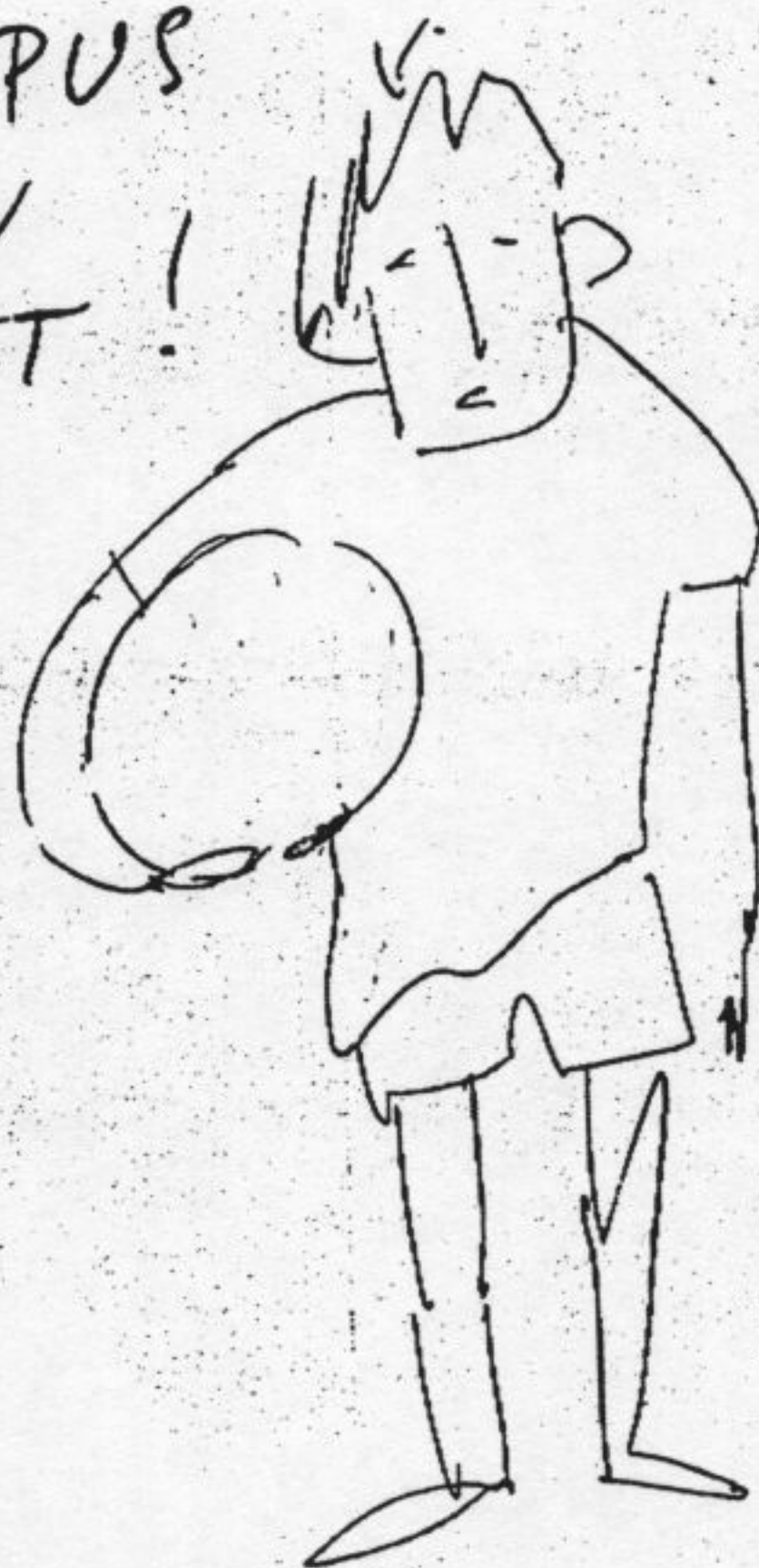


PERSFOCUS

ACHTSTE JAARGANG NUMMER 10 - OKTOBER 1992

KNIPSELKRANT VAN VERENIGING MARTIJN
OVER KINDEREN, VOLWASSENEN EN SEKSUALITEIT

OIDIPUS
M'N
REET!



BIJ ONS
THUIS
IS
IEDEREEN
HOMO

Arndt
GA 21-10

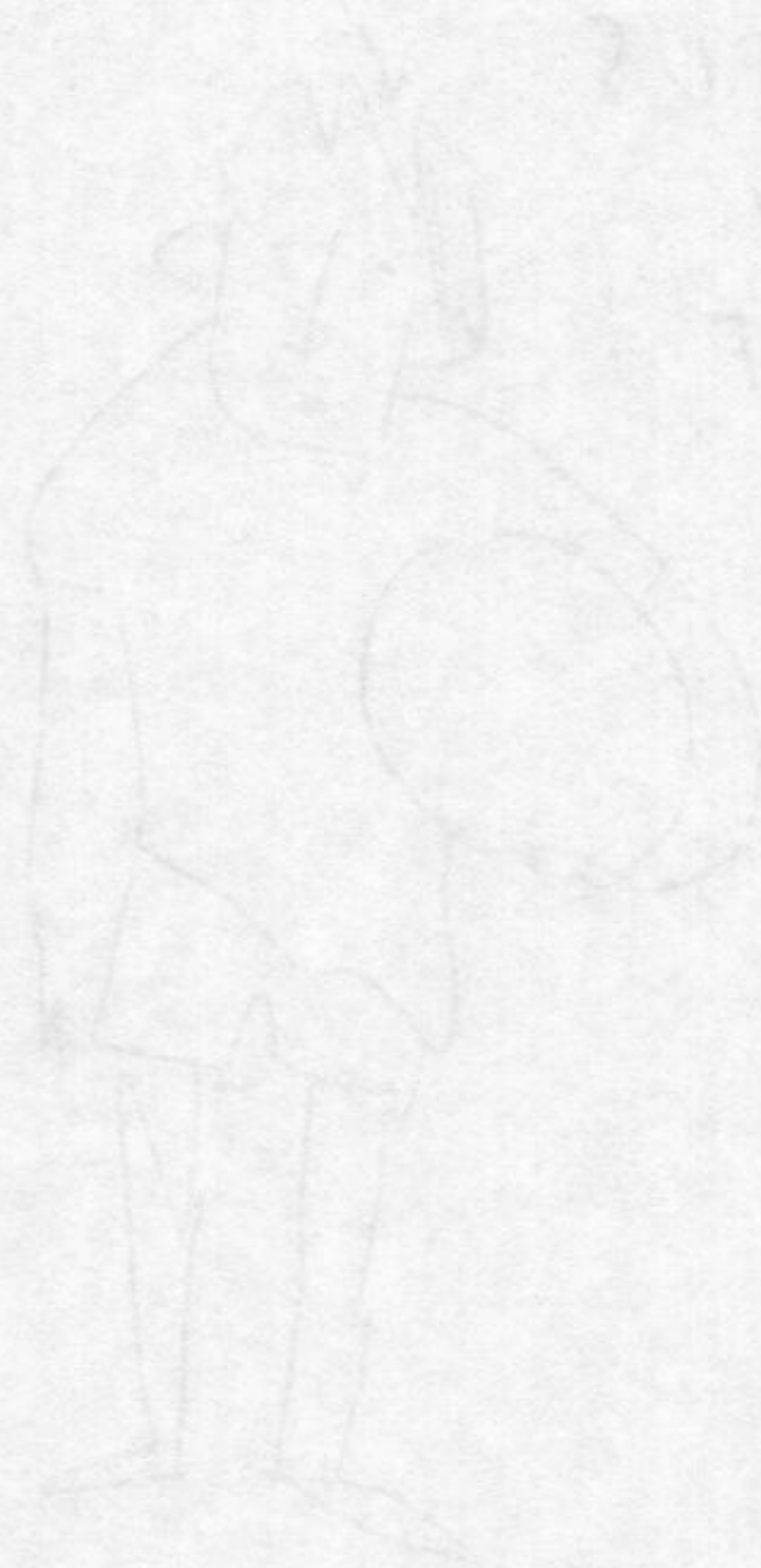
IN DIT NUMMER:

De pedo in ons allen	pag. 2
Kanttekeningen bij het seksuele gevaar	pag. 5
Als een jongen nee zegt	pag. 8
Daderbehandeling; niet vroeg genoeg	pag. 10
Enschedese puber stof voor boek	pag. 13
Woody Allen pleegt ontucht!	pag. 14
...en de pastoor ook	pag. 15
Bredanaars/Ontucht van de maand	pag. 16
Zaak Jessica Laven	pag. 19
Moord in België, Rusland en Italië	pag. 20
Duitsland in de ban van moord en ontucht	pag. 23
Kunst of porno?	pag. 27
Madonna zorgt voor opschudding	pag. 29
Censuur of goed fatsoen?	pag. 32
Gelijk behandelde homo's	pag. 33
Onterecht	pag. 35
Kindermishandeling	pag. 37
Achtergrond	pag. 38

PERSEFOCUS

ADDRESS AND PHONE NUMBER TO

NAME OF ARTIST AND ADDRESS TO WHICH



Handwritten notes including 'NO. 1', 'NO. 2', and 'NO. 3'.

Handwritten signature or name.

Vertical list of numbers from 1 to 38.

Vertical list of names or descriptions corresponding to the numbers on the left.

PERSFOCUS, ACHTSTE JAARGANG, NUMMER 10, OKTOBER 1992

Met knipsels uit:

Volkskrant	Vk
Telegraaf	Tel
Algemeen Dagblad	AD
NRC Handelsblad	NRC
Trouw	Tr
Nieuwsblad van het Noorden	NvhN
Utrechts Nieuwsblad	UN
Gooi en Eemlander	G+E
Het Nieuwsblad	NB
Amersfoortse Courant	
XL (COC)	
OPhef (faculteit Opvoedkunde UvA)	
Amnesty	
VPRO-gids	VPRO
Gay Krant	GK
Groene Amsterdammer	GA
Welzijnsweekblad	
Uit Duitsland:	
Tageszeitung	TAZ
Express	EXP
Bild Zeitung	BIL
EMMA	
Dornrosa	Dor
Frankfurter Rundschau	FRS
Stern	Ste
Uit België:	
Gazet van Antwerpen	GvA
La Meuse	LAM
Uit Zwitserland:	
Anderschume/Kontiki	AKO

Abonnementen op Persfocus kosten f 65,-- per jaar. Verzending als brief is f 15,-- duurder en komt op f 80,--.
Losse nummers f 8,--.

Giro 5459646 van Vereniging Martijn
Postbus 43.548
1009 NA Amsterdam

Schwule und Pädos im selben Boot?

Die Artikel-Serie im A/K 2/92 hat zu zahlreichen Reaktionen geführt. Sie zeigen, dass die In den Schwulengruppen laufenden Diskussionen zum heissen Thema auch bei den A/K-Lesern geführt werden. Ob die Homosexuellen Arbeitsgruppen der Schweiz HACH die Selbsthilfegruppe Pädophilie schlussendlich aufnehmen ist noch offen. Ein Entscheid fällt noch in diesem Herbst. A/K druckt auf den folgenden Seiten eine Auswahl von Leserreaktionen ab und bringt ein Interview mit einem jungen Mann, der in seiner Kindheit Beziehungen zu einem Älteren hatte.

AKO 3/92

Selbst- und Fremdbestimmung

Im Gegensatz zu gesichertem Wissen über sexuelle Bedürfnisse von Kindern herrscht auch heute noch die weitverbreitete Meinung, dass Kinder von sich aus nie den Wunsch hätten, sexuelle Lust mit älteren Jugendlichen oder Erwachsenen zu empfinden. Tatsächlich aber ist sexuelle Erleben nicht an sich schon etwas Kind-Üngerechtes. Zu einem Übel und häufig auch zu einem Trauma wird es erst, wenn sich der/die Einzelne als (sexuell und psychisch) beliebig verfügbar und als Mittel zur Befriedigung ausschliesslich fremder Lust erlebt.

Da Kinder meist immer noch nicht in ausreichendem Masse in Selbstbestimmung leben dürfen, besteht für sehr viele ein deutliches Risiko der Fremdbestimmung. Als Fremdbestimmung hat unter anderem jede Einflussnahme auf den kindlichen Willen zu gelten, die mit unläuteren Mitteln geschieht. Solche liegen im Versprechen von aussergewöhnlichen Vorteilen (Entgelt für sexuelle Verfügbarkeit) oder in der Androhung von Nachteilen. Das Recht des Kindes auf Selbstbestimmung und Unversehrtheit muss auch im

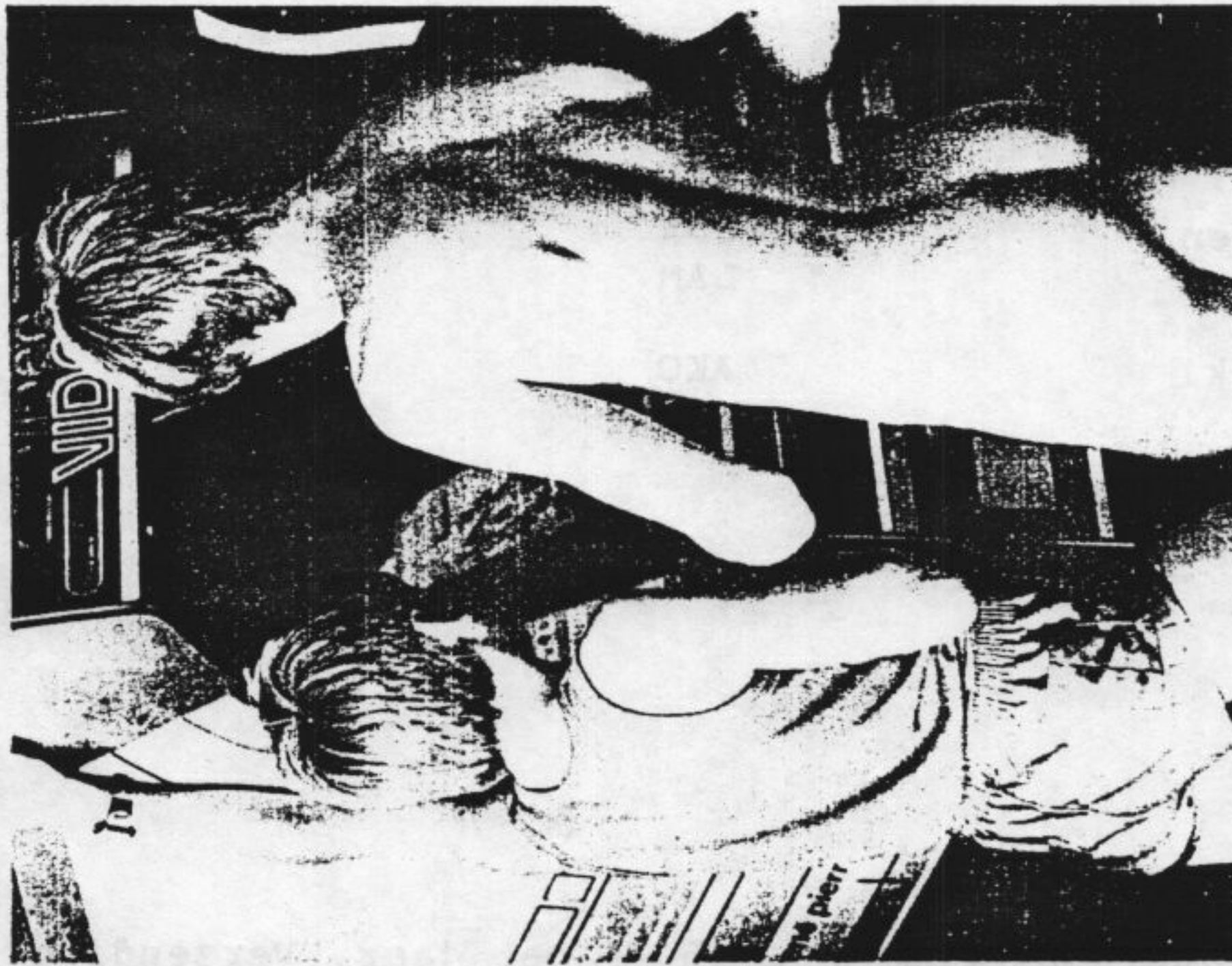


Foto: Jean-Manuel Vuillaume

Sexuellen als oberster Grundsatz anerkannt werden: der Äusserung des kindlichen Willens (wie immer sie auch sei - ablehnend, verneinend, unsicher, zögernd, bejahend oder einladend) ist immer Raum zu geben, und der Wille selbst ist zu achten.

Es ist unbestreitbar, dass eine wirkliche Schwulenzemanzipation nicht getrennt von der Emanzipation der Pädos gesehen werden kann. Schwule und Pädos gegeneinander auszuspielen hiesse, die sexuelle Unterdrückung nicht zu beenden, sondern zu verlagern.

Es kann und darf aber nicht um die Beibehaltung der Achtung einer Form von Sexualität gehen - welcher Orientierung sie auch sei - sondern ausschliesslich um die Bekämpfung eines von Intoleranz und Vorurteilen, sowie andererseits von Machtmissbrauch und Misshandlung, gleichgültig, wieviel Sex sich in der Bezie-

hung abspielt, welches Geschlecht die beteiligten Partner haben oder wie alt sie sind.

Wolfgang Knittel, München

Gegenseitiges Einverständnis

Wenn Pädophilie so verstanden wird, dass eine Beziehung im gegenseitigen Einverständnis eingegangen wird, so gibt es wohl ebenso wenige Argumente gegen diese, wie es sie gegen die Homosexualität gibt. Zugegebenermassen ist die Problematik bei der Pädophilie etwas schwieriger. Da ist der Punkt der unterschiedlichen Reife der Partner, das heisst die Fähigkeit, Konsequenzen einer Entscheidung zu sehen und die Fähigkeit, psychologischen Druck oder Manipulation am Partner auszuüben. Dies bringt den Pädophilen in eine Position, in der er äusserst verantwortungsvoll mit seinem Partner

kinder in den Familien weniger aufmerksam beobachtet wird als die Pädophilenfrage.

Während die Schwulen während des Emanzipationskampfes der letzten 25 Jahre darum kämpften, Schwulsein als reife Variante von Sexualverhalten Erwachsener zu leben, dürfte die Persönlichkeitsstruktur des Pädophilen gerade dadurch gekennzeichnet sein, dass für ihn sein Partner viel schwächer und orientierungsbedürftiger ist als er selbst. Es hiesse, sich freiwillig den gerade in Ueberwindung begriffenen Vorurteilen eines Teils der Gesellschaft zu unterwerfen, wenn Schwulsenverbände sich in der Öffentlichkeit stellvertretend für Pädophilie im Sinne der bedingungslosen Entkriminalisierung von sexuellen Beziehungen Mann/Knabe einsetzen würden.

Sollten die fachlichen Beratungsstellen der HACH Gruppen genügend ausgebildet sein, ist gegen individuelle Hilfestellungen, allenfalls auch Rechtsberatung, nichts einzuwenden. Interessensvertretung nach aussen muss aber in erster Linie durch pädophil empfindende Männer selbst im eigenen Namen geleistet werden.

Die emotionale Bedeutung des Gesuchs der Pädophilen an die HACH liegt im Verdacht der Schwulen, fälschlicherweise als Knabenschänder diskriminiert zu werden. Es darf aber nicht dazu kommen, dass Schwule den Tritt der Diskriminierung unbescholen weitergeben. Eine lockere, den Meinungsaustausch betreffende Verbindung wäre wie mit den Gruppen der lesbisch liebenden Frauen zu managen. Der künftige Kampf von Schwulenzorganisationen wird sich um den Vollzug der Gleichberechtigung von schwulen Männern und Heteromännern drehen und kann nicht die Straffreiheit pädophiler Sexkontakte mit Abhängigen anzielen.

Erasmus Walser, Bern, Vereinigung Homosexueller Erzieher und Lehrer der Schweiz VHELS

Informationen über die Selbsthilfegruppe sind bei dieser selbst erhältlich: Selbsthilfegruppe Pädophilie, c/o Tagungszentrum Bolderm, 8708 Männedorf

Einige regionale und Fach-Gruppen der HACH haben bereits Stellung genommen zur Beitrittsfrage. Die HABS hat sich für eine Aufnahme ausgesprochen. Gegen einen Beitritt sind die HACH-Mediziner. Die HAB bringt eine Variante ins Spiel, welche sowohl die Bedürfnisse der Pädophilen nach Unterstützung als auch die Argumente der Beitrittsgegner berücksichtigt. Sie sagt nein zum bedingungslosen Beitritt, möchte aber, dass die HACH sich mit der Selbsthilfegruppe assoziiert, diese unterstützt. Das heisst, sie würde zu allen Aktivitäten der HACH eingeladen, dürfte an Tagungen und Sitzungen mitreden, aber nicht mitstimmen. Überdies würde sie dort mit Infrastruktur und Know-How unterstützen, wo die HACH dies leisten könnte.

Mans Inelichen

Keine Mätzchen, bitteschön

In der Pädophilie-Diskussion macht sich gelegentlich eine Haltung des «Wer nicht für uns ist, ist gegen uns» breit, die eher demagogisch als klärend ist. Es stimmt wohl, dass die Pädophilen-Bewegung heute etwas dort steht, wo die Ausgangspunkte heisst aber nicht unbedingt Gleichheit der Ziele.

Ein wesentlicher Unterschied zur Homosexualität besteht bei der Pädophilie darin, dass es sich bei pädophilen Beziehungen um Beziehungen zwischen Menschen mit sehr unterschiedlicher Entscheidungsfähigkeit handelt. Natürlich gibt es Kinder, die recht genau wissen, was sie wollen, und ihre Grenzen markieren können. Doch wie ist entscheidbar, welchem Kind in welcher Situation diese Entscheidungsfähigkeit zugemutet werden darf? Wie ein Pädophiler mit dieser Unsicherheit umgeht, darüber war bisher wenig differenziertes zu vernehmen. Informationslücken ergeben sich auch daraus, dass vorallem der Standpunkt des Erwachsenen in der pädophilen Beziehung beleuchtet wurde, die Situation des Kindes aber nur wenig Berücksichtigung fand. Da anzunehmen ist, dass dieser Mangel an Information aus der Isolation heraus zu verstehen ist, in der sich Pädophile befinden, scheint mir ein HACH-Beitritt dann sinnvoll, wenn damit ein Forum geschaffen wird, in dem sich Pädophile angestrengt äussern können. Eine Zielsolidarität hingegen scheint mir verfrüht. Dazu muss die Diskussion, die in den einzelnen HA-Gruppen ja erst richtig begonnen hat, intensiv und ohne demagogische Mätzchen weitergeführt werden.

Hansjörg Kleck, Bern



Elisabeth Badinter

'JE BËNT EEN VROUW, MAAR EEN MÀN MOET JE WORDEN'

Maar ik kan toch naar uw colleges komen aan de Ecole Polytechnique, waar u geschiedenis en getinspsychologie doceert, en dan weet ik het toch ook?

"Dat kunt u niet, want het is een gesloten opleiding. Als u binnen zou komen zou ik met mijn colleges stoppen totdat men u had verwijderd."

Vindt u het echt zo vreemd dat presentatoren en discussieleiders u graag in hun show willen hebben?

"Omdat ik zeg waar het op staat? Nee, dat begrijp ik best. Dat vinden die mannetjes meestal wel leuk. Maar, nogmaals, ik doe dat uit een soort naïeve overtuiging dat ik wat kan bijdragen."

Waarschijnlijk wordt ik inderdaad gebruikt, zoals u met uw vraag sugereert...

Na achtereenvolgens te hebben afge-rekend met de traditionele moederrol en de waanvoorstelling van het 'zwakke vrouwelijk geslacht' in respectievelijk *De mythe van de moederleide* (1980) en *De een is de ander* (1986) heeft zij nu de man onder de loop genomen. Badinter toonde al eerder aan dat de moderne mens zich als een androgyn wezen dient te beschouwen, dat zowel man als vrouw is. De flexibele geesten die aanvaard hebben dat er weinig verschil is tussen de geslachten, dat de heersende verschillen het gevolg zijn van een misplaatst patriarchaal systeem en dat de vrouw op z'n minst de gelijke is van de man zijn er echter nog niet. De nieuwste stelling van Badinter, waarvan een eerste aanzet al zichtbaar was in *De een is de ander*, luidt dat de man eigenlijk een vrouw is, of althans als vrouw aan het leven begint.

Haar jongste boek, over de mannelijke identiteit, is het resultaat van een zesjarige studie, die zij beetje bij beetje heeft getest op haar 22-jarige

studenten in Parijs. De reacties van Badinters overwegend mannelijke, mathematisch georiënteerde gehoor varieerden van 'verbijstering' tot 'diepe ingetogenheid', zoals zij het zelf omschrijft. Geen wonder voor wie haar analyse eenmaal heeft gelezen, die zowel een biologische als een psychoanalytische basis heeft. Mannen zijn vrouwen met een chromosoompje extra. Elk mens begint als XX, dus als vrouw, en pas in de loop van de ontwikkeling in de baarmoeder krijgt hij er een Y-chromosoom bij, mocht hij het ongeluk hebben tot man te zijn voorbestemd. Want ongelukkig zijn mannen volgens Badinter per definitie.

"Dat kan toch ook niet anders? Je zult je maar vanaf dag 1 moeten waarmaken als man terwijl je groeit bent in een vrouw en aan de vrouwenborst hebt gehangen waarom je je, al dan niet geweldadig moet losrukken om een eigen identiteit te ontwikkelen. Nee, ik zou niet graag willen ruilen."

In die worsteling moeten de mannen van Badinter afrekenen met hun moeder en hun onvermijdelijke vrouwelijke kanten gaan kanaliseren. De een blijkt dan 'eenvoudig' homogee-sueel te zijn, de ander zal eerder aangetrokken zijn door vrouwen en zal zich moeten gaan 'inleven' in de rol van de man. En bij deze laatste, vooralsnog grootste, categorie gaat het mis, aldus Badinter. In plaats van die vrouwelijkheid te accepteren, wordt zij vermoord. De uitkomst is een gewone, ontwrichte man, die het gevoel moet hebben ge-amputeerd door het leven te gaan.

"Je bent een vrouw maar een man moet je worden", zegt Badinter. "Niet voor niets zeg je 'wees een man' en hoor je maar zelden 'wees een flink wijf'. Man worden is een gevecht, een permanent conflict tussen instincten en het verwachtingspatroon van jezelf en je omgeving."

XY. De l'identité masculine
door Elisabeth Badinter
314 blz., Odile Jacob 1992, f 55,90
ISBN 2 7381 0179 8

NRC 3-10

Mark Blaisse

De bekendste, slimste en meest tv-genieke feministe van Frankrijk heeft weer toege-slagen. Het nieuwste boek van Elisabeth Badinter, *XY. De l'identité masculine*, is in Parijs het gesprek van de dag en zal zonder enige twijfel ook ver buiten Frankrijk voor beroering zorgen. Ze is het gewend. Terwijl zij over de tuinen van de Luxembourg kijkt en de ene sigaret na de andere opsteekt zegt zij haar lot van intellectuele ster wel te moeten aanvaarden. "Ik ben die mevrouw die zo nodig over de verhoudingen tussen de geslachten moet schrijven. Ik ben die mevrouw geworden die je best voor een talk-show of een forum kunt uitnodigen. Die Badinter zal wel weer voor vuer-werk zorgen, denken ze dan. En als ik daar dan zit, zeg ik meestal wel-nig. Tegenover mij zitten veelal mensen die met vooroordelen bin-nenkomen en niet overtuigd willen worden. Wat moet ik daarmee? Ik wil geen oorlog, ik wil een debat op gang brengen, verder komen door lo-gisch analyseren. Wie denkt dat ik een fanatieke feministe ben heeft het mis."

Elisabeth Badinter zit op het puntje van haar stoel. Om de vijf zinnen wil zij er een of ander boek bij pakken, maar dat blijkt telkens weer onvindbaar. Uitgeleend, weggegeven, zoek-geraakt tussen de papieren. Het liefst wil zij haar eigen interview af-nemen. Elisabeth Badinter raakt snel verveeld en wil weer aan het werk. Waarover buigt zij zich ditmaal, na al haar boeken over intermenselijke relaties?

"Zeg ik niet. Gaat u niets aan. Dat schiept maar verwachtingen."

Interview: "Ich hatte echt Glück"

Foto © Jean-Manuel Vuillaume



Immer wieder wird behauptet, pädophile Beziehungen schaden dem beteiligten jungen Menschen. A/K wollte es genauer wissen und hat ein «Opfer» befragt. Jürg R. (Name von der Redaktion geändert) ist heute 22 Jahre alt, schwul, und hatte im Alter zwischen elf und dreizehn Jahren zwei Beziehungen zu älteren Männern.

Interview: Adrian Ramsauer

A/K: Wo lerntest Du den Älteren kennen?
Jürg R.: In einem Park. Ich fuhr mit dem Velo. Da sprach er mich an.

Was geschah dann?
Er war freundlich. Er lud mich zu einem Coci ein. Er begann mit mir zu sprechen und interessierte sich sehr stark für mich. Irgendwie lullte er mich ein. Er brachte es zustande, dass ich Ver-trauen zu ihm fasste. Sex kam erst später dazu.

Trafst Du Dich mit ihm regelmässig?
Ja. Er fragte mich jeweils, ob ich am andern Tag wiederkommen würde. Da ich ihn einen «lässi-gen» Menschen fand, machte ich mit ihm ab. Im Prinzip dachte ich gar nicht daran, dass er etwas hätte wollen können.

Du wusstest noch nicht, dass Du schwul bist?
Nein.

Gingst Du auch zu ihm nach Hause?
Ja. Und dort kam auch das Sexuelle dazu. Das schreckte mich dann ab. Es kam der Zeitpunkt, an dem ich den Kontakt rasch einmal abbrach.

Welche Arten von Sexualität kamen vor?
Eine Penetration fand nicht statt. Es gab viel Zärtlichkeit, «Schmusen» und Blasen. Mehr gab es nicht. Ich machte den Pädophilen keinen Vor-wurf. Irgendwie wollte ich es auch. Ich suchte nach Anerkennung und nach jemandem, an den ich mich anlehnen konnte. Sonst hätten sie mich gar nicht so «knacken» können.

Kamst Du Dir ausgenutzt vor, weil das Vertrauensverhältnis in ein sexuelles ausmündete?
Eine Krise kam und mir die Frage stellte, ob ich schwul sei, kam alles hervor. Vorher fand ich es nicht nötig, für mich zu verarbeiten, was da vorgefallen war. Erst da gab es eine Phase, in der ich mich total ausgenutzt vorkam. Ich dachte, die wollten nur zu ihrem Schuss kommen. Die Be-wältigung war sehr schwer, vor allem aber wegen des aufkommenden Schwulseins.

Sprachst Du vorher mit niemandem darüber?
Nein. Ich dachte, sonst geht alles kaputt. Das wurde mir vom Älteren übrigens auch einge-sagt.

Dialog ist alles

Als verheirateter, 40-jähriger Bisexueller und Pädophiler bin ich absolut gegen jede Form von Gewalt. Trotz meiner nicht alltäglichen Veranlagung verabscheue ich die Vergewaltigung von Kindern. Ich liebe aber alle gewaltfreien Formen von Zärtlichkeit und Sex, so auch jene mit Kin-dern. Ich bin überzeugt davon, dass ein Kind keinen Schaden erleidet, wenn ein Dialog und sein Einverständnis mitwirken.

Ich greife meine Überzeugung nicht aus der Luft, und ich wünsche mir, dass die grössten-teils prude Gesellschaft einmal in meinen Schu-hen gestanden hätte.

Aufgrund meiner Jugenderfahrung kann ich nicht anders urteilen. Als 12-jähriger Schüler war mein grösster Wunsch, mit meinem Lehrer ins Bett gehen zu dürfen, doch wagte ich nie, dies auszusprechen. Diese Sehnsucht wurde solange nicht gestillt, bis ich erwachsen war. Die Sehnsucht von damals ist aber geblieben, nur dass es heute umgekehrt ist: Ich liebe manche 12-jährige und dabei darf ich das auch wieder nicht.

Weil ich selbst erfahren habe, dass auch Kin-der sehr gerne mal wollen, kann ich auch grund-sätzlich nichts Schlechtes in der Pädophilie se-hen, und wenn mit Dialog und Einverständnis den Drittwelt-Kindern auf zärtliche Weise ihr Körper verwöhnt wird, so ist das allemal noch humaner, als der Missbrauch ihrer Hände Ar-beit.

Ich stehe dazu mit meinem Namen:

H. Wider aus 9436 Balgach

Hattest Du Schuldgefühle, dass ihr nicht dazu stehen konntet?

Nein. Ich fand es eher spannend, ein Geheimnis zu haben.

Du hast von einem zweiten Kontakt gesprochen. Wie empfandst Du diesen?

Dieser war viel intensiver. Ich war damals 12 oder 13 Jahre alt. Die Beziehung dauerte länger. Das Menschliche zählte da mehr.

War diese Beziehung auch sexuell?
Lange Zeit nicht. Der Ältere hatte seine Freude daran, mich bemuttern zu können.

Wie alt waren Deine Partner?
Der erste war ein Mitvierziger, der zweite etwa 30 bis 35 Jahre alt.

Was hast Du heute für Gefühle für Sie?
Ich mache ihnen überhaupt keine Vorwürfe. Ich dazu stehen und empfinde es auch nicht mehr als Erniedrigung. Auch habe ich das Gefühl nicht mehr, ausgenutzt worden zu sein. Ich schaue das als eine Erfahrung an, die ich machen musste.

Gibt es so etwas wie einen Schatten über Dein Leben aufgrund Deiner Erfahrungen?
Bei mir nicht, es gibt aber andere, die Probleme damit haben.

Findest Du, man sollte die geltende strafrechtliche Regelung abschaffen?

Ich finde, man sollte das geltende neue Sexualstrafrecht beibehalten und das Schutzalter re-spektieren. Ich war echt noch nicht fähig abzu-schätzen, was ich genau wollte. Auch sexuell nicht. Ich hatte echt Glück mit den beiden, mit denen ich zusammen gewesen bin. Wenn ich an andere geraten wäre, hätten mich die ganz anders ausnutzen können. Sie hätten mich zu Dingen animieren können, die ich eigentlich nicht woll-te. Die Grenze sehe ich dort, wo sie beginnen, Fotos und Pornos zu machen und diese nachher zu vertreiben. Da habe ich extrem Mühe.

Hast Du das selbst erlebt?
Nein.

Siehst Du ein Schutzbedürfnis der Jungen?
Ja. Obschon ich selbst keinerlei negative Gefühle gegenüber Pädophilen habe.

Jürg. Ich danke Dir für das Gespräch.

VERVOLG NR 3-10

Man zijn moet je bewijzen, terwijl je als vrouw meteen vrouw bent. Waar in onderscheidt hij zich eigenlijk? Hij menstrueert niet eens op zijn manier!"

Badinter heeft medelijden met de man. Zij lacht hem niet uit, maar wil hem helpen. Critici in Frankrijk hebben gezegd dat zij daarmee de superioriteit van de vrouw nog eens overdreven onderstreep. Maar lesbiennes in de omgeving van Badinter beweren juist dat zij de vrouw met haar boek tot een minder wezen degradeert.

"Mijn homoseksuele vriendinnen vinden dat een complex, zoekend, verloren wezen oneindig veel interessanter overkomt dan een wezen dat zichzelf zogenaamd aanvaardt. Mijn stellingen maken volgens hen van de man de held in de maatschappij, juist omdat hij het zo moeilijk heeft. Dat was natuurlijk helemaal niet mijn bedoeling."

Wat dan wel? Is Elisabeth Badinter een feministe die de vrouw op een sokkel zette en zich nu eenzaam voelt omdat de man het spel niet begrijpt? Of waarschuwt zij voor het negatieve effect van het harde feminisme dat zoveel 'zachte eieren' heeft voortgebracht?

Haar uiteindelijke boodschap is ondanks de verwarrende uitgangspunten van haar boek duidelijk: zij roept de man op een identiteit te vinden tussen 'hard' en 'zacht'. De man van Badinter is de tedere man, macho noch ei maar wel viriel en bewust van zijn beperkingen en kansen.

"De niet ontworpen man kent zichzelf en accepteert zowel zijn homofilie als zijn pedofiele kant, waardoor hij in staat is zijn zoons werkelijk liefde te geven, zonder zich te schamen voor zijn knuffelinstinct of zijn rol van mentor."

Badinters aanvaardbare man is een vrouw met spierballen en borsthaar, geen Pampervader op sloffen. Hij is de wijze filosoof uit de Griekse oudheid en niet een kopie van Schwarzenegger. Dat wil weer niet zeggen dat de vader niet het viriele model moet zijn voor zoons tussen de acht en dertien jaar. Hij mag wel sporten maar moet zich niet verschuilen achter jongenslul in stinkende rugbykleedkamers om daar zijn haat tegen het vrouwelijk geslacht - lees zichzelf - bot te vieren. Mannenlul dient hij met zijn zoons te delen in respect voor moeder en zusters uit wie zij komen en op wie zij lijken. Hij mag wel werken maar niet als een bezetene, want dan verstopt hij zich voor zijn ware gevoelens en dat zijn vanzelfsprekend de vrouwelijke gevoelens die hij onderdrukt.

Komt bij al die verbodering tussen de mannelijke vrouw en de vrouwelijke man de passie niet een beetje in het gedrang?

"Beste man, u heeft het nog over passie? Bent u een romanticus? Leeft u in een andere eeuw? Passie! U maakt zichzelf belachelijk. Vriendschap, liefde, tederheid, daarop is het leven gebaseerd. Passie duurt een nacht, een week, een

maand. Passie is een ziekte, een excuus om niets af te maken, om niet door te denken. Het leidt tot niets wezenlijks. Het is een vals rollenspel, die de speurtocht naar het ware wezen van de man in de weg staat. Dat wil niet zeggen dat ik geloof in het ideaal van een broer-zus relatie. Maar liefde is gebaseerd op iets heel anders dan passie."

De ideale Badinter-man moet veel tijd hebben om over zijn eigen onvermoede pech na te denken. Doet hij het wel goed? Heeft hij het ideale gemiddelde van alle gemiddelden bereikt zodat hij niemand meer pijn doet en vooral zichzelf en dus zijn vrouw en zoons niet? Alleen dan kan hij zijn verminking via de plastische chirurgie van de bewustwording wegwerken en gelukkig worden.

Van de ideale Badinter-lezer wordt intussen verwacht dat de soepel opgelepelde theorieën ook daadwerkelijk worden gezien als wetenschappelijke analyses. Hetgeen deze welverwoorde, stimulerende stellingen toch echt niet zijn. Veeleer werkt Badinter op intuïtie en op haar zeer gezonde verstand. Zij zegt zelf dat zij haar leven lang "vraagtekens heeft gezet bij de vanzelfsprekendste zaken en opvattingen. Je weet niet hoe verhelderend dat werkt. We slikken veel te veel voor zoete koek, terwijl zoveel mythen doorgeprikt kunnen worden als je maar een andere invalshoek durft te kiezen".

Aan de filosofe Badinter moeten geen hinderlijke vragen worden gesteld, die haar gelijk zouden kunnen aantasten. Wie het toch doet moet het zelf weten.

Het bewijs dat het eerste leven (XX) werkelijk vrouwelijk genoemd kan worden en niet, bij voorbeeld, neutraal, kan niet worden geleverd. Toch baseert u uw hele theorie op dit uitgangspunt.

"Het is ook zo. De man is om te beginnen vrouw, gelooft u me nou maar."

Ontwikkelen de mannelijke geslachtsdelen zich in de baarmoeder niet al na veertig dagen terwijl de vrouwelijke kenmerken pas twintig dagen daarna tot ontwikkeling komen en zou je dus niet moeten zeggen dat na het 'neutrale stadium' eerst het mannelijke zichtbaar wordt?

"U wilt het gewoon niet begrijpen. Een wezen dat groeit in een vrouw, alles opzuigt uit de vrouw, kan niet anders dan vrouw zijn, ondanks de kenmerken. Die testikels en die penis betekenen pas wat als de omgeving er een duiding aan geeft. Op zich ben je niet daarom al een man."

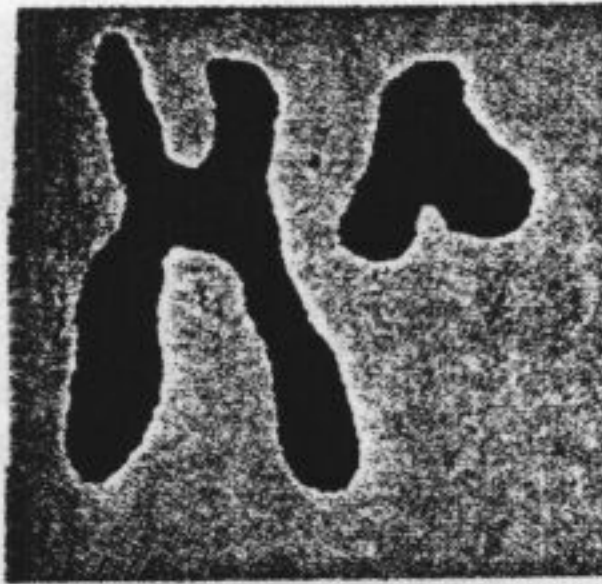
Zijn er ook ongelukkige vrouwen, misschien zelfs wel even ongelukkig als Badinters mannen?

"Dat kan best zijn, maar de mannen zijn systematisch ongelukkig door hun wezen, door de dwang die op ze wordt uitgeoefend een rol te spelen die ze niet begrijpen en soms niet eens aanvoelen."

Wat is voor haar de ideale vrouw?

"Zeg ik niet. Heb ik niet op gestudeerd dus daar laat ik me niet over uit."

Madame Badinter laat zich niet gemakkelijk in een hoek drijven. Zelfs niet door Bernard Pivot, de beruchte presentator van het inmiddels opgeheven literaire programma Apostrophes. Toen zij door hem was uitgenodigd om over de literaire betekenis van de Markies de Sade te komen praten, volstond zij met het voorlezen van een lijstje perversiteiten. Zij keek vervolgens boven haar leesbril uit en vroeg retorisch of de rituele sekslachtingen van vrouwen door levensgevaarlijke viespeuken misschien door Pivot wel als aangename literatuur werden beleefd? De immer goedgebekte Pivot sloeg de ogen neer. Toch is Elisabeth Badinter vele malen door hem teruggevraagd.



"U vindt mijn boek storend. Geef het maar toe, jullie zijn allemaal hetzelfde. Storend? Omdat ik heteroseksuele mannen vraag hun homoseksualiteit te aanvaarden en ermee te leven? Wat zeg ik, ervan te profiteren? Zelfs mijn vrienden voelen zich gebruskeerd. Terwijl ik niemand de les lees. Ik constateer alleen maar. Ik geef geen recepten, ik heet niet Menie Gregoire [de Franse lieve Lita], ik ben niet gefrusteerd, ik kom geen liefde tekort, met mijn seksuele leven gaat het goed, dank u wel, ik wil niet in het diepst van mijn ziel eigenlijk een man zijn, nogmaals bedankt en ik ben geen mannenhaatster. Integendeel. In de post-feministische periode waarin wij leven zijn alle definities van de man waardeloos geworden. Ik heb naar een nieuwe definitie gezocht. Ik ben niet gek, ik weet dat ik heel veel niet kan begrijpen omdat ik vrouw ben en niet op een mannelijke manier alles kan beleven. Ik kraak de man niet af en ik idealiseer de vrouw niet. Ik zeg alleen dat de vrouw haar androgyniteit beter aanvaardt dan de man. Ik ben geen sociologe. Ik werk vanuit de psychologie. Het gaat mij niet om de sociale rol van de man en de vrouw maar om de fase waarin het individu over zijn geslacht nadenkt en zich moet afvragen: hoe zeker ben ik dat ik een man ben? Ik pretendeer niet dat de man in een paar generaties zal veranderen, na zichzelf duizenden jaren als een zekerheid te hebben beschouwd. Maar we moeten naar de fusie tussen de wezens, met behoud van de individuele vrijheid.

"Het mutatieproces is pijnlijk maar onafwendbaar. Met minder verminkte mannen is er echt nog geen sprake van een universeel geluk. Hij zal altijd wel weer wat vinden om niet gelukkig te zijn. Ik probeer alleen maar een angeltje uit de doornenkroon te halen."

Elisabeth Badinter is onlangs een paar weken verbonden geweest aan de universiteit van Stanford. Tot haar verbijstering bleken de meeste Amerikaanse filosofen, historici, sociologen en psychologen op de campus hun televisietoestellen te hebben weggedaan. De Amerikaanse intellectuelen die zij daar zag hadden zich opgesloten in hun ivoren toren en wilden niets meer met de maatschappij te maken hebben. Zij laten de begeleiding van maatschappelijke processen over aan dichters zoals Robert Bly die kampen in bossen organiseren waar mannen tegen betaling van honderden dollars per dag in elkaars armen uithuilen, heel hard winden laten en breipatronen bestuderen om achter hun identiteit te komen. "Dat is voor Amerikanen misschien een methode. In Europa hoeft niet alles meteen in de praktijk te worden gebracht en is het meer een intellectueel proces. Het enige wat ik doe is dat proces stimuleren. Amerika bewijst dat ik het bij het rechte eind heb met mijn analyse." ■

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf!

Katharina Rutschkys Kindesmißbrauch

Seit diesem Jahr auf dem Markt ist eine neue Veröffentlichung der, vor allem in pädagogischen Fachkreisen anerkannten, Germanistin Katharina Rutschky. Sie will Unsinniges und Schädliches in der „Strategie“ der Medien bei der Berichterstattung über sexuelle Kindesmißbrauch aufdecken und kritisieren.

Verbietet doch gleich alle Sexualität

Statt eine fundierte Medienkritik anzubringen, stellt Rutschky zunächst einmal die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit überhaupt in Frage. „Was soll daran politisch oder aufklärend sein, wenn ... Dinge vorgetragen werden, über die wir uns doch längst einig sind?“ Inzest, also Beischlaf zwischen Blutsverwandten, sei bereits ebenso verboten und im Paragraph 173 StGB entsprechend mit Strafe bedroht wie sexueller Mißbrauch von Kindern unter vierzehn Jahren (§ 176 StGB), Vergewaltigung (§ 177 StGB) und Mißbrauch von Schutzbefohlenen - bis zum Alter von achtzehn Jahren (§ 174 StGB).

Es stellt sich im folgenden heraus, daß sich Frau Rutschkys Kritik, wider ihrer Ankündigung, nicht eigentlich gegen Berichterstattung und Begrifflichkeiten, sondern gegen das Einordnen der meisten Mißbrauchsdelikte als verwerfliche Handlungen richtet.

Verschiedentlich betont sie, daß „sexuelle Gewalt gegen Kinder und gar der Inzest in Familien keine alltäglichen Ereignisse“ seien, und daß „die wenigsten aus eigener Erfahrung von diesem Verbrechen (wissen)“.



wenn sie nicht allerschärfstens überwacht wird. Von uns, den Frauen.“

Eine von den Berliner Notruf-Frauen in der taz veröffentlichte Warnanzeige vor Vergewaltigern - Vergewaltigung fällt nicht unter die Mißbrauchdefinition - klassifiziert sie als „vollends roman-, im Grunde märchenhaft“. Der warnende Aufruf lautete: „Im Böcklerpark in Kreuzberg überfällt eine Bande von 4-6 Jugoslawen mitten am Tag brutal Frauen. Einer fragt nach Feuer, dann greifen die anderen von hinten zu und zeren die Frau ins Gebüsch.“ Frau Rutschky mag das nicht glauben und kommentiert: „Dort selbst, so ergänze ich, öffnet sich eine Falltür, und das schöne Mädchen findet sich in einem Verließ, wo schon elf andere Jungfrauen auf den Ritter warten, der den Wegelagerer, Kentauren auf Frauenraub, das Handwerk legt und sie aus ihrer Gefangenschaft erlöst. ... Wo ist eigentlich der gute alte Handlanger der geblieben, der tatsächlich in meiner Straße eine alte Dame zu Boden gerissen, sie dabei verletzt und beklaut hat?“ Lies: Da haben

Mißbraucher als Opfer einer Inquisition

sich die Notruffrauen etwas Reißerisches ausgedacht, was es in der Realität nicht gibt.

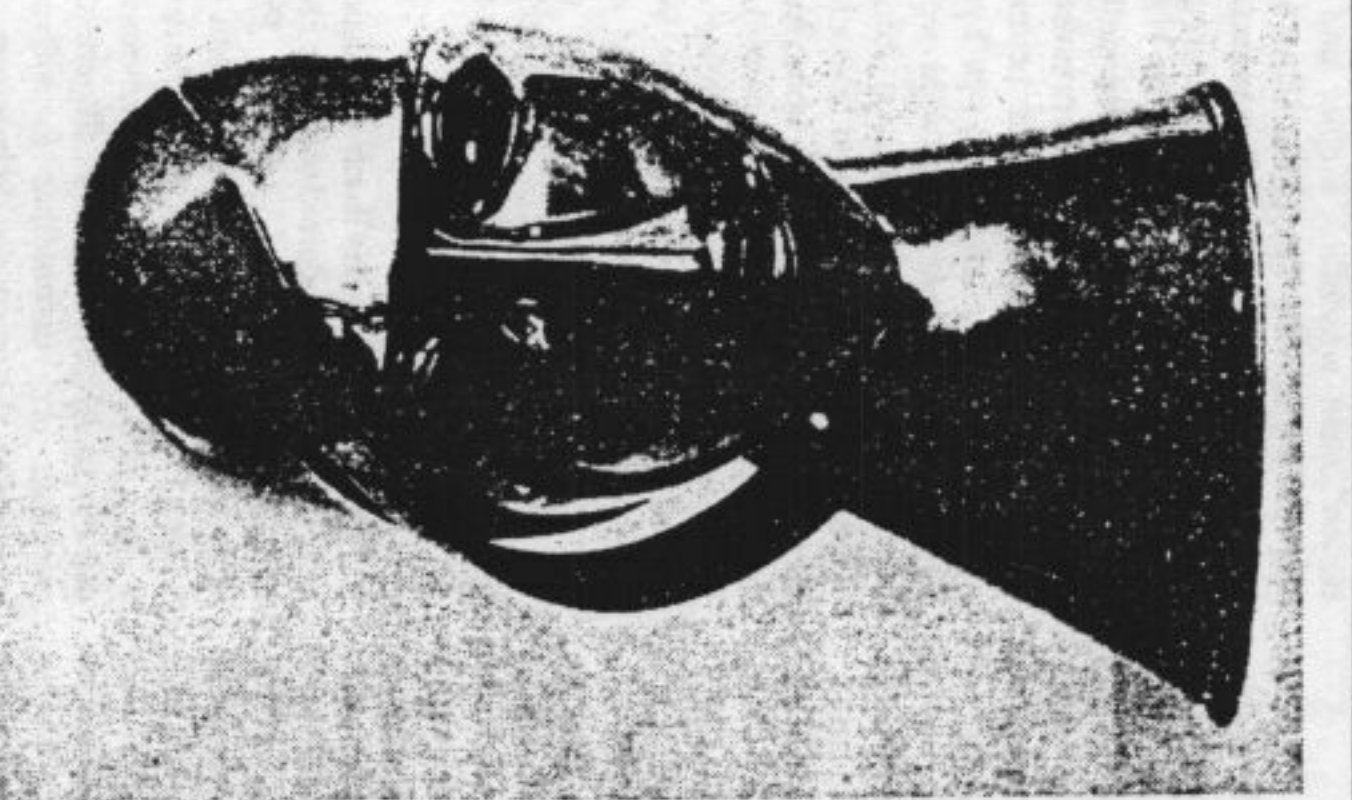
In der Realität gibt es - das verkennt auch Frau Rutschky nicht - Lehrerinnen, die ihre weiblichen Azubis zum Geschlechtsverkehr erpressen, indem sie ihnen dafür einen Arbeitsplatz versprechen. Mißbrauch Abhängiger sei das aber nicht. „Der neunzehnjährige Lehrling (es handelt sich um eine weibliche Auszubildende, T.), der die Übernahme in ein reguläres Arbeitsverhältnis erstrebt und sich deshalb zum Beischlaf erpressen läßt, dem fehlt es an vielem, aber nicht an der Möglichkeit zu Selbstbestimmung in sexueller Hinsicht. Daß er sie nicht oder anders wahrnimmt als wir es uns von einer moralisch integren Person vorstellen, das sieht auf einem anderen Blatt.“ Hier ist die bedrängte Frau nicht nur nicht Opfer, sondern auch noch moralisch verwahrlost. Selbst schuld!

Den Ursprung dieses „Wahns“, der Aufklärungskampagne gegen sexuellen Kindesmißbrauch, macht Rutschky in der Themenlosigkeit der verblässenden Frauenbewegung aus. Da die Emanzipation der Frau hier und heute weitgehend vollzogen sei und daher das Geschrei einiger verbliebener Radikalkampanzen kein befriedigendes Echo mehr finde, müsse halt jetzt die systematische Vergewaltigung kleiner Mädchen proklamiert werden, um die Fiktion einer patriarchalischen Gesellschaft aufrecht zu erhalten.

Wahnhaft, also ungläubwürdig, also nicht ernst zu nehmen sind, laut Rutschky, neben der deprimierten Frauenbewegung auch die betroffenen Einzelpersonen. Ein Beispiel aus Alice Millers „Du sollst nicht merken“, in dem eine Mutter Zeugin des väterlichen Mißbrauchs an ihrer Tochter wird, in dem die konsultierte Analytikerin der Tochter sinngemäß erklärt, „... es sei nicht schlimm, daß ich (die Tochter) solche Dinge phantasieren ... aber ich müsse mit ihr herausfinden, warum ich Papa Schwierigkeiten machen wolle“ kom-

mentiert Rutschky „Wie wenden sich Mutter und Tochter aus der Verstrickung der Verschwörer befreien? Wird die Unschuld schließlich triumphieren? Mit jeder anderen Nachfrage sprengt man hier das Genre. Was hat die Mutter gesehen? Was könnte die Analytikerin zweifeln lassen?“

Höchst verdächtig sind Rutschky in Scheidung lebende Mütter, die ihren Ex-Gatten des Mißbrauchs an ihrer Tochter bezichtigten, denn „Einesteils kann sie sich auf diese Weise die Trauer wegen des Scheiterns einer siebenjährigen Beziehung wahren bis zum Antisemitismus.“



hungen ersparen; andererseits setzt sich die Beziehung zu dem Mann über die aktive Befriedigung von Haß- und Rachewünschen noch eine ganze Zeit fort, und zwar - das ist wichtig - auf moralisch einwandfreie Weise. Die Ideologie des sexuellen Mißbrauchs erlaubt der Mutter, sich als selbstlose Beschützerin ihrer Kinder aufzuspielen...“

Rutschky vertkennt oder verleugnet die Realität, in der in aller Regel zuerst

Kopf schüttelt. Zum zweiten wird hier, rein sprachlich, dem Kind die aktive lästerhafte Rolle des Mißbrauchs anhängt.

„sachliche Besprechungen“

„Kinder, die ihren Eltern ein Erlebnis erzählen, definieren sich deshalb noch lange nicht als mißbraucht und hilflos. Was sie benötigen ist kein therapeutisches Gespräch mit einem Fremden, der unter Umständen schon ihre mangelnde Kooperationsbereitschaft als böses Zeichen deutet, sondern eine sachliche Interpretation des Vorfalls, in der die sexuellen Motive des Mißbrauchers so wenig verschwiegen werden wie das Recht und die Pflicht des Kindes, sich solchen Avancen zu entziehen - wenn das die Meinung der Eltern ist.“

verstecken Anzeichen erkannt wurde, entsteht die Gesamtaussage, die Deutung von jedem Hinweis jenseits der definitiven Aussage „Ich werde mißbraucht“ sei reine Spekulation und damit unzulässig. Eine Aussage, die sie noch unterstützt, indem sie ihre Kritik an de Salvo mit der an dem Erfahrungsbereich einer Mutter verteidigt, deren Behauptung, ihre Tochter sei vom Vater mißbraucht worden, sie rundweg für falsch erklärt.

Des Mittels Assoziation bedient sie sich z.B., wenn sie ihre Warnung vor traumatischen Folgen unsensibler Befragungen ausgerechnet mit der Onaniebekämpfung des 19. Jahrhunderts illustriert. „Mit der Erforschung des sexuellen Kindesmißbrauchs hat die Onaniebekämpfung gemeinsam, daß die Kinder sich über das Laster meist ausschweigen, so daß beide, der Erzieher damals und der Therapeut heute, auf eine Checkliste angewiesen sind, auf Proben und Tests, um sicher zu gehen, ob der Verdacht gerechtfertigt ist. ... Parallelen kann man auch da sehen, wo der mutmaßliche Schaden am Kind mit dem verglichen werden muß, den die Untersuchung des Delikts mit Bestimmtheit anrichtet.“

Erstens drängt sie ihren LeserInnen den Gedanke auf, daß die Erforschung des sexuellen Kindesmißbrauchs ebenso sinnlos sei wie die Bekämpfung der Onanie, über die heute jede aufgeklärte Person den

andere Ursachen gesucht werden - so intensiv gesucht und erfunden werden, daß allzu häufig der reale Mißbrauch nicht wahrgenommen wird.

Neben direkt diffamierenden Aussagen, bedient sich Rutschky der rhetorischen Mittel Auslassung und Assoziation. Sie beleuchtet in ihrer Kritik z.T. nebenschliche Aspekte, pickt sich Merkwürdigkeiten heraus und unterläßt es darauf hinzuweisen, daß diese Kritik nicht auf die Arbeit der Hilfsorganisationen und die Äußerungen der mittelbar und unmittelbar Betroffenen anwendbar ist. Dadurch erweckt sie den Eindruck, alle sich mit diesem Thema beschaffenden Personen und Gruppen unterliegen einem Wahn, seien hochgradig hysterisch und das soziale Phänomen des sexuellen Kindesmißbrauchs sei gesellschaftlich im Grunde irrelevant.

Als Beleg des „Wahns“, in den unsere Gesellschaft verfallen sei, führt Rutschky eine Biographie de Salvos über Virginia Woolf an, die ein Werk und Leben der Künstlerin deren Mißbrauch zu belegen versucht. Rutschkys Kritik und Gegenbeleg erstreckt sich über mehr als ein Sechstel des Buches. Da ihrer Literaturkritik kein Gegenbeispiel beifügt ist, in dem ein nachweisbarer Mißbrauch aufgrund von

Papi der Auffassung sein, es sei Papis (oder Onkels oder wessen auch immer) gutes Recht, das Kind zu mißbrauchen, dann hat es sich zu fügen, oder wie?

Rutschky zitiert den Sexualwissenschaftler Kinsey mit der Aussage, vielfach würden Kinder erst durch die moralische Mißbilligung der Erwachsenen gegenüber ihrer natürlichen Sexualität geschädigt. Kinsey zieht diese Schlußfolgerung aus der Befragung von Frauen, die als Kinder „sexuelle Erlebnisse“ hatten, nicht aus den Aussagen mißbraucher Frauen und Mädchen. Da Rutschky weder an dieser noch an anderen Stellen des Buches deutlich macht, daß Mißbrauch dort anfängt, wo die Initiative des Kindes aufhört und statt dessen wiederholt unterstellt, die aufklärenden Instanzen hielten jedwede Sexualität für jugendgefährdend, wird hier der Eindruck provoziert, selbst so nahrungswissenschaftler wie Kinsey behaupteten, sexueller Kindesmißbrauch sei eine ganz natürliche Form fortschrittlicher Sexualpädagogik.

Ödipus

Katharina Rutschky führt in ihrem 1992 herausgegebenen Buch das Gros der laut erhobenen Mißbrauchsvorfälle auf den Ödipuskomplex zurück. „Welches kleine Mädchen ist nicht zwischen dem Wunsch, seinen Vater heiraten zu wollen, und dem Grausen hin und her gerissen, das ihm der riesige Körper und das männliche Genitale einflößt?“

Im Namen der Initiative Wildwasser entdeckt sie den Denunziationsantrieb Penisneid. „Meine Vermutungen kreisen um das Wissen, daß Wildwasser ungezähmtes Wasser ist; im Zusammenhang mit Sexualität ist dann weiter an die Urethralerotik zu denken, deren Aggressivität vom enttäuschten penislosen Kind regressiv besetzt wird - kurzum, auch dieser Name ist mehr sprechend als glücklicherweise gewählter und paßt zur dogmatischen Männerfeindlichkeit, die dem Hilfs- und Aufklärungsangebot von „Wildwasser e.V.“ zugrunde liegt.“

Ich kann Frau Rutschkys Einwände auf meine Vorwürfe förmlich hören: Auch ich sei offenbar eine dem Wahn Verfallene, die über ihre eingebilddete oder tatsächliche Verletztheit nicht hinaus schauen könne. Ihre Kritik, gerade im

letzten genannten Beispiel, richte sich ja gar nicht gegen die Betroffenen, sondern wolle nur auf Ungeschicklichkeiten aufmerksam machen, die den Betroffenen doch eher schaden als nützen. Dies ist keine Fiktion, Rutschky schmettert bereits in ihrem Buch jede etwa an ihrem Text anzubringende Kritik von vornherein mit diesen Argumenten ab.

Es ist völlig unerheblich, ob Rutschky die Diffamierung der betroffenen Frauen „gewollt“ hat oder nicht, so wie es müßig ist sich über ihr Motiv zu diesem Buch viele Gedanken zu machen. Ausschlaggebend ist, daß die diffamierenden Vergleiche von ihr angestellt werden, daß ein „Wahn“ unterstellt wird, wo eine Realität ist. Ausschlaggebend ist, wenn dieses Buch nützen und wem es schaden kann.

Gezielte Verharmlosung für EinsteigerInnen

Nützen wird es all denjenigen, die nicht wahr- oder nicht kundgetan haben wollen, daß der sexuelle Mißbrauch an Kindern, in der ganz überwiegenden Mehrzahl an Mädchen, alltägliches Ereignis ist. Die vor allem nicht wahr- oder nicht kundgetan haben wollen, daß dieser Mißbrauch Methode und Tradition hat und eine wesentliche Rolle für die Erhaltung einer patriarchalen Gesellschaft spielt. Ob das individuelle Motiv der Verleugnung dieser Tatsachen nun eigene Betroffenheit, Nicht-Wahrhaben-Wollen oder Machierhalt ist - es besteht noch immer ein gesellschaftlicher Konsens über das Stillschweigen.

Schaden wird es anrichten bei PädagogInnen, die gerade beginnen, sich mit der Früherkennung von Mißbrauch zu beschäftigen. Die ein Buch suchen, in denen ihnen eine Handhabung gegeben wird zum Umgang mit ihnen schutzbefohlenen Kindern, denen der Name Rutschky geläufig ist als der Name einer streitbaren Autorin pädagogischer Sachbücher, die in diesem Buch aufgefordert werden, bei dem Verdacht, eines „ihrer“ Kinder werde mißbraucht, doch bitte erst einmal die Ursachen dieses Verdachts zu überprüfen um dann möglichst zu dem Resultat zu kommen, der Grund der wahrgenommenen Auffälligkeit des Kindes liege anderswo; oder, noch besser, der Grund des Verdachts liege in ihrer, der Pädagogin, eigenen feministischen Verblindung.

Schaden wird es anrichten bei PädagogInnen, die gerade beginnen, sich mit der Früherkennung von Mißbrauch zu beschäftigen. Die ein Buch suchen, in denen ihnen eine Handhabung gegeben wird zum Umgang mit ihnen schutzbefohlenen Kindern, denen der Name Rutschky geläufig ist als der Name einer streitbaren Autorin pädagogischer Sachbücher, die in diesem Buch aufgefordert werden, bei dem Verdacht, eines „ihrer“ Kinder werde mißbraucht, doch bitte erst einmal die Ursachen dieses Verdachts zu überprüfen um dann möglichst zu dem Resultat zu kommen, der Grund der wahrgenommenen Auffälligkeit des Kindes liege anderswo; oder, noch besser, der Grund des Verdachts liege in ihrer, der Pädagogin, eigenen feministischen Verblindung.

Die Umschlaggestaltung des Buches spricht - mindestens auch - KundInnen an, die eine Einführung in das Thema lesen wollen. Aus hellgrünem Grund leuchtet in großen roten Buchstaben „Kindesmißbrauch“. Das ist, was ins Auge fällt. Der eigentliche Buchtitel „Erregte Aufklärung. Kindesmißbrauch: Fakten & Fiktionen“ steht wesentlich kleiner und in schwarz im oberen Viertel des Umschlages. Zwar ist bereits die Formulierung „Erregte Aufklärung“ eine Diffamierung der AufklärerInnen, die sie in die Nähe von lustheischenden VoyeurInnen stellt - und zwar absichtlich. Einer Germanistin, die psychologische Sprachkritik betreibt, ist zu unterstellen, daß sie um den Symbolgehalt ihrer eigenen Wortwahl weiß. Zunächst verspricht der Titeltext jedoch vor allem eine Trennung von Tatsächlichem und Erfundenem - er gibt keine Auskunft über den gewählten Blickwinkel. Wollte mir bitte keine(r) weiszumachen versuchen, die Verlegerin sei über Verkaufsstrategien nicht informiert und die Abstimmung des Umschlages auf die KäuferInnengruppe der „EinsteigerInnen“ in das Thema Kindesmißbrauch sei ein bedauerlicher Betriebsunfall.

Schaden wird dieses Buch mißbrauchten Frauen, insbesondere denen, die eben erst beginnen, sich zu erinnern. Frau Rutschkys Buch hat die Fragen nach etwaiger Fehldeutung, Mitschuld, Übertreibungen neu gestellt und ihre Verneinung mit einem Angriff auf die Intelligenz der mittelbar und unmittelbar Betroffenen verbunden. Es wird das Schweigen der Opfer manifestieren, die Überzeugung festsetzen, daß ihnen keine(r) ihre Geschichte glauben werde, die Stimme in sich selbst bestätigen, die sie dazu aufruft, lieber an ihre verrückte Phantasie als an tatsächlich Erlebtenes zu glauben. Rutschkys Taktik wirkt ausgezeichnet. Bei jedem Satz dieses Artikels habe ich mich zunächst auf „Wahnsymptome“ überprüft und ich glaube auch jetzt nicht ganz, daß mir irgendein(e) LeserIn die Gültigkeit meiner Kritik abnimmt. - Viel zu emotional!

Die Redaktion hatte beschlossen, keine Warnung vor diesem Buch zu verfassen. Solche Warnungen sind allzuoft Bumerangs und bewirken eher ein verstärktes Interesse. Nun, meinestwegen, lest Katharina Rutschkys Buch, wenn ihr meint, daß Ihr das aus Gründen der eigenen objektiven Meinungsbildung tun



Kinderen onder grote druk bij ondervraging over misbruik

door Marcella van der Wiel
LONDEN, donderdag
Op de bandopname is het wanhopig klinkende stemmetje te horen van een zevenjarig meisje dat wordt ondervraagd door een maatschappelijk werker. „Wie heeft je misbruikt”, wordt haar gevraagd. „Niemand. Waarom moet je me dat iedere dag weer vragen?” zegt het meisje. „Gisteren hebben we je van alles gevraagd, maar niet wie het gedaan heeft. Dat loen we vandaag”, zegt de maatschappelijk werker. Het meisje houdt vol: „Nie-

mand. Moet ik dat nu echt honderd keer zeggen?” „Nee,” zegt de maatschappelijk werker, „maar vandaag moet je dat wel. Soms mag je spelen en soms moet je praten. Dat moet iedereen.” Meisje: „Ik wil niet praten.” Maatschappelijk werker: „Wil je het dan aan iemand vertellen die je goed kent en dan vragen of die persoon het voor me opschrijft?” Meisje: „Ik wil het aan niemand vertellen, want niemand heeft iets met me gedaan.” De bandopname, die slechts een deel van de onder-

vraging bevat, is in handen van de BBC gekomen. Een uittreksel ervan verscheen gisteren in de Britse kranten. De opname bewijst dat kinderen van wie wordt vermoed dat ze (seksueel) zijn misbruikt, vaak onder grote druk worden gezet om een naam te noemen. In dit geval was er geen bewijs en het meisje bleef hardnekkig volhouden. Het ligt echter voor de hand dat er ook kinderen zijn die, ook al zijn ze niet misbruikt, uiteindelijk wel een willekeurige naam van een bekende noe-

men om maar van het gezeur af te zijn. Iets dergelijks is, naar men aanneemt, gebeurd in de zogenaamde Orkney-affaire, waarover deze week een 363 pagina's tellend rapport verscheen dat meer dan honderd punten van kritiek bevatte over het optreden van maatschappelijk werkers, de politie en de kinderbescherming. Daarmee is voorlopig het laatste hoofdstuk geschreven over een hekzenjacht die heel Groot-Brittannië in rep en roer heeft gebracht.

voorwaardelijke geloof in de verhalen, fantasieën wellicht, van kinderen.

De maatschappelijk werkers lieten zich volledig leiden door de 'bekenentissen' van drie kinderen uit een gezin van acht, die door hun vader seksueel waren misbruikt. Alle acht kinderen uit dit gezin waren uit huis geplaatst. De vader werd opgepakt en verdween achter slot en grendel. Vier met de moeder bevriende echtparen uit Kirkwall oefenden druk uit op de sociale dienst om de kinderen terug te geven aan de moeder.

De maatschappelijk werkers vonden dit verdacht. Bestond er soms een sinistere relatie tussen deze gezinnen op het kleine eiland? Het waren allemaal mensen die hun comfortabele leven op het vasteland hadden verruild voor een 'terug naar de natuur'-bestaan op een afgelegen eiland. Dat op zich was volgens de hulpverleners, die gelezen hadden over het bestaan van satanische sektes in Amerika, al verdacht.

Fantasie

De acht kinderen werden eindeloos ondervraagd. Drie van hen vertelden uiteindelijk over een man met een kap over z'n hoofd en over rondedansjes in het maanlicht. Ze noemden de namen van de vier burens en van de dominee. Dat was voldoende. De maatschappelijk werkers grepen in. Later vertelden de kinderen wel eens griezelige videofilms te hebben gezien. Waren hun belevenissen fantasie of werkelijkheid? De maatschappelijk werkers namen niet de moeite dat uit te zoeken.

Na vijf weken kregen de ouders hun totaal verdwaasde en angstige kinderen terug. Tot een rechtszaak is het nooit gekomen, omdat er niet genoeg bewijzen waren. De onschuld van de ouders is daarom evenmin komen vast te staan.

De ouders willen hun naam gezuiverd hebben van alle smaad. Ze hebben al gezegd hun zaak desnoods tot aan het Europese Hof uit te vechten en ze eisen compensatie voor het leed dat hen is aangedaan. Maar daarmee zijn de littekens van hun gruwelijke ervaringen met wat zij noemen 'de sociale mafia' nog lang niet uitgewist.

Binnenstormen

Het drama begon vorig jaar op 27 februari. Het was zeven uur in de ochtend. Buiten was het nog donker. In Kirkwall, het dorpje dat officieel de 'hoofdstad' is van de winderige Orkney-eilanden ten oosten van Schotland, stonden ouders boterhammen te smeren voor hun kinderen, die zich boven aankleedden.

Plotseling was er een luid gebonk op de deur en stormde de politie binnen. Zonder uit te leggen wat er aan de hand was, renden de agenten bij de vier families de trap op en haalden hun kinderen weg. Een dertienjarig meisje hoorde de commotie en sloot zichzelf op in de badkamer. Met een koevoet forceerden de agenten de deur en sleepten het schreeuwende kind mee, de ouders in staat van shock achterlatend.

Negen kinderen, in leeftijd variërend van acht tot vijftien jaar, werden op die koude februari-ochtend weggehaald bij hun ouders en in inrichtingen gestopt. De ouders mochten geen contact met hen hebben en zelfs geen speelgoed of brieven sturen. Pas later kregen ze te horen wat de reden was voor deze razzia: ze werden ervan verdacht onder leiding van de plaatselijke dominee, Morris McKenzie, satanische seks-spelletjes te hebben gespeeld met hun kinderen.

De rechter die het onderzoek naar de Orkney-affaire heeft geleid en wiens rapport nu is verschenen, stelt voorop dat de maatschappelijk werkers waarschijnlijk te goeder trouw hebben gehandeld maar hij veroordeelt ten zeerste de manier waarop ze te werk zijn gegaan, zonder na te denken over de gevolgen van hun daden. Kritiek heeft hij vooral op hun kennelijk on-

UITGELEZEN

HET SEKSUELE GEVAAR VOOR KINDEREN

Dit voorjaar verscheen het lijvige boekwerk 'Het seksuele gevaar voor kinderen'. De auteurs beschrijven hierin de reactie van de Amerikaanse overheid op seksueel geweld tegen kinderen. Zij stellen tevens vast, dat dit veranderende beleid invloed heeft op Europese beleidsmakers. De boodschap van het boek luidt dat aan deze veranderende zedelijkheidswetgeving een verschijnsel ten grondslag ligt, dat 'zedenangst' (moral panic) wordt genoemd. Dit begrip verwijst naar "een maatschappelijke onderstroom van angst

voor aantasting van de 'goede zeden'. De auteurs plaatsen de oorsprong van nieuwe en strengere wetgeving ter beteugeling van seksueel geweld tegen kinderen en jeugdigen in de maatschappelijke context van de jaren '60 en '70. De Amerikaanse samenleving ondergaat dan een sociale en culturele omwenteling. Feministen en homo's eisen hun rechten op, zwarte Amerikanen bevechten een volwaardige positie en studenten demonstreren tegen de oorlog in Vietnam. Er vindt een zekere verruiming plaats van tolerantie, nieuwe vormen van erotiek worden zichtbaar en pornografie treedt meer in het daglicht. Een reactie op deze ontwikkelingen blijft niet uit. In 1970 stelt president Nixon een commissie in, die moet nagaan welke maatschappelijke schade pornografie teweegbrengt. De fundamentalistisch-christelijke zangeres Anita Bryant voert in 1977 campagne tegen burgerrechten voor homo's onder het motto 'Redt onze kinderen'. Een jaar daarvoor hebben de media het fenomeen 'kinderporno' ontdekt en zij zetten een proces in gang, waarin mythologisering, verdraaiing en overdrijving geleidelijk de plaats innemen van feitelijke weergave. Zo beschrijft NBC-correspondent Robin Lloyd prostitutie-netwerken, waarbij zo'n 300.000 jongens betrokken zouden zijn. Zijn bevindingen vormen de basis voor de

opvatting dat de handel in en produktie van kinderporno een enorme bedrijfstak uitmaken.

Het getal dat door Lloyd is genoemd, blijkt later uit de lucht gegrepen en slechts als 'werkhypothese' gebruikt. Gemak dient de mens. Officieel onderzoek van overheidswege levert geen ondersteuning op voor het werk van Lloyd. Bij het Amerikaanse publiek rijpen echter gevoelens van angst en onzekerheid en de roep om passende maatregelen klinkt luider. De commissie Meese, door de regering Reagan ingesteld om de pornografie-wetgeving te verscherpen, citeert in haar eindrapport van 1986 kritiekloos cijfers van Lloyd, ondanks eerdere officiële weerlegging ervan. Electoraal gewin is niet gebaat bij nuances.

De invloed van het Amerikaanse beleid is ook in Nederland merkbaar. Ter illustratie daarvan gebruiken de auteurs een voorbeeld van politie-optreden tegen de expositie van vermeende kinderporno in Amsterdam. Er worden foto's in beslag genomen van een naakte minderjarige jongen. Onder druk van de Amerikaanse overheid besluit justitie tot vervolging over te gaan, hoewel omstreden is welke criteria in het geding zijn. (Volledigheidshalve: de afgebeelde jongen heeft vrijwillig meegewerkt aan de reportage, zijn moeder verleende de fotograaf toestemming en tenslotte stemde het inmiddels volwassen model zelf toe in de expositie. De fotograaf is in hoger beroep vrijgesproken).

Het boek geeft uiting aan de vrees dat seksualiteit gaat gelden als een valkuil voor kinderen, een gevaar waarvoor men hen dient te beschermen. De auteurs vragen zich af of, naast de noodzakelijke signalering en bestrijding van seksueel geweld, ruimte blijft bestaan voor nuances. Volgens hen gebruiken conservatieve krachten in de samenleving het precaire thema om een algeheel verbod op immoreel geachte uitingen en gedragingen te bewerkstelligen. Een interessant hoofdstuk vormt de bijdrage uit de wetenschap van Paul Okami. Hij wijst op het gevaar, dat in een sfeer van morele verontoring seksuele uitingen van kinderen zélf als snel

geproblematiseerd kunnen worden door ouders en hulpverleners. Hij constateert dat binnen de wetenschap de neiging bestaat ideologische opvattingen te laten prevaleeren boven empirische bevindingen, als het gaat om seksualiteit van, tussen of met kinderen. Okami is van mening dat gebruikte definities



Uit: Psychologie januari 1992
Niels Bongers

van seksueel misbruik bovendien kunnen verschillen per onderzoeker. Zo noemt hij de onderzoekster T.C. Johnson, die onderlinge seksspelletjes van kinderen bestempelt als "gedragingen van een categorie zeer jeugdige daders".

Dit boek geeft interessant materiaal in overweging aan allen die met kinderen (gaan) werken. De auteurs hopen een kentering te kunnen bewerkstelligen in een proces, waarin emoties en moralisme veelal de boventoon voeren. In hun boek hebben zij kritische kanttekeningen geplaatst naast een groeiende hulpverlenings-industrie, die haar doel wel eens voorbij zou kunnen gaan schieten.

Erik Den Oude

HET SEKSUELE GEVAAR VOOR KINDEREN - MYTHEN EN FEITEN.
Benjamin Rossen en Jan Schuijjer (Red.).
Swets & Zeitlinger BV Lisse.
482 pagina's.
f 45,-.
ISBN 90 265 1235 X.

OPHEF
(FAC. OPVEERKUNDE
LVA)

Als een jongen

NEE zegt

Frank is 27 jaar. Een actieve jongen, die aan theater heeft gedaan, de kunstacademie heeft doorlopen en zijn jarenlange werk als vrijwilliger op het COC van Haarlem vorig jaar zag omgezet in een betaalde baan. Volgens zijn vrienden was hij een open boek. Tot hij met zijn werkelijke levensverhaal naar buiten kwam.

"Ik ben misbruikt door mijn vader. Dat is van de ene dag op de andere begonnen en heeft van mijn 12e tot mijn 15e geduurd. Ik kan je niet vertellen wat hij precies deed, dat weet nog niemand. Ik krijg het mijn strot gewoon niet uit. 99% van de keren gebeurde het thuis, boven. Als mijn moeder niet thuis was, of zij en mijn zus beneden zaten. Het ene moment had het een aanloopje, dan was het zaterdagmiddag en voelde ik het al aankomen. De andere keer was het weer heel onverwacht. Ik kon me er wel op instellen, ik was heel veel van huis weg. Maar soms moet je nu eenmaal thuis zijn, om huiswerk te maken of limonade te pakken...

"Voordat hij aan me begon te zitten had ik weinig contact met hem. Hij was ambtenaar, draaide ploegendiensten en sliep vaak overdag. Maar vanaf dat moment kreeg ik opeens alle aandacht, allerlei dure cadeaus. Ik kon alles krijgen wat ik hebben wilde... maar niet de aandacht die een kind nodig heeft. Er was altijd ruzie en het was heel normaal dat er geslagen werd.

Het was gewoon een verrot gezin. Ik kon mijn moeder echt niet vertellen wat mijn vader met me deed, of het nou wel kon wat er gebeurde.

"Ik voelde me ontzettend schuldig. Natuurlijk ben ik klaargekomen, natuurlijk kreeg ik een erectie. Dat is zo frustrerend geweest. Ik voelde me zo ontzettend smerig als het voorbij was. Ik heb een periode gehad dat ik drie keer per dag onder de douche stond. Het was zo verwarrend. Ik zat in de puberteit. Naar seksualiteit was ik toch nieuwsgierig, ik wilde experimenteren. Ik trok mezelf ook wel af, maar ik kon er niet van genieten. Ik moest steeds aan hem denken. Alles wat ik deed met mijn seksualiteit was zo vies. Hérm mocht ik niks verwijten. Ik kwam toch klaar? Ik schaamde me rot. Hij heeft ook gezegd dat ik het tegen niemand mocht zeggen, het was ons geheim. Ik had geen contacten meer met mensen, ook op school niet. Muren om me heen, huizenhoog. Elke leraar wist dat er iets aan de hand was thuis, want ik zat jankend in de klas. Maar niemand wist wat. Als ik thuiskwam ging ik direct naar mijn kamertje.

Ik voelde me ontzettend schuldig. Natuurlijk ben ik klaargekomen, natuurlijk kreeg ik een erectie. Dat is zo frustrerend geweest.

"Ik had al een vriendje toen ik 11 was, waarmee ik spelletjes deed in de kleedhokjes van het zwembad. Godzijdank is mijn eerste seksuele ervaring niet met mijn vader geweest. Maar hij heeft wel een stuk seksualiteit van me afgepakt. Ik vond het vreselijk toen ik merkte dat ik op mannen viel. Ik snapte er niets van. Ik zou toch juist op vrouwen moeten vallen? Hij haalde smerigheid met me uit en nu was ik ook nog homo? Ik ging er van over mijn nek! Ik heb heel lang gedacht dat ik homo was omdat ik iets met mijn vader had. Ik wilde absoluut niet zo zijn,

Vier procent van de Nederlandse mannelijke bevolking wordt seksueel misbruikt. Dat zijn 140.000 jongens en mannen die rondlopen met een afschuwelijk geheim, want het taboe om erover te praten is groot: een echte jongen laat zich immers niet overmeesteren. Jongens vinden seks fijn. Een misbruikte jongen is een mietje. In het kielzog van de al jaren bestaande aandacht voor misbruikte meisjes en vrouwen, groeit echter heel langzaam het besef dat seksueel misbruik van jongens een serieus te nemen zaak is.

XL

Ik was verliefd als nooit tevoren. En weer liep het stuk op de seks.

"De omslag kwam voor mij tweeënehalf jaar geleden. Ik kreeg een relatie met de mooiste man van Haarlem en was verliefd als nooit tevoren. En wéér liep het stuk op de seks. Maar het was me zoveel waard om dit goed te houden, ik hield zoveel van hem. Ik wilde het vertellen. Janken! Uren heeft het geduurd voor het eruit kwam. Hij schrok ontzettend, op een goede manier. En wat hij toen deed was heel belangrijk voor me. Hij zei: 'Ga maar slapen, heb vertrouwen, ik zal niet aan je zitten'. De volgende ochtend pakte hij me op, zette me in de badkamer neer en zei: 'Nu ga je voor de spiegel staan, naar jezelf kijken en zeg je tegen jezelf: het is misbruik, het heet incest, en ik hou van mezelf. Ik kom over een halfuur terug'. Vanaf dat moment is het heel langzaam beter gegaan. Ik heb mijn vrienden één voor één ingelicht. Ik was zo bang dat ze me er op zouden pakken. Maar ze reageerden heel goed en lief. Via mijn huisarts kwam ik bij een psycholoog terecht, maar daar liep ik na vier keer weg. Die vent wist echt niet waar ik het over had en stelde steeds de verkeerde vragen op de verkeerde momenten. Het Gay & Lesbian Switchboard verwees me daarna door naar een contactpersoon van de Vereniging tegen Seksuele Kinder mishandeling. Dagenlang heb ik met die man gepraat en uiteindelijk ben ik via hem terecht gekomen in de gespreksgroep waar ik nu anderhalf jaar bij zit."

Vorig jaar groeide in Frank het verlangen ook zijn eigen ouders met het verleden te confronteren. Zou zijn moeder al die tijd iets vermoeden hebben? En vooral, zou zijn vader toegeven wat hij gedaan? De eerste poging tot openheid doet Frank op een hevig emotioneel moment, tijdens een ruzie met zijn ouders. In het bijzijn van zijn moeder scheldt Frank zijn vader uit voor vuile viespeuk, wat een buitensporige reactie oproept bij zijn vader. Deze probeert Frank letterlijk de adem te benemen in een poging zijn zoon het spreken te beletten. De ruzie leidt niet tot openheid, maar onttaardt in een vreselijke vechtpartij. Voor de tweede poging maakt Frank een afspraak met zijn ouders. De gemoederen zijn iets tot bedaren gekomen. Er is koffie en gebak in huis gehaald, en zijn moeder toont blijdschap over het bezoek. Tot Frank zegt: "Ik ben gekomen om wat te vertellen. Ik heb met mijn vader seksueel contact gehad, en dat heet incest." Frank: "Mijn moeder schrok zich te barsten, en daarmee is voor mij het bewijs geleverd dat ze er niets van wist. Mijn vader gaat het zitten ontkennen. Tot ik mijn jas aantrek en naar hem schreeuw: 'Je kunt kiezen of delen. Je spreekt nu de waarheid of je zit zo vast op het bureau. Ik wil dat je het toegeeft'. En eindelijk zei hij: 'Ach, het was maar één keertje, zo erg was het toch niet...'"

"Sindsdien heb ik niets meer van mijn moeder gehoord. Mijn vader heeft me nog een brief geschreven die ik ongeopend heb teruggestuurd. Twee weken geleden belde hij dat ie wilde praten. Maar dat wil ik niet. De illusie dat het nog goed komt tussen mij en mijn ouders, is weg. Wat er later gebeurt, zie ik dan wel. Ik ben wel verdrietig dat ik geen familie meer heb. Ik kan ook heel jaloers zijn op anderen. Waarom zij wel en ik niet?"

De gespreksgroep waar Frank aan deelneemt is een grote steun voor hem. Samen met zes andere homoseksuele mannen praat hij regelmatig over emoties en seksualiteit. Door de herkenning die hij in de groep vindt leert hij zijn ervaringen verwerken en groeit zijn zelfvertrouwen. Frank: "We gebruiken nooit de term 'incestslachtoffer'. Ik wil geen slachtoffer zijn. Het wordt tijd om uit dat verdomhoekje te komen.

"Tot voor kort was ook bang dat ik later zelf

anderen zou gaan misbruiken. Dat is zo'n algemeen aanvaard idee. Ik weet nu dat dat bullshit is, totaal onbewezen. Met de seks gaat het langzaam wat beter. Ik beleef het nu anders. Mannen kwamen eerst nooit bij mij thuis, omdat ik als de dood was dat er op mijn plek iets zou gebeuren wat ik niet wilde. Nu neem ik af en toe iemand mee. Voor het slapen vertel ik precies wat er met me aan de hand is en dat ze niet aan me moeten komen. Dat ik anders niet durf te slapen. En als ik weer eens zo'n klotenge flashback krijg tijdens het vrijen, dan stop ik er gewoon mee. Ik durf nu eindelijk mijn gevoel bij seks te betrekken. Gewoon mijn lijf te voelen, hoe het voelt om seks te hebben. En niet meer neuken."

Ook in de kroeg stelt Frank nu zijn grenzen. "Als een jongen nee zegt, dan bedoelt-ie ook echt nee. Daar moeten ze maar aan wennen". Wie dat niet kan, krijgt te maken met zijn snel oplaaierende agressie. "Ik ben agressief, reageer emotioneel. Ik ben er niet blij mee, maar al die woede moet er nog steeds uit.

"Af en toe schaam ik me er nog steeds voor. Rationeel weet ik dat het onzin is, maar emotioneel zit het anders. Schaamte is het gevoel van het kind dat nog steeds probeert de verantwoordelijkheid voor wat er gebeurd is van de ouders over te nemen. En dat klopt niet. De volwassene is verantwoordelijk, en misbruik valt nooit, nooit goed te praten! Schrijf mijn verhaal maar op, zodat anderen kunnen zien dat ze met hun ervaringen echt naar buiten moeten komen. Het is jarenlang mijn grootste geheim geweest. Nu heb ik geen geheimen meer. Heerlijk!"

Ik wil geen slachtoffer zijn. Het wordt tijd om uit dat verdomhoekje te komen.

Er lopen tienduizenden jongens en mannen rond als Frank. Ron van Outsem, verbonden als psycholoog aan het JAC (Jongeren Advies Centrum) in Amsterdam, krijgt er in de praktijk veel mee te maken. Hij heeft een aantal jongerengroepen begeleid, waarin ook jongens met seksueel misbruikervaringen zaten. Van zijn hand verscheen dit jaar 'seksueel misbruik van jongens'. Het boek richt zich op onderzoekers en hulpverleners, en combineert literatuuronderzoek met praktijkervaringen en nieuwe theorievorming. Wat weet hij te vertellen van de mogelijkheden in de hulpverlening voor jongens met seksueel misbruikervaringen?

Ron: "Structureel is er nog weinig op poten gezet. Het is nu nog voornamelijk vrijwilligerswerk. Schoorvoetend is al eerder geprobeerd het ter sprake te brengen, maar het heersende ongelooft was sterk. Want dat gebeurt toch alleen met vrouwen en meisjes? Terwijl ontzettend veel jongens en mannen er ook last van hebben. Dus dan heb je wat grover geschut nodig, een boek met harde cijfers en bijvoorbeeld, om dat ongelooft te doorbreken. Gevestigde hulpverleningsinstellingen krijgen nu wel belangstelling voor het onderwerp en beginnen er iets mee te doen. Zelf ben ik een signaleerders- en behandelaarsnetwerk aan het opzetten, dat langzaam maar gestaag groeit. Bij de Rutgers Stichting, de Kindertelefoon en de GGD-schoolbegeleidingsdienst lopen mensen die naar ons doorverwijzen. Vertrouwensartsen doen dat ook. Vanuit het JAC stuur ik literatuur naar hulpverleners, geef soms adviezen over de hulp aan bepaalde cliënten. Maar ik zoek ook projecten uit die kunnen aansluiten bij de problematiek, waar jongens met seksueel misbruikervaringen kunnen worden opgevangen."

Wat is seksueel misbruik? Een misbruikt kind hoeft je dat niet te vertellen. Hulpverleners vaak wel. Wat er onder verstaan wordt bepaalt namelijk selectie, diagnose en behandeling van cliënten. In zijn boek besteedt Ron uitgebreid aandacht aan het belang van een goede omschrijving van het begrip. Ron: "Ik ga uit van de



Ron van Outsem. Foto: Willy Slingerland

misbruiksituatie zelf. Misbruik is misbruik, los van de vraag of de pleger de intentie heeft het kind te misbruiken. Het staat ook los van de gevolgen die het kan hebben. Of een bepaalde seksuele ervaring negatief of als schadelijk wordt ervaren, hoe het wordt verwerkt, hangt van zoveel dingen af. Niet alleen van de aard van het misbruik zelf, maar bijvoorbeeld ook van de persoonlijkheidsstructuur. Hoe heb je geleerd met problemen om te gaan? Roep je de hulp van anderen in, of voel je je dan een zwakkeling? Isoler je je om het geheim te houden zodat je ook sociale vaardigheden verliest en in een vicieuze cirkel terecht komt? Hoeveel nariigheid heb je in je leven gehad? Hoe intelligent ben je, en hoe creatief? Al dit soort zaken bepalen je bagage aan mogelijkheden om je problemen op te lossen. Daarnaast is de cultuur waarin je leeft bepalend voor de manier waarop je het misbruik ervaart. Bij de Australische aboriginals en bij de Mojave-indianen in Canada is het traumatisch géén seks met je ouders te hebben, want daar hoort het. Daar ben je blijkbaar onbegeerlijk of onwaardig wanneer je het niet hebt. Maar in onze cultuur hoort het niet te gebeuren. Hier komt het zelf in conflict met de omgeving. Kortom: heel verschillende soorten misbruik -eenmalig of langdurig, met of zonder geweld, door een man of door een vrouw, door meerdere plegers of door één- kunnen leiden tot dezelfde klachten. En andersom kan één soort misbruik leiden tot uiteenlopende klachten. Je kunt niet zo makkelijk een directe link leggen tussen misbruikervaringen en klachten. Er zit een hele persoon tussen, een hele levensloop. Een mens verandert, de beleving van wat een mens heeft meegemaakt verandert ook in loop van tijd. En daarmee veranderen ook de klachten. Dat is ook een valkuil voor de hulpverlening. Het beeld heerst dat seksueel misbruik per sé schadelijk is. En als het incest is, is het nog erger. Alsof er een schaal bestaat waarop je de schadelijkheid kunt scoren.*

Ron stelt in zijn boek dat seksueel misbruik grote verwarring kan geven in de ontwikkeling van een eigen seksuele identiteit. Wat bedoelt hij daar precies mee?

Ron: "De ervaring van seksueel misbruik kan bij een jongen veel vragen oproepen. Als de pleger een vrouw is: ik vind seks met een vrouw helemaal niet leuk. Ben ik dan een homo? Als de pleger een man is, is het feit dat de jongen puur lichamelijk een erectie krijgt en klaarkomt een

bewijs: ik vond het blijkbaar lekker, want alles werkt, dus ik ben homo. En dan vallen ze eigenlijk nog wel op vrouwen, maar het bewijs is toch geleverd? Ik heb echt jongens meegemaakt die zich in een geforceerde homoseksuele identiteit hebben gedwongen. Ik vind het heel belangrijk dat jongens erachter komen wat hun basisgevoelens zijn. Los van de angst: wat voel je bij jezelf? Wat voel je bij een vrouw? Wat voel je bij een man? Vaak is dat een hele ontdekkings-tocht."

Wat beweegt iemand om een kind seksueel te misbruiken? Ron: "Het is de egocentrische drang tot behoeftebevrediging, ongeacht ten koste van wie het gaat. Het is niet alleen een houding van volwassenen naar kinderen toe. Kinderen misbruiken elkaar ook. Ik lees het in de krant: meisjes pakken op het schoolplein een jongetje, trekken hem in de bosjes en doen van alles met hem. En wat minder bekend is: vrouwen misbruiken ook jongens. Om seks en macht, hetzelfde wat mannen drijft. Net zo goed als dat ze ook geweld en chantage gebruiken."

Het is duidelijk dat seksueel misbruik iets is wat alle kinderen kan overkomen. Is het ook iets van alle tijden? Ron: "Ja, dat kun je zien aan de taal. We kennen allemaal de uitspraken 'laat je niet naaien' en 'in je kruis getast zijn'. 'Ben je besodemieterd' betekent: 'is er iets met jou aan de hand, omdat je in je reet genaaid bent?' Het is een oud gezegde, dat komt niet zomaar uit de lucht vallen. Als je de oude Griekse en Romeinse literatuur er op naslaat, zie je dat het toen ook voorkwam. En dezelfde onderzoekcijfers van nu vind je terug in de onderzoeken van eind vorige eeuw. Het is bovendien iets van alle culturen. Ook daar waar seks tussen kinderen en volwassenen als vanzelfsprekend bij de opvoeding hoort, bestaat een grens tussen wat wel en wat geen misbruik is. Die grens bestaat altijd."

Ik geloof 100% dat je het verleden achter je kunt laten, dat je ondanks alles een prettig en zinvol leven kunt leiden.

Ron is er van overtuigd dat een seksueel kind niet voor het leven getekend hoeft te zijn. "Ik geloof 100% dat je het verleden achter je kunt laten, dat je ondanks alles een prettig en zinvol leven kunt leiden. Je kunt niet ongedaan maken wat er gebeurd is, maar hoe je nu beleeft, hoe je nu naar jezelf kijkt, daar kun je wel wat mee. Je kunt er zo mee leren omgaan dat het je geen parten meer speelt, hoewel je er best nog af en toe een brok van in je keel zult krijgen. Het kan iets worden waar je rustig over kunt praten, waar je aan terug kunt denken. Waarvan je beseft dat het je heel veel heeft geleerd, en dat je aan de hand daarvan veel sterke kanten hebt ontwikkeld."

Renée van de Gessen

Jongens tot 23 jaar uit Amsterdam en omgeving die willen praten over hun seksueel misbruikervaringen, kunnen terecht bij Ron van Outsem van het JAC. Adres: Amstel 30, 1017 AB Amsterdam. Telefoon 020 - 6242949/6249087. Anderen kunnen contact opnemen met Joop Beele van SOMAN, Stichting Ondersteuning Mannenwerk. Adres: Nieuwegracht 24a, 3512 LR in Utrecht. Telefoon 030 - 343488. of met de Vereniging tegen Seksuele Kindermishandeling (Nanda de Bruin) telefoon 057-41445

Bezoek kinderpsychiater aan jeugdige zedendelinquenten kan later ergere delicten voorkomen

'Lichte vergrijpen al vroeg signaleren'

UN 9

(Door Siem Elkelenboom)

UTRECHT — Om te voorkomen dat ze op latere leeftijd zware zedendelicten plegen, moeten jeugdige zedendelinquenten al in een vroeg stadium naar hem worden gestuurd. Ook als het gaat om plegers van een licht vergrijp als exhibitionisme, voyeurisme of het stelen van damesondergoed. Dit zegt de Utrechtse kinderpsychiater en seksuoloog Frits Bruinisma die al vanaf april 1988 met veel succes jonge zedendelinquenten bezoekt in de politiecel.

Vit diverse onderzoeken was Bruinisma gebleken dat veel volwassen zedendelinquenten hun eerste zedendelict pleegden vóór hun achttiende jaar. Zo stelde de Amerikaanse onderzoeker G.G. Abel in 1988 dat veel aanraders en verkrachters in hun pubertijd begonnen met minder ernstige vergrijpen als exhibitionisme of ontucht met kleine kinderen zonder gebruik van geweld. Veel van die vergrijpen worden echter zelfden voor de (kinder)rechter gebracht omdat ze zich afspelen in de familiekring of omdat de politie de zaken seponceert.

In 1987 kwam bij Bruinisma, die vaak voor justitie verdachten voor de Kinderbescherming die het weer doorsluis naar de officier van justitie. Zijn werkwijze wordt eens in het half jaar gevalueerd door de Raad voor de Kinderbescherming, het openbaar ministerie en de politie. Het project loopt nu vierde eenhalf jaar. Het is succesvol in die zin dat door Bruinisma be-

sochte jongeren tot op heden niet in herhaling zijn gevallen. Tevreden is de psychiater echter niet: „Ik had er meer van verwacht, zowel kwantitatief als kwalitatief. Via deze weg komen geen jeugdige incestplegers naar voren: broers bijvoorbeeld die hun zusje hebben misbruikt. En je komt al helemaal geen meisjes tegen hoewel er gevallen bekend zijn van de oppas die de kinderen misbruikt.“

In het begin bezocht Bruinisma alleen die jongeren die door de politie waren aangehouden en opgesloten in een politiecel. Nu heeft de psychiater het zo geregeld dat, als de politie in de regio Utrecht dat nodig acht, jeugdige zedendelinquenten naar hem worden gestuurd. Op die manier probeert de psychiater al in een vroeg stadium de mate van het probleem in te schatten.

Bruinisma erkent dat de 'step-ping-stone theorie' (zedendelinquenten plegen in de loop der tijd steeds zwaardere vergrijpen) Meden en Perzen is: „Het probleem is dat je alleen de retro-pectieve gevallen ziet, volwassenaan bij wie in de puberteit bijvoorbeeld exhibitionisme is geconstateerd: Maar je weet niet hoeveel van die jeugdige exhibi-

tionisten volwassen zedendelinquenten worden.“ Ondanks dit voorbehoud, vindt hij het project 'Jeugdige Zedendelinquenten' belangrijk genoeg om mee door te gaan.

Over de achtergronden van seksueel delinquenten is nog niet alles bekend. Bruinisma: „In eerste instantie dachten wij dat er een direct verband bestond tussen seksueel misbruik in het verleden en het seksueel delinquent gedrag. Maar die theorie is niet voldoende. Niet alle slachtoffers worden later plegers en niet alle plegers van zedendelicten zijn getraumatiseerd op seksueel vlak. Er moeten meer factoren zijn. Gebleken is dat vooral die jongens die geen vrouwenfiguur hebben in het leven eerder geneigd zullen zijn tot het plegen van zedendelicten. Ook zie je dat het gevoel voor eigenwaarde belangrijk is.

Zo'n gevoel moet je hebben om nare dingen te kunnen verwerken. Het hebben van een vrouwensfiguur kan dat gevoel versterken. Je ziet bijvoorbeeld dat jongens die ontucht plegen met kleine kinderen geen sociale contacten met leeftijdsgenoten kunnen leggen. Als ze gepest worden, kroppen ze dat op. Als ze weer worden gepest, bevestigd dat hun zelfbeeld dat ze niets

waard zijn. Als je al zo'n lage dunk hebt van jezelf en in je naaste omgeving wordt veel por-rie bekeken, of je hebt een vader die seksueel provocerend is of wordt seksueel overschrijdend gedrag in je omgeving getolereerd dan kan dat leiden tot een traumatische verwerking van nare voorvallen.“

En dat kan volgens de seksuoloog leiden tot twee ontwikkelingen: Kinderen keren zich te-geen zichzelf en gaan bijvoorbeeld hun speegeldansies of ze krijgen machtsfantasieën in de trant van: als ik straks de Olympische Spelen win, zullen ze eens zien wie ik ben. „Dat is vaak het voorstadium van een seksueel delict. Deze ontwikkel-ling moet ten goede worden ge-keerd. Maar dat kan alleen als iemand die jongen kan betel-ongen: „Meisjes heb ik nog niet gehad. Ik denk dat dit komt doordat meisjes toch eerder een vriendinnetje hebben, iemand tegen wie ze alles kunnen vertel-ten. Bij jongens heb je dat min-

der. Bruinisma zegt dat hij, voor zo-veer hem bekend, de enige is in Nederland die ontkenninge da- ders, die op vrijwillige basis naar hem toe komen, behandelt. De kans bestaat dat hij mensen be-

handelt die echt onschuldig zijn, maar dat vindt hij niet erg. „Als je onschuldig bent en de hele omgeving wijst naar jou dan kun je gaan kijken hoe het komt dat de hele omgeving naar jou wijst. Want dat lijkt me geen lekker gevoel.“

Hij voegt daar aan toe dat ont-kennen nog niet betekent dat le- mand onschuldig is: „Ik behan- delde een keer een man die werd verdacht van ontucht met zijn dochter. Hij gaf toe dat het meisje was misbruikt maar ont- kende dat hij de vader was ge- weest. Samen met hem stelde ik toen een daderprofiel op waar- van hij zei dat het veel op hem leek. Enkele keren sprak hij ook over de dader in de ik-vorm.“

Tien procent van de jongens die Bruinisma op het politiebureau bezoekt, welgert met hem mee te werken. Maar ook in die gevallen, vindt Bruinisma dat zijn bezoek de moeite waard is: „Ik vertel in zo'n geval wat alge- meenheden over wat ik weet van seksuele delinquenten: dat ze vaak bang zijn, dat ze zelf vaak zijn mishandeld en misbruikt, wat hun fantasieën zijn. Je ziet dat ze naar je luisteren en ook al willen ze verder niet met je pra- ten, je hebt hun iets gegeven om over na te denken.“

UN

UN DINSdag 20 OKTOBER 1992 11
Advocaat Bovens betwijfelt of rechten minderjarige verdachten zijn gewaarborgd.

Kritiek op project jonge zedendelinquenten

(Van een onzer verslaggevers)

UTRECHT — Het project 'Jeugdige Zedendelinquenten' van de Utrechtse kinderpsychiater en seksuoloog dr. F. Bruinisma baart de advocaat mr. P.G.I.M. Bovens ernstige zorgen. Hij vraagt zich af of in het project de rechten van minderjarige verdachten wel voldoende zijn gewaarborgd.

De Utrechtse raadsman Bovens schrijft dit in een brief aan de Utrechtse hoofdofficier van justitie mr. R.B.M. Berger. Sinds april 1988 bezoekt de kinderpsychiater F. Bruinisma

te stellen wat de problemen van de verdachte zijn.

De psychiater maakt vervolgen een rapportje op waarin hij de officier van justitie adviseert over de noodzaak of wenselijk-heid van een behandeling.

Kort geleden trad mr. Bovens als advocaat op voor de zestienjarige A.B. die werd verdacht van het plegen van ontucht. Toen hij hem bezocht op het politiebureau, bleek de raadsman dat de jongen al vóór hem had

gesproken met dr. Bruinisma. Dit voorval en een interview met Bruinisma dat op 9 oktober in het Utrechts Nieuwsblad verscheen, hebben bij de advocaat vragen opgeroepen over de juridische juistheid van het project.

Bovens wil in de eerste plaats weten op welke wijze de keuzevrijheid van de verdachte om al dan niet met de kinderpsychiater te praten, is gewaarborgd. Op de tweede plaats wil de raadsman weten of de ondervra-

ging door Bruinisma niet in strijd is met het beginsel dat niemand hoeft mee te werken aan zijn eigen veroordeling. In zijn brief aan de hoofdofficier schrijft Bovens dat de psychiater, in tegenstelling tot bijvoorbeeld de politie, de verdachte nu eenmaal niet hoeft te wijzen op zijn zwijgrecht.

Uit het feit dat zijn cliënt bij zijn schorsing van de voortoppleghechtenis door de kinderrechter de bijzondere voorwaarde kreeg

Jongens (13) bekenen verkrachting

Van een onzer verslaggevers
DRACHTEN — De gemeentepolitie van Smallingerland heeft twee dertienjarige jongens uit Drachten aangehouden, die hebben bekend in juli twee minderjarige meisjes te hebben verkracht. De jongens - G.H. en H.V. uit Drachten - bleken ook deel uit te maken van een groep van negen jongens tussen de twaalf en veertien jaar, die verschillende inbraken hebben gepleegd. Alle leden van die groep hebben een proces-verbaal gekregen.

De twee dertienjarigen waren op 23 juli aanwezig op een speelterrein, toen de meisjes (7 en 10 jaar) passeerden. De jongens pakten hun fietsen, deden ze op slot en daarna verkrachten zij de meisjes. Ze gooiden vervolgens de beide meisjes in het water.

NYHAN 26-11-92

Castratie AD 2-16

• Het Australische publiek staat achter plannen van de regering om chemische castratie toe te passen op gewelddadige verkrachters. Onder het nieuwe regime zullen mannen die seksuele misdrijven begaan, worden geïnjecteerd met het middel Depo-Provera, een medicijn dat de seksuele drang drastisch terugringt. Bovendien moeten de daders een tweejarige behandeling ondergaan.



Jos Ebbers: 'Veel mannen die vrijwillig in behandeling komen, hebben zo hun eigen redenen om dat te doen'

Hulpverlening aan incestplegers
komt van de grond

**'VERPLICHT
BEHANDELEN
WERKT
BETER'**

LOES VERPLANKE

Therapie voor incestplegers is bij de meeste Riagg's nog geen vanzelfsprekend onderdeel van het aanbod. Maar het aantal Riagg's waar in ieder geval iets aan deze daderhulpverlening wordt gedaan of waar men dat binnenkort wil gaan doen, groeit gestaag. Schoorvoetend doet een nieuwe, lastige vorm van hulpverlening haar intrede.

'V'roeger zat je als behandelaar van incestplegers enigszins in de verdachtenhoek. Je heulde eigenlijk met de vijand. Ik merkte dat aan de reacties van collega's. En tijdens lezingen over hulpverlening aan incestplegers kreeg ik vaak de agressie van andere hulpverleners over me heen. Vooral voor degenen die met de slachtoffers van incest werkten, was daderhulpverlening echt een ver-van-mijn-bed-show. Nu is dat veranderd. In deze Riagg zijn we in ieder geval de fase voorbij dat we gevechten moeten leveren met collega-therapeuten om dat verdachte er een beetje af te krijgen.

Aan het woord is Jos Ebbers, psychotherapeut bij de afdeling volwassenenzorg van Riagg Zuid/Nieuw-West in Amsterdam. Sinds het midden van de jaren tachtig besteedt Ebbers een gedeelte van zijn tijd aan de behandeling van incestplegers. Het begon allemaal vrij kleinschalig. En eigenlijk is dat nu nog steeds zo. Drie behandelaars en één preventiewerker/innovator houden zich bezig met de daderproblematiek. De behandelaars mogen maximaal twee sessies per week aan incestdaders besteden. Regelmatig komen ze daar niet aan toe. Zoveel aanmeldingen zijn er niet. Ebbers is blij dat daderhulpverlening bij zijn Riagg in ieder geval niet meer in een kwaad daglicht staat. 'Het was net alsof we verschillende belangen zouden hebben als hulpverleners van slachtoffers en hulpverleners van daders. Maar dat is niet zo, en voor mij is dat iets heel wezenlijks. Mijn motivatie om aan daderhulpverlening te doen is dat ik het haast een objectief belang vind dat je bij het naar bed gaan 's avonds kunt zeggen: "Ik heb me als vader goed gedragen ten opzichte van mijn kinderen." Ook omdat ik zelf vader ben, vraag ik me maar steeds af wat er toch gebeurd is in het leven van mensen die dat niet kunnen zeggen.'

Vijfde plaats

Twee jaar geleden werd de directieuren van 58 Riagg's gevraagd hoe belangrijk zij hulp-

verlening aan daders van seksueel geweld vonden ten opzichte van hulp aan vijf andere 'nieuwe' doelgroepen zoals chronische psychiatrische patiënten, slachtoffers van seksueel geweld en etnische minderheden. Daderhulp belandde toen op de vijfde plaats van het directionele prioriteitslijstje. Alleen hulp aan gokverslaafden scoorde lager.

Verwonderlijk was deze uitslag niet. Bij veel Riagg-medewerkers - en trouwens niet alleen bij hen - was de weerstand tegen daderhulpverlening groot. De daders riepen om te beginnen gevoelens van afkeer en walging op. Verder behoorde het tot de uitgangspunten van de Riagg's dat cliënten uit vrije wil kwamen en dat zij dienstengevolge gemotiveerd waren voor hun behandeling. Bij plegers van incest is dit zelden het geval. Als zij op basis van vrijwilligheid komen, is de kans groot dat de behandeling al na enkele sessies tot een einde komt. Zodra het vuur hem te na aan de schenen wordt gelegd, houdt de dader het namelijk nogal eens voor gezien. Aan de gedwongen behandeling - de dader heeft 'de keus' tussen gevangenisstraf of een langdurige ambulante behandeling - zaten ook allerlei haken en ogen. Als verlengstuk van justitie fungeren, stond haaks op de behandelingsfilosofie van de Riagg's en het riep allerlei ethische kwesties op.

Het zou onjuist zijn om te zeggen dat er nu in de Riagg's heel anders over dit alles wordt gedacht. Daderhulpverlening is niet opeens populair geworden. Beweging is er echter wel. Dat heeft veel te maken met de opmars van de hulpverlening aan slachtoffers van seksueel geweld. In het kielzog daarvan lijkt er ook wat meer aandacht te komen voor de daders. Het inzicht groeit dat slachtoffers erbij gebaat kunnen zijn dat daders in behandeling worden genomen. De laatste jaren wordt bij de hulpverlening aan incestslachtoffers dan ook steeds vaker gewerkt vanuit een meer-sporenbeleid: verschillende hulpverleners voor het slachtoffer, de dader en de andere gezinsleden.

Relatief duur

Ook daderbehandeling in een justitieel kader, wordt niet meer categorisch afgewezen. Straffen zonder hulpverlening op te leggen, heeft weinig zin, blijkt uit Amerikaans onderzoek. Bij gevangenisstraf zonder therapie ligt de kans op herhaling van de incest tussen de veertig en tachtig procent. Als de dader een voor justitie opgelegde behandeling heeft ondergaan, wordt de kans op recidive op maximaal twintig procent geschat. Dit inzicht leidde er toe dat men in justitiële en hulpverleningskringen meer open ging staan voor de zogenoemde opgelegde daderbehandeling. Het stoppen van de incest was immers het doel. Het bekendste voorbeeld tot nu toe is het project Incest Dader Behandeling Rotterdam. In dit samenwerkingsproject tussen justitie, reclassering en drie Riagg's kregen in half jaar gevangenisstraf of een ambulante behandeling in een gedwongen kader. Het experiment duurt drie jaar, binnenkort loopt het ten einde. In andere steden is het experiment inmiddels nagevolgd. Structurele financiering van het project zit er voor Rotterdam voorlopig echter niet in. Op het ministerie van Justitie vindt men dat het project niet apart gefinancierd hoeft te worden. Er is immers een algemene maatschappelijke voorzieningen als de AWBZ, waaruit ook het re-

latief duur

Geen ruchtbaarheid

Bij Riagg Zuid/Nieuw-West in Amsterdam vinden ze zichzelf geen koploper op het gebied van de behandeling van incestdaders. Jos Ebbers en zijn collega's Han Spanjaard die de preventie en innovatie van daderhulpverlening voor zijn rekening neemt, benadrukken dat Zuid/Nieuw-West een Riagg is als zo vele. De daderhulpverlening komt er met vallen en opstaan van de grond. Han Spanjaard: 'Deze Riagg had al een vrij lange traditie wat betreft

vrouwenuitverlening en de hulpverlening bij seksueel geweld. Langzamerhand kwam de vraag op of we ook niet iets met die daders moesten. Beleidsmatig werd er voor gekozen om bij de hulpverlening aan incestslachtoffers met het meersporenbeleid te gaan werken. Tegelijkertijd vroeg de reclassering ook indenteel of we een dader in behandeling wilden nemen en af en toe kwamen daders zelf om hulp vragen. Hierdoor groeide het besef dat er iets moest gebeuren. Toen is in 1988 unaniem besloten om iets aan daderbehandeling te gaan doen.'

Riagg Zuid/Nieuw-West koos er doelbewust voor om niet zo aan de weg te timmeren met de daderhulpverlening als bijvoorbeeld Rotterdam. Met de reclassering werd geen structurele samenwerking afgesproken. Daderbehandeling in een justitieel kader kon in principe wel bij Zuid/Nieuw-West, maar men gaf er weinig ruchtbaarheid aan. Spanjaard: 'We wilden niet dat alle incestplegers van heel Amsterdam bij deze Riagg terecht zouden komen. Bovendien wilden we eerst maar eens zien of we als Riagg deskundigheid genoeg konden ontwikkelen en of er überhaupt vooruitgang te boeken viel bij plegers. In die fase zitten we nu eigenlijk nog steeds. Voorlopig blijven we zoeken naar de beste vorm en inhoud van de behandeling.'

Door het beleid van weinig ruchtbaarheid

te ondersteunen. In dat verband wordt er bij het NIZW nu gewerkt aan een landelijke inventarisatie van het meersporbeleid. Dit overzicht zal waarschijnlijk ook inzicht geven in de mate waarin de Riagg's zich met de hulpverlening aan incestplegers bezighouden. Voor deskundigheidsbevordering op het gebied van daderhulpverlening hebben de Riagg's natuurlijk hun nascholingsinstituut, het RINO. Tot voor kort was de belangstelling echter niet groot, weet Han Spanjaard uit eigen ervaring. Hij organiseerde een paar jaar geleden een cursus voor de

RINO. De deelnemers waren tevreden. Toen de cursus enige tijd later opnieuw werd aangeboden, was er echter te weinig animo. Waarom? Spanjaard weet het ook niet precies. Misschien zijn er toch maar weinig Riagg's die iemand zoveel ruimte geven dat hij een cursus daderbehandeling kan volgen in de baas z'n tijd. Of misschien gaat het elders net zo als bij zijn eigen Riagg, waar bij alle nieuwe initiatieven meteen het probleem speelt dat er weinig tijd is voor innovatie. En voor sommige Riagg's zal misschien ook gelden dat zij eerst de hele hulpverlening aan slachtoffers van incest op poten willen hebben. In dat geval geeft Spanjaard ze groot gelijk. 'Als instelling voor een breed publiek kun je niet aan plegerhulp doen zonder de slachtoffers in jouw regio of klantengroep voldoende te helpen. Ik denk ook dat het bijna een voorwaarde is dat hulpverleners die met daders werken, ook met slachtoffers hebben gewerkt of daar tenminste heel goed zicht op hebben.'

'Waar heeft die man het over?'

jongens en hun stoere manier van doen. Ook probeert hij daarbij alternatieven aan te reiken voor hun eventueel seksueel geweldadige gedrag, nu of later. En wat de individuele therapie betreft? Op het moment dat je een individu voor je hebt, ligt de situatie anders, vindt Spanjaard. Dan gaat het om het indammen van degenen die al over de schreef zijn gegaan. Zolang het niet ten koste van de hulpverlening aan de slachtoffers gaat, vind hij die individuele aandacht voor plegers terecht. Zij lopen tenslotte een groter risico dat ze het

nog een keer doen dan een willekeurige andere man.

De baas z'n tijd

Zowel Ebberts als Spanjaard hebben het gevoel dat daderhulpverlening minder beladen is geworden in hun Riagg. Zij ervaren in hun instelling over het algemeen instemming met wat zij aan het doen zijn. Zij hebben de indruk dat dit voor een aantal andere Riagg's ook opgaat, maar zeker weten ze dat niet. Hoeveel Riagg's momenteel aan incestdaderhulpverlening doen, weten zij evenmin. Er is in Riagg-verband niemand die dit soort zaken systematisch bijhoudt. Bij het Nederlands Instituut voor Zorg en Welzijn (NIZW) beschikt men binnenkort vermoedelijk wel over deze informatie. Recent heeft WVC-Volksgezondheid het NIZW gevraagd de ontwikkeling van het meersporbeleid bij seksueel misbruik

arts. 'Als zo'n gezin bijvoorbeeld heel veel pressie uitoeft op de dader, dan heb je met die psychische druk een belangrijke stok. Als de dader niet meewerkt, wil het gezin niets meer met hem te maken hebben. Onder die druk heeft een dader soms een externe motivatie om een behandeling te ondergaan.'

Risico

Seksueel geweld hangt samen met machtsverhoudingen tussen mannen en vrouwen en gangbare opvattingen over mannelijkheid en vrouwelijkheid. Is therapie dan niet een te individuele

oplossing voor zo'n maatschappelijk probleem? Ebberts zegt dat hij wel eens last heeft van 'dat individuele

werken aan een oplossing voor een maatschappelijk probleem'. 'Neem nu de manier waarop sommige klanten praten over vrouwen. Als ik dat aan de orde stel kijken ze me aan met zo'n blik van: Waar heeft die man het over? Dat is toch steeds weer de moeilijkheid. Als hulpverlener schuif je het dan misschien wel af op een preventiewerker, maar in essentie ligt daar natuurlijk toch het probleem: de machtsongelijkheid.' Spanjaard, zelf preventiewerker, ontkent dit niet. Vanuit preventie kun je inderdaad je pijlen meer op maatschappelijke factoren richten. In zijn eigen werk probeert hij dat ook. Hij ontwikkelt voorlichtingsmateriaal en hij geeft voorlichting en trainingen op scholen en in internaten. Tijdens die bijeenkomsten stelt hij de beelden aan de orde die de jongens hebben over mannen en vrouwen, de manier waarop ze omgaan met afwijzing, de prestatiedruk onder



foto: Iris Honderdes

Han Spanjaard: 'Voorlopig blijven we zoeken naar de beste vorm en inhoud van de behandeling'

kwam de grootste stroom plegers de afgelopen jaren op vrijwillige basis bij Riagg Zuid/Nieuw-West. Dat gebeurde via het slachtoffer dat al in behandeling was of via kinderen als het Bureau Vrouwenwensarts inzake Kinder mishandeling, de Raad voor de Kinderbescherming of het maatschappelijk werk.

Stok achter de deur

Het grootste probleem bij de behandeling van deze vrijwillige cliënten is de motivatie. Spanjaard: 'Wij zijn als Riagg terughoudend geweest naar Justitie,

maar wat wij het sterkst missen in de behandeling is toch die stok achter de deur.' Ebberts, de behandelaar, gaat verder. 'Ik heb het gevoel dat de mensen die hier op last van Justitie zijn geweest, veel meer hebben bereikt. Het werkt gewoon beter. Iemand komt hier binnen, schaamt zich kapot en wil het best zo snel mogelijk weer weg. Maar hij moet blijven zitten, anders dreigt gevangenisstraf. Dan komt na een tijdje het moment waarop hij wat aan contactgroei kan gaan doen en merkt dat het in zijn eigen voordeel gaat werken. Bij mensen die hier vrijwillig komen, lukt dat nauwelijks. Als het spannend wordt trekken ze

de groep vrijwillige daders moeilijk is, erkent hij zonder meer. En dat de moed de behandelaren af en toe in de schoenen zinkt, ziet hij ook. Toch blijft hij een groot voorstander van de behandeling van daders die vrijwillig komen. Spanjaard: 'Kijk, de groep die van Justitie komt, is eigenlijk maar vrij klein. Van veruit de meeste situaties van seksueel geweld wordt nog steeds geen aangifte gedaan. Vaak zijn de slachtoffers economisch en/of emotioneel afhankelijk van de dader. Ze willen bovendien zijn gevangenisstraf niet op hun geweten hebben. Nu is het

natuurlijk niet zo dat je al die daders op vrijwillige basis in behandeling krijgt. Maar ik vind wel dat je de mogelijkheid open moet houden. We kunnen dan als Riagg wel

zeggen dat we het liefst een stok achter de deur hebben, maar als die er niet is, moet je volgens mij toch proberen de behandeling op gang te brengen. Tenzij je natuurlijk vindt dat met een bepaalde dader helemaal niet te werken valt.'

Er zijn trouwens nog wel meer manieren om daders tot een behandeling te dwingen, merkt Spanjaard op. Er kan ook druk uitgeoefend worden vanuit het gezin of door de Raad voor de Kinderbescherming of de Vrouwenwens-

Bij gevangenisstraf zonder therapie ligt de kans op herhaling tussen de veertig en tachtig procent

heb gedaan. Ebberts is in de loop van de tijd duidelijk meer geporteerd geraakt voor behandelen in een justitieel kader. 'Als hulpverlener krijg je dan op een gegeven moment toch iets naiefs. Dan denk je: ach, het kan me eigenlijk niet meer schelen of ik nou een verliesstuk ben van Justitie of niet. Hoe dat beleidsmatig zit, moeten anderen maar onderzoeken. Ik vind gewoon dat verplicht behandelen beter werkt.'

Han Spanjaard denkt daar anders over. Dat

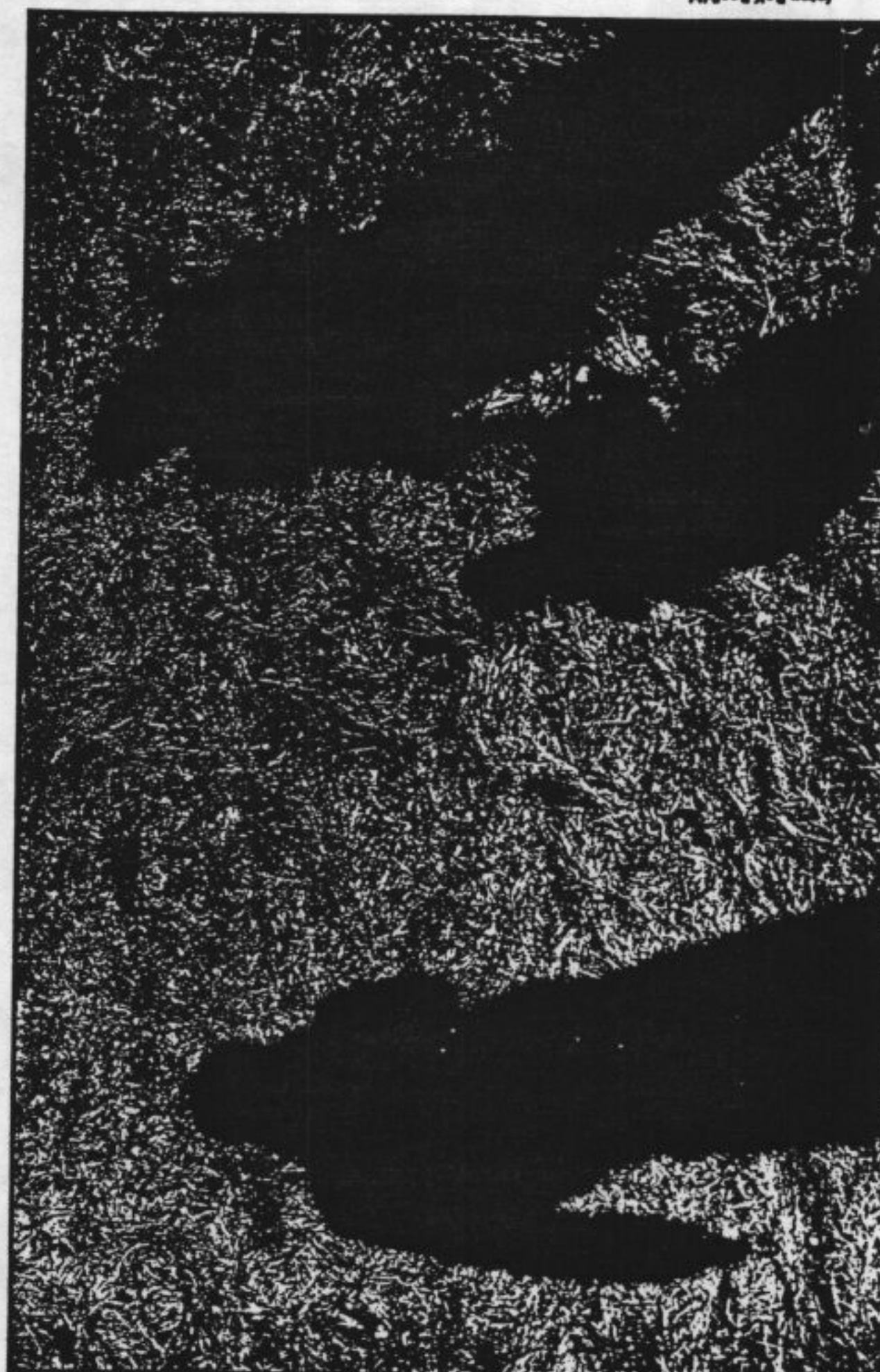


foto: Rolf Boer-H

UN

DINSDAG 20 OKTOBER 1992

Moeder beschrijft misbruik kinderen door twaalfjarige jongen

'Intutief wist ik dat het mis was'

(Door Nelly Jacobs)

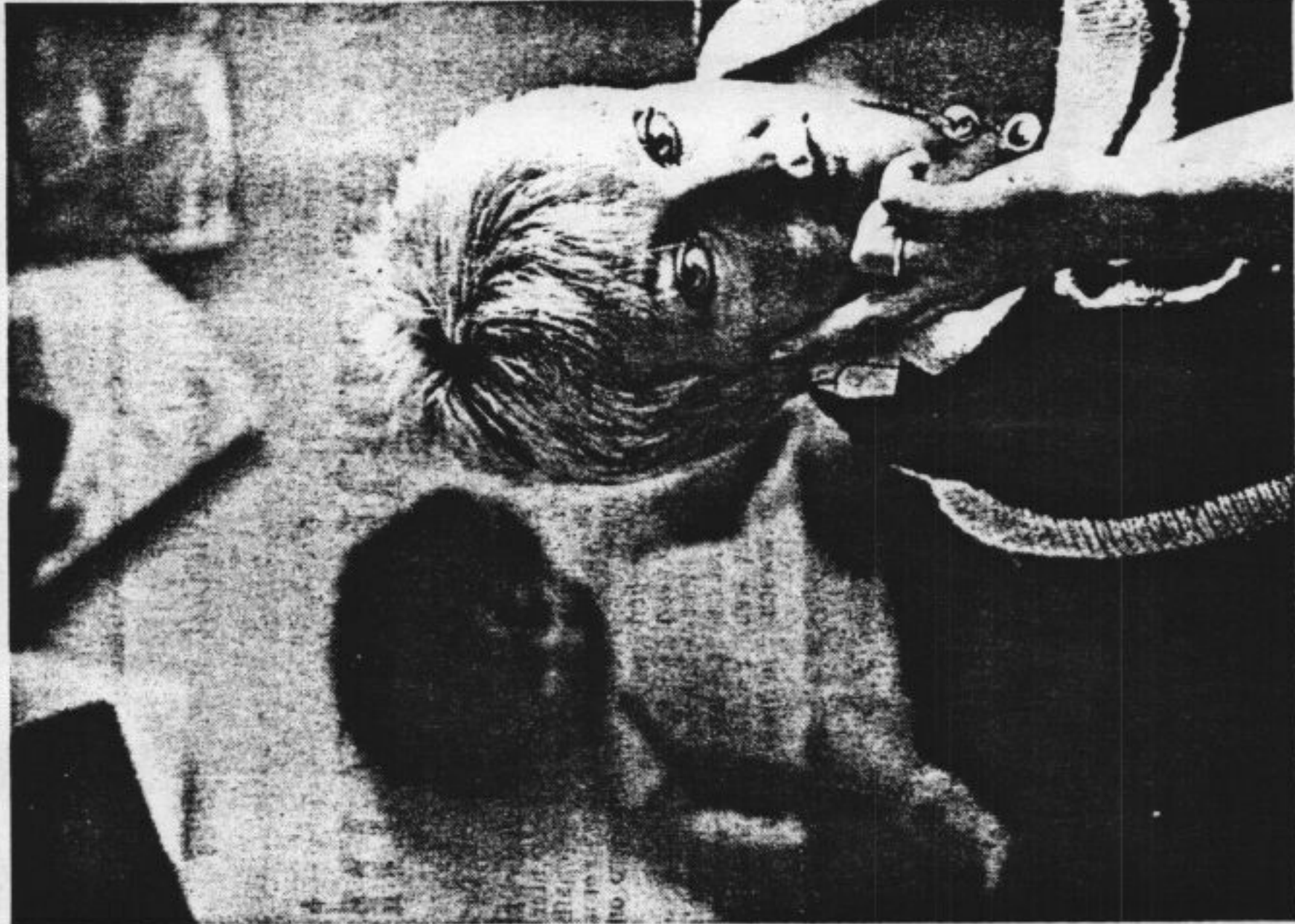
"Ons gezin is er beter en sterker uit gekomen, dat kan ik na een jaar wel zeggen. We hebben goed met elkaar kunnen praten en ook de kinderen hebben de zaak behoorlijk verwerkt. Dat is in andere gezinnen nog wel anders. Sommige ouders hadden er moeite mee om met elkaar in gesprek te blijven en er zijn ook kinderen die nog steeds hulp van de RIAGG krijgen".

Open en eerlijk praat de 33-jarige verpleegkundige en moeder van drie dochters Karin Koopman over 'het grootste zedenmisdrif dat ooit aan het licht is gekomen'. Twee van haar dochters waren slachtoffer van de twaalfjarige jongen. Wanneer zij zich opwindt over de zaak die haar gezin nu ruim een jaar bezighoudt, overwint de Twentse longval en wordt de laatste lettergreep ingeslikt. De Enschedese schreef over deze zaak 'en haar eigen onverwerkte ervaringen'. Zij werd op dertienjarige leeftijd door Harald seksueel misbruikt - het boek 'Als ik het vertel dan krijg ik straf'.

September vorig jaar werd bekend dat een jongen in Enschede meer dan tweehonderd kinderen uit zijn buurt seksueel had misbruikt, ontucht met hen had gepleegd en hen had bedreigd. De jongen legde bekendennis af en bleek over een bijna fotografisch geheugen te beschikken. Hij wist precies waar en met wie hij wat had gedaan.

Twee dochters, Lara (7) en Anne (5), van Karin Koopman behoorden tot de slachtofferjes. Anne bracht de zaak aan het rollen. Bij de moeder kwamen herinneringen uit haar eigen jeugd weer boven. "Alleen door met die herinnering na zoveel jaar alsnog af te rekenen, kon ik mijn eigen kinderen helpen over hun ervaring heen te komen", vertelt Karin Koopman.

"Intutief wist ik al lang dat er iets mis was met Anne. Maar ik redeneerde de het weg, daarbij flink geholpen door de mensen in mijn omgeving. Iedereen die van mijn verleden wist, wees me erop dat ik niet objectief was. Ik moest mijn kinderen de ruimte geven zich op een normale, onspannen manier seksueel te ontwikkelen. Ik liet me sussen, keer op keer. Een collega hertinnerde me er kort geleden nog



KARIN KOOPMAN: "De kinderen hebben de zaak behoorlijk verwerkt". Foto: M. Marco Heide

Hoewel de kleine regelmatig onder de blauwe plekken op billen en heupen zit, klaagt over buikpijn en angst vroeg waarom ze zo verdrietig was, zei ze alleen: "weet ik niet".

waarheid voor zich uit. "Terwijl de afgeopen jaren nu als een film aan me voorbij trekken, denk ik: hoe hebben we het in godsnaam niet kunnen zien? Ik wist het. Waarom durfde ik het niet te erkennen? Ik wist het antwoord: schuld".

Bij zijn verhoren door de politie bekende de jongen de ruim tweehonderd gevallen van misbruik, ontucht en geweldpleging. Op Karin Koopman kwam de jongen als 'te aardig' en 'te bereidwillig' over. "Hij werd niet door zijn leeftijdgenootjes geaccepteerd. Daarom zocht hij ofwel het gezelschap van volwassenen of van kleine kinderen. Het was een jongen met morbide trekjes die de kleintjes graag op een sadistische manier plaagde. Strafte je hem dan keek hij je met een emotionele blik aan".

In het begin hadden de kleintjes wel iets over de spelletjes verteld. Zo had hij hen op een rij gezet: zij vormden zijn leger, hij was de commandant. Ze moesten bij voorbeeld de straat oversteken als er een auto aankwam of op het talud van de snelweg klimmen, waarna hij dreigde hen eraf te gooien. In die sfeer hadden ook de steeds verder gaande seksuele spelletjes plaats gevonden. "Van het geweld heeft hij later gezegd dat hij er spijt van had, het misbruik van de kinderen vond hij eigenlijk niet zo erg. Terwijl dat juist erg veel indruk op de kinderen heeft gemaakt omdat hij het op een heel volwassen wijze, bijna pornografisch, deed".

De Enschedese politie neemt de zaak van het begin af serieus en weet het tot september buiten de publiciteit te houden. "Toen kwamen de reacties van alle zogenaamde deskundigen. Mensen die absoluut niet van de hoed en de rand wisten en hun oordeel gaven. 'Het zou wel fantasie van de kinderen zijn geweest'. Dat heeft ons en de andere ouders heel veel pijn gedaan".

Een jaar later is de familie van de jongen, op verzoek van alle betrokken ouders, naar een andere stad verhuisd. Hij heeft tijdens de verhoren bekend dat hij zelf vanaf zijn derde is misbruikt. Zijn vader is daarvoor vastgehouden, maar heeft nooit bekend. "Hij



heeft ook nooit een naam genoemd. Wellicht was het zijn moeder of oma. Misschien vertelt hij dat nog eens wanneer hij 18 is en zelf beseft wat hij al die kleintjes heeft aangedaan". De jongen is veroordeeld tot acht maanden tuchthuis en onder toezichtstelling.

"Was het nu wel nodig dat je daar een boek over schreef", is de enige negatieve reactie, die Karin Koopman tot nu toe op haar boek kreeg. "Ik vond van wel; het heeft niet alleen mij geholpen bij het eindelijk na al die jaren verwerken van mijn eigen probleem, maar het is ook een waarschuwing voor alle ouders om goed naar hun kinderen te luisteren en de signalen op te vangen. Een van de verwijten die ik mijzelf maak is dat ik niet goed genoeg heb geluisterd naar mijn dochters. Ik had als part-time verpleegkundige niet altijd de tijd en energie om echt te luisteren, daardoor zijn zaken onopgemerkt gebleven".

Na een jaar hebben de kinderen Koopman de ellende aardig verwerkt. "Heel soms komt er nog iets boven. Vooral in spannende tijden zoals vlak voor de vakantie hebben ze weer akelige dromen zoals in de tijd dat het pas bekend was. Het zijn gelukkig uitzonderingen. We zullen ervoor moeten waken dat de problemen later niet terug komen, je hoort wel eens dat ze er in de pubertijd weer last van krijgen. Ikzelf heb eindelijk ook afgerekend met het syndroom 'Harald'. Ik ben mijn schuldgevoelens daarover kwijt en heb er open en eerlijk met mijn ouders over kunnen praten. Rust en harmonie in mijn gezin zijn nu het belangrijkste".

Karin Koopman, 'Als ik het vertel dan krijg ik straf'. Uitg. Van Gennep, 110 pag., prijs f 24,50.

Woody Allen schwer belastet

Kindermädchen gab Interview

exp New York - Neues im Skandal-Prozeß Woody Allen - Mia Farrow. Die Babysitterin, die Mia Farrow für ihre jüngsten Kinder engagiert hatte, erhebt in einem illustrierten-Interview neue, schwere Vorwürfe gegen den Hollywood-Star. Im Streit um das Sorgerecht für die gemeinsamen Kinder Dylan (7) und Satchel (4) ist die Babysitterin die Kronzeugin. Im US-Magazin »Vanity Fair« schildert das Kindermädchen ihre Version der Ereignisse.

Der schwerste Vorwurf: Das Kindermädchen will bemerkt haben, daß Woody Allen mit seiner siebenjährigen Tochter Dylan für 15 Minuten im Haus allein verschwand und das Mädchen anschließend kein Höschen mehr trug. »Merkwürdige Ereignisse« hätten Mia Farrow mißtrauisch gemacht, was die Beziehung Woody Allens zu Tochter Dylan angeht. Das US-Magazin schildert mehrere dieser »Ereignisse«:

- Woody Allen hätte einmal vor Dylan gekniet, sie mit den Armen umschlungen und seinen Kopf in ihren Schoß begraben.
- Farrow's Mutter Maureen Sullivan hätte beobachtet, wie Allen seine nackte Adoptivtochter in einer »bizarr« Art mit Sonnenöl einrieb.
- Schon vor drei Jahren hätte Allen seine Tochter mit ins Bett

genommen und seinen Körper mit ihrem »verschränkt«.

• Wenn Woody auf Mias Landsitz erschien, hätte sich Dylan ins Badezimmer eingeschlossen. Wenn sich ihr der Adoptiv-Vater näherte, hätte das Kind über Bauch- oder Kopfschmerzen geklagt.

• Die Tochter habe einmal zu ihrer Mutter gesagt: »Ich will nicht, daß er mein Daddy ist.«

Als das Kindermädchen am 5. August Alarm geschlagen habe, daß Woody Allen das Mädchen mit auf den Dachboden genommen habe, hat Mia Farrow das Kind vor eine Video-Kamera gesetzt und sie befragt. Laut »Vanity Fair«, hätte Dylan geklagt, daß der Adoptiv-Vater ihre »intimen Stellen« berührt habe, nachdem er versprochen hätte, sie mit nach Paris zu nehmen und ihr eine Rolle in seinem neuen Film zu geben. »Es tut weh«, weint Dylan laut »Vanity« auf dem Videoband. »Ich bin doch nur ein kleines Kind. Ich will nicht in einem Film mit meinem Daddy sein.«

Der Star-Regisseur und die Schauspielerin lebten zwölf Jahre zusammen. Nachdem seine Affäre mit Mias Adoptiv-Tochter Soon-Yi (21) bekannt geworden war, trennten sich Woody und Mia. Seitdem tobt der Kampf um Allens leiblichen Sohn Satchel und die gemeinsam adoptierte Dylan.



Woody Allen und die Tochter Dylan (heute 7). Er soll sich sexuell an dem Mädchen vergangen haben. Foto: dpe

WOODY ALLEN

Hater gelogen? Freunde belasten ihn jetzt schwer

BIL 07.10.92



Die kleine Dylan (7) mißbraucht von Woody Allen?

Hater gelogen? Zeugen aus dem Freundeskreis hoben ihn jetzt schwer belastet. Auszüge: »Woody, bekleidet nur mit Unterhosen, nahm Dylan zu sich ins Bett, schlang seinen Körper um sie, spielte mit ihr.«

»Woody rief den Körper des Mädchens mit Öl ein und massierte sie mit seinen Fingern zwischen den Po-Böcken.«

»Einmal sah ein Babysitter, wie Woody Allen sein Gesicht in den nackten Unterkörper des Mädchens drückte.«

Das Kind schloß sich oft im Badezimmer ein, wenn Woody Allen zu Besuch kam. Eine Therapeutin aus dem Freundeskreis: »Woody's Verhalten gegenüber dem Kind war so befremdlich, daß ich ihm zu einer Therapie riet.«

Woody Allen hat offiziell ein Liebesverhältnis mit seiner Adoptivtochter Soon-Yi (21).

Woody Allen: Freunde belasten ihn schwer

ADIEU, WOODY ALLEN



Scheitern muß eine Warnung für alle sein. Müssen Mütter aus dem Fall Allen den Schluß ziehen, daß soziale Väter gefährlich sind? In der Tat zeigen neue Statistiken: der sexuelle Mißbrauch kommt in Pflegefamilien noch häufiger vor als in »Bluts«-Familien. Sicher, auch biologische und verheiratete Väter vergreifen sich an ihren Kindern, aber sie tun es wenigstens nicht triumphierend und im Licht der Öffentlichkeit. Und sie können weniger auf die offene Sympathie der new boys und ihrer girls rechnen.

Die Kinogängerin ahnt. Sie ahnt, wie unzumutbar die Belastung für den Regisseur gewesen sein muß, während der Dreharbeiten zu seinem letzten Film mit Farrow (mit dem sinnigen Titel »Ehemänner und Ehefrauen«) vor seiner Frau das Verhältnis mit der gemeinsamen Tochter verbergen zu müssen - vor allem, da Soon Yi fast permanent mit im Studio war. Und die Kinogängerin freut sich, daß Produzent Allen und sein Verleih sich kurzfristig entschlossen haben, diesen Film zwei Wochen früher als geplant zu starten. Bei der PR. Dürfen wir hoffen, daß im nächsten Geniestreich von Allen Soon Yi eine tragende Rolle spielt?

Nein, in Wahrheit überrascht mich das alles nicht sonderlich. Aber weh tut es dennoch. Denn Woody Allen ist nicht irgendeiner. In seinem letzten, in Europa ganz unverstandenen Film (»Schatten und Nebel«) ging es dem 1935 geborenen Juden um die Kälte des Holocaust. Die Frauen schnitten, wie meist, kläglich ab; die Bordellszene war grob und reaktionär. Ich machte die Augen zu. Ich hatte keine Lust, mir auch noch den Film verderben zu lassen.

Jetzt aber kam ich die Augen nicht länger schließen. Adieu, Woody Allen.

ALICE SCHWARZER

Der berühmte alternde Regisseur und die unbekannte blühende Studentin begannen ihr Verhältnis wohl nicht zufällig mit einem Bündnis gegen Mia Farrow. Er selbst erzählt in einem seiner zahllosen Interviews, sie habe sich beim ersten gemeinsamen Ausgehen über die Mutter beschwert. Die Aggression gegen Farrow scheint also der Beginn der Komplizität zwischen den beiden gewesen zu sein. Allerdings: Das Mädchen ist von Mia gewählt worden, der Mann aber hat sich frei für Mia entschieden. Und es scheint gerade ihr Lebensmodell, diese große unkonventionelle, kinderreiche Familie gewesen zu sein, die ihn anzog.

kein Zögern, kein Wort des Bedauerns, kein Mitleid und auch keine Scham. Wie skrupellos ist der 56jährige Allen? Und wie kaputt ist die 20jährige Soon Yi? Als Mia Farrow das Kind auf der Straße aufnahm (in einem Land, das amerikanische GIs zum ersten Mal in den Bordellen in Nahost machten), da hatte Soon Yi bereits sechs, sieben Jahre auf der Straße verbracht. Niemand weiß, was die Kleine schon alles über sich ergehen lassen mußte. Bald darauf schrieb ihre neue Mutter über das Mädchen: »...sie lernt, daß man Menschen vertrauen kann.« Leider scheint sie nicht gelernt zu haben, daß Menschen auch ihr vertrauen können müssen...

Der berühmte alternde Regisseur und die unbekannte blühende Studentin begannen ihr Verhältnis wohl nicht zufällig mit einem Bündnis gegen Mia Farrow. Er selbst erzählt in einem seiner zahllosen Interviews, sie habe sich beim ersten gemeinsamen Ausgehen über die Mutter beschwert. Die Aggression gegen Farrow scheint also der Beginn der Komplizität zwischen den beiden gewesen zu sein. Allerdings: Das Mädchen ist von Mia gewählt worden, der Mann aber hat sich frei für Mia entschieden. Und es scheint gerade ihr Lebensmodell, diese große unkonventionelle, kinderreiche Familie gewesen zu sein, die ihn anzog.

Doch das war einmal. Jetzt ist er's doch. Er geht - nicht ohne noch eine Bombe zu werfen. Sie bleibt zurück: tief gedemütigt, um eine Tochter ärmer und verantwortlich für die verbleibenden acht schwer verunsicherten Geschwister von Soon Yi. Allen und Farrow konnten es sich moralisch wie materiell leisten, unverheiratet zu sein und in zwei Wohnungen zu leben, diesseits und jenseits des Central Parks. Ihr Lebensmodell war zum Vorbild für das fortschrittliche Amerika geworden. Ihr

Doch das war einmal. Jetzt ist er's doch. Er geht - nicht ohne noch eine Bombe zu werfen. Sie bleibt zurück: tief gedemütigt, um eine Tochter ärmer und verantwortlich für die verbleibenden acht schwer verunsicherten Geschwister von Soon Yi. Allen und Farrow konnten es sich moralisch wie materiell leisten, unverheiratet zu sein und in zwei Wohnungen zu leben, diesseits und jenseits des Central Parks. Ihr Lebensmodell war zum Vorbild für das fortschrittliche Amerika geworden. Ihr

Doch das war einmal. Jetzt ist er's doch. Er geht - nicht ohne noch eine Bombe zu werfen. Sie bleibt zurück: tief gedemütigt, um eine Tochter ärmer und verantwortlich für die verbleibenden acht schwer verunsicherten Geschwister von Soon Yi. Allen und Farrow konnten es sich moralisch wie materiell leisten, unverheiratet zu sein und in zwei Wohnungen zu leben, diesseits und jenseits des Central Parks. Ihr Lebensmodell war zum Vorbild für das fortschrittliche Amerika geworden. Ihr

'Seksueel misbruik in pastorale relaties niet in doofpot stoppen

Van onze Haagse redactie

Seksueel misbruik in pastorale relaties is een serieus probleem, dat publieke aandacht verdient en niet in de doofpot mag worden gestopt. "Het pastoraat vraagt om een persoonlijke relatie tussen de pastor en degene die hulp wil. En zoals met alle sociale beroepen, is er dan altijd het risico dat de relatie een ongewenst intiem karakter krijgt", aldus mgr. H. A. C. Ernst, bisschop van Breda, gisteravond in de actualiteitenrubriek Kenmerk. Openheid daarover is belangrijk, meent de bisschop, om te voorkomen dat zaken in de doofpot raken.

Verschillende interkerkelijke

wergroepen hebben de afgelopen tijd aandacht gevraagd voor de problemen rond seksueel misbruik in pastorale relaties. Enkele pleitten ervoor dat tegen pastores, die zich hieraan schuldig hebben gemaakt, gerechtelijke stappen worden ondernomen.

Ook bisschop Ernst erkent dat slachtoffers van seksueel geweld door pastores het recht hebben een strafprocedure in gang te zetten. Maar, aldus de bisschop, "wij proberen in de kerk altijd, ook door procedures, de zaken te regelen, tot een oplossing te brengen, binnen het eigen verband. Ik hoop dat we strafprocedures kunnen voorkomen".

Wel vindt mgr. Ernst dat open-

heid belangrijk is. "Omdat mensen die hulp nodig hebben, die stap ook moeten durven zetten. Dat er publieke aandacht voor deze vraag komt, is goed".

De bisschop van Breda beschikt niet over betrouwbare gegevens over het aantal gevallen van seksueel misbruik in pastorale relaties. "Hoe vaak het gebeurt, is geen overwegende zaak, elke keer is te veel", aldus Ernst.

Volgens Amerikaans onderzoek zou in meer dan één op de tien pastorale relaties sprake zijn van seksueel contact. Mevrouw W. Vogel van de Stichting Pastoraat en Sexueel Geweld Noord-Holland verwacht dat de cijfers voor Nederland niet lager liggen.

Verlos ons van het kwade

Vk 12

Wie een paar decennia geleden als kind een katholieke school bezocht, heeft zich meer dan eens afgevraagd welk geheim er onder de rokken en pantalons van nonnen en paters schuilging. Waren ze net zo gebouwd als wij, gewone stervelingen?

Over de nonnen ging het gerucht dat ze in ieder geval op het hoofd kaal waren, over beharing op het onderlichaam was niets bekend. Wel sloegen ze vaak, als we nog een paar decennia verder teruggaan, opvallend fanatiek met linealen op vingers van zich misdragende kinderen. Dat was 'omdat ze zoveel op moesten kroppen', werd mij als kind verteld door ouderen, die de mishandelingen zelf hadden meegemaakt.

Bij de nonnen kon ik mij daar niet zoveel bij voorstellen, maar als het priesters betrof gloeide er iets meer licht in de duisternis. In de biechtokjes rook het altijd benauwd, naar mannen met een probleem. Hun zachte, zalvende stemmen konden mij niet geruststellen. Evenmin als de vijf weesgroeitjes, die ik moest opzeggen als teken van berouw voor iets waar ik geen spijt van had. En als ik dan eens bij mijzelf gevoeld had en dat prettig vond, nou en?

Buiten de biechtstoel streelde de priester eens over je hoofdje, en nam ook je schouder mee. En je dunne kinderarmpje, en als de vertegenwoordiger van god kon hij zich ook wel eens permitteren een klein kontje te aaien. Heel vluchtig, als een wonder dat zich te snel voltrok om door mensen, laat staan door kinderen, begrepen te worden.

Vuile drooggeilers, dacht ik vorige week, toen ik bij de B. Dalton boekhandel in New York *Lead us not into temptation* zag liggen, onder het bordje *New arrivals*. Een boek vol verhalen over priesters die de verleiding niet hadden kunnen weerstaan, en zich te buiten waren gegaan aan ontucht met kinderen. Natuurlijk, met wie anders?

Laat de kinderen tot mij komen, zei de Heer al, en iedere kindermisbruiker citeert hem na zoveel eeuwen nog gretig. Als het kind dan wel even het broekje naar beneden wil doen. En een beetje wil spelen met de gezegende piem van de oom. Ze hebben er allemaal veel spijt van, berouw, echt berouw. God is hun getuige. Dat zei ook James R. Porter, 57 jaar, voormalig rooms-katholiek priester, die op 22 september in Oakdale werd gearresteerd wegens seksueel misbruik van 32 kinderen. Getallen zijn belangrijk in deze zaak. Het speelde zich zo'n dertig jaar geleden af, en dat maakt het

nu moeilijk te bewijzen. De 32 — van de in totaal 70 mannen en vrouwen — die aanklachten hebben ingediend, kunnen in zoverre met bewijzen komen, dat ze er indertijd met hun ouders of met bekenden over hebben gesproken. Heel voorzichtig, want niemand zou hen geloven. 'God zal jou en je familie krijgen', had priester Porter de tien- tot veertienjarigen voorspeld, als ze iets zouden vertellen over zijn seksspelletjes, die niet zelden eindigden in verkrachting. Porter moest dus erg huilen toen hij werd gearresteerd, want kindervrienden zijn heel gevoelig.

Dat wist de kerk ook. In 1967 werd Porter naar New Mexico



gestuurd, voor een behandeling in een centrum voor *troubled Catholic priests*. De kerk verklaarde hem in 1970 genezen en hij kreeg een nieuwe aanstelling in Minnesota. Daar zijn nu 32 mannen en vrouwen die verklaren indertijd door hem misbruikt te zijn. En in New Mexico, tijdens zijn genezingsproces, heeft hij ook een paar keer toegeslagen. Porter verklaarde dat hij heel ziek was, als rooms-katholiek priester in de jaren zestig. 'Als gevolg van mijn ziekte heb ik een aantal kinderen seksueel misbruikt. Ik heb hulp gezocht en toen ik mij uiteindelijk

realiseerde dat ik mij als priester niet zou kunnen beheersen, ben ik uitgetreden.'

Na zijn uittreding in 1974 is hij getrouwd, en kreeg hij vier kinderen. Een jonge vrouw die tussen 1984 en 1987 bij hem thuis babysitter was, heeft inmiddels ook een aanklacht ingediend. Toen ze vijftien jaar was, in 1987, trok meneer Porter haar op de sofa, en vertelde haar 'dat iemand teenagers moest voorlichten over seks'. Hij liet zijn broek zakken en drukte zijn penis tegen haar vagina. In Massachusetts, waar de eerste en de meeste gevallen van misbruik gemeld werden, verjaart een misdad als deze na zes jaar, tenzij de beschuldigde de staat heeft verlaten. En dat deed hij. Nu is er een kans dat hij

alsnog wordt veroordeeld tot meer dan tweehonderd jaar gevangenisstraf. Voor een echte gelovige betekent zo'n straf niets. Een korrel zand in de eeuwige woestijn. De kerk, die ervan is beschuldigd systematisch aanklachten van seksueel misbruik door priesters te hebben verdonkeremaand, probeert krachtig terug te komen.

De aartsbisschop van Chicago, Joseph Cardinal Bernardin, heeft een onafhankelijke commissie ingesteld, die de aanklachten voortaan zal behandelen. Er is nu ook een telefoonnummer dat gratis gebeld kan worden om aanklachten in te dienen. De kerk heeft evenals haar vertegenwoordiger van god op aarde, de paus, lang niets willen weten over sex in het algemeen en seksueel misbruik in het bijzonder. Maar nu moet men er tegenaan.

Iedereen weet inmiddels wat zich onder de rokken en in de pantalons van nonnen en priesters schuilhoudt. Geslachtsdelen die dag en nacht bidden, om vergiffenis. Leid ons niet in bekoring. Maar verlos ons van het kwade.

Toen mij als kind op school verteld werd dat ik in de hel zou komen als ik zou sterven met een doodzonde op de ziel, ben ik menigmaal een drukke straat overgestoken terwijl ik luidkeels godverdomme riep. Zomaar, om te proberen of het waar was. Maar ik ben nooit aangereden, en in de hel ben ik ook niet gekomen, hoewel ik ben blijven vloeken. Op priesters bijvoorbeeld, die huilend bekennen dat ze menig kinderzieltje en -lichaampje hebben bezoedeld. Mogen ze branden in het eeuwige hellevuur. Als ik nog eens een ongeluk krijg, heb ik in ieder geval een schone onderbroek aan.

INEKE VAN DEN BERGEN

ON 9/10 Negen en acht jaar cel met tbs na ontucht met zeven jongens

(Van een onzer verslaggevers)

UTRECHT — De Utrechtse rechtbank heeft gisteren de 21-jarige A.M. en de 30-jarige S. van T. uit Breda wegens ontvoering en het plegen van ontucht met zeven minderjarige jongens veroordeeld tot gevangenisstraffen van respectievelijk negen en acht jaar. Beide mannen kregen daarnaast een ter beschikkingstelling (tbs) met verpleging opgelegd.

In de periode van 11 april 1990 tot en met 29 januari 1992 pleegden de twee mannen afzonderlijk of tezamen ontucht met in totaal twaalf jongens in de leeftijd van tien tot vijftien jaar. De jongens waren afkomstig uit Leiden, Den Haag, Rotterdam, Antwerpen en Utrecht. De politie heeft slechts zeven namen van slachtoffers kunnen achterhalen.

In de meeste gevallen werden de jongens in de auto van M. gelokt met de vraag of ze de weg

naar het centraal station konden wijzen. Later kwam ook Van T. in de auto en reden ze gezamenlijk naar de woning van beide mannen in Breda. Als de jongens niet meewerkten, werden ze mishandeld. Na afloop kregen de slachtoffers tien tot vijftiengulden toegestopt en werden ze afgezet in hun woonplaats maar op een plek die ver van hun woning lag.

In het vonnis stelde de rechtbank dat de twee mannen op grove wijze de lichamelijke integriteit van de (soms zeer) jonge slachtoffers hadden aangetast en dat ze grote psychische schade hadden toegebracht. „Het is immers algemeen bekend dat slachtoffers van zedendelicten en slachtoffers van fysiek en psychisch geweld nog lange tijd na een dergelijk ernstig gebeuren de naweeën hiervan ondervinden”, aldus de rechtbank.

Deskundigen van het Pieter Baan Centrum hadden in een

rapport M. in sterk verminderde mate en Van T. in verminderde mate toerekenbaar geacht. In beide zaken was tbs met verpleging geadviseerd. De rechtbank nam deze adviezen over. De deskundigen van het PBC waarschuwden wel dat een tbs bij de twee mannen kan leiden tot een 'schijngezond' of 'schijnnaanpassing'. In beide gevallen zal de behandeling langdurig en intensief zijn.

De raadslieden hadden de rechtbank verzocht om hun cliënten alleen een tbs met verpleging op te leggen, maar dit verzoek legden de rechters naast zich neer: „De rechtbank heeft de belangen van de verdachten afgewogen tegen die van de maatschappij. De rechtbank acht daarbij het opleggen van een langdurige gevangenisstraf onontkoombaar”.

Tegen beide mannen was een gevangenisstraf van twaalf jaar en tbs met verpleging geëist.

Ontuchtplegers veroordeeld

UTRECHT — De rechtbank in Utrecht heeft twee mannen uit Breda wegens ontvoering en het plegen van ontucht met zeven minderjarige jongetjes veroordeeld tot gevangenisstraffen van acht en negen jaar en tbs met verpleging. Tegen beide mannen was twaalf jaar en tbs geëist.

Tussen 11 april 1990 en 29 januari 1992 pleegden de 30-jarige S. van T. en de 21-jarige A.M. uit Breda ontucht met in totaal twaalf minderjarige jongens van tien tot vijftien jaar. In de meeste gevallen werden de jongens met een smoes de auto van M. ingelokt.

NV/A N

7-10-92

Veroordeelde wegens verkrachting komt na zes jaar vrij dank zij DNA-test VK 10-14

De jury was er in 1987 van overtuigd dat Leonard Callace de dader was. Hij was immers, zonder dat een spoor van twijfel doorklonk in haar getuigenis, door het slachtoffer aangewezen als haar verkrachter. Callace, zei het meisje, had het mes op haar keel gezet en haar gedwongen allerlei seksuele daden te verrichten op de voorbank van een auto. Een tweede, niet nader geïdentificeerde, man had toegekeken.

Callace, taxichauffeur en bouwvakker, ontkende iets met de verkrachting te maken te hebben. Hij zou op het bewuste tijdstip in 1985, niet eens in de buurt van het misdrijf zijn geweest. Een waterdicht alibi had hij echter niet. De twaalfkoppige jury geloofde hem niet. Het was volgens hen een duidelijke zaak. De beraadslagingen duurden nauwelijks een uur. Callace werd schuldig bevonden en later door een rechter veroordeeld tot een gevangenisstraf van 25 tot 50 jaar.

Callace was zo overtuigd van zijn onschuld dat hij eerder een aanbod om schuld te bekennen in ruil voor strafvermindering had afgeslagen. Hij zou hebben moeten bekennen dat hij zich te buiten was gegaan aan ongepast seksueel gedrag en zou worden veroordeeld tot vier maanden gevangenisstraf. Vier maanden, oordeelde Callace, is te lang voor een onschuldige. Hij zette de zaak door en hoopte, tevergeefs, dat hem recht zou worden gedaan.

In de Dannemore staatsgevangenis in Clinton in de staat New York leerde Callace een *jailhouse lawyer* — een gevangene die zich opstelt als juridisch raadgever voor zijn maten — kennen die hem de weg naar de vrijheid wees: een DNA-test. Ten tijde van zijn rechtszaak kon een dergelijke test niet worden gebruikt in de bewijsvoering. Sindsdien zijn de juridische regels in New York echter veranderd. Callace schakelde een advocaat in, die ontdekte dat

de met spermavlekken besmeurde spijkerbroek van het slachtoffer nog in het bezit was van het politielaboratorium. De vlekken werden, na aanvankelijk tegenstribbelen van de openbare aanklager, alsnog aan een DNA-test onderworpen en bewezen werd dat Callace onmogelijk de dader kon zijn geweest. Callace (inmiddels 38) is sinds deze week, na bijna zes jaar te hebben vastgezeten, op vrije voeten. Hij is bitter en zegt alle vertrouwen in het Amerikaanse strafrechtstelsel te hebben verloren. Hij is nog steeds boos op het slachtoffer, maar neemt haar de gang van zaken minder kwalijk. Zij is, meent Callace, onder druk gezet door de politie die het misdrijf snel wilde oplossen en daarbij, zoals zo vaak gebeurt, de nauwkeurigheid uit het oog verloor. Zonder DNA, zei Callace voor de televisie terwijl de tranen over zijn wangen stroomden, zou het hele leven aan hem voorbij zijn gegaan. (Janny Groen)

Officier: half jaar of dienstverlening Straf geëist wegens relatie met meisje

G+E 7/10

HILVERSUM — „Het was niet zomaar een kind, 't was meer een vrouw, ze was alleen een beetje laat geboren. En een gezagsverhouding hadden we niet: we discussieerden over alles”. Met deze woorden trachtte een 46-jarige inwoner van 's-Graveland maandag aan de Amsterdamsche rechtbank duidelijk te maken waarom hij lange tijd geen kwaad had gezien in de seksuele relatie die hij vier jaar lang met zijn pleegdochter onderhield.

nam de man daarbij seksuele toenaderingspogingen.

Die mondden uit in een uitgebreide seksuele relatie met het meisje, dat als een vader tegen hem opzag en bovendien het gevoel had dat ze hem dankbaar moest zijn. Naar zijn eigen idee ging het om een volstrekt gelijkwaardige verhouding: „Ik heb haar nooit als dochter of als kind gezien, maar gewoon als mens. Leeftijd zegt mij niet zoveel”, aldus de verdachte. De verhouding duurde voort tot vier jaar later zijn vrouw het te weten kwam.

Aangifte

In oktober '91 stapte de voormalige pleegdochter naar de politie om aangifte te doen. Zij ondervindt psychisch veel last van het gebeuren. Het delict, waarvoor een verjaringstermijn van twaalf jaar geldt, is echter inmiddels grotendeels verjaard. (Er ligt een wetsvoorstel om de termijn voor dit soort delicten te verlengen tot vijftien jaar, maar dat is nog niet gepasseerd). De officier van justitie kon alleen nog het laatste jaar ten laste leggen.

Uitspraak op 19 oktober.

Tegen de man werd door officier van justitie mr. I. Gonzales twaalf maanden gevangenisstraf geëist, waarvan zes voorwaardelijk. De andere zes mogen wat haar betreft worden vervangen door een dienstverleningsstraf.

De verdachte ontfermde zich in 1977, toen hij nog in een Hilversumse woongemeenschap woonde, samen met zijn vrouw over een veertienjarig meisje dat van huis was weggelopen en niet meer naar school wilde. Het kind kwam bij hen wonen en het paar zorgde voor haar, betaalde cursussen voor haar en trachtte haar leven weer op de rails te krijgen. Buiten medeweten van de vrouw onder-

Werkstraf voor ontuchtpleger

Van onze justitiemedewerkster ASSEN — De rechtbank in Assen heeft de 20-jarige R.N.S. uit Steenwijk gisteren wegens ontucht met drie meisjes uit Meppel veroordeeld tot 150 uur dienstverlening, drie maanden voorwaardelijke gevangenisstraf en verplicht reclasseringstoezicht. De man had in 1987 zijn 5-jarige nichtje onzedelijk betast, toen hij op haar paste. In 1990 misbruikte hij een 13-jarig meisje seksueel in een schuurtje onder een flat. Datzelfde jaar benaderde S. het 14-jarige zusje van zijn vriendin tijdens een logeerpunt tegen haar zin.

De officier van justitie had eerder een jaar cel, waarvan de helft voorwaardelijk, plus reclasseringstoezicht tegen S. geëist.

Exhibitionist in Staphorst

STAPHORST — De politie van Staphorst is op zoek naar een 'potloodventer' die in de afgelopen weken vrouwen in die plaats lastig viel met zijn exhibitionistische neigingen. Volgens een inwoner van Staphorst toonde de man, gekleed in een lange jas, gisteren plotseling zijn geslachtsdeel. De politie, die reeds zes klachten heeft gekregen, vermoedt dat het steeds om dezelfde dader gaat. Opvallend is dat de man steeds 's ochtends actief is.

NV/hN 6-10-92

26-10-92 NV/hN

Levenslang voor pedofiel

Artsen noemen Gheskiere «cocktail van perversiteiten» en een gevaar voor kinderen

BRUGGE — Het assisenhof van West-Vlaanderen heeft gisteren de 43-jarige Roeselaarse arbeider Ronny Gheskiere veroordeeld tot levenslange dwangarbeid. De man werd beschuldigd van verkrachting en aanranding op drie minderjarigen, onder wie zijn eigen zontje en dochttertje.

Na amper twee uren beraadslaging antwoordde de jury «ja» op alle schuldvragen. De procureur vorderde levenslang, een eis die uiteindelijk door het hof en de jury werd ingewilligd.

Het proces tegen Ronny Gheskiere werd vier dagen lang achter gesloten deuren gevoerd. De acht mannen en vier vrouwen van de jury kregen al die tijd het vrij trieste relaas voorgeschoteld van de hel waar de drie minderjarigen door zijn gegaan.

In de periode tussen februari 1985 en 12 augustus 1991 pleegde Ronny Gheskiere verkrachtingen en aanrandingen, soms met geweld, op zijn

zontje, zijn dochttertje en een vriendje van zijn zontje. Na een klacht van de ouders van het vriendje, kwam de zaak aan het licht en werd Ronny Gheskiere aangehouden. Het feit dat twee van de slachtoffertjes nog geen tien jaar waren op het ogenblik van de feiten, betekent een verzwarende omstandigheid.

Nadat de jury alle vragen had beantwoord, vorderde substituut Marc Florens levenslange dwangarbeid. «Ronny Gheskiere kan op geen enkele verzachtende omstandigheid aanspraak maken. Op 20 november 1972 liep hij al 18 maanden celstraf op voor zedenfeiten, op 9 januari 1976 nog eens 2 jaar celstraf voor aanranding op twee jongetjes. Hij heeft



Ronny Gheskiere (43): «Ik zou willen genezen» / Foto Rol-Action

uit het verleden dus geen lessen getrokken».

Substituut Florens bracht de getuigenissen van de artsen in herinnering. Ze bestempelen de beschuldigde als een man met een aparte visie op seksuele beleving. «Hij is een cocktail van perversiteiten, een pedofiel met een lichte homofiele geaardheid. Bovendien is hij geen zuivere pedofiel, want van enige affectie

was er bij zijn daden geen sprake. Het kwam er bij hem enkel op aan zijn «partner» te domineren, als object te beschouwen».

En de openbare aanklager ging verder: «Twee jaar lang heeft hij zijn zontje misbruikt op het zolderkamertje, waarbij alles afgestemd was op de bevrediging van zijn lage lusten».

Ook de verklaringen van dr. Lodewijk zijn vernietigend voor

de beschuldigde. De psychiater noemt Ronny Gheskiere een gevaar voor kinderen en noemt de kans op hervallen zeer groot.

Drank als rode draad

Advocaat Francis Ver Elst vroeg het hof bij de bepaling van de strafmaat begrip op te brengen voor de situatie waarin zijn cliënt verzeild is geraakt. «De drank is in heel dit dossier de rode draad. Sinds zijn legerdienst lijdt de man aan een constante graad van alcoholisatie, die een vermindering van ieder normbesef teweegbrengt. Ook zijn laatste huwelijk, die voor hem één brok ellende was, heeft bijgedragen tot zijn gedrag».

Mr. Ver Elst wees er tot slot nog op dat één van de artsen heeft verklaard dat het zontje geen trauma aan de feiten zal overhouden.

De beschuldigde kreeg het laatste woord: «Ik heb spijt van wat er gebeurd is en zal er alles aan doen om te genezen van mijn ziekte. Ik beloof het». Drie uur later viel het arrest: levenslange dwangarbeid. - VBJB

Encore un septuagénaire pédophile devant la cour d'assises de Liège : son procès s'ouvre aujourd'hui

L'affaire des pédophiles de Neupré à peine close (mais deux pourvois en cassation sont en cours) un nouveau dossier de pédophilie sera examiné à partir de ce lundi devant la cour d'assises de Liège que préside M. Godin.

L'affaire sera-t-elle examinée à huis clos comme le fut la précédente ? Rien n'est moins sûr. Le président Godin n'a en tout cas pas ordonné cette mesure quand il présida il y a deux semaines la cour d'assises de Namur qui jugeait encore un pédophile.

Pourquoi tant d'affaires de pédophilie soumises devant le jury d'assises ? Parce que la loi du 4 juillet 1989 assimile au viol ce qui auparavant était appelé un viol technique, soit tout acte de pénétration sexuelle, de quelque nature qu'il soit et par quelque moyen que ce soit. L'âge de la victime est déterminant pour le taux de la peine; le viol d'un enfant de moins de dix ans est punissable des travaux forcés à perpétuité et dès lors, il est impossible de correctionnaliser ce crime.

Pas de casier

L'homme qui répond aujourd'hui du crime de viol aux assises de Liège est âgé

de septante ans et n'a encouru aucune condamnation dans sa vie. Jean Mathonet est un homme marié, pensionné, qui habite rue du Triquet à Waimes et qui jouit d'une bonne réputation.

C'est la plainte déposée conjointement le 25 mars 91 par les parents de deux fillettes âgées de neuf ans qui est à l'origine de ce dossier. Les parents contèrent à la justice que le pensionné avait attiré chez lui les fillettes qu'il amadouait en leur proposant des bonbons et en les laissant jouer avec une calculatrice. Les enfants chez lui, Mathonet s'exhibait et se livrait sur elles à des caresses dont certaines sont assimilées à un viol au terme de la loi de 1989. Interrogé quarante-huit heures après le dépôt de la plainte par le juge d'instruction, Mathonet reconnut en gros les faits qui lui étaient reprochés. Il fut laissé provisoirement en liberté.

Fantasmes

Le juge changea d'avis lorsqu'il eut connaissance d'autres précisions, notamment que les faits avaient débuté deux ans plus tôt (les enfants avaient sept ans) et que le septuagénaire avait

également touché une petite fille de cinq ans qu'il n'avait pas, elle, violée. Il montrait aussi des revues pornographiques aux enfants.

Explication de l'accusé : repenser aux scènes qui s'étaient déroulées avec les enfants lui procurait des fantasmes animant sa vie conjugale.

La pédopsychiatre qui examina les trois petites filles a conclu que l'entourage familial adéquat dont elles bénéficient les avaient bénéfiquement aidées. Mais il est évident qu'un suivi médical devra être assuré au moment de la puberté.

Quant à Mathonet, l'expert psychiatrie l'estime responsable de ses actes tout en accordant une atténuation de responsabilité. Il a subi trois mois de détention préventive.

Mathonet est accusé de viol de deux fillettes, d'attentats à la pudeur et d'outrages publics aux mœurs sur trois fillettes et d'avoir montré des revues contraires aux bonnes mœurs à deux mineures d'âge.

Il est défendu par M^e Bonhomme.

Le siège de l'avocat général est occupé par M. A. Czaplinski.

N. Jacquemin

N^o 1/1 N 20-10-92

5

Onderzoek naar Huize Alexandra

ALMELO — Er komt een onderzoek naar mogelijke misstanden bij Huize Alexandra in Almelo, een internaat voor de opvang van meisjes die met justitie in aanraking zijn geweest.

Het onderzoek van de rijksrecherche spitst zich toe op het gedrag van de directeur ten opzichte van de pupillen.

De aantijgingen hebben, volgens voormalig groepsleider P. Swaters van Huize Alexandra, betrekking op zowel lichamelijke als geestelijke mishandeling. Ook zou de directeur zich schuldig hebben gemaakt aan seksuele toenadering.

Swaters leidt dit af uit anonieme telefoontjes die hij onlangs van pupillen en medewerkers van Huize Alexandra heeft gekregen.

Voormalig hoofd kliniek verdacht

GRONINGEN, 16 OKT. Een 48-jarige man uit Winsum (Gr.), voormalig afdelingshoofd van de dr. S. van Mesdagkliniek in Groningen, wordt verdacht van verkrachting en aanranding van twee vrouwelijke collega's. Dat zou in december 1990 en januari 1991 in de woningen van de slachtoffers zijn gebeurd. De zaak werd toen, volgens een woordvoerder van het ministerie van justitie, in goed vertrouwen opgelost. De verdachte verliet uit zichzelf de kliniek. De beide vrouwen, een collega van de verdachte en een stagiaire die bij hem op de afdeling werkte, deden 31 augustus dit jaar alsnog aangifte van verkrachting en aanranding, waarop de man werd aangehouden. Na verhoor werd hij vrijgelaten, omdat er volgens de officier van justitie geen kans op herhaling zou bestaan.

Arrestatie in Noordcheschut wegens ontucht

Van een onzer verslaggeefsters
NOORDSCHESCHUT — De 42-jarige K.S. uit Noordcheschut is aangehouden op verdenking van ontucht met mannen. De politie heeft de verdachte ingesloten na aangifte door een 22-jarige plaatsgenoot. Deze verklaarde tegenover de politie dat hij drie jaar geleden onder bedreiging van een vuurwapen seksuele handelingen met S. moest plegen. Hij heeft zo lang met de aangifte gewacht, omdat hij herhaaldelijk zou zijn bedreigd door S. Het is nog onbekend of S. meerdere mannen heeft gedwongen tot sex.

Tijdens een huiszoeking bij S. trof de politie videobanden en foto's aan. Het vuurwapen werd niet gevonden, maar wel een luchtdrukpistool. S., die is ingesloten op het Hoogeveense bureau, ontkent noch bekend de ontucht.

Celstraf en tbs voor ontucht

LEEWARDEN — De procureur-generaal bij het gerechtshof in Leeuwarden heeft maandag tegen de 53-jarige H. van A. uit Emmen twee jaar gevangenisstraf en tbs met dwangverpleging geëist wegens het plegen van ontucht met 17 jongens van ongeveer tien jaar. De ontucht werd in zijn woonplaats gepleegd in 1991 en begin 1992. De man lokte de jongens mee naar zijn huis waar hij in ruil voor geld en snoep seksuele handelingen met hen verrichtte.

Ontucht

LEEWARDEN, 27 OKT. De procureur-generaal bij het gerechtshof in Leeuwarden heeft gisteren tegen de 53-jarige H. van A. uit Emmen twee jaar gevangenisstraf en tbs met dwangverpleging geëist, wegens het plegen van ontucht met 17 jongens van ongeveer tien jaar. De man lokte de jongens mee naar zijn huis, waar hij in ruil voor geld en snoep seksuele handelingen met hen verrichtte. *Wie haait nu snoep??*

Weer eis twee jaar wegens ontucht met totaal 17 jongetjes

Van onze justitievorslaggever
LEEWARDEN — In hoger beroep is gisteren opnieuw twee jaar gevangenisstraf en tbs geëist tegen de 53-jarige H. van A. uit Emmen. De man wordt ervan beschuldigd in 1991 en '92 met 17 jongens, van wie de meesten tien jaar oud waren, ontucht te hebben gepleegd. Hij zelf zegt dat dit bij negen kinderen is gebeurd.

De rechtbank in Assen veroordeelde de man in juni van dit jaar eveneens tot twee jaar cel en tbs. Hij is tegen dit vonnis in beroep gegaan, omdat hij het niet eens is met het feit dat de rechtbank in Assen in één geval verkrachting bewezen achtte. Hij ontkent dit. Ook ontkent de Emmenaar dat hij geweld of druk op de kinderen heeft uitgeoefend. Volgens hem kwamen de jongetjes vrijwillig naar zijn woning. De eerste contacten legde Van A. door de kinderen snoep of geld te geven.

Een tweede reden voor het hoger beroep is dat de man zegt niet tegen het verblijf in de gevangenis te kunnen. Hij wil zo snel mogelijk voor behandeling in een tbs-inrichting worden opgenomen. De districtspsychiater on-

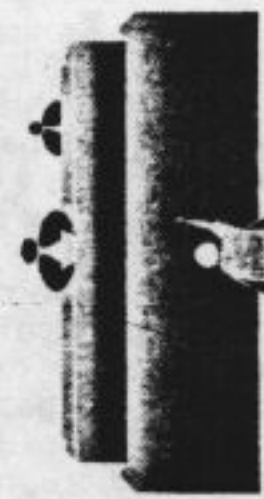
dersteunt deze wens. Volgens de psychiater vertoont de man paranoïde trekken en moet hij zo snel mogelijk worden behandeld. Volgens zijn raadsman mr. J. Johannink heeft de gevangenisstraf op zijn cliënt een destructieve werking, die een behandeling belemmert.

Procureur-generaal mr. S. Zwerwer wil vasthouden aan de twee jaar gevangenisstraf. Hij houdt daarbij rekening met de gevoelens van de ouders die hem een brief hebben geschreven, waarin zij hun gevoelens van verdriet en onmacht uiten. Over hun kinderen schrijven ze: "Uiterlijk hebben de kinderen het redelijk verwerkt, maar wat zich in hun hoofd afspeelt, laat zich raden."

Mr. Johannink zei dat zijn cliënt 'kind met de kinderen wilde zijn'. Hij vroeg vrijspraak voor de verkrachting en bepleitte een gevangenisstraf van tien maanden. In dat geval kan volgens de raadsman snel naar een passende kliniek voor behandeling worden gezocht.

Uitspraak op 9 november.

De aardige baas van Teddy



BIJ DE RECHTER

met het meisje wordt daarover iets anders gezegd: dat het slechts tussen haar benen was. Hij boog voorover... en er kwam wit spul uit. Meneer had ook het meisje gevraagd of ze hem wilde likken, maar dat heeft ze niet gedaan. Wel moest ze trekken tot het zaakje er uitkwam. Eh... u allemaal onbekend?"

"Jawel." "Een andere mevrouw had een zoonnetje, Wim, die opeens seksuele spelletjes deed met andere kinderen. Daarop werd u ook door die jongen genoemd. Wim moest u piepelt vasthouden, u probeerde in zijn achterwerk te stoppen, maar dat lukte niet. Dat zou u een keer of vier geprobeerd hebben. Ook dat is uw onbekend?"

"Jawel." Het is nu zó stil geworden in de rechtszaal dat het lijkt alsof er niemand meer durft ademen te halen. Het heeft ook iets bizars om in dit formele, bijna plechtige decor seksuele beschrijvingen te horen die uit de pen van de markies De Sade lijken te komen. De twee kinderen kenden Verhagen niet bij naam, ze noemden hem 'de baas van Teddy', de poedel die Verhagen elke dag na het avondeten bij het voetbalveldje

Het kan pose zijn, maar de heer J. Verhagen, een rossige vijftiger in vrijetijdskleding, staat er tamelijk ontspannen bij, kort voor de aanvang van zijn rechtszaak. Als of hij inwendig wat staat te neurieren. Hij draait zich om naar de rechtszaal die redelijk gevuld is, en laat zijn blik over het publiek — waaronder zijn echtgenote — gaan.

Verhagen beschouwt zichzelf als onschuldig, en hij neemt de daarbij passende mij-kunnen-ze-niets-maken-houding aan. Hij wordt beschuldigd van het plegen van ontucht met twee 9-jarige kinderen, Denise en Wim. Dat is een veel voorkomend delict, maar minder gebruikelijk is de categorische ontkenning ervan door de verdachte. Vaak erkennen verdachten dat er lichamelijke contact is geweest, zij geven er alleen een onschuldiger interpretatie aan. Mr. Th. Clarenbeek, de voorzittende rechter van de Utrechtse strafkamer, doet geen poging de feiten in verbloemde taal te wikkelen. Uit zijn dossier leest hij voor: "Hij speelde met het plussertje van Denise achter de gymzaal. Hij zei: 'Als je het thuis zegt, doe ik je wat'. Versend kijkt hij de verdachte aan: 'Dat is u helemaal onbekend?'"

"Op een dag ging hij er met zijn piepelt in. In het tweede verhoor

den. Daarom wilde ik weten of er een buurtonderzoek is geweest. Nu is er dus geen aanvullend bewijs."

Met een blik op zijn cliënt zegt de advocaat nog: "Hij is nu gedwongen bij zijn dochter te wonen, zijn hele familie staat achter hem. Hij is zijn hele leven met kinderen omgegaan en er is absoluut iets voorgevallen, althans, niet dat we weten..."

Zijn cliënt onderbreekt hem (noot zacht, maar beslist: "Er is nòddit) iets voorgevallen."

"We moeten er rekening mee houden dat cliënt onschuldig is," zegt de advocaat. Hij vraagt vrij spraak.

"Wilt u nog iets zeggen?" vraagt de rechter aan de verdachte. "Ik wil nog iets zeggen over Wim. Hij spreekt niet negatief over me. Hij heeft er moeite mee te beschuldigen van dingen die nooit gebeurd zijn. Maar het kind zit klem tussen een gewelddadige vader en de leugens die hij verteld heeft."

Op de eerste rij klikt een schijnperre lach — van de vader. (Het vonnis, twee weken later, een onvoorwaardelijke gevangenisstraf van vijftien maanden.)

Frits Abrahams

De namen van de verdachten en getuigen in deze rubriek zijn om redenen van privacy gefingeerd.

hij een nogal vaag antwoord waaruit niettemin blijkt dat er géén buurtonderzoek is gehouden.

De advocaat vraagt zijn cliënt of hij altijd veel contact heeft gehad met kinderen. Verhagen vertelt dat hij lange tijd sporttrainer is geweest van kinderen. Hij ging zaterdags met ze naar wedstrijden, en bracht ze — als ze alleen waren — ook naar huis. Al die jaren is er geen klacht tegen hem ingediend.

"En u logeert nu bij uw dochter met twee kinderen?" vraagt de advocaat retorisch. "Moet u wel eens op ze passen?"

"Ja, dat is zelfs mijn taak." De officier wijst erop dat Denise en Wim, onafhankelijk van elkaar, zijn gehoord door daartoe opgeleide rechercheurs, wier oordeel werd bevestigd door Bullens. Hij eist drie jaar gevangenisstraf.

"Mijn cliënt ontkent na vijftien halve maand nog steeds", zegt de advocaat. "Voor hem is de grote vraag: waar komen die verklaringen vandaan? Hij weet het niet, maar hij weet wel dat die kinderen veel met elkaar omgingen. Op die bewuste plaats is niemand ooit iets opgevallen, hoewel Denise stelt dat het misbruik misschien wel dertig keer heeft plaatsgevo-

"Dat het niet waar is. Dat het van zijn levensdagen niet waar is." De rechter wil op iets anders overstappen, maar de advocaat, mr. R. Jelsma, onderbreekt hem.

"Mijn cliënt wil nog iets verduidelijken."

"Kan het nog duidelijker dan dit 'nee'?" vraagt de rechter getripteerd.

"Er staat dat Denise bang voor mij was", zegt Verhagen bedaar. "Maar waarom kwam ze dan zo vaak naar het veld om met de hond te spelen? Tot drie dagen voor mijn inhechteniseming heeft ze dat gedaan. We praten hier bovendien over een groot grasveld met aan de zijkant wat struiken en bomen. Je kunt je in die bosjes niet verborgen houden."

"Kwamen op die plek ook veel andere mensen?" "Er spelen verschillende kinderen. Het jongetje heb ik er maar één keer gezien." De advocaat vraagt of er een buurtonderzoek is ingesteld om erachter te komen of er meer klachten van kinderen zijn. De officier van justitie, mr. J. Krol, vindt dit kennelijk een impertinente vraag, want hij trekt een smalend gezicht. Vervolgens geeft

N/v/h N 27-10-92

Zitting bij Hof Amsterdam

Justitie in hoger beroep in zaak-Jessica Laven

Van onze correspondent
HOORN/ALKMAAR — Bij het Gerechtshof Amsterdam dient op 22 oktober het hoger beroep in de zaak Jessica Laven. In juni dit jaar werd M.S. (50) uit Assen door de Alkmaarse rechtbank veroordeeld tot 12 jaar gevangenisstraf en tbs. S. heeft bekend het 11-jarige meisje uit Blokker en twee Duitse jongetjes om het leven te hebben gebracht.

De Alkmaarse officier van justitie C. Kok had levenslang tegen de Assenaar geëist en tekende hoger beroep aan tegen de uitspraak van de Alkmaarse rechtbank. Volgens de officier is sprake geweest van vrijheidsberoving van de kinderen. Ook bracht Kok naar voren dat in zijn ogen sprake is van moord met voorbedachte rade.

De advocaat van de Assenaar achtte de vrijheidsberoving niet bewezen. Ook benadrukte de raadsman steeds dat zijn cliënt nooit de bedoeling heeft gehad de kinderen om het leven te brengen. Uit een psychiatrisch rapport blijkt dat S. in sterke mate verminderd toerekeningsvatbaar is.

De Assenaar was eerder wegens zedendelicten met kinderen opgenomen in de Van Mesdagkliniek, waaruit hij in 1986 werd ontslagen. Op de zitting in Am-

sterdam zullen opnieuw alle verzamelde feiten aan het gerechtshof worden voorgelegd.

Weer levenslang geëist tegen S. in zaak-Jessica

Van onze correspondenten
AMSTERDAM — Tegen de 50-jarige vrachtwagenchauffeur M.S. (50) uit Assen is gisteren in hoger beroep bij het Amsterdamse gerechtshof door procureur-generaal J. Al levenslange gevangenisstraf geëist. De Assenaar heeft bekend Jessica Laven (11) uit Blokker en twee Duitse jongetjes om het leven te hebben gebracht.

De Alkmaarse rechtbank veroordeelde hem in juni tot 12 jaar cel met tbs in verband met doodslag. De officier van justitie meent dat sprake is van moord en eiste levenslang. Hij tekende daarom hoger beroep aan. Alleen als de voorbedachtenra-de kan worden bewezen, is het mogelijk S. wegens moord te veroordelen. Daarom confronteerde het Hof S. indringend met tegenstrijdige verklaringen die hij aflegde.

Uitspraak over 14 dagen.
 Op pagina 19:
 Hof kiest voor intensief verhoor S. in zaak Jessica.

NV/N 2-10-92

Nog deze maan hoger beroep in zaak Jessica

(Van onze correspondent)
HOORN/ALKMAAR — Bij het Gerechtshof Amsterdam dient op 22 oktober het hoger beroep in de zaak Jessica Laven. In juni dit jaar werd M.S. (50) uit Assen door de Alkmaarse rechtbank veroordeeld tot 12 jaar gevangenisstraf en tbs. S. heeft bekend het 11-jarige meisje uit Blokker en twee Duitse jongetjes om het leven te hebben gebracht.

De Alkmaarse officier van justitie C. Kok had levenslang tegen de Assenaar geëist en tekende hoger beroep aan tegen de uitspraak van de Alkmaarse rechtbank. Volgens de officier is sprake geweest van vrijheidsberoving van de kinderen. Ook bracht Kok naar voren dat in zijn ogen sprake is van moord met voorbedachte rade.

De advocaat van de Assenaar achtte de vrijheidsberoving niet bewezen. Ook benadrukte de raadsman steeds dat zijn cliënt nooit de bedoeling heeft gehad de kinderen om het leven te brengen. Uit een psychiatrisch rapport blijkt dat S. in sterke mate verminderd toerekeningsvatbaar is.

UN 2/10

NV/N pag 19

vrijdag 23 oktober 1992

Hof kiest voor intensief verhoor S. in zaak Jessica

De zenuwarts die door het Amsterdamse gerechtshof als getuige-dekundige was opgeroepen, noemde Assenaar S. 'bovenmatig intelligent'. In dat licht bekeek het Hof gisteren de voorbedachte rade, zeg maar: het weloverwogen handelen door de vrachtwagenchauffeur die bekende Jessica Laven uit Blokker en de Duitse jongetjes Salim Thattil en Marco Weiser om het leven te hebben gebracht. "Hoe verschrikkelijk het ook is", verklaarde S. gisteren. "Terugdraaien kan ik het niet meer". Tijdens de zitting werd hij opnieuw aan de tand gevoeld over zijn mogelijke betrokkenheid bij het verdwijnen van Cheryl Morriën uit Velsen in 1986.

Van onze correspondent

President H. Willems wist de verdachte aanvankelijk flink aan het praten te krijgen. Maar toen de verklaringen van S. niet meer helemaal bleken te stroken met wat hij eerder aan de recherche had verteld, klapte de Assenaar dicht. Pas na lange stiltes was hij bereid tot het geven van summie-

re antwoorden. Soms werd hij boos over het karakter van de ondervraging. "Ik wens niet te antwoorden op sensatievragen", zei hij. En, tegen een van de raadsheren: "Hou je fantasieën maar voor je". Het intensieve en langdurige verhoor moest duidelijkheid bieden in het mogelijk bewust handelen van de vrachtwagenchauffeur in het stadium voor hij de kinderen ombracht. Willems zette een aantal zaken op een rij die volgens hem konden wijzen op een 'keuring voorbereid plan' om op zoek te gaan naar een kind, er seksuele handelingen mee te plegen en het vervolgens om het leven te brengen.

S. had steeds touw in zijn auto liggen en verstoopte mogelijk het fietsleuletje van Jessica in het zwembad in Zwaag om haar daarna een lift te kunnen aanbieden. Verder had hij kort voor hij Jessica meenam, een camera gekocht waarmee hij foto's van haar maakte en stopte hij een pagina van een Duitse krant in de kleeding van het overleden meisje. Die krant moest het recherchepersonaal in de richting van

Duitsland sturen. S. vond dat deze opsomming een verkeerd beeld gaf. "U zet nu dingen naast elkaar die over een langere periode zijn gebeurd. Daardoor lijkt het wel Medisch Centrum West; alles wat in tien jaar in een ziekenhuis gebeurt, wordt in één uitzending gestopt om het sensationeler te maken".

Om de tuin

Zenuwarts J. Scheffer van de psychiatrische observatiekliniek Pieter Baan Centrum in Utrecht werd gevraagd of hij zich door S. niet om de tuin had laten leiden. "S. heeft van het begin tot het eind de regie gevoerd over wat er gebeurde", maakte Willems op uit het rapport van de kliniek. "Wordt de hele wereld op het verkeerde been gezet, behalve psychiater Scheffer?"

De dokter antwoordde dat zijn patiënt gemotiveerd is om met psychiaters over zijn problemen te praten. Toch zou de behandeling van S. volgens Scheffer een enorme klus worden. De president probeerde S. nog uit zijn tent te lokken over zijn mogelijke betrokkenheid bij de

verdwijning van Cheryl Morriën uit Velsen in 1986. Hierbij kwam het Hof met de weergave van een afgeluisterd telefoongesprek op de proppe, waarin S. meldt een dreigbrief te hebben gehad van iemand die hem kennelijk heel goed kent. De schrijver hiervan 'wist precies wat er in Velsen is gebeurd'. Aan de andere kant van de lijn zegt vervolgens een vrouw dat S. 'deze keer justitie niet zal ontglippen'. Na deze confrontatie zei S., net als tijdens de zitting in Alkmaar, bij zijn verklaring te blijven.

De procureur-generaal acht in het geval van Jessica en van Salim Thattil moord bewezen en eiste daarom levenslang. Voor de advocaat van S., A. Wijnberg, is het een raadsel waarop het openbaar ministerie die bewijzen stoelt. Hij kenmerkt de verwurgingen als 'opwellingen' bij zijn cliënt. S. zou na de ontucht met de kinderen uit paniek hebben gehandeld om ontdekking te voorkomen. Het Hof doet over twee weken uitspraak.

Hof geeft twintig jaar voor moord op Jessica Laven

11/9 NC

Rechtbank Breda hield ook rekening met eerdere pogingen tot verkrachtingen

■ Vervolg van blz. 1

Van onze redacteur

Mede op basis van het psychiatrisch rapport, dat De Beukelaer omschrijft als een gevaar voor de samenleving indien hij niet wordt behandeld, meende de Bredase rechtbank dat de eis van de officier van justitie moest worden gevolgd en veroordeelde hij De Beukelaer tot 20 jaar gevangenis, met aftrek van de voorhechtenis, ter beschikkingstelling van de staat en van overheidsweg verplichte psychiatrische behandeling.

Bij het opleggen van de straf heeft de arrondissementsrechtbank van Breda rekening gehouden met de diverse eerdere pogingen tot verkrachting die De Beukelaer al op zijn actief had en met zijn verboden wapenbezit, deelde voorzitter Paalvast gisteren mee. Mr. Paalvast liet zich, naar Nederlandse normen, zelfs even emotioneel-vermanend uit toen hij de beschuldigde er op wees dat het doden het ergste is wat je een mens kunt aandoen en toen hij wees op het enorme verdriet voor de nabestaanden.

De Beukelaer, in jeans en donkere trui, hoorde het vonnis schijnbaar emotioneel aan en werd zonder iets te zeggen de zaal uitgeleid.

Vervroegd vrij

In Nederland kan een veroordeelde vrijkomen na het uitzitten van 2/3 van zijn straftijd (in België na 1/3). Bij onze noorderburen is dat zelfs geëvolueerd van een gunst tot een recht, tenzij de gedetineerde zich misdraagt in de gevangenis. In principe kan



Ludo De Beukelaer.

De Beukelaer dus over 14 jaar een vrij man zijn.

Zijn verdediger, mr. J. Brits, wees er evenwel op dat de TBS

kan volgen na het uitzitten van de straf en dat het dan van de psychiaters afhangt wanneer De Beukelaer vrij komt. Het kan

evenwel ook dat de TBS al aanvangt tijdens zijn straftijd, maar dat is dan een gunst en geen recht, aldus de advocaat.

Hij vond de straf hoog, zeker als men pas na 14 jaar zou aanvangen met de TBS en de behandeling. Ook leek het hem beter om zo snel mogelijk met die behandeling te beginnen, omdat hij zich kon voorstellen dat de motivatie om er aan mee te werken bij De Beukelaer over 14 jaar wellicht geringer zal zijn.

Het is overigens niet zeker dat De Beukelaer voor 14 jaar achter de tralies verdwijnt. Zijn advocaat heeft kort na het vonnis overleg gepleegd met zijn cliënt en tegen de middag (hij had 14 dagen de tijd) was al bekend dat hij in beroep zou gaan. Verwacht wordt dat de zaak dan in 's Hertogenbosch zal worden behandeld over zes of zeven maanden, wat, volgens een woordvoerder van de officier van justitie, vrij snel is.

Geen smartegeld

De ouders van de vermoorde meisjes hebben zich burgerlijke partij gesteld, in een aparte civielrechtelijke procedure. Ze hebben smartegeld gevraagd, maar dat kan nog betwisting opleveren. Het Nederlandse recht kent namelijk het recht op smartegeld voor nabestaanden niet.

De mogelijkheid bestaat evenwel dat de Nederlandse rechtbank voor de civiele procedure het Belgische recht toepast, omdat het om Belgische slachtoffers gaat en de misdaden zich ook in België hebben afgespeeld. Maar de verdediging van De Beukelaer zal een toepassing van het Belgische recht betwisten.

Ivan DECLERCQ

20 jaar gevangenis voor moordenaar meisjes "Straf veel te licht"

Inge en Inés zijn zoek! Waar zijn ze heen? Wie heeft hen gezien? Affiches verschenen aan de ramen en in de stations. En heel wat kinderen werden bang, bang om alleen de straat op te gaan. Voor de familie van Inge en Inés werd het een vreselijke tijd van wachten, wachten en wachten.

Op dinsdag 28 april werden beide verdwijningen opgehelderd: de twee jonge meisjes werden vermoord door een man uit het Nederlandse Woensdrecht, en begraven in een bos in Putte. Afgelopen weken moest de dader in het Nederlandse Breda voor de rechter verschijnen.

De rechter achtte het gisteren bewezen dat Ludo De Beukelaer de meisjes Inge Breugelmans en Inés Van Muylert heeft vermoord. Het staat vast dat de meisjes door hem werden meegenomen naar de Belgisch-Nederlandse grensstreek, waar hij hen misbruikte, doodde en begraf. De rechter wees op de ernst van de feiten, en het leed dat de dader verscheidene families heeft aangedaan. "Een mens doden is het ergste dat men zich kan voorstellen! Ludo De Beukelaer deed het tweemaal!"

De straf? De rechter veroordeelde Ludo De Beukelaer tot "20 jaar gevangenisstraf gevolgd door een terbeschik-

kingstelling van de regering". Ook in Nederland bestaat een wet waardoor gevangenen vroeger kunnen vrijkomen. Zo kan een veroordeelde vrijkomen nadat hij of zij twee/derde van de straf heeft uitgezeten. Indien De Beukelaer zich dus houdt aan de gevangenisregels zou hij na 14 jaar vrijkomen. Dan wacht hem echter nog de periode van "terbeschikkingstelling". Dit betekent dat hij door dokters verpleegd zal worden, tot hij geestelijk volledig gezond is. In zijn geval zou dit wel eens 5 tot 6 jaar kunnen duren. De Beukelaer komt dus ten vroegste na 20 jaar op vrije voeten.

Gisterennamiddag heeft de advocaat van Ludo de Beukelaer besloten opnieuw naar de rechtbank te stappen. Hij vindt de straf "te zwaar". De familieleden van de meisjes zijn het daar niet mee eens, en vinden de uitgesproken straf veel te licht! Ook onze Kik-reporters, die dit bericht op deze pagina wilden, vonden de strafmaat te licht!

GVA 29.09.92

zij jarenlang gemiddeld twee keer per week door haar stiefvader verkracht werd, is niet als zodanig erkend. De rechtbank meende dat er onvoldoende bewijsmateriaal voorhanden was dat het seksueel verkeer in die periode met het uitvoeren van geweld of bedreiging gepaard ging. Er was wel een zekere mate van onvrijwilligheid, waardoor De Beukelaer subsidiair schuldig werd bevonden.

deed dat De Beukelaer het doden van de beide Belgische meisjes wel degelijk heeft bevestigd, zij het misschien kort tevoren, op de plaats van de misdaad zelf. Daarom vond hij dat niet kon worden gesproken van doodslag, maar van moord op Inge Breugelmans en Inés Van Muylert (die hij per vergissing 'De Muylert' noemde). Ook de verkrachting van het 12-jarig meisje oordeelde de rechtbank voldoende bewezen.

gesteld dat De Beukelaer schuldig was bevonden aan de verkrachting en de moord op Inge Breugelmans en Inés Van Muylert en aan de verkrachting van de 12-jarige Eva uit Kapellenbos. Voor de verkrachting van zijn pleegdochter Else werd De Beukelaer subsidiair schuldig bevonden aan "het hebben van buitenechtelijke vleselijke gemeenschap met een vrouw van ouder dan 12 maar jonger dan 16 jaar."

Van onze redacteur
De arrondissementsrechtbank van Breda heeft gisteren morgen Ludo De Beukelaer (33) uit het Nederlandse Woensdrecht veroordeeld tot 20 jaar gevangenisstraf en terbeschikkingstelling van de staat, met dwangverpleging. Na ruggespraak met zijn advocaat, mr. J. Brits uit Oudenschot, gaat De Beukelaer tegen dit vonnis in beroep. Voorzitter P. Paalvast las het vonnis voor, waarna werd

GVA 29.09.92

Voorzitter Paalvast stelde dat de rechtbank heeft geoor-

Twaalf jaar cel geëist tegen zwakbegaafde babysitters

28/10 TELEGRAAF

Stel verkrachtte stervende peuter

door Fred Soeteman

ROERMOND, woensdag

Peutertje Maikel (2½) was al stervende en in coma toen zijn babysitters hem op de valreep toch nog samen seksueel misbruikten op een stil landweggetje toen ze op weg waren naar de dokter.

Vijf dagen later, op 3 augustus, was de hummel dood. Slachtoffer van het zwakbegaafde oppas-stel, Sylvia S. (20) en Alex H. (21). In een paar dagen hadden zij Maikel als een gebruiksvoorwerp alleen voor hun eigen lusten letterlijk gesloopt. Het was een ononderbroken hel van slaag en seks.

Voetje vriend

In de rechtszaal van Roermond zaten Alex en Sylvia gisteren dij aan dij, voetje vriend en steeds dichtert tegen elkaar aan, nog steeds niet in volle omvang besefend wat zij hebben aangezicht.

Terwijl rechtbank-president mr. H. Magnee zakelijk de onvoorstelbaar gruwelijke martelingen besprak, raakte de zaal als het ware verward. Af en toe klonk een droge snik.

Officier van justitie, mr. H. Droesen, eiste naast dringend geadviseerde tbs met gedwongen behandeling, gevangenisstraf van twaalf jaar wegens zware dodelijke mishandeling met voorbedachten rade, verkrachtingen en ontucht. „De feiten zijn ernstig genoeg voor het maximum van twintig jaar, maar ik erken ook hun recht om genezen te worden”, zei de officier. Naast tbs móet straf komen, vindt hij, en dan „zo laag dat het in de samenleving als vergelding nog wordt geaccepteerd.”

Opgewonden

Maikel N. had in zijn korte leventje al ondervonden wat mishandeling en misbruik betekenen. In feite wordt het gedrag van zijn moeder, die bij Sylvia en Alex in Echt inwoonde, als een van de inspiratiebronnen van het tweetal beschouwd.

Daarbij kwam dat de zelf in zijn jeugd misbruikte Alex zich herkende in de telkens opnieuw als „seksueel hulpmiddel” gebruikte en hard geslagen peuter. En in zichzelf herkende Alex zijn vader. Tegelijk waren de gebeurtenissen voor Sylvia een vorm van wraak op Maikels moeder, die het in de vooraf-

gaande weken met Alex had aangelegd. En samen ervoeren zij vooral een machtsgevoel. Zij kregen een kick van het meppen. Om de vijf à tien minuten kreeg Maikel weer een pak slaag. Zij raakten er seksueel opgewonden van. En ook dan moest het kind het weer ontgelden.

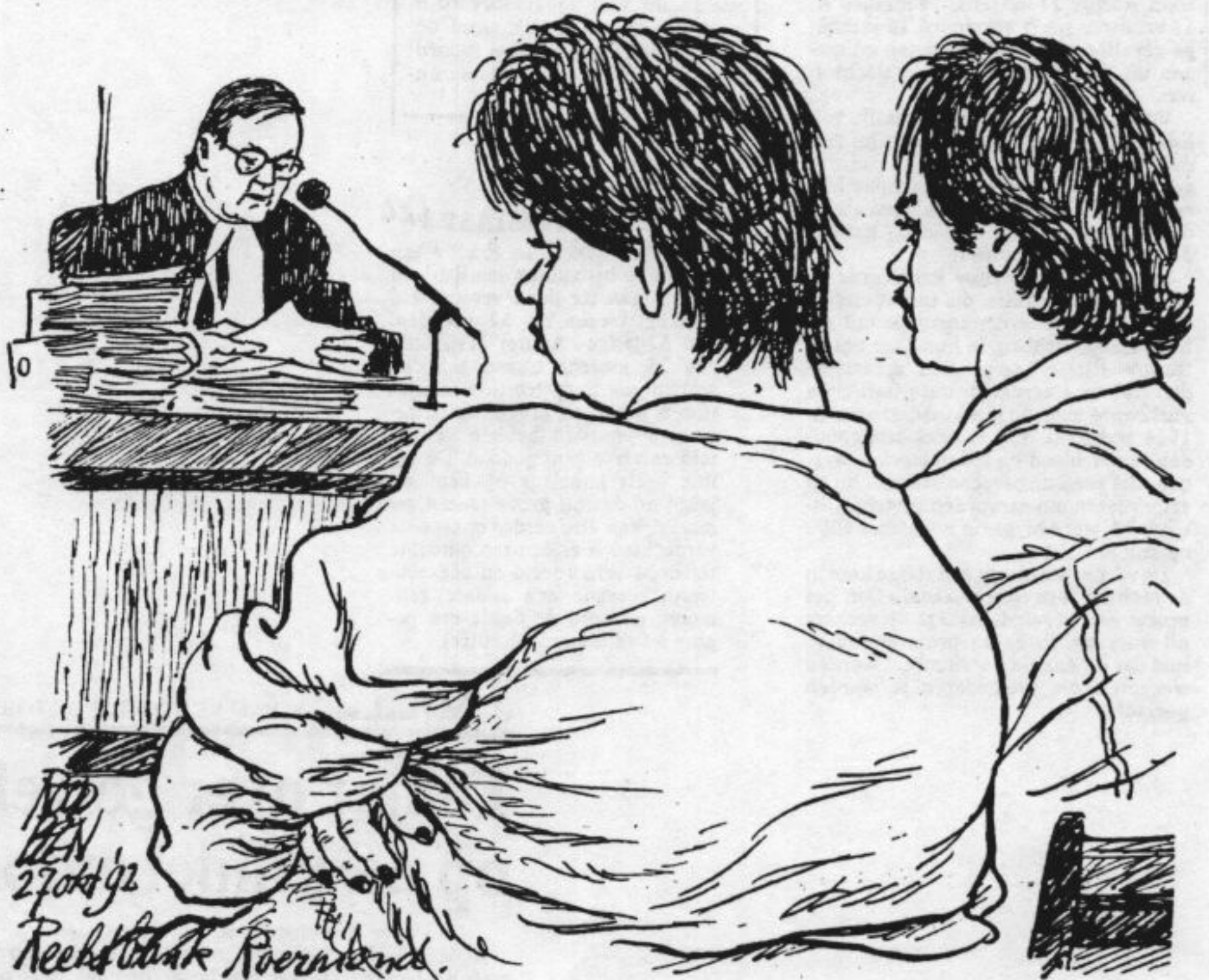
Het bleef niet bij wriemelen en betasten. Alex kwam tot regelrechte verkrachting van het van pijn huilende jochie, nadat het nota bene al bewusteloos van buiten was gehaald, waar het onder het balkon volgens buurtkinderen „lag te slapen”. En Sylvia bevredigde haar lusten nog, ook weer op de te late rit naar de dokter, door het al wezenloze kind te manipuleren alsof het een volledig seksueel actieve volwassen partner was.

Het was een dagenlange afgrijselijke orgie, met de dood als eindpunt — en misschien als verlossing. Alex en Sylvia hebben erkend dat zij al snel waren begonnen met slaan en gewriemel, onder meer telkens als Maikel bij zijn broertje Kevin (1) in bed was gekropen. Klappen vielen er ook toen Maikel, gevraagd wie hem de pijn had bezorgd, Sylvia als schuldige noemde. Vele keren kwam het kind met het hoofd op de vloer terecht. Na een mep of bijvoorbeeld toen Alex, die net al het speelgoed naar buiten had gegooid, een loopauto onder hem wegtrok. „Hij huilde en liep te wankelen”, heeft het stel in zijn bekentenissen gezegd.

Onverzadigbaar

Op den duur begon het kind te braken, „ook met bloed erbij”, maar in plaats van hem tenminste rust in bed te gunnen, was verkrachting de reactie. Sylvia: „Hij had al zoveel slaag gekregen, dat ik mij kon voorstellen dat hij zich niet goed voelde.” En toch werd Maikel de dag daarop, met losgemaakte luier, weer object van hun onverzadigbare lusten. Sylvia genoot: „Voor herhaling vatbaar”, liet zij Alex weten.

Ondanks hun onderlinge seksuele overijver, hadden de twee ook tijd voor ruzies. Maar toen Alex uithaalde om Sylvia te stompen, trof hij juist weer het kind. Sylvia



• Verdachten Sylvia S. (links) en Alex H. met op de achtergrond president mr. H. Magnee.

raapte het op. Alex schold haar uit en zij liet het vallen. Daarna kwam Alex' finale smijtpartij tegen de beddeknoop. Weer raapte Sylvia Maikel op, met één hand. Hij huilde, dus zij sloeg hem opnieuw om de oren.

Maikel lag in het ziekenhuis, met zeer ernstig schedel- en hersenletsel nog vier dagen in coma. Het verhaal dat hij van het balkon en uit een boom was gevallen, werd al snel gewantrouwd. In werkelijkheid was de schedelbreuk ontstaan toen Alex, die hem wilde laten ophouden met huilen, hem tot borsthoogte optilde en van zich afgooide. Maikel kwam toen met zijn toch beurs gebeukte hoofdje tegen een houten knop van een beddepoet terecht.

Folie à deux

Sylvia en Alex hebben elkaar leren kennen in een opvanghuis. Een jammerlijke ontmoeting van een angstige egocentrische paranoïde en soms schizofrene man en een vrouw met verhoogde seksuele aandrang die zij niet beheersen kan. Onrijp, kinder-

lijk en met geen benul van normale menselijke ontwikkelingsvormen. De één infecteerde de ander in de bewuste fatale juli-dagen waarin Maikels ouders een reisje naar Berlijn maakten en waarin de beider psychische problematieken de kans kregen te versmelten: een roes, een „folie à deux”, zoals het in de rechtszaal werd genoemd.

De advocaten Lemmen en Hameleers bepleitten meer nadruk te leggen op de behandeling dan op gevangenisstraf, juist om te voorkomen dat de hoog geschatte kans op herhaling gelegenheid krijgt waarheid te worden. Maar zij hadden ook de veiligheid van hun cliënten op het oog: in de gevangenis hebben zij al ervaren dat zij door hun daden tot de allerlaagste kasten behoren. Mr. Hameleers over Sylvia: „Zij is gestoord en moet behandeld worden. Zij overziet de feiten niet eens. Als je vraagt hoe het vandaag was, zal zij zeggen: fijn dat ik zo lang naast Alex mocht zitten. En het enige dat haar bezighoudt, is de vraag welke jurk zij aanmoet als zij met Alex trouwt.”

Uitspraak: 10 november

Seriemoordenaar 'Rostov Ripper' krijgt doodstraf

ROSTOV-AAN-DE-DON (Reuter, AP) — De Rus Andrej Tsjikatilo, alias de 'Rostov Ripper', is donderdag ter dood veroordeeld wegens verkrachting en moord op 52 mensen. Onder de aanwezigen in de rechtszaal, onder wie veel familieleden van slachtoffers, ging gejuich op nadat rechter Leonid Akoebzjanov het vonnis had geveld. Volgens de Russische wet moet het doodvonnis met een nekshot worden voltrokken. De verdediger van Tsjikatilo heeft gezegd in hoger beroep te gaan tegen zijn straf.

Hoewel de 57-jarige oud-leraar een gedetailleerde bekentenis had afgelegd, waarop het proces was gebaseerd, had hij die woensdag ingetrokken. De rechtbank was er niettemin van overtuigd dat Tsjikatilo tussen 1978 en 1990 in en rond Rostov 21 jongens, 14 meisjes en 17 vrouwen heeft vermoord. In sommige gevallen sneed hij de harten en magen uit de lichamen van zijn slachtoffers.

Volgens de rechter was Tsjikatilo volledig toerekeningsvatbaar toen hij zijn daden pleegde. Soms zou hij op pad zijn gegaan met een tas met schone kleren, om zich te kunnen omkleden als hij onder het bloed zou komen bij het doden van een slachtoffer.

Rechter Akoebzjanov kritiseerde in zijn vonnis de politie, die in het onderzoek naar de moorden incompetent gehandeld zou hebben. In hun ijver om de 'Rostov Ripper' te pakken, arresteerden en executeerden de autoriteiten de verkeerde man, zo bleek naderhand. In 1984 was Tsjikatilo al eens aangehouden, maar bloed- en spermatesten werden niet goed uitgevoerd, waarna hij op vrije voeten moest worden gesteld. Uiteindelijk werd hij pas in november 1990 opgesloten.

De verdachte, die in een stalen kooi in de rechtszaal in Rostov-aan-de-Don het proces had gevolgd, maakte de rechter uit voor oplichter en protesteerde zo luid dat hij enkele keren moest worden weggeleid om tot bedaren te worden gebracht.

Rus vermoordde elf tieners

MOSKOU — In Moskou heeft de politie gisteren de gruwelijke details bekendgemaakt van de moordpartijen op elf tieners, die het werk blijken te zijn van een 33-jarige man.

Volgens kolonel Vladimir Vorozjtov van het ministerie van binnenlandse zaken bevindt zich sinds donderdag een 33-jarige man in hechtenis die inmiddels bekend heeft in zes jaar elf tieners te hebben vermoord. Hij mishandelde de jongens seksueel, martelde en verminkte ze.

De bekendmaking komt kort nadat Rusland werd opgeschrikt door de gedetailleerde berichtgeving over de gruweldaden van de 'Rostov Ripper', die begin deze maand de doodstraf kreeg wegens moord op 52 jongens, meisjes en vrouwen.

26-01-92 Nv/h N 2810-92

Seriemoordenaar

ROSTOV, 15 OKT. In Rostov aan de Don in het zuiden van Rusland is een man ter dood veroordeeld voor het plegen van 52 moorden. De 57-jarige Andrej Tsjikatilo zou 21 jongens tussen acht en zestien jaar oud, veertien meisjes tussen negen en zeventien en zeventien vrouwen hebben gemarteld en vervolgens gedood. De politie heeft jarenlang op hem gejaagd en daarbij grove fouten gemaakt. Van drie eerder opgepakte verdachten is er één ten onrechte ter dood veroordeeld en geëxecuteerd, pleegde een andere zelfmoord en deed de derde een poging tot zelfmoord. (Reuter)

de Volkskrant VAN VRIJDAG 23 OKTOBER 1992

Debat over geweld in films laait op na kindermoorden in Italië

Van onze correspondent
ROME — Rondwarende monsters hebben in Italië een psychose teweeggebracht. Monsters die kleine jongetjes meelokken, misbruiken en vermoorden, en daarna aankondigen dat ze opnieuw zullen toeslaan. De psychologen weten waarom de monsters monster zijn geworden: ze hebben zich te veel laten beïnvloeden door geweldfilms als *Basic Instinct* en *Thelma & Louise*. En daarmee is het debat heropend over de mogelijke relatie tussen filmgeweld en geweld in het echt.

In Lecce in Apulië werd vorige maand een vijfjarig jongetje gruwelijk mishandeld en vermoord, daarna in Foligno in Umbrië een jochie van vier. In Foligno is het onderzoek voortvarender aangepakt dan in Lecce. Dat leidde in Italië tot de beschuldiging dat er voor de autoriteiten kennelijk twee soorten slachtoffers zijn: van het 'luxe' type in Centrum-Noord, en van de tweede rang in het achtergebleven Zuiden.

De Italiaanse pers, niet verstooken van enige morbide belangstelling, hief pagina's lang een gejuich aan toen vorige week het 'monster van Foligno' werd gearresteerd. Ook op radio en tv scoorde het monster bijna even hoog als het nieuws over de nationale instorting. De 22-jarige Stefano S. — dat 'S.' wordt overigens voluit geschreven en gezegd — bekende dat hij de moordenaar was geweest. Als leeuwen wierpen de verslaggevers zich op S.' treurige verleden en op de gevoelens van de ouders van het slachtoffer. De pers had te vroeg gejuicht. S.' verhaal klopte niet. Sinds zijn meisje hem de bons gaf, is hij bezield van een zelfvernietigingsdrang. Woensdagavond laat bekende hij dat hij de moord niet had gepleegd. Maar intussen had de FIP, de Italiaanse Federatie van Psychologen, al uitgemaakt hoe het kwam dat S. een monster was

geworden.

Tweehonderd therapeuten hebben bij hun patiënten geconstateerd dat in hun dromen steeds vaker geweldscènes voorkomen uit films die ze gezien hebben. FIP-voorzitter Vera Slepov vond dat S. iemand is 'met een gedestructureerd ik, een jongeman die problemen heeft in zijn relaties met de werkelijkheid.' Ze concludeerde: 'Voor een zwakke persoonlijkheid met seksuele problemen of communicatiestoornissen, kan een geweldsdaad in een film een echt alternatief worden in zijn relaties met de anderen. Het is tijd dat we ons afvragen of bepaalde films nog vertoond kunnen worden.'

Welke zijn die 'bepaalde films'? De FIP heeft aan de hand van de dromen van de patiënten een lijst opgesteld van de twaalf gevaarlijkste rolprenten: *Cape Fear*, *Basic Instinct*, *Belfagor*, *Thelma & Louise*, *Sorgo Rosso*, *Silence of the lambs*, *Clockwork Orange*, *Apocalypse Now*, *Mission*, *Zombie*, *Caligula* en *Midnight Cowboy*.

Dit soort theorieën vraagt om reacties. En die zijn er gekomen. De filmcriticus Tullio Kezich: 'Een kolossale stommitieit. Ik vrees echt het ergste voor de patiënten van die tweehonderd psychologen. Waarom maken we ook niet een index van verboden boeken? Kom nou toch, er zijn altijd mensen geweest die een kind doden en die zullen er helaas altijd zijn. Maar niet vanwege een film.'

De psychiater en criminoloog Francesco Bruno: 'Het gedrag van de zogeheten monsters heeft niets te maken met films. Dat komt voort uit biologische en niet uit psycho-sociale factoren, anders zou de wereld vergeven zijn van de monsters. Geweldsfilms kunnen de eigen agressiviteit juist doven.'

De psychiater Massimo Biondi: 'Laten we volgens dat criterium dan ook maar Dante gaan censureren. De scène van graaf Ugolino die een schedel oppeuzelt, dat is

toch ook niet niks? En de vierdelingen en andere daden van geweld in de *Ilias*, zullen die geen verwarring stichten in de meest labiele geesten? Een ellenlange lijst van grote werken uit het verleden zou moeten worden gecensureerd wegens gewelddadigheid. We zouden ook de kranten het zwijgen moeten opleggen. In sommige films zouden veel scènes eruit gesneden moeten worden, maar alleen omdat ze onsmakelijk zijn. Achter het verhaal van de FIP kun je een ideologie vermoeden die de slechtste kanten van sommige katholieken en sommige stalinisten door elkaar mengt. Alvorens bepaalde beweringen te doen, moet eerst een principe van oorzaak en gevolg zijn vastgesteld. Feiten graag, geen opinies.'

Tinto Brass, regisseur van *Caligula*, de enige Italiaanse film die bij de FIP geen genade heeft kunnen vinden, vindt de conclusies van de psychologen absurd: 'Caligula is een uitbeelding van de macht. Daarom is het een gewelddadige film.'

Antonio Ferraro, filmprogrammeur bij het tweede kanaal van de RAI, dat binnenkort *Thelma & Louise* uitzendt: 'Als een film door de censuur is goedgekeurd, dan zie ik niet in waarom we zoveel mensen die nooit naar de bioscoop gaan, films zouden onthouden die zelfs met Oscars zijn bekroond. Als een film verboden wordt voor minderjarigen onder de veertien, dan wordt die in de tweede helft van de avond uitgezonden. Ik twijfel niet aan de ernst van het onderzoek van de FIP. Maar deze polemiek doet me denken aan dertig jaar geleden, toen twee scholen psychologen elkaar bestreden. Ze waren verdeeld over de sprookjes. Sommigen vonden dat de kinderen daardoor hun agressiviteit kwijt konden, anderen beweerden het tegendeel. En als films nu eens de moderne sprookjes waren?'

Jan van der Putten

Der Moormörder: Nach der Tat legte er sich zu seiner Freundin ins Bett

Von THOMAS RÖTHEMEIER und GÜNTER STAMPF

Er ist Kinderpfleger und tötete grausam kleine Kinder. Er hat eine Freundin, sie leben zusammen, lieben sich, trotzdem hatte er den unheimlichen Drang, sich an Kindern zu vergehen.

Thomas Enz (25) wurde nach einer langen Irrfahrt mit einem dritten Kind auf dem Oktoberfest in München festgenommen. Polizeibeamte brachten ihn zurück nach Celle. ***

Thomas Enz sitzt auf der Fahrt zwischen zwei Polizisten. Auf der Autobahn viel Verkehr. Bei Schweinfurt bekommt er einen Weinkampf, sagt plötzlich: „Ja, ich habe es getan, ich möchte ein Geständnis ablegen.“

Auf der Fahrt bis Celle macht er keine Pause, er will sich alles

von der Seele reden, bevor er zu Hause ist. ***

Sein Geständnis.

Es war im Frühjahr. Thomas Enz wollte zum Schrottplatz, am Straßenrand stand ein kleiner Junge. Enz hielt mit seinem Wagen, fragte: „Du, kannst du mir mal helfen, ich finde hier den Weg nicht. Steig doch ein.“ Der Junge hieß Rudi Bröckel, 9 Jahre alt. Der Täter: „Ich fuhr in einen Waldweg. Da kam es über mich. Ich habe ihn mißbraucht. Ich hatte Angst, daß er mich wiedererkennen würde.“ Thomas Enz zog ein Klappmesser. Aber bevor er den Jungen tötete, gab er ihm ein Beruhigungszäpfchen. Dann erstach er ihn, fuhr nach Hause: „Ich legte mich zu meiner Freundin ins Bett.“ Zwei Monate später traf Thomas Enz sein zweites

Opfer: ein 6jähriger Junge. Es war abends, das Kind spielte vor dem Haus seiner Eltern. Er zerrte das Kind in das Auto, fuhr auf einen Acker. Verging sich auch an ihm, tötete das Kind - wieder mit dem Klappmesser. Er warf ihn auf den Acker und fuhr nach Hause. Am nächsten Tag kam er zurück, steckte das tote Kind

in einen blauen Plastiksack und fuhr die Leiche in das gleiche Moorgebiet, wo schon das andere Kind lag. Warum, fragten die Polizeibeamten. Thomas Enz: „Auch ich wurde als Kind von einem Erwachsenen sexuell mißhandelt. Ich habe davon immer wieder geträumt, kam nie davon los.“ Thomas Enz arbeitete in einem Heim für schwer erziehbare Kinder. Kollegen beschreiben ihn als ruhig und verschlossen. ***

Am letzten Freitag verabschiedete sich Thomas Enz von seiner Freundin, sagte ihr, er wolle nach München zum Fußballspiel Bayern gegen München-Gladbach. Unterwegs in Hof lockte er wieder ein Kind in sein Auto, fuhr mit ihm nach München. Er tat dem Kind nichts. Er rief den Vater des Kindes an: „Sie können den Jungen um Mitternacht auf dem Oktoberfest abholen.“ Da fand die Polizei Thomas Enz und den Jungen. ***

Der BILD-Reporter klingelt an einem Reihnhaus. Im Vorgarten Blumen. Eine ältere Frau kommt ans Fenster und sagt: „Meine Tochter kann nicht mehr, sie ist mit den Nerven am Ende.“



Thomas Enz (25), Erzieher, gestand die 2 Kindermorde. Dieses Foto entstand im April (letzter Besuch bei der Mutter). Da hatte er Rudi Bröckel schon umgebracht.

BIL 06.10.92

Empörung über Urteile im Teufelsmasken-Prozess Frei! Kinderschänder jubelte

Staatsanwalt und Nebenklägerin kündigten sofort Revision an

eine Zeugin. Doch das Gericht lehnte sie ab. Veronikas Schweigen wurde hingenommen. Die Brüder hatten dem Urteil reingelächelt. Doch auf dem Gerichtssaal jubelten sie. Von ihren Familien wurden sie begeistert empfangen: Umarmungen, Tränen, Küsse. Nebenklägerin Anne Lütke fand diesen Prozeßausgang „ganz schön schlimm“. Sie und der Staatsanwalt kündigten sofort Revision an. „Das Gericht hätte härter entscheiden können.“

Doch vielleicht haben sich die Brüder zu früh getraut: Die Staatsanwaltschaft ermittelt weiter. Denn Manfred und Klaus sollen auch Kinder-Pornos gedreht haben. Gegen Klaus gibt es sogar noch einen schrecklicheren Verdacht. Grund: Der angebliche „Plötzliche Kindstod“ seines Babys. Der Staatsanwalt: „Es gibt Kinder, die sterben an den Folgen sexuellen Mißbrauchs.“

otwa seien, laut Bormann, „auch auf natürliche Art zu erklären.“ Doch das Kind hatte erzählt, daß ihr „ein Nagel in den Unterleib gehämmert worden ist.“ Das Gericht sah es letztlich als erwiesen an, „daß der Vater bei seiner Tochter im Scheidensbereich manipuliert hat“. Ebenso, daß Manfred K. seinen Sohn Marco (7) im Genital- und Afterbereich quälte. Schwieriger habe der Fall bei Klaus K. und seiner Tochter Veronika gelegen. Von einem „Hoppe, hoppe Reiter in verschärfter sexueller Form“ war zwar die Rede. Doch sexueller Mißbrauch war, so das Gericht, letztes Ende nicht nachzuweisen. Deshalb: Freispruch und als Entschädigung für die U-Haft noch 4000 Mark.

Veronika selbst hatte vor Gericht keine Aussage mehr gemacht. Sie sei, so Nebenklägerin Anne Lütke, von der Familie unter Druck gesetzt worden. „Wir haben

Öffentlichkeit stattgefunden hatte. In dieser Zeit hatten die Richter zahlreiche Briefe bekommen. „Man wolle uns unter Druck setzen“, so Bormann.

Der Staatsanwalt hatte den beiden Angeklagten vorgeworfen, ihre eigenen Kinder Jessica, Marco und Veronika mißbraucht zu haben. Um die Kinder getötigt zu machen, hätten sich die Brüder Teufelsmasken aufgesetzt. Marco: „Da kam dieses Monster und das hatte die Schuhe von Papa an.“

Das milde Urteil und der Freispruch kamen zustande, so Bormann, weil die Aussagen der Kinder kaum zu bewerten gewesen seien. „Wir wissen nicht, wie oft und mit welcher Intensität die Kinder mißbraucht wurden.“

In der Urteilsbegründung wurden zahlreiche Widersprüche deutlich. Jessicas (6) Rötungen und Schwellungen im Schambereich

helfen. So einer soll ein Mörder sein? Die Blutspur: 19. März. Altencelle/Nieders. Opfer Rudi Bröckel (9). Er wird in einen blauen Kadett gerissen, mißbraucht, erstochen, ins Moor Wietzenbruch geworfen.

30. Mai. Sanne/Sachsen-Anhalt. Michael Reinecke (6) spielt im Hof. Wieder der blaue Kadett. Auch Michael wird mißbraucht, erstochen.

Letzte Woche Freitag. Hof/Bayern. Raphael P. (7) verschwindet im blauen Kadett. Geiselfahrt

zum Oktoberfest. Der Fahrer ist Thomas E., der Kindererzieher. Diesmal kein Mord. Thomas E. ruft den Vater des Jungen an: „Sie können Ihren Sohn abholen.“ Die Polizei kommt mit. Verhöre. Gestern abend das Geständnis. Seine Mutter, Anita E. (53), zu BILD: „Er wurde als Kind geschlagen, kam ins Heim.“

Ins Lobetal-Heim. Das Lobetal-Heim hat ihn nicht mehr losgelassen. Hier war er bis zuletzt Erzieher. Ein Psychologe gestern: „Vermutlich fühlt er sich in seine Kindheit versetzt. Er tötet die Schrecken von gestern.“

zum Oktoberfest. Der Fahrer ist Thomas E., der Kindererzieher. Diesmal kein Mord. Thomas E. ruft den Vater des Jungen an: „Sie können Ihren Sohn abholen.“ Die Polizei kommt mit. Verhöre. Gestern abend das Geständnis. Seine Mutter, Anita E. (53), zu BILD: „Er wurde als Kind geschlagen, kam ins Heim.“

Ins Lobetal-Heim. Das Lobetal-Heim hat ihn nicht mehr losgelassen. Hier war er bis zuletzt Erzieher. Ein Psychologe gestern: „Vermutlich fühlt er sich in seine Kindheit versetzt. Er tötet die Schrecken von gestern.“

zum Oktoberfest. Der Fahrer ist Thomas E., der Kindererzieher. Diesmal kein Mord. Thomas E. ruft den Vater des Jungen an: „Sie können Ihren Sohn abholen.“ Die Polizei kommt mit. Verhöre. Gestern abend das Geständnis. Seine Mutter, Anita E. (53), zu BILD: „Er wurde als Kind geschlagen, kam ins Heim.“

zum Oktoberfest. Der Fahrer ist Thomas E., der Kindererzieher. Diesmal kein Mord. Thomas E. ruft den Vater des Jungen an: „Sie können Ihren Sohn abholen.“ Die Polizei kommt mit. Verhöre. Gestern abend das Geständnis. Seine Mutter, Anita E. (53), zu BILD: „Er wurde als Kind geschlagen, kam ins Heim.“

Ins Lobetal-Heim. Das Lobetal-Heim hat ihn nicht mehr losgelassen. Hier war er bis zuletzt Erzieher. Ein Psychologe gestern: „Vermutlich fühlt er sich in seine Kindheit versetzt. Er tötet die Schrecken von gestern.“

zum Oktoberfest. Der Fahrer ist Thomas E., der Kindererzieher. Diesmal kein Mord. Thomas E. ruft den Vater des Jungen an: „Sie können Ihren Sohn abholen.“ Die Polizei kommt mit. Verhöre. Gestern abend das Geständnis. Seine Mutter, Anita E. (53), zu BILD: „Er wurde als Kind geschlagen, kam ins Heim.“

Ins Lobetal-Heim. Das Lobetal-Heim hat ihn nicht mehr losgelassen. Hier war er bis zuletzt Erzieher. Ein Psychologe gestern: „Vermutlich fühlt er sich in seine Kindheit versetzt. Er tötet die Schrecken von gestern.“

Moormörder Geiselfahrt mit kleinem Jungen

Von T. RÖTHEMEIER und P. KLETZMAYR

Wie schleicht sich das Böse in die Seele?

Sie standen da wie Vater und Sohn. Der große Blonde mit dem kleinen blonden Jungen. Nachmittags um vier, am Rande vom Oktoberfest. Der Junge (7) war nicht sein Sohn. Er hatte ihn entführt. Die Polizei griff zu. Thomas E. (25) aus Celle verhaftet. Er ist der Mann, vor dem Deutschland seit Monaten zittert. Der Moormörder.

Er ist Kindererzieher. Pflegt kleine, arme Wesen, geistig behinderte Jungen, Mädchen. Er ist beliebt. Jungenhafte Frisur, volle Lippen, ruhige Stimme. Und Hände, die immer

helfen. So einer soll ein Mörder sein?

Die Blutspur: 19. März. Altencelle/Nieders. Opfer Rudi Bröckel (9). Er wird in einen blauen Kadett gerissen, mißbraucht, erstochen, ins Moor Wietzenbruch geworfen.

30. Mai. Sanne/Sachsen-Anhalt. Michael Reinecke (6) spielt im Hof. Wieder der blaue Kadett. Auch Michael wird mißbraucht, erstochen.

Letzte Woche Freitag. Hof/Bayern. Raphael P. (7) verschwindet im blauen Kadett. Geiselfahrt

zum Oktoberfest. Der Fahrer ist Thomas E., der Kindererzieher. Diesmal kein Mord. Thomas E. ruft den Vater des Jungen an: „Sie können Ihren Sohn abholen.“ Die Polizei kommt mit. Verhöre. Gestern abend das Geständnis. Seine Mutter, Anita E. (53), zu BILD: „Er wurde als Kind geschlagen, kam ins Heim.“

Ins Lobetal-Heim. Das Lobetal-Heim hat ihn nicht mehr losgelassen. Hier war er bis zuletzt Erzieher. Ein Psychologe gestern: „Vermutlich fühlt er sich in seine Kindheit versetzt. Er tötet die Schrecken von gestern.“

BIL 05.10.92



Mit einer scheußlichen Teufelsmaske wurden die Kinder erschreckt.

Der Mörder mit der kranken Seele

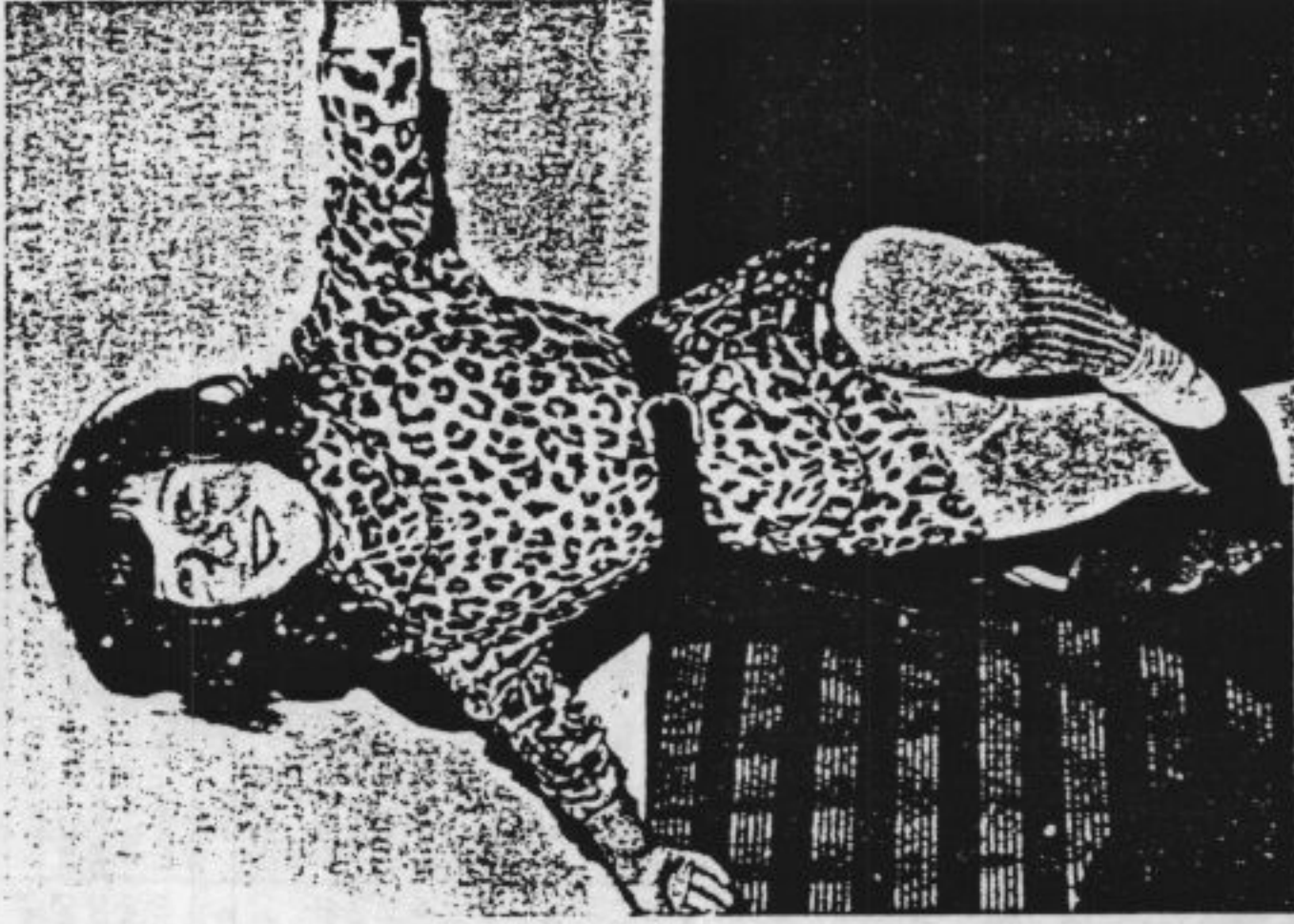
Was ist das für ein Mensch, der ein Kind umbringt? Der STERN beschreibt das Leben des 27-jährigen Uwe Oertel, der im Februar 1989 ein kleines Mädchen brutal zu vergewaltigen versuchte und dann tötete

Von Daniela Horvath und Wolfram Scheible (Fotos)

Am Tag vor seinem 27. Geburtstag hat Uwe Oertel das erste Rendezvous nach langer Zeit. Er ist frisch rasiert, die roten blonden Haare sind gewaschen. Er ist nervös.

Punkt 15 Uhr das Geräusch schwerer Schlüssel im Schloß zur Station 5, der forensischen Abteilung im Psychiatrischen Landeskrankenhaus (PLK) Bad Schussenried. Vor der Tür ein Pappschild: »Bitte immer verschlossen halten - Fluchtgefahr!«

Zwei Stockwerke hinunter, durch den Klinikpark bis zur Pforte gleich neben der oberschwäbischen Barockkirche. In der Nachmittags-hitze wartet Sabrina*, 23, helles Sommerkleid, biederres Handtäschchen. Die bei-



Tanja Weller war 9 Jahre alt, als Uwe Oertel sie tötete. Er hatte sie kennengelernt, als er mit Tieren Futtergeld für einen kleinen Zirkus sammelte

den umarmen sich, kichern. Sie nennt ihn »Schatz«, er sie »Schnecke«. Untergehakt bummeln sie durch den Kurort. Beim Eiskaffee in der »Linde« erzählt sie von ihrem neuen Job als Fleischverkäuferin im nahegelegenen Biberach, von den Schwierigkeiten bei ihrer Scheidung und vom letzten Besuch ihrer zwei Töchter, die bei Pflegeeltern leben.

Uwe Oertel ist fürsorglich und liebevoll. Er gibt Ratschläge, streicht Sabrinas übers Haar. Den breitschultrigen Pfleger, der sie in dem zentem Abstand begleitet, beachten beide nicht.

Sabrina kennt Uwe aus der Klinik; hier war sie selbst nach zwei Suizidversuchen Patientin. Seit sie im April entlassen wurde, haben die beiden den Kontakt mit Briefen und telefonischen Liebeschwüren aufrechterhalten. Jetzt beim ersten Treffen draußen schmieden sie Zukunftspläne: »Du bist die einzige, die mir Halt gibt«, sagt er. Sie spricht von Heirat, von gemeinsamen Kindern. Wie wird er zu ihren Töchtern stehen? »Ich kann mir vorstellen, ihnen ein guter Vater zu sein«, sagt Uwe Oertel.

Uwe Oertel ist ein Kindermörder. Er hat am 5. Februar 1989 die neunjährige Tanja umgebracht; zuvor hatte er versucht, sie zu vergewaltigen. Das Landgericht Tübingen verurteilt Uwe Oertel zu 14 Jahren Haft; als »für die Allgemeinheit gefährlich« wird er ins PLK Bad Schussenried eingewiesen.

Es geschah in einer Höhle an der Uferböschung des Flußschens Echaz am Rande der schwäbischen Kleinstadt Pfullingen. Tanja hatte Uwe Oertel vor dem Aldi-Markt kennengelernt. Dort stand er wochenlang mit einem Lama oder einem Maultier und sammelte Futtergeld für



Uwe Oertel schaut sich bei einem seiner Ausgänge unter Aufsicht ein Fußballspiel an. Fluchtgedanken haben er nicht, sagt er

»Ich wüßte gar nicht, wohin«

den kleinen »Safari-Zoo«. Dabei hatten Tanja und ihre Freunde auch den ungepflegten jungen Mann ins Herz geschlossen. Begeistert schwärmte vor allem Tanja bei ihrer Mutter von dem »netten Mann mit den Tieren«.

Als besonderen Vertrauensbeweis führten die Kinder ihn zu ihrem Lieblings-treff, dem »Lagerle« am Echazufer - nur wenige hundert Meter von Tanjas Wohnung entfernt. Selbst im Winter ist diese Höhle von außen nicht einzusehen.

Am Mittag des 5. Februar rief Oertel bei Tanja an und verabredete sich mit ihr in dem Versteck. Tanja verschwieg der Mutter das Treffen und verließ um halb vier Uhr das Haus. In einer Tasche hatte sie eine Thermoskanne mit Kaffee und ein paar Äpfel.

Was dann an der Echazgegend, rekonstruierte das Landgericht Tübingen nach Oertels Geständnis: »Beide sprachen miteinander, der Angeklagte trank Kaffee, Tanja spielte im Uferbereich. Wie nicht auszuscheiden ist, geriet sie hierbei mit den Beinen in die dort etwa

über die Schuldfähigkeit beauftragt. Lempp hatte Oertel schon einmal begutachtet: 1983 hatte der seinerzeit 17-jährige erstmals ein Mädchen überfallen und versucht, es zu vergewaltigen.

Der Experte hatte damals eine »milieugeschädigte Persönlichkeit mit deutlich verminderter Kontaktfähigkeit und ebenso verminderter Realitätsbezug« ausgemacht, die Tat selbst als vorübergehende »puberale sexuelle Abweichung« bei »gestörter Reifeentwicklung« beurteilt. Uwe Oertel war zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt worden.

1989 diagnostiziert Lempp eine »schwere, nachhaltige und mittlerweile als fixiert anzusehende Persönlichkeitsstörung« und eine »erheblich verminderte Schuldfähigkeit«.

Die forensische Abteilung des PLK Bad Schussenried hat einen guten Ruf. Die 38 Straftäter, die auf Station 5 untergebracht sind, werden von 17 Pflegern, zwei Psychologen und zwei Ärzten betreut. Mit dem sogenannten »Maßregelvollzug« - Täter werden in gefängnisähnlichen Spezialgebäuden weggeschlossen und ruhiggestellt - hat das Team um Oberarzt Dr. Heiner Misenerhardts nichts im Sinn. In fast familiärer Atmosphäre sollen die kranken Straftäter »Alltagsleben« trainieren. Die Station funktioniert wie eine betreuende Wohngemeinschaft: Das Personal, Männer und Frauen aller Altersgruppen, ist stets präsent, statt Kittel und Medikamente gibt es Ansprache, Gesprächs- und Arbeitstherapie, kontrollierten Ausgang und Ausflüge.

Doch Uwe Oertel fügte sich nur schwer in das Leben auf Station 5. Fast anderthalb Jahre lang war er bei Mithäftlingen wie Betreuer »Buhmann Nummer 1«.

Nicht nur, weil die besondere 35 Zentimeter tiefe Echaz, wobei ihre Hose naß wurde. Auf Geheiß des Angeklagten, der ihr möglicherweise aus seiner Tasche eine Hose geben wollte, zog sie Hose, Strumpfhose und Unterhose vor ihm aus. Dadurch sexuell stark erregt, faßte der Angeklagte den Entschluß, sich mit dem Kind geschlechtlich zu befriedigen. »Dabei habe er ihr einen Dammriß zugefügt, außerdem eine Saugbißwunde im Bereich der linken Brustwarze und eine ähnliche Verletzung am linken Unterschenkel«, ferner Hämatome an der Stirn und am Auge.

»Ich wollte vermeiden, daß sie etwas zu Hause erzählt«, sagte Uwe Oertel später. Deshalb schlug er Tanja einen Stein auf den Kopf, würgte sie und warf sie ins Wasser; das Mädchen ertrank. »Danach ging ich quer durch den Bach, um auf der anderen Seite die Böschung hochzugehen. Noch im Wasser habe ich onaniert und ins Wasser gespritzt«, gab er zu Protokoll: »Ich dachte, wenn man Tanja schon findet, dann braucht man nicht auch noch das Sperma finden.«

Uwe Oertel selbst wollte gefunden werden: Nach der Tat ging er direkt zu Tanjas Freunden. Dort wurde er später festgenommen. Auf Uwe Oertels Wunsch wurde der Kinder- und Jugendpsychiater Reinhard Lempp mit dem Gutachten

Brutalität seiner Tat die anderen abstieß. Auch daß er keine Reue zeigte, sondern kaltblütig und überheblich auftrat, stärkte die Vorbehalte. Drohungen und Aggressionen gegen den »Kindeflicker« waren an der Tagesordnung.

Uwe Oertel wehrte sich auf seine Weise: Er petzte, intrigierte, provozierte und bombardierte Verwaltungs- und Justizbehörden mit Beschwerdebriefen. An der Schreibmaschine aber, die er von seinem Verteidiger bekommen hatte, fand Uwe Oertel auch die Möglichkeit, sich abzulenken und zu öffnen: Auf über hundert Seiten verfaßte er seine »Lebensgeschichte«.

*

»Mein Vater hatte meine Mutter 1963 geheiratet, weil sie schwanger war, aber nicht von meinem Vater. Auf jeden Fall wurde mein Bruder am 6. Mai 1964 geboren und circa 5 Monate später müssen meine Eltern in ihrem Schlafzimmer einen zweiten (Geschlechts-) Verkehrsunfall gehabt haben, denn ich wurde regelrecht aus der Welt der Spermien herauskatalpultiert ins Leben der Embryos... So wurde ich von der Welt der Seligen in die Welt der Zerstörer hineingeboren.«

*

Er wird hineingeboren in schwierige Familienverhältnisse. Der Vater, Baggerführer, cholerischer und übertrieben autoritär, ist mehr auf dem Fußballplatz als zu Hause anzutreffen. Zusammen mit dem Stiefbruder wächst Uwe bei einer Mutter auf, die weder mit den Kindern noch mit dem Leben zurechtkommt: Die kleingewachsene, Übergewichtige Frau ist mal weich und überschwinglich, mal abweisend oder gleichgültig.

Als sie 1968 in dem Dorf Frommenhausen eine Gastwirtschaft pachtet und kurz



Ein Pfleger ist immer in der Nähe, wenn Uwe Oertel seine Freundin Sabrina trifft. Er darf soziales Alltagsleben trainieren, obgleich er wohl nie mehr ein freier Mann sein wird

gen überweist. Dort werden »Entwicklungsrückstände auf körperlichem wie auf geistigem Gebiet, Sprachstörungen, mangelnde soziale Anpassung und geringe Frustrationstoleranz« diagnostiziert.

Die Ärzte empfehlen den Besuch des Kindergartens und Sprachtherapie; die Eltern sollen Kontakt zu einer Erziehungsberatungsstelle aufnehmen. Doch nichts passiert.

Als Uwe in die Schule kommt, dauert es nicht lange, bis die Lehrerin zu Hause vorstellig wird und das Kreisjugendamt einschaltet: Uwe ist aggressiv, unruhig, zudem »ungepflegt«. Die Eltern geben auf: Uwe wird in ein Heim abgeschoben, »wo ich abgeliefert werden sollte, wie ein Stück Wäsche, das in die Reinigung kommt«.

Der Elfjährige landet in dem von der evangelischen Kirche betriebenen »Diapora«-Haus in Bietenhäusern. In der Wohngruppe »Bodensee«, wo er und sechs andere Kinder von einem engagierten Erziehungsbeauftragten betreut werden, erlebt Uwe »die schönste Zeit in meinem Leben«. Hier begegnet man ihm nicht mit Strenge, sondern mit Zuwendung. Uwe fängt sich langsam, zeigt Interesse für Musik, beginnt zu malen, backen und kochen – und sich in die Gruppe einzufügen.

Die positive Entwicklung endet, als der trotz aller Ablehnung glühend bewunder-

te Vater bei einem Autounfall stirbt. Aggression und Zerstörungswut nehmen wieder zu; einmal schlägt Uwe einen Jungen krankenhausrif, ein anderes Mal geht er mit dem Messer auf die hochschwängere Frau des Erziehers Elmar von Polenburg los: »Es war, als wollte er das zerstören, was anderen das Liebste war. Er war getrieben von tiefer Eifersucht.«

Eine typische Szene: Uwe stiehlt einem Kameraden das »Lieblingspielzeug«, ein Meerschweinchen, und zermaßt es vor den Augen des Jungen mit einem Faustschlag. »Dann wieder suchte er fast süchtig unsere körperliche Nähe, hielt Schmusstunden auf dem Schoß meiner Frau ab«, erinnert sich der Erzieher, der heute glaubt, nie wirklich »an den Kern des Jungen« herangekommen zu sein. Uwe sei für ihn schon damals eine »wandelnde Zeitbombe« gewesen.

*

Mit erstaunlich gutem Erfolg hat Uwe Oertel 1981 den Hauptschulabschluss der Heimsonderschule in Bietenhäusern geschafft. Seine Mutter hat wieder geheiratet und bekommt noch einen Sohn. Uwe wohnt jetzt bei der Familie in Binsdorf, meldet sich auf der Berufsschule an. Eifersüchtig wacht er zu Hause über den kleinen Nachzügler.

Mit dem Stiefvater, in seinen Augen ein die Mutter ausbeutender »Alkoholiker«, gibt es ständig Streit. Die Mutter hält zu ihrem Mann, weist Uwe zurück.

Nach einem Fahrradunfall bricht er die Schule ab und findet auf dem städtischen Bauhof Arbeit. Doch den Job verliert er schon nach wenigen Wochen. Er trinkt häufig, gilt als unzuverlässig. Seine sexuellen Erfahrungen sind gering: Doktorspiele, mal ein flüchtiger Kontakt zu einer 14-jährigen.

In dieser Zeit kommt es zum ersten Überfall auf ein Kind:

Bevor der 17-jährige Oertel an jenem Januarabend 1983 das Haus verläßt, schlückt er zwei Okasa-Tabletten. Auf der dunklen Dorfstraße sieht er ein Mädchen. Er zerrt die Zwölfjährige hinter eine Scheune, schlägt sie, bedroht sie mit einem Messer und versucht, sie zu vergewaltigen. Das Kind allerdings wehrt sich und kann fliehen. Uwe Oertel wird kurz darauf vom Vater des Mädchens gestellt.

Im Prozeß erklärt Gutachter Lempp, der Angeklagte bedürfe »dringend begleitender Maßnahmen«. Uwe Oertel erhält eine zweijährige Jugendstrafe zur Bewährung – und verliert vollends den Boden unter den Füßen.

Aus dem Bewährungsheim – die von Lempp empfohlene sozialpädagogische Betreuung findet allenfalls in Ansätzen statt – setzt er sich nach knapp fünf Monaten ab und zieht mit einem Kumpan aus dem Pennermilieu los. Er lebt vom Betteln, von Diebstählen und Einbrüchen, wird schließlich gefaßt und erneut verurteilt: 3 Jahre Jugendstrafe – diesmal muß Uwe Oertel in der Jugendstrafanstalt Schwäbisch Hall einsitzen. Er macht im Knast eine Lehre als Elektroinstallateur, verhält sich »unauffällig und beanstandungslos«. Im Mai 1985 wird er vorzeitig entlassen, die Behörden stützen sich auf das Votum des Anstaltspsychologen: »Gravierende sexualpathologische Störungen liegen nicht vor. Es ist nicht zu erwarten, daß Uwe Oertel in dringhafter Weise erneut Sexualdelikte ausführt.«

In dem Stuttgarter Männerheim, in das er entlassen wird, führt er für wenige Wochen ein geregeltes Leben, dann verschwindet er. Erneut landet er bei Obdachlosen, schläft in Parks und schlägt sich nach Hamburg durch, wo er – mit Hilfe eines

Bewährungshelfers – kurzfristig eine kleine Wohnung zugewiesen bekommt. Hier hat Uwe Oertel auch seine erste »richtige Beziehung« zu einer 14-jährigen. Aber das Mädchen läßt ihn nach kurzer Zeit sitzen.

Frustriert kehrt er ins Haus seiner Mutter zurück. Er trinkt, will nicht arbeiten, und bald kommt es zum endgültigen Zerwürfnis: Im September 1987, als er die Mutter nach einem Streit mit schweren Bundeswehrstrafen tritt, wirft sie den Sohn für immer aus der Wohnung. Bis heute hat sie keinen Kontakt mehr mit ihm aufgenommen: »Ich will nie mehr etwas mit ihm zu tun haben, das ist nicht mehr mein Kind.«

*

Den letzten Brief an seine Mutter hat Uwe Oertel im November 1990 geschrieben: »Ich habe sie um Verzeihung dafür gebeten, was ich der Familie mit meiner Straftat angetan habe und auch, daß sie mich doch mal besuchen soll.« Daß er keine Antwort bekam, hat er nicht anders erwartet von einer Frau, die immer andere bevorzugt hat.

»Ich habe angefangen sie zu hassen, und der Haß wurde von Tag zu Tag schlimmer. Denn ich mußte um alles Betteln bei der eigenen Mutter«, schreibt er in seiner »Lebensgeschichte«, »und auch, weil meine Mutter mir die Mädchen versaut hat.« Seine Ärzte und Psychologen sehen das ähnlich, auch wenn sie von einem »Ursachenbündel« für Uwe Oertels schwere Persönlichkeitsstörung sprechen: Sie gehen davon aus, daß die unglückliche Mutterbeziehung in den ersten Lebensjahren seine psychische Entwicklung nachhaltig geprägt hat. Uwe Oertel erlebte eine Beziehung ohne Gleichmaß und Verlässlichkeit, hin- und hergerissen zwischen über- und kühler Abweisung.

Eine stabile Bezugsperson als Ersatz gab es nicht: Der Vater, das Idol, machte sich rar, Uwe blieb sich selbst überlassen. »Dies führt dazu«, urteilte der psychiatrische Gutachter, »daß er sich kaum in andere Menschen und ihre Empfindungen hineinversetzen kann, daß er alles aus seiner eigenen Erlebniswelt heraus beurteilt muß und damit auch nur beschränkt zu einer Eigenkritik fähig ist.«

Die Bindungsunfähigkeit des Jungen verschärfte sich, als er in die Pubertät kommt. In einem Alter, in dem andere

»Eine junge Person hat durch ein Mißgeschick von mir ihr Leben verloren«

re ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen, gelingt es ihm nicht, seine Bedürfnisse auszuleben und einen für dieses Alter normalen Kontakt zu Mädchen aufzubauen: »Solche Männer greifen später auf Kinder zurück, die andere Qualitäten erwarten als erwachsene Frauen. Von Kindern werden sie naiv akzeptiert und nicht in Frage gestellt«, sagt der Psychologe in Bad Schussenried. Für ihn ist Uwe Oertel kein Triebtäter: »Im Vordergrund steht immer seine nicht funktionierende Beziehungsfähigkeit, die bei ihm mit einer gestörten Sexualität einhergeht, sich aber genauso in reinen Gewaltakten, in Depressionen oder in psychosomatischen Reaktionen zeigen könnte.«

*

Nach dem Rauswurf aus der Wohnung der Mutter findet Uwe Oertel beim Zirkus »Safari-Zoo« noch einmal eine »Ersatzfamilie«: Für 20 Mark am Tag pflegt er die Tiere und bettelt mit Überbereiter das Futter für sie zusammen. Manchmal darf er in

VERVOLG STERN NR 42

der Zelt-Arena das Ponyreiten übernehmen, und er hat seinen eigenen kleinen Wohnwagen zum Schlafen. Im dicken Zirkuschef, dem lautstarken Oberhaupt des fahrenden Familienclans, dem er »wie ein Hund aufs Wort gehorcht«, hat er die immer wieder gesuchte Vaterfigur gefunden.

Am 4. Februar 1989 aber bricht auch diese Ersatzwelt für Uwe Oertel zusammen: Als er einen Jungen der Familie schlägt, weil der angeblich ein Tier gequält hat, fängt er sich vom Bruder des abwesenden Chefs eine gewaltige Ohrfeige ein. Noch in der Nacht verläßt Uwe Oertel den Zeltplatz in Metzingen: Wieder einmal fühlt er sich ungerecht behandelt, als »Sündenbock« für die Fehler anderer mißbraucht. Per Anhalter und Bus fährt er ins nahegelegene Pfullingen, wo er Wut und Frust mit vielen Bieren hinunterzuspülen sucht. Um die Mittagszeit wählt er Tanjas Nummer.

*

Uwe Oertel hat lange gebraucht, bevor er über die Tat sprechen konnte. Aber er hat geschrieben, in seiner »Lebensgeschichte« krause Erklärungen und Entschuldigungen gesucht, hölzern, aufgesetzt, mechanisch, gefühllos: »Es war nicht gerade eine schöne Straftat, aber ich kann sie leider nicht mehr rückgängig machen. Manchmal, wenn ich ein kleines Mädchen sehe, denke ich, so vergnügt könnte die Tanja auch noch rumrennen, wenn ich sie nicht umgebracht hätte. Deshalb habe ich ja eigentlich auch kein Recht zu leben. Einmal habe ich versucht, Rasierklingen zu schlucken, aber dann habe ich es doch nicht fertiggebracht.«

Schuld am Tod von Tanja, das habe er inzwischen begriffen, sei vor allem er selbst, dann der Alkohol, der einen dazu bringe, daß man sich leichter verführen lasse-

aber auch das kleine Mädchen: »Die hat immer so Anspielungen gemacht sexueller Art, das war nicht grad schön für ein Kind.«

*

Für Uwe Oertel, sagen seine Ärzte, gibt es kein verbindliches Therapiemodell, Medikamente schon gar nicht. Mit Einzeltherapie und dem Versuch, mit ihm am langen Zügel unter ständiger Aufsicht soziales Alltagsleben zu trainieren, ist für Heiner Missenhardt »bereits das Ende der Fahnenstange erreicht«.

Oertels Ausgänge mit der Gruppe gehören ebenso dazu wie die ihm ab und zu gewährten Treffen mit Sabrina. Mit dieser Form von »Freizügigkeit unter kontrollierten Bedingungen« glauben die Ärzte, Uwe Oertel zumindest stabilisieren zu können - eher als mit Verboten. Die tiefgreifende Persönlichkeitsstörung, das abweichende Sexualverhalten ihres Patienten aber halten sie letztlich für kaum therapierbar. Der Mann, sagen sie, bleibt wohl Dauergast bei ihnen.

*

Uwe Oertel ist zur Zeit sehr mit sich zufrieden. »Ich hab' viel erreicht in der Psychiatrie.« Fluchtgedanken habe er nicht, auch wenn es da ja manchmal schon Gelegenheit gäbe. Aber er hat Angst vor »da draußen« und »wüßte auch gar nicht, wohin«. Außerdem warte ja noch eine junge Frau auf ihn, eine, die ihn anhimmt, obwohl er ihr doch erst neulich »das Geständnis« geschrieben habe, »daß da eine junge Person durch ein Mißgeschick von mir ihr Leben verloren hat«.

Manchmal, ja, da hat er noch »so Beklemmungen«, »so Phantasien«, wenn er Kinder sieht: »Also die müssen noch raus aus mir. Wenn das geschafft ist, bin ich wohl überm Berg.«



Klaus Kinkel kümmerte sich persönlich um Kölner Fall

Anklage nach Minister-Brief

Staatsanwalt hatte das Verfahren zunächst eingestellt

Von DETLEV SCHMIDT
exp Köln - „Es ist
wirklich scheußlich, was
mit Kindern geschieht“,
erklärte der damalige Ju-

stizminister Dr. Klaus Kinkel am EXPRESS-Telefon einem besorgten Leser. Und versprach dem Vater einer sechsjährigen Tochter, sich um seinen Fall zu kümmern. Der Minister hielt noch vor seinem Wechsel ins Außenministerium Wort. Sein Einsatz sorgte dafür, daß der Mann, der das Mädchen mißbrauchte, nun vor Gericht stehen wird.

Der Vater hatte sich bei Kinkel beschwert, weil die Kölner Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen einen 50jährigen Kinderschänder einfach eingestellt hatte. Kinkel bat seinen Düsseldorf-Kollegen Dr. Rolf Krummke, sich der Sache anzunehmen und für eine erneute Bearbeitung zu sorgen. So geschah es

auch.

Unter dem Aktenzeichen 41 21 E III B 145/92 wurde die Kölner Behörde durch das Justizministerium noch einmal mit dem Fall beschäftigt. Und so wurde aus der Einstellungsverfügung, die am 15. Januar erging, am 24. September plötzlich eine Anklage beim Kölner Amtsgericht (AZ: 642 LS 232/91). Die wurde inzwischen auch zugelassen.

In der Anklageschrift wird dem 50jährigen Nachbarn von Axel und Nathalie L. vorgeworfen, er habe das Mädchen gezwungen, sich auszuziehen und nackt fotografieren zu lassen. Außerdem habe der Mann, der für die Familie des Opfers gelegentlich als Babysitter tätig geworden

war, das nackte Mädchen gegen seinen Willen geküßt und gestreichelt. Und er habe dem Kind mit Schlägen gedroht, wenn es seinen Eltern von den Sex-Attacken erzähle. Der Beschuldigte bestreitet die Taten energisch.

Der Kölner Rechtsanwalt Klaus Koenig, der als Nebenkläger die Interessen des kleinen Mädchens vertritt: Nur dem Einsatz von Klaus Kinkel ist es zu verdanken, daß es doch noch zu der folgerichtigen Anklage gegen den Täter gekommen ist.

Der Landesjustizminister, der von Kinkel eingeschaltet worden war, ist gegenüber den Staatsanwälten weisungsbeugt. Lediglich die Richter sind vollkommen unabhängig und frei in ihrer Entscheidung.



Persönlicher Einsatz: Minister Klaus Kinkel

Cindy Shermans neue Fotoarbeiten ■ Von Brigitte Werneburg

Über Cindy Shermans neuestes Fotografie-Werk — nach New York und Los Angeles jetzt in Köln zu sehen — sagte die amerikanische Kritik: „Die Bilder sind fürchterlich anzuschauen, und dennoch sind sie unwiderstehlich.“

Und tatsächlich: die Bilder sind fürchterlich anzuschauen, zeigen sie doch Pornographie. Zeigen sie doch Sex als Terrormaschine, als schiere Brutalität. Und zeigen sie ein weiteres Mal, daß die Auseinandersetzung um die Pornographie nicht so einfach ad acta gelegt sein will. Weil etwa eine Frau wie Cindy Sherman dazu eine neue, irritierende, vielleicht eben „unwiderstehliche“ künstlerische Aussage zu formulieren willens ist.

Bildlich hält sich Cindy Sherman diesmal heraus. Die Spottgeburt pornographischer Phantasiearbeit sind Puppen; an den unmöglichsten Stellen durchlöchert sind sie Wracks. Das Foto einer höllischen Olympia, auf einem Bett aus Perücken gebettet, zeigt das faltige Gummimaskengesicht einer alten Frau, das ein hohles Brust-Bauchteil krönt. Darunter placiert Sherman eine beinlose Hüfte mit überpräsenzierter roter Vagina, aus der Würste quellen.

Die Phantasiearbeit leistet aber nicht die Künstlerin allein. Einschlägige Pornohefte liefern ihr die Muster, nach denen der „Patient Michael“, eine lebensgroße Puppe, die Sherman per Katalog von einem Hersteller medizinischen Unterrichtsmaterials bezog, in sexuell eindeutige Posen gerückt wird. Bravourös führt Sherman den pornographischen Blick vor, der den Körper nur ausschnitthaft, nur zerstückelt kennt — nicht unähnlich der Schulmedizin, die damit ihr



„Ich verstehe dieses Bild als traurigen Kommentar zu Kinderpornografie“, Cindy Sherman, „Los Angeles Times“, 7.6.92
Foto: Andree Kaiser/G.A.F.F.

idealer Zulieferer ist.

Die groteske Skulptur eines männlichen und weiblichen Unterkörpers, Bauchnabel an Bauchnabel verbunden, weckt Erinnerungen an Hans Bellmers surrealistische „Puppe“ aus den dreißiger Jahren. Perfekt ausgeleuchtet zeigt die Fotografie „seinen“ Penis mit heruntergerolltem Präservativ, während aus „ihrer“ Vagina der Faden eines Tampons hängt. Solche von ihr inszenierten Details wie die Tatsache, daß die Kunstkörper teile vom Hersteller mit größtmöglicher Authentizität gearbeitet wurden — mit Kunsthaut überzogen —, machen die Fotografien tatsächlich ebenso faszinierend wie schockierend.

In einem Interview mit der L.A. Times im Juni sah Sherman ihr neues Werk auch als Antwort auf Jeff Koons süßlichen Pornokitsch, der aus unerfindlichen Gründen für weltweites Aufsehen gesorgt hat. Vor allem aber als ihre Antwort auf die Zensur, die derzeit in Amerika gegen weniger bekannte Künstler ausgeübt wird, so sie sexuelle Themen behandeln und auf öffentliche Gelder angewiesen sind. „Kein National Endowment for the Arts (NEA) kann mir die finanzielle Unterstützung kündigen, weil ich keine habe. Daß meine Arbeiten nicht ausgestellt werden, ist das Schlimmste, was mir passieren

kann. Aber ich will mir das leisten, eine Fotoserie zu machen, die niemand kauft, niemand zeigt und niemand mag.“
Shermans Puppen — Bellmers misogyne Verdrehungen wie Koons heroisch-fröhlichen Sexdarsteller hinter sich lassend — verletzen durch einen bösen Hauch von Sentimentalität und sarkastischem Humor. Michael mit den austauschbaren Geschlechtsteilen kann mit Puppe, Haarbürste und verschrecktem Kinderblick als geschundenes pubertäres Mädchen irritieren, oder im „Untitled 256“ in der einschlägig beliebten sadomasochistischen Figur des Henkers mit schwarzer

Kapuze und Beil posieren. Wenn er aber mit erigiertem Schwanz und gespreizten Beinen hilflos auf dem Rücken liegt, illustriert das merkwürdig gynäkologische Foto mit böser Deutlichkeit die Freudsche Saga von Kastrationsangst und Fetischismus. Im „Untitled 251“ umgibt ein zeretztes Kondom den Schwanz, aus dem sich ein stählernes Ejakulat in Form eines Dorns ergießt. Unwiderstehlich?

Daß Shermans Arbeiten faszinieren, ist die größere Gefahr, als daß sie nicht gezeigt werden. Denn ein merkwürdiger Umgang mit Cindy Sherman ist zu beobachten: Man(n) ist außerordentlich bemüht, sie aus dem „Abseits“ feministischer Lesart zu holen, wo sie ihre erste kritische Resonanz fand. Verharmlosung und Vergleichgültigung ihrer subversiven Sichtweisen ist gemeint.

Cindy Shermans berühmte „Film Stills“ (1977-1980), die das Thema „Frau-als-Abbild“ untersuchten, werden dann in „Bilder von Frauen“ uminterpretiert, und es erstaunte nicht, wenn Kritikerlob klang, als würde es um Helmut Newton gehen: „Ich stelle fest, daß ich interessanterweise — ohne es zu wissen — immer ganz automatisch davon ausgehe, daß der Photograph der „Film Stills“ ein Mann war. Und zwar als Mann. Und ich finde diese Bilder anrührend, bezaubernd, ja manchmal geradezu glühend erotisch: Jedesmal verliebe ich mich neu in die ängstliche Blondine auf der nächtlichen Straße“, so der New Yorker Village Voice-Kritiker Peter Schjeldahl, in dem diese Empfindung „den (männlichen) Wunsch, zu vergewaltigen und/oder zu beschützen weckt“.

Cindy Sherman und ihre Arbeit zu vergewaltigen und zu beschützen, dieser Perversion wird auch in ihren Büchern im Schirmer-Mosler Verlag in München gehuldigt. Bei dem fällt in eins, wenn Differenz und Partikularität verleugnet werden. Dann, aber erst dann läßt sich von der „bedeutenden Künstlerin Cindy Sherman“ sprechen, wie Arthur C. Danto in seiner Einleitung zu „Untitled Film Stills: Cindy Sherman“ tut. Seine Strategie, ein entschieden weibliche Sichtweisen wenn schon nicht gleich in eine allgemeinere männliche, so doch in eine allgemein menschliche (und damit doch männliche) umzubiegen, betreibt die Zwangsversöhnung des Widerspruchs: „Das Still“ hat ihr den Zugang ins allgemeine Kulturbewußtsein geöffnet und die Unterschiede zwischen ihrer Person und der unseren ausgelöscht, zwischen ihrem eigenen Ich und dem Ich der Gruppe.“ Wenn Sherman Pornographie-Werk des Jahres 1992 etwas nicht tut, dann das. Wenn Sherman auf etwas beharrt, daß diese Fotofolge ihrer eigenen künstlerischen Anmaßung entspringt. Ihr gelingt es, das kühnste hochgereckte Hinterteil einer Puppe in eine Anklage gegen Kinderpornographie umzukerpeln — und gleichzeitig dem NEA das Recht auf Zensur zu bestreiten. Ihr gelingt es, den männlichen Zugriff, der all den pornographischen Mustern, die sie benutzt, zugrunde liegt, radikal auszutreiben. Entmannt tritt das Groteske dieser industriell gelieferten Zurichtungen zutage. Die unverschämte Andersartigkeit ihrer pornographischen Fotoarbeiten ist bis 31. 10. Köln. Galerie Monika Sprüth. Augenschein zu nehmen.

Auch der Besitz von Kinderpornos soll strafbar sein

Bundestag beriet über härtere Strafen und stärkere Kontrollen / „Markt für diese scheußlichen Produkte austrocknen“

Von unserer Korrespondentin Charima Reinhardt

BONN, 9. Oktober. Der Mißbrauch von Kindern für pornographische Darstellungen soll durch härtere Strafen und stärkere Kontrollen der Behörden erheblich erschwert werden. Nach dem Gesetzentwurf der Bundesregierung, der am Freitag im Bundestag in erster Lesung beraten wurde, sind Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren für Herstellung und Vertrieb kinderpornographischer Produkte, in gewerbsmäßigen Fällen bis zu fünf Jahren vorgesehen. Anders als bisher kann künftig auch der Besitz von Kinderpornographie strafrechtlich verfolgt werden. Eine längere Verjährung, die derzeit ab Ende der Tat läuft und je nach Schwere des Vergehens fünf oder zehn Jahre beträgt, soll den Opfern ermöglichen, noch im Erwachsenenalter Anzeige zu erstatten.

Kinderpornographische Produkte müssen künftig in jedem Fall eingezogen werden, um deren weitere Verbreitung zu

verhindern. Bei sexuellem Mißbrauch von Kindern, der regelmäßig mit der Herstellung von Pornographie einhergeht, können bereits jetzt Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren, bei Vergewaltigung bis zu 15 Jahren verhängt werden. Hersteller von Kinderpornographie werden als Anstifter genauso bestraft wie der Täter. Dieselben Strafen will die SPD auch für jene, die Kinderpornographie „nur“ ansehen, weil sie mit ihrer Nachfrage überhaupt erst den Markt schaffen. Die Besitzer kinderpornographischer Produkte sollen nach dem Regierungsentwurf mit Geldstrafe oder höchstens einem Jahr Freiheitsentzug davonkommen.

In einem eigenen Gesetzentwurf verlangt die SPD ferner, die Verjährungsfrist erst ab dem 18. Lebensjahr des Opfers laufen zu lassen statt, wie es die Koalition in ihrem Entwurf vorsieht, ab dem 14. Lebensjahr.

Der Strafrechtler Jürgen Meyer (SPD) verlangte eine Erhöhung der Mindeststrafen, um „übermäßiger gerichtlicher Milde“ einen Riegel vorzuschieben. Sofern es überhaupt zu einer Anzeige kommt — von 20 Mißbrauchsfällen werde nur einer bekannt — blieben die Strafen meist im unteren Bereich. Nach Schätzungen des Bundeskriminalamtes werden bis zu 25 Prozent aller Mädchen in der Bundesrepublik sexuell mißbraucht. Zu 80 Prozent sind es die eigenen Väter oder andere nahe Familienangehörige, die sich sexuell an Kindern, zu Dreiviertel an Mädchen, vergehen.

Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) sagte zu, eine weitere Verlängerung der Verjährungsfrist zu prüfen. Ziel aller Maßnahmen müsse sein, „den Markt für diese scheußlichen Produkte austrocknen“. An die Bundesländer appellierte sie, ein-

schlägige Anzeigen über Bildschirmtext zu unterbinden. Ferner verlangte sie längere Verjährungszeiten in den Landespressegesetzen und eine Verpflichtung des Zolls, pornographische Erzeugnisse den Strafverfolgungsbehörden weiterzuleiten. Mit weiteren gesetzlichen Verschärfungen solle außerdem verhindert werden, daß die Täter verstärkt ins Ausland ausweichen, um dort Kinder zu mißbrauchen.

Bundespostministerin Christa Schwarz-Schilling (CDU) zog sich heftig Schelte der SPD-Abgeordneten Erik Simm zu, weil er nichts gegen eindeutig Btx-Anzeigen unter der Rubrik „Lolita Kontakt“ mit Schlagworten wie „Monganz lieb! Konfektionsgröße 134“ oder „Blonde Schmuspuppe — zierlich, unbehindert“ unternehme. Mit seiner Untätigkeit mache sich der Postminister mit schuldig, sagte Simm.

FRS 10.10.92

Kampf gegen Kinderpornos

exp Bonn — Härtere Strafen gegen Kinderpornos hat der Bundestag einstimmig gefordert. „Sexueller Mißbrauch ist Mord an Kinderseelen“, sagte Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) bei der ersten Lesung eines von ihr vorgelegten Gesetzentwurfes.

Dieser sieht für die Herstellung und Verbreitung von Kinderpornos Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren vor (bisher ein Jahr). Auch der Besitz solcher Machwerke soll mit Gefängnis bestraft werden.

EXP 10.10.92

Zwei Versager

Der sexuelle Mißbrauch von Kindern ist Mord auf Raten. Die Opfer bezahlen zweimal: Als Kind mit Grauen und Schmerzen während der Tat, als Erwachsene mit Alpträumen, Bindungsunfähigkeit, sexuellen Problemen. Sie tragen an den Folgen des an ihnen begangenen Verbrechens ihr Leben lang. Einem anderen Menschen zu vertrauen wird ihnen vielleicht niemals mehr möglich sein. Oft war ja der Peiniger der eigene Vater, den das Kind geliebt und geachtet hat. Wie viele der Opfer im Selbstmord den einzigen Ausweg sehen, läßt sich nur erahnen.

Daran gemessen reicht der Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Bekämpfung von Kinderpornographie nicht aus. Die Täter — das sind auch jene, die sich an kinderpornographischen Darstellungen aufteilen — kommen zu glimpflich

davon. Wer je solche Perversitäten angesehen hat, weiß, daß Kinderpornographie und sexueller Mißbrauch nicht von einander zu trennen sind. Auf diese Weise wird die Persönlichkeit eines Menschen zu zerstören, ist eine Art Mord und muß deshalb als solcher behandelt werden. Ebenso wie bei Mord sollte schwerer sexueller Mißbrauch von Kindern nicht verjähren. Die Täter darf sich niemals vor einer möglichen Strafverfolgung sicher wähnen.

Ein Skandal ist es, daß sich Bundespostminister Schwarz-Schilling nicht der Lage sieht, die Verbreitung von Kinderpornographie über Btx zu verhindern. Familienministerin Rönch verweigerte ihm in ihrem verächtlichen Beitrag auch noch. Zwei unfähige Minister, die in keinem Kabinett etwas verloren haben.

FRS 10.10.92

Naturistische foto's van Amerikaan Jock Sturges

Door Guido l'Sas

De Amerikaanse fotograaf Jock Sturges is naturalist. Onder de nostalgisch klinkende titel 'The Last Day of Summer' toont hij in een Amsterdamse galerie een selectie van veertig drukken in zwart-wit, waarop je uitsluitend meestal geheel naakte tieners ziet in een paradijselijke natuur, respectievelijk het oerlandschap van strand, zee en slikken.

Sturges' natuurlijkheid is niet die van de goegemeente, zeker niet in de VS, waar zijn werk hem op een aanklacht wegens vermeende kinderpornografie kwam te staan. Maar voor mij staat de integriteit van deze kunstenaar buiten kijf. Hoewel het bij enkele foto's onvoorstelbaar lijkt, dat er geen regie aan

te pas is gekomen (zoals hij heeft verklaard) zijn de beelden van een zodanige onbevengtheid, dat ik Sturges' taal meen te verstaan.

Niet het bloot zijn als zodanig is bij hem hoofdzaak, maar het gevoel van vrijheid die dat met zich meebrengt. Als iets dat 'niet van deze wereld' is. De naaktheid van sommige personages is soms visueel secundair en toch is er dan die sfeer - om niet te zeggen: die euforie - van zorgeloosheid. En waarom zou de erotiek in zo'n serie afwezig zijn, terwijl zij in het 'aangeklede leven' meestal present is?

Galerie Steltman, Spuistraat 330 (vlakbij Het Lieverdje), Amsterdam: Jock Sturges, foto's. Tot en met 22 november, di t/m za, 11-18 uur.



• Nicholas and Christian; Montalivet, Frankrijk, 1989.

STELTMAN VK 1-10 De Edelkinderen van het naturistenstrand

In 1990 viel de FBI de studio van Jock Sturges in San Francisco binnen. De fotograaf werd verdacht van het vervaardigen van kinderpornografie. De inbeslagneming van zijn werk lokte verontwaardigde protesten uit van Amerikaanse collega-kunstenaars en critici, en van een rechtszaak tegen Sturges is het naar het schijnt nooit meer gekomen.

De publiciteit heeft hem in elk geval ook positieve bekendheid opgeleverd. Bij uitgeverij Aperture in New York is vorig jaar *The Last Day of Summer* verschenen, een selectie foto's die Sturges tussen 1980 en '90 maakte op naturistenstranden in Californië, aan de Amerikaanse oostkust en in het Franse Montalivet. De uitgave wordt begeleid door een gelijknamige, reizende expositie, die nu galerie Steltman in Amsterdam aandoet.

Sturges, vanaf zijn eerste bezoek aan een kolonie ook zelf naturalist, zegt in die gemeenschappen een natuurlijke levensstijl te hebben ontdekt die schoonheid en seksueel bewustzijn van jongsfaan als vanzelfsprekend multipliceert, zonder dat de morele demarcatielijnen van de burgerlijke samenleving erop van invloed zijn.

Seksualiteit 'begint' in die denkrant dan ook niet ineens op achttien- of zestienjarige leeftijd, maar zij bloeit gestaag en allengs weelderiger op uit een levensbeschouwelijke bloembol die al bij de geboorte is gepoot. Op die manier, in dat besef van aardse zuiverheid, wil Sturges dat er naar zijn portretten van, voornamelijk, naakte jonge bakvissen wordt gekeken.

Dat lijkt makkelijker dan het is. Ook al omdat Sturges geen documentaire studie van zijn onderwerp maakte, maar autonome kunst. De foto's staan weliswaar alle ten dienste van een en



Jock Sturges: C. Parijs, 1984.

hetzelfde, softe loflied op het naturisme, de zichtbare referenties aan die paradijselijke bestaanswijze ontbreken echter nagenoeg. Hooguit kan er uit de foto's van als engel verklede, of met bloemenkrans getooide Edelkinderen worden afgeleid dat naturalist-zijn meer impliceert dan durvende blootlopen, en het is ondanks Sturges dat dat enge associaties oproept.

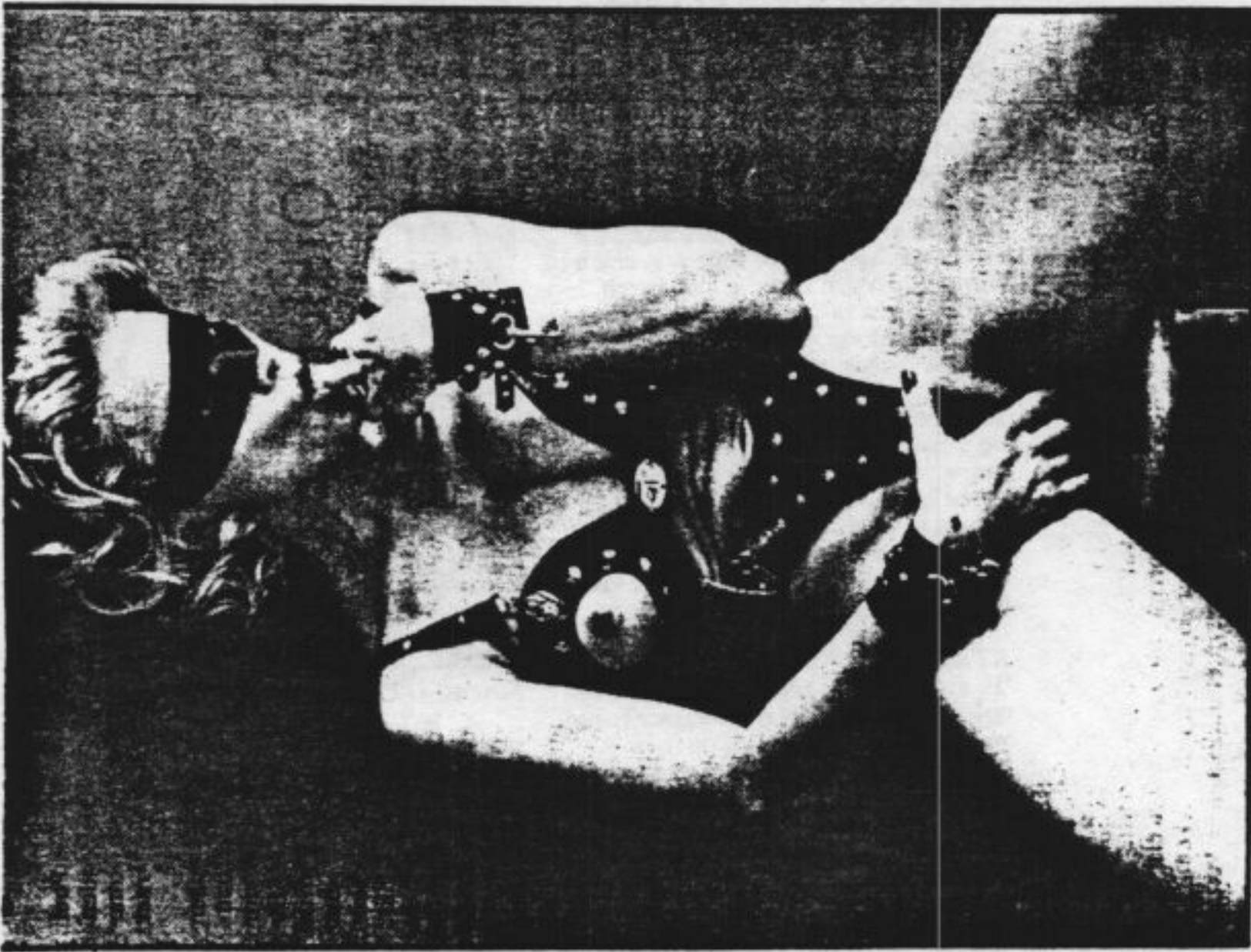
Sturges belijdt zijn geloof in dwingend gecomponeerde, zeer esthetische prachtfotografie, die zonder dat referentiekader tamelijk gekunsteld overkomt. De toeschouwer ziet zich geconfronteerd met de blikken, borstjes, billen en 'terloops' gespreide benen van tieners die nog *Snoopy*-knuffels zouden moeten verzamelen. Dat gevoel is even vervelend, maar het is verdwenen zodra

de galerie weer is verlaten. (WdJ)

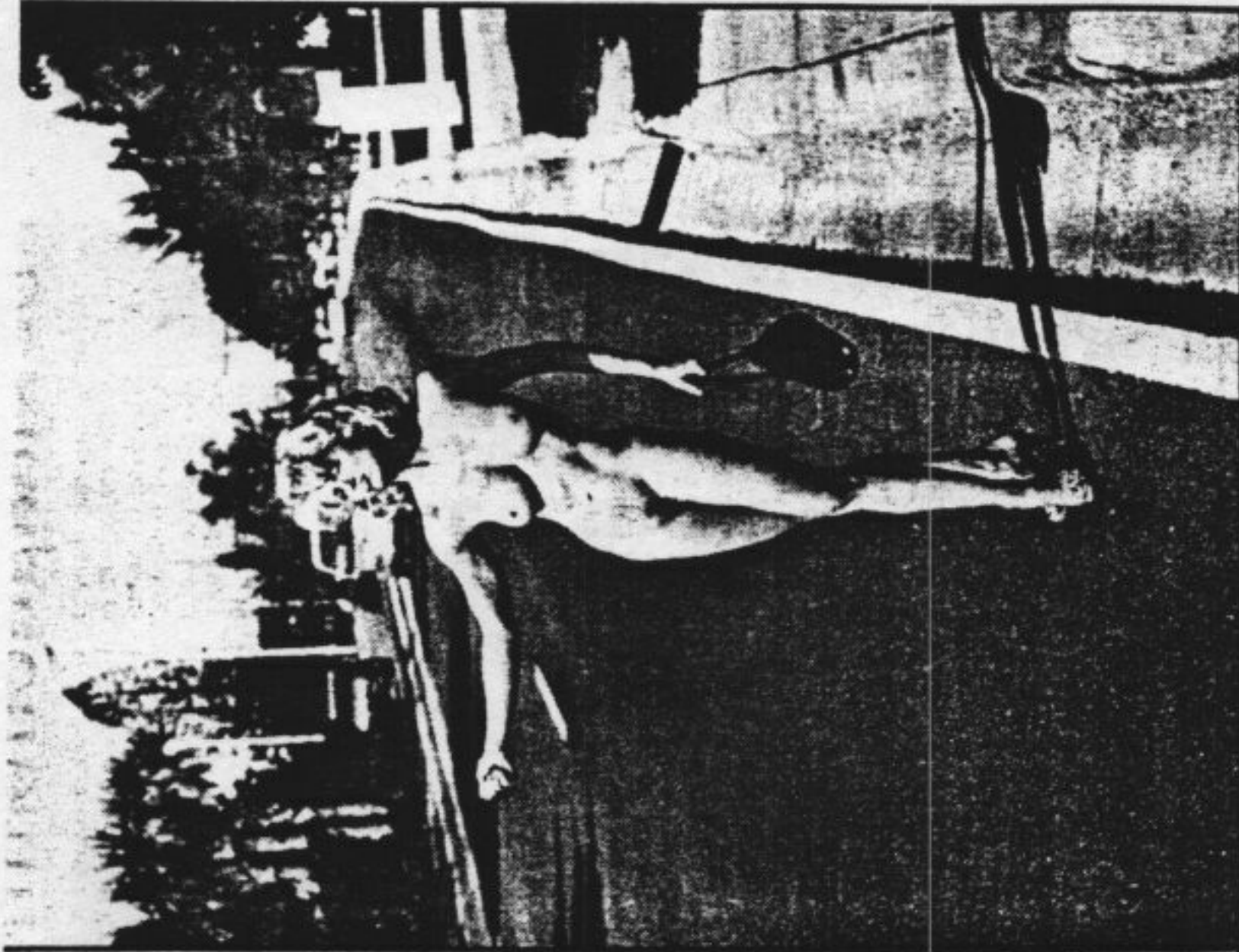
The Last Day of Summer, foto's van Jock Sturges. Galerie Steltman, Spuistraat 330, Amsterdam, tot en met 21-11. Open: di-za 11-18 uur. Boek f 70,-

HET NIEUWSBLAD

28-10-92



Foto's uit Sex van Madonna.



Foto's Steven Meisel

Madonna's Sex: Playboy-persiflage met een boodschap

— FOTOGRAFIE VK 23-10
Madonna's boek *Sex* zit verpakt in het, soort funplastiek waarin ook con- dooms vacuum verpakt worden. Op de achterkant staat, als bij een oude film- keuring, een waarschuwing gedrukt dat het boek alleen geschikt is voor volwassenen. 'De verpakking weerspie- gelt de controversiële en gevoelige aard van wat er binnenin zit.' Het heeft iets, wat de publiciteitscampagne er omheen ook uitdraagt, van *confidential* en *top secret*, van stempels die afblijven uit- roepen, maar eigenlijk 'pak me voor het te laat is' zeggen.

Het was natuurlijk naïef te denken dat er van Madonna een boek zou ver- schijnen. De tijd dat boeken gewoon uitgegeven worden en op zekere dag in de boekwinkel liggen, is definitief voor- bij. *Sex* werd niet uitgegeven, maar ge- lanceerd. *World Wide* in vijf talen waarvan de eerste winst volgens de *New York Times* kan oplopen tot 26 miljoen dollar — *material girl*.

De countdown was al een paar weken eerder begonnen. Elke dag werd er, en

ook weer world wide, afgeteld met voorpublicaties in nieuwsbladen en *glossies*. Madonna zelf tourde als heer- eigen salesman Europa door, liet hier en daar — spannend spaarzaam — een in- terview vallen, kapittelde onderwijl haar collega Sinéad O'Connor die het gewaagd had publiekelijk een foto van de paus te verscheuren, en wisselde weer, voor de zoveelste keer, van rol.

Weer een nieuw uiterlijk, met een siertand zelfs, en weer een nieuw kap- sel, dat mij nog het meest deed denken aan een alpenmeisje met het haar in dirndl-vechten tegen de oren gerold, weggevoerd uit een fotoboek van Hel- mut Newton.

Ze scheidt verwachtingen uit het niets. Het pruttelde elke dag de afgelo- pen weken uit de beeldschermen van de persbureau's. Het was een uitgelezen campagne, waarin alles met elkaar in verband was gebracht. Ze verschenen alle drie tegelijk: het boek *Sex*, de plaat *Erotica* en de daarbijhorende music vi- deo. MTV legde zich een *late night re- striction* op, de video mag alleen in de late uurlijes gedraaid worden en de BBC kortte hem vijf minuten in. Het lever- de, zo hoort dat in zo'n campagne, weer nieuws op. We wisten het al lang, voor- dat iemand een pagina van het boek had opgeslagen: dit was het smerigste koffie-

tafelboek ter wereld.

In Londen opende woensdag een boekhandel in de city voor Madonna's nachts om twaalf uur al de deuren. De boodschap is duidelijk. Alleen met ver- wachtingen, met zorgvuldig opgeklopte spanning, scheidt zij al een legende. Hier gebeurt iets anders dan dat een pappé- razzo met een telelens een kusje van Fergie steelt of een opwaaiende zomer- jurk van Diana. Hier geeft een be- roemdheid, die voorbeeldgever voor een generatie is, in beeldverhaal publi- kelijk haar seksuele fantasien prijs.

De boodschap *love=peace* van John Lennon en Yoko Ono heeft er bij haar sex is fijn, je lichaam is mooi, leer ervan houden, schaaam je niet, geniet van het leven, alles is geoorloofd in de liefde als het tenminste wederzijds verlangd wordt, maar doe in godsnaam voorzich- tig.

Sex, verpakt in een kogelvrij metaal vest, is een fotoman van een ge- droomde werkelijkheid waarin de liefde op vele manieren, met vele partners (vaak met meer dan één tegelijk), op talloos vele en onverwachte plaatsen bedreven wordt, een wereld zoals die opkomt uit de brievenrubrieken van bladen als *Penthouse*. Tussen de foto's door staan briefteksten die letterlijk uit

Penthouse lijken te zijn overgenomen en raadgevingen en wijsheden van de meesters der liefde zelf, die een merk- waardige mengeling vormen van het menslievend gekwezel van tv-dominies en de *pillowtalk* van Xaviera Hollander: 'Dit boek gaat over sex. Sex is geen boodschap is geen sex. Maar het beste van die twee werelden ontstaat wan- neer beide samenkomen.'

Zo is het. En wie wil daar een speld tussen krijgen? Seksfantasien heeft ie- dereen, ook al wil hij/zij het voor een ander niet weten, daar is niets mis mee en een jongen die naar een foto van een naakt meisje in een blad kijkt, degra- deert daar de vrouw niet mee, want 'wat telt is hoe je menson in het dage- lijks leven behandelt, niet wat je op- windt in je fantasie.'

Als Madonna zich laat gaan, in de wereld van haar geheime dromen, denkt zij niet, legt ze omslachtig uit, aan een condoom. Haar fantasieën spelen zich af in een volmaakte wereld, een plek zonder aids, maar jammergenoeg is de wereld niet perfect en zonder smet- ten. Als zij haar dromen werkelijkheid zou maken, zou ze condooms gebruiken, want *safe sex saves lives, pass it on!* Brave meid.

Sex (the book, waar blijft the movie?) vertelt in een vanzelfsprekend uiterst

dunne verhaallijn de droomwereld van het meisje Dita dat het wisselend in glamourfoto of beeldverhaal doet met maagdelijk jonge jongens, leergeklede en getatoueerde lesbiennes, in de fist- fuckingswing van leatherboys, op een pasgedekte tafel, langs de snelweg, via de telefoon (Thank God for Ma Bell), op het toilet, tussen stevige dansers in een homobar, voor de spiegel, met mannen en met vrouwen, zelfs de hond wordt niet overgeslagen. Iedereen van haar gelegenheidspartners, van het model Naomi Campbell tot Tatiana von Fur- stenburg, speelt het droomspel vrolijk mee. Alleen Big Daddy Kane, de rapper, trekt er een gezicht bij alsof het straf- corvee betreft.

Alles is in je fantasie geoorloofd is de boodschap. Het maakt je vrij. Androgyn of homo-erotisch, dominant of slaaf: al- les is goed. Vrouwen moeten hun eigen seksuele plezier ter hand nemen en le- ren van hun lichaam te houden. Dat is heel anders dan porno, want in pornofilms is iedereen lelijk en alles *fake en silly*. 'Ze maken me', zegt Ma- donna, 'alleen maar aan het lachen'. En fantasieer door over vastgebonden en geofferd worden, tot een verkrachting op een basketbalveldje en straatprosti- tutie toe en laat in het midden of al die dromen nu de hare of anonieme, uni-

versele zijn. Hou van jezelf en van je lichaam, neem ter wille van je eigen plezier het initiatief en laat het niet altijd van een ander afhangen, schaaam je niet voor je lichaam. Zij houdt van haar geslacht, 'de plek waar alle meeste pijnlijke din- gen zijn gebeurd, maar die me ook onbe- schrijflijk genot heeft bezorgd, my pus- sy is the temple of learning'. *Sex* eindigt met een klein, ingestoken, comicbook waarin beeld en tekst hilarisch langs elkaar heenschieten.

Het doet mij — in zijn vormgeving, beeldverhaal, tussendoor gestrooide tekst, het papier zelfs — nog het meest denken aan bladen die Willem de Rid- der vroeger maakte, zoals *Suck*, waarin ook zo'n meisje in zulke poses haar fan- tasie laat gaan op de leestafel van *hotel Americain*. Zij doet dat alleen een stuk braver. In alles, ze kent de marge, ze blijft aan de veilige kant. Dit kan overal in het rek gezet en hoeft niet onder de toonbank te gaan; een Playboypersifla- ge. Voor de fotografie, van Steven Mei- sel, geldt één ander groot voorbeeld: Helmut Newton. *Sex* is, wat het al die countdown-woeken in volle verwachting oproep, een Warholiaanse glamorous exhibitionisme, een koffietafel-perfor- mance.

WILLEM ELLENBROEK

Maar weinig Sex van Madonna in Nederland

'Niets in dit boek berust op waarheid. Ik heb het allemaal verzonnen. Elke overeenkomst tussen boek en werkelijkheid berust op toeval.' Dat verklaart Madonna voorin haar nieuwe boek. Thuis prefereert zij dus kennelijk de missionarissenstand, maar in de nu al legendarische bestseller *Sex* (oplage 800 duizend exemplaren), waarvan gisteren wereldwijd de verkoop begon, raast de popartiest voor de camera van haar lijffotograaf Steven Meisel door pak 'm beet Kamasutra, De Sade, Playboy, Chick, Doma, Hustler en De Lach. Solootjes, trio's, ondergoed met gaten, zweepen, tepelringen, riemen, hondebanden, pizza's, schaamhaar & scheerzeep. Sommige boekwinkels in Londen waren er speciaal voor open gebleven. In de nacht van dinsdag op woensdag, om één uur Nederlandse tijd, verscheen potloodventster Madonna dan eindelijk aan haar volgelingen. Het publiciteitsoffensief rond het op voorhand als omstreden gelanceerde fotoboek had zijn uitwerking niet gemist. Honderden nieuwsgierigen stonden er langdurig voor in de rij (in de stromende regen). 'Ik wilde als een van de eersten ter wereld een exemplaar bemachtigen van dit geweldige boek', aldus een Amerikaanse toerist — op huwelijksreis in Londen — die na vier uur wachten eindelijk zijn in anti-snel-doorbladeren-folie verpakte Madonna-trofee te pakken had. In een van de boekhandels, waar in een uur tijd ruim 1800 exemplaren (à tachtig gulden) werden verhandeld,



Engeland gisteravond.

VK 22

Foto AP

ontaardde de mega-gebeurtenis in volstrekte chaos. Kopers sloegen ter plekke verhit aan het plaatjeskijken en weigerden de winkel te verlaten. Vanwege het verkoopsucces in Groot-Brittannië (maar ook in de Verenigde Staten, Australië, Nieuw-Zeeland en Japan) blijft er voor Nederland vermoedelijk maar een klein stapeltje boeken over. De Nederlandse boekhandel heeft overigens nog niets binnen. Misschien vandaag, misschien morgen, aldus de importeur. (Jos Slats)

Nederlandse boekhandels niet van slag door Madonna's 'Sex'

A'FOORTSE C. 23-10

AMSTERDAM (ANP) — „We noemen het hier 'Madonna, want je wordt er knettergek van,' zegt een medewerker van Nilsson & Lamm in Weesp dat het fotoboek 'Sex' van Madonna importeert. „De telefoon staat roodgloeiend." De importeur heeft gisteren driehonderd exemplaren ontvangen van de Britse uitgever Secker & Warburg.

Ook bij Van Ditmar, de andere Nederlandse importeur die het fotoboek met de seksuele fantasieën van popster Madonna in Nederland distribueert, zijn ongeveer 300 exemplaren binnengekomen. Voor de Nederlandse markt waren rond de 2.000 boeken besteld.

De fotoboeken zijn in de loop van de dag aan de boekhandelaars verzonden. Volgens de medewerker van Nilsson & Lamm gaat het grootste gedeelte naar Amsterdamse boekhandels.

Een rondgang langs de grote boekhandels leert dat het boek waarschijnlijk niet in de winkels komt te liggen. Bij boekhandel Athenaeum in Amsterdam bijvoorbeeld zijn de exemplaren die gisteren zijn binnengekomen bestemd voor de mensen die het boek al gereserveerd hadden.

Datzelfde geldt voor Donner in Rotterdam, waar de boeken gisteren overigens nog niet gearriveerd waren. Ook bij de grote boekhandels Paagman in Den Haag, Scholtens Wristers in Groningen en Broese Kemink in Utrecht zal het Madonnaboek niet in de winkel komen.

Grote uitzondering hierop vormt de Engelse boekhandel W.H. Smith in Amsterdam. „We hebben er veel binnengekregen en hebben er nog zat," laat een medewerker desgevraagd weten. Ze schat dat de boekhandel rond de honderd exemplaren kan verkopen.

De mogelijkheden voor Nederlandse boekhandels om aan het boek te komen zijn volgens haar legio. Zo kan het onder meer besteld worden bij de Britse impor-

teur, of bij de groothandel. Namen wil ze niet noemen. Hoeveel boeken van Madonna er in Nederland te koop zijn weet ze niet. „Niemand kan het vertellen, maar ik denk dat het er meer dan zeshonderd zijn."

De mega-platenzaak Virgin in het voormalige hoofdstadskantoor in Amsterdam dat het fotoboek als aanvulling op de CD wilde verkopen had gisteren één kopie in bezit. Dat exemplaar zal verloot worden. Bezoekers van de winkel kunnen zaterdag hun naam en adres invullen op een formulier. Uit de berg formulieren zal maandag één gelukkige worden getrokken.

In deze krant van afgelopen dinsdag is reeds bericht dat 'Sex' van Madonna mondjesmaat in de Amersfoortse boekwinkels, waaronder Veenendaal en de Algemene Boekhandel te koop zijn. In de omliggende gemeenten en op de Veluwe hebben de meeste boekhandels het fotoboek niet in voorraad genomen. Sommige vanwege de hoge prijs, andere uit principe.

Japan: Madonna moet gekuist

TOKIO, 28 OKT. Japanse douaneautoriteiten hebben gisteren besloten dat Madonna's fotoboek *Sex* obscene is, en niet zonder retouches van naaktfoto's uitgebracht mag worden in Japan.

Abbeeldingen van genitaliën en schaamhaar zijn taboe in Japan. De Japanse uitgever Dohosha wil 1 december toch 150.000 aangepaste exemplaren op de markt brengen.

MADONNA TR 21

Wie wat bewaart, heeft wat. Ik heb nog de Playboy uit 1985 met twee fotoreportages van de blote Madonna uit de tijd dat zij op die manier haar geld probeerde te verdienen. En verdraaid, in de bijgeleverde tekstjes verklaren de betrokken fotografen om het hardst, dat ze met kunst bezig waren. Wat zeg ik nou weer? Met Kunst natuurlijk. Dat woord gaat de komende tijd met betrekking tot Madonna weer regelmatig vallen, want vandaag komt Madonna's boek 'Sex' uit. Als opwarmertje verscheen haar nieuwe plaat 'Erotica', vervolgens verscheen de ster her en der om haar boek te promoten en enkele bladen publiceerden alvast een paar foto's uit het album waarin de ster diverse seksuele technieken uitbeeldt. De natste dromen tot nu toe had Camille Paglia, hoogleraar aan de academie voor beeldende kunst in Philadelphia; in HP/De Tijd op zondag stonden twee essays van haar over Madonna afgedrukt. Volgens Paglia gaat er een geweldige wereld schuil achter het gedachtengoed van Madonna: al het mooie en goede in de mens, en dan in het bijzonder de vrouwelijke variant ervan, komt tevoorschijn als Madonna haar artistieke gang gaat. Dat succes heeft Madonna alvast binnen. Bij haar eigen optredens bleek ze nauwelijks in staat om een interessante opmerking te plaatsen. Op TV5 zag ik een interview met haar, waarin ze een dun verhaal met een mengeling van charme en agressie probeerde te verkopen. Veel van wat ze daar zei, komt terug in een interview in de Sunday Times: net als in 'In bed met Madonna' geldt voor 'Sex', dat iedereen mag geloven wat 'ie erin wil zien. Dit is de echte Madonna? Prima. Dit is gespeelde hoempapa? Ook uitstekend. Speciaal wat het boek betreft, geldt dan nog dat 'intelligente' mensen er de humor in weten te waarde- ren, denkt ze. Madonna wil bereiken met haar boek, dat mensen niet meer bang zijn voor hun eigen seksualiteit. „Dat je je niet beschroomd voelt en hardop durft te zeggen: ik wil met je vrijen maar ook dat je een condoom draagt. Je krijgt niet wat je wilt, tenzij je zegt wat je wilt, en daarom lopen er overal van die ongelukkige mensen rond." Van zo'n uitspraak kan ik de humor wel inzien. Gelukkig is van haar ook de uitspraak: ik weet dat het allemaal flauwekul is en ik weet dat zij denken dat het allemaal flauwekul is, mooi toch? Madonna is geen Kunst en geen kunst, maar een kunstje.

Ruud Verdonck

Madonna's Sex in Australië alleen onder de toonbank

PERTH, 23 OKT. De West-Australische minister van kunst, Kay Hallahan, heeft vandaag bepaald dat het fotoboek *Sex*, waarin Madonna haar erotische fantasieën verbeeldt, alleen onder de toonbank verkocht mag worden aan personen van 18 jaar en ouder. Voor het boek mag niet geadverteerd worden. „Het boek beeldt mensen in ontelende poses af en stimuleert geweld, sado-masochisme en beestachtigheid", zei Hallahan.

Een woordvoerder van Octopus

Publishing, de distributeur, verklaarde dat er in West-Australië sinds woensdag duizenden exemplaren van *Sex* zijn verkocht. Bij de boekwinkels van Angus and Robertson, de grootste boekhandelsketen van Australië, was het boek in West-Australië vandaag al uitverkocht. In de andere Australische staten gelden geen restricties op de verkoop van Madonna's boek. (AP)

De fans van Bob Dylan en Madonna willen geen scheurtje in paus

Tijdens het jubileumconcert voor Bob Dylan in Madison Square Garden in New York is de Ierse zangeres Sinead O'Connor dit weekinde door het verontwaardigde publiek uitgefloten. Als antwoord zong ze razend a capella Bob Marleys protestlied *War* en vertrok meteen daarna in tranen. O'Connor heeft enige weken geleden in *Saturday Night Live*, een satirisch Amerikaans tv-programma, een foto van de paus verscheurd en dat wordt niet gewaardeerd in de Verenigde Staten. Popster Madonna heeft zich nu ook bij de meute geschaard en er schande van gesproken dat O'Connor een pauselijke prent beschadigt. 'Ik denk dat er een betere manier is om je ideeën uit te dragen dan door het verscheuren van een foto die voor andere mensen veel betekent', zei Madonna in een interview met het Ierse radiostation RTE.

'Ik vind het niet eerlijk om zonder een oplossing te bieden iets te verscheuren, want dat is eenzijdig', zei de rooms-katholiek opgevoede popster, die meermalen zelf voor opschudding zorgde door bijvoorbeeld op het podium met een crucifix tegen haar kruis te wrijven. Madonna is een aantal keren in aanvaring gekomen met de katholieke kerk vanwege haar videoclip, die door Rome als godslasterlijk werden beschouwd. O'Connor komt herhaaldelijk in het openbaar in opstand tegen de verhouding tussen kerk en staat in Ierland, met name in verband met het



Sinead O'Connor. VK 20

verbod op echtscheiding en abortus. Op 3 oktober verscheen zij in het tv-programma *Saturday Night Live*, waar zij na het zingen van *War*, een protestsong van wijlen reggae-zanger Bob Marley, achter een rasta-sjaal en kaarsen, de kijkers opriep 'de werkelijke vijand te bevechten' en de foto van de paus in stukken scheurde. Enkele maanden geleden wekte O'Connor de woede van veel Amerikanen door te weigeren voorafgaand aan een concert in de VS het Amerikaanse volkslied ten gehore te brengen.

Midden november vindt in Londen het zevende Sex Maniacs Ball plaats, een jaarlijks terugkerende gebeurtenis georganiseerd door Miss Tuppy Owens, 'sex-therapist' zoals haar briefhoofd meldt. Owens is auteur en uitgever van een internationale toeristische gids over seksualiteit, de *Sex Maniacs Bible*, en een handzame zakagenda, de *Sex Maniacs Diary*. Tevens leidt Owens de door haar opgerichtte beweging Sex Maniacs, een beweging van mensen van verschillende seksuele pluimage die elkaar zoeken en vinden onder het motto: 'Geef niet wat je lekker vindt, als je het maar lekker vindt.'

De lijst van in de *Sex Maniacs Bible* opgenomen organisaties, tijdschriften, praat- en zelfhulpgroepen, uitgaansgelegenheden, telefoonlijnen en pornoshops is eindeloos, wereldwijd en fascinerend. De opsomming begint daar waar de gewone recht-toe-recht-aan-seks ophoudt. De grote verdienste van Tuppy Owens is dat zij de zo benauwde en beperkte maatschappelijke opvatting van seksualiteit oprekt. De pocketdikke *Bible* laat zien dat de menselijke seksualiteit niet te vatten is in de afgesloten tweedeling van hetero en homo. De beweging rond Owens is grenzeloos, en zo ook de seksuele lusten waarop ze is gebaseerd. Ik ben dacht ik wel wat gewend, maar had nog nooit gehoord van 'infantilisten' (mensen die graag als een baby gekleed en vertroeteld willen worden), 'swingers' (mensen die alles tenminste één keer willen uitproberen en van de ene seksuele praktijk naar de andere swingen), en 'mackintosh and rainwear lovers' (mensen die kicken op mackintosh- en regenkleiding). Ook ruim baan natuurlijk voor pornovideo's, met als hoogtepunt een 'gallery of great porn stars', inclusief een overzicht van hun fanclubs. Nooit geweten dat die bestonden!

Handig voor onderweg is de bijbel absoluut. Hij bevat net als elke andere behoorlijke reisgids bruikbare zinnestjes voor het dagelijks verkeer zoals: 'Ben je klaargekomen?', 'Ik ben homo/hetero/biseksueel', 'Ik ben niet homo/hetero/biseksueel', 'Ik houd van je', 'Ik houd niet van je, maar je was fantastisch' - in het Engels, Frans, Duits, Arabisch, Nederlands, Italiaans, Welsh en Portugees.

Vanaf 1970 publiceert Miss Tuppy 'erotica'. Haar eerste boeken waren fotoboeken voor mannen en vrouwen. De bijbel startte ze in 1972, maar aandacht kreeg ze alleen van de seksuele underground-pers: SM- en fetisjistenbladen, die incidenteel uitkomen en slechts de eigen geleerden bereiken. Onlangs heeft ze haar nieuwste, tweeledige produktie uitgebracht: een boek getiteld *Porn* en een begeleidende soundtrack *Lust*. Het boek is zeer chic uitgegeven met een kaft van houten platen. Het ligt in de boekwinkels in een zwartfluwelen hoes, om nieuwsgierige maar niet kooplustige pottekijkers te weren.

De foto's laten Tuppy in allerlei situaties zien. Zo hangt, ligt of staat in verschillende SM-speeltjes en rijdt vrijelijk naakt rond op een tandem, terwijl ze stralend van achteren wordt genomen door een Chinees uitziende jongen. Tuppy wordt bijgestaan door verschillende beroemdheden, zoals het spiernaakte broodwitte model Twiggy, operaster Pavarotti in een wapperend boxershort, en de twee jongens van het Amerikaanse kinderrapduo KrisKross. Tuppy zelf komt naar voren als een soort reïncarnatie van jaren-vijftigpornoster Betty Page. Ze draagt dan ook een contactlens met een B op haar pupil. Het erotische uiterlijk dat uit haar boek spreekt, had ze tijdens de promotie-tournee echter afgelegd. Ze leek eerder op Betty Rubble uit de Flintstones dan op Betty Page.

De produktie *Porn/Lust* kan bovenal moedig worden genoemd. Het is de eerste



SEX

Madonna verneukt Miss Tuppy

keer dat in een boek met zo'n grote oplage diverse seksuele kanten wordt opgegaan. Het gaat om seks en niet om een bepaalde seksualiteit, en wel in alle openlijkheid. Tuppy heeft de daden die tot dusver voornamelijk met de gordijnen dicht werden uitgevoerd, in het daglicht gehaald.

De ontvangst in de media was bepaald stormachtig. Na twintig jaar lijkt het publicitaire tij voor Tuppy Owens eindelijk gekeerd en het ziet er naar uit dat ze een mainstream-doorbraak heeft geforceerd. Het boek en haar persoon krijgen internationale aandacht van de gevestigde media. Het boek (en in mindere mate de cd, die nogal teleurstelt) kent naast bewonderaars echter ook heftige verguizing. Zo weigeren sommige boekwinkeliers het te verkopen en hebben enkele politici het op de parlementaire agenda gezet wegens zedenbederf. In Nederland wordt het boek slechts mondjesmaat verkocht, om de doodeenvoudige reden dat de importeur slechts een paar honderd exemplaren heeft gekregen. Owens' woordvoerder verklaarde dat Nederland (en in mindere mate de andere Beneluxlanden) zo tolerant is dat daarom gekozen is voor een sterk prikkelende verkoopstrategie: schaarste maakt nieuwsgie-

rig. In andere landen kan worden volstaan met de provocatie tot overheldingsgrijpen.

Hoe is het mogelijk dat Tuppy Owens met zo'n gewaagd produkt wekenlang wereldwijd de voorpagina's en tv-programma's domineert na twintig jaar lang te zijn genegeerd? Hoe is het mogelijk dat zulke seksuele activiteiten onder de aandacht worden gebracht, terwijl sinds jaar en dag seksuele passies als SM en fetisjisme worden gemarginaliseerd en gestigmatiseerd? Het antwoord is simpel. Niet Tuppy Owens bracht dit boek uit, maar megapopster Madonna, en het boek plus cd heet niet *Porn/Lust* maar *Sex/Erotica*. En dat maakt verschil. Wie zou er geïnteresseerd zijn in zo'n uitgave als de auteur onbekend is? *Porn* en *Lust* bestaan dus niet, maar Tuppy Owens bestaat wel degelijk - ze woont en werkt in Londen en geeft Inderdaad al zo'n twintig jaar leiding aan een wereldwijd netwerk dat de naam Sex Maniacs draagt. De opbrengsten van de jaarlijkse Sex Maniacs Balls gaan naar mensen met een fysieke, psychische of sociale handicap om te voorzien in hun behoeften aan seks, aandacht en een partner.

Owens' activiteiten krijgen nooit aandacht van de algemene pers; om Madonna

daarentegen voeren de media een rituele paardans uit. Recensenten worden overgevlogen, invloedrijke interviewers worden geselecteerd. Nova toonde een James Bondachtig filmpje waarin op Schiphol het begerde boek werd overgedragen aan een reporter, Het Parool drukte op de voorpagina een foto af van Madonna die gewoon uit haar auto stapt, de Nieuwe Revu was er als de kippen bij voor een 'exclusieve' voorpublicatie (die van de Observer Magazine), Oor nam een interview over van de New Musical Express en noemde het 'het enige interview met Madonna in Nederland' en de Veronica-gids plaatste nog geen week later een eigen interview. Madonna als seksgoeroe en de media liggen aan haar voeten.

Wat maakt de vergelijking tussen Tuppy Owens en Madonna duidelijk? Dat het de media niet om de inhoud gaat, maar om de persoon die die inhoud brengt. Er zijn honderden interessante en nieuwswaardige mensen als Tuppy Owens, maar er is maar één Madonna. De status die Madonna heeft, maakt dat het boek alle uithoeken van de wereld bereikt. Maar het maakt ook duidelijk dat Madonna zonder de media niet bestaat. Het mediaspektakel rond Sex is een typisch geval van *overexposure*. Journalisten wachtten zelfs niet totdat het volledige produkt hun onder ogen kwam, de 'voorpublicatie' - foto's uitgezocht door Madonna's staf - was genoeg om het boek te beoordelen.

Met als gevolg dat nu nauwelijks meer wordt gekeken naar wat het boek inhoudelijk eigenlijk voorstelt. Wat schrijft Madonna? Wat zien we op de foto's? Wat gebeurt er? Welke waarde heeft het boek? En dat is jammer, want Sex heeft wel degelijk wat te betekenen. Hier wordt eindelijk iemand getoond die uit eigen beweging, op eigen initiatief seksualiteit verkent. Seksualiteit wordt breed uitgemeten, ook al vermijdt Madonna erecties en omzeilt ze daarmee de restrictieve douane van veel landen (iets waardoor vooral homobladen herhaaldelijk de mist ingingen). Het boek laat zich als een avontuur lezen en bekijken. Naast alle solidaire woorden toont Madonna hoe ze zich verbonden voelt met seks die anders is dan standaardhetero.

Maar toch: hoe oprecht is Madonna? Haar reactie op de daad van collega Sinead O'Connor, die op de Amerikaanse tv een foto van de paus verscheurde, is ontvullend: 'Er zijn betere manieren om ideeën te laten zien dan het beledigen van een symbool waar veel mensen in geloven.' De vraag rijst hoe oprecht Madonna is in haar eigen 'provocerende werk' als zij dit soort acties van anderen afwijst. Wanneer Madonna zich uitspreekt voor 'freedom of speech', bedoelt zij dan niet dat dit slechts voor haar geldt? Het lijkt erop dat Madonna de haar toegemeten sterstatus niet meer kan relativeren. Zijn het de eerste barsten in een façade? Immers, wie op een voetstuk wordt gezet, zal er vanzelf een keer afvallen. Madonna is tot ongekende hoogten gestegen, ze kan dus ook ontiegelijk hard vallen. Binnen anderhalf jaar zal Madonna een gevallen madonna zijn, wedden? Omlaag gehaald door diezelfde media.

Met dank aan Marcel Bullings

Het is een ongelijke strijd: megaster Madonna versus de volmaakt onbekende Miss Tuppy Owens. Toch doen ze allebei hetzelfde: het oprekken van de gangbare opvattingen van seksualiteit. Madonna doet het echter wereldwijd, terwijl Miss Tuppy haar goede werken in Londen verricht. De fantasieeloze geïllustreerde van de media.

door Bam-bi Delver

NRC HANDELSBLAD 7

Bij seks in de reclame kijkt nog steeds de man

Door een onzer redacteurs **MRC**
 ROTTERDAM, 3 OKT. „Natuurlijk mag seks in de reclame”, vindt K. van Doodewaerd, directeur van Lintas Nederland en bestuurslid van de vereniging voor erkende reclame-adviesbureaus (VEA). Volgens hem is seks in de reclame zelfs bijna verplicht: door de duizenden reclame-impulsen per dag wordt de consument moegebeukt en is opvallen het credo. Daarbij komt seks goed van pas.

Van Doodewaerd was een van de sprekers tijdens het gisteren op de Erasmus-universiteit in Rotterdam gehouden symposium *Sex sells, but who is buying?*, over de effecten van seks en erotiek in de reclame. In de zaal zaten vooral studenten, vertegenwoordigers uit de reclame-wereld waren er nauwelijks. Het symposium was georganiseerd door het bedrijfseconomisch dispuut 'Le manager'.

Het gebruik van seks en erotiek in de reclame neemt nog steeds toe. Daardoor komen er ook steeds meer protesten los, vooral van consumenten die ongevraagd met reclames op abris en billboards worden geconfronteerd. Bij de Reclame Code Commissie kwamen het afgelopen jaar onder meer klachten binnen over de poster met daarop een man die geknielt het hoofd in de schoot van een wulps dame begraaft, de afbeelding van een non met een spijkerbroek onder haar habijt en het filmpje van een grommende vrouw die een baby de borst geeft terwijl ze chocoladeflikken eet.

Directeur mr. P.E.C. Ancion Kors van de Stichting Reclame Code is ervan overtuigd dat de Reclame Code Commissie een nuttige functie binnen de reclame-wereld vervult. Volgens haar komen er meer klachten over misleiding in de reclame dan over seks binnen, maar zijn juist deze laatste klachten het moeilijkst te behandelen: het is onmogelijk een objectieve maatstaf over goede smaak of fatsoen aan te leggen. Daardoor moet er over elk geval apart beslist worden. Ook tijdens de discussie met het publiek, later op de middag, bleek dat heldere ideeën over richtlijnen in de reclame schaars zijn.

Van Doodewaerd van de Lintas Nederland Groep illustreerde zijn betoog onder meer met een (Engels) reclamefilmpje waarin een ijslikkend meisje een orgasme lijkt te krijgen. Volgens Van Doodewaerd zijn seks en erotiek prima te combineren met producten als lingerie, parfums, spijkerbroeken of champagne. Maar het moet er niet aan de haren worden bijgesleept, zoals bij de chocoladeflikken.



I. Meijer, docent vrouwenstudies aan de Universiteit van Amsterdam, wees erop dat het mannelijk model zijn intrede in de reclame heeft gedaan. Volgens haar is dit gebeurd omdat vrouwelijk bloot niet meer opvalt. Aan de hand van een reclamespotje waarin een vrouw op zoek gaat naar de eigenaar van een verloren spijkerbroek — een variatie op het Assepoestersprookje — probeerde Meijer aan te tonen dat er in wesen niets is veranderd, al lijkt dat wel zo. Het is nog steeds de vrouw die wordt bekeken en de man die kijkt.

A. Glimmerveen van de Love Fashion Group bleek niet ontevreden over de publiciteit die zijn Oldenzaalse spijkerbroekenmerk Love had gekregen nadat de reclame ervoor — posters met sensuele dames en teksten als *Love for sale*, *The Love machine* en *Forbidden Love* — aanvankelijk was verboden. Volgens hem is bij het bedenken van de campagne nooit de gedachte opgekomen dat het resultaat zou kunnen shockeren. De publiciteit die het verbieden van de reclame opleverde, heeft volgens Glimmerveen minstens vijf maal zoveel aandacht opgeleverd als de geschatte respons van de reclame-investering van 250.000 gulden. Maar dat is, aldus Glimmerveen, vantevoren nooit in te schatten: „Voor hetzelfde geld loopt het verkeerd af”.

Een uur later werd een van zijn posters voor een nieuwe campagne, met een mannelijk model in 'Lovejeans' met blindenbril, stok en de tekst *I feel Love*, door de helft van de toehoorders bij een stemming als onsmakelijk afgewezen.

Tina Brown weigert VK advertentie Bennetton

Tina Brown heeft haar eerste conflict bij *The New Yorker*. Niet zo zeer met de redactie, als wel met de adverteerders. Brown weigerde deze week een advertentie van Bennetton, een grap die *The New*

Yorker 73 duizend dollar kost.

Brown heeft het niet zo op de provocerende advertenties van het kledingmerk. In de tijd dat zij hoofdredactrice was van *Vanity Fair* schaarde zij zich onder degenen die weigerde de omstreden advertentie van de stervende AIDS-patiënt te plaatsen. Dit keer gaat het om een advertentie waarin een albino Zulu-vrouw staat afgebeeld tussen zwarte soortgenoten. De albino straalt schaamte uit, terwijl haar omgeving haar probeert de mijden.

Volgens Brown is de advertentie ongepast omdat in hetzelfde nummer van *The New Yorker* een uitgebreid verhaal staat over Malcom X waarbij zijn rassentheorie centraal staat. Brown wil iedere schijn vermijden dat de advertentie appeleert aan het artikel.

Bennettons woordvoerder Peter Fressola verklaarde dat het juist de bedoeling van Bennetton is om te 'communiceren binnen de context van een blad'. Hij noemde de handelswijze van Brown een vorm van censuur 'en onbehoorlijk'.

De weigering van Brown heeft in de VS opnieuw de discussie doen oplaaien over de scheiding van verantwoordelijkheden tussen redactie en het advertentiebedrijf. Brown staat er om bekend dat ze desnoods actief meedoet aan de advertentiewerving. S. Florido, directeur van *The New Yorker* zei dat de weigering van Brown de Bennetton-advertentie op te nemen geen enkel precedent schept voor haar zakelijke bemoeienis met het blad. Maar hij voegde er aan toe: 'Mevrouw Brown heeft zich nog niet bemoeit met de advertentiewerving. Dat zal ze ook niet doen, tenzij ze dat zelf wil'.

Britse douane legt beslag op video over MRC veilig vrijen

Door onze Amsterdamse redactie
 AMSTERDAM, 24 OKT. De Britse douane heeft beslag gelegd op een Nederlandse voorlichtingsfilm over veilig vrijen. De videoband, die is gefinancierd door het ministerie van WVC, wordt door de grensbewaking beschouwd als „onfatsoenlijk en obscene”.

De 'Safe sex videoshow, In the heat of the moment' is geproduceerd door de Stichting Aanvullende Dienstverlening (SAD). De video wordt gebruikt in een voorlichtingsprogramma over aids en veilig vrijen voor groepen homoseksuele mannen. De film werd het afgelopen jaar regelmatig vertoond op voorlichtingsavonden en tevens gepresenteerd op de in Amsterdam gehouden internationale Aids-conferentie. De video was bedoeld voor voorlichtingsactiviteiten voor homoseksuelen in Norwich.

De film bestaat uit zes humoristische sketches waarin informatie wordt gegeven over veilig vrijen. Het publiek wordt er daarbij op gewezen dat ook in het heetst van de strijd („the heat of the moment”) de voorzichtigheid niet uit het oog verloren mag worden. „In de film zie je onder meer hoe iemand een condoom omdoet en ook zijn er andere expliciete seksuele scènes. Daar gaat het ten slotte over. Maar het is zeker geen porno”, aldus SAD-directeur L.C. de Kam.

De lokale dienst voor de volksgezondheid in Norwich heeft inmiddels geëist dat de band wordt vrijgegeven. De homo-organisatie voor wie de video bedoeld is, meent dat de film een essentieel onderdeel is van de voorlichting in de strijd tegen Aids.

Benetton mag albino wel in een reclame gebruiken

De affiches hangen al weken niet meer langs de straat, maar achteraf gezien, hingen ze er niet onterecht. Normaal geen nieuws, maar in het geval van Benetton, het kledingconcern dat zo graag schokkende reclame maakt, is het feit dat de Reclame Code Commissie de campagne niet heeft afgekeurd opmerkelijk. De klagers vonden de posters met een foto van een in olie gedrenkte vogel, en van een albino meisje bij haar stamgenoten in Zululand, shockerend en moreel kwetsend. De codecommissie vond het allemaal wel meevallen. De afbeeldingen vond ze niet in strijd met de goede smaak en het fatsoen. De foto van het albinomeisje toont weliswaar een zeldzaam verschijnsel, maar volgens de leden van de codecommissie zou er geen sprake zijn van exploitatie van persoonlijk leed ten behoeve van commerciële doeleinden. (Theo Stielstra)

Filmkeuring wil VK Europese richtlijnen

Van onze kunstredactie **L4-10**
 RIJSWIJK — Er moeten dezelfde richtlijnen komen voor de filmkeuring in de verschillende Europese landen. Dat vindt directeur C. Crans van de Nederlandse Filmkeuring.

„De filmkeuring in de meeste landen gebeurt meestal op gevoel. Wij zouden het echter op prijs stellen als er een soort referentiekader werd opgesteld waaraan je films kunt toetsen. Zo'n kader zou er op Europees niveau moeten komen”, aldus Crans in het blad Trefpunt van het ministerie van WVC.

Hij denkt in de eerste plaats aan een Europese databank met conclusies van wetenschappers over wat in een film schadelijk kan zijn voor een kind. Uit die databank kunnen dan weer internationale regels worden gedestilleerd.

Volgende week is er in Rijswijk en Den Haag een internationale conferentie over de toekomst van de filmkeuring in Europa.

Boek Querido mag niet meer in de verkoop

AMSTERDAM (ANP) - Uitgeverij Querido moet het boek *De thuiskomst van kapitein Rob van Robert Anker* uit de handel nemen.

Bovendien moet Querido vijfduizend gulden betalen aan de erven van Pieter Kuhn, schepper van de kapitein Rob-strip. Dat is de uitkomst van een kort geding dat de erven Kuhn tegen de uitgeverij hadden aangespannen. Op de omslag van het gewraakte boek, dat ruim een half jaar geleden verscheen, staan twee figuren uit het stripverhaal Kapitein Rob in China. De erven Kuhn willen niet dat de originele figuren uit de strip voor de omslag worden gebruikt omdat de inhoud van het boek volgens hen pornografisch is.

Forderungen nach Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehe stößt auf heftigen Widerstand / Katholische Bischofskonferenz:

Schwule und Lesben sollten sich wie die Kleptomane zügeln ?

Berlin/Stade (ddp/dpa/ND). Die wachsenden Forderungen nach Homosexuellen nach der Einführung eines Eherechts für gleichgeschlechtliche Paare stößt bei den beiden großen Kirchen in Deutschland wie auch konservativen Politikern auf heftigen Widerstand. In der Debatte wird dabei deren Intoleranz und Wille deutlich, ihre Wertvorstellungen und Lebensformen anderen Menschen als die einzig richtigen zu diktiert.

„Aus Sicht der katholischen Kirche darf es eine solche Ehe nicht geben“, sagte der Sprecher der ka-

tholischen Bischofskonferenz, Hammerschmidt, der Berliner Zeitung BZ. Auch sei seine Kirche generell gegen nichteheliche Lebensgemeinschaften. Solche Partnerschaften widersprächen der „göttlichen Schöpfungsordnung, weil die Menschen als Mann und Frau geschaffen wurden“. Homosexuelle sollten ihre Neigungen überprüften: „Es ist nach wie vor Ansicht der Kirche, daß sich nicht jeder ausleben kann. ... Ein Kleptomane zum Beispiel muß ebenfalls dagegen ankämpfen.“

Der Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Winkler, unterstrich, Ehe sei die Gemeinschaft, in der Kinder gezeugt werden. Es gebe keinen Anlaß „von diesem altbewährten Modell abzugehen“. Winkler forderte allerdings die evangelische Kirche auf, sich stärker für Homosexuelle zu engagieren. Es gebe auch unter Homosexuellen viele Vertrauens-Gemeinschaften, die besser geschützt werden müßten. Die Gesellschaft habe nicht das Recht, diese Paare zu diskriminieren. In den Bereichen wie Erbrecht,

Mietrecht, Sozialhilfe, Altersversorgung oder Steuerrecht sollten bestehende Probleme diskutiert werden. Zugleich sprach sich Winkler dafür aus, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen: „Wenn zwei Menschen ehrlich ohne provokatorische Absichten vor der Gemeinde den Segen haben wollen, sollte man ihnen den nicht verweigern.“ Darüber gebe es bereits Diskussionen in der EKD.

Der Vorsitzende des Bundestags-Rechtsausschusses, Eylmann (CDU), betonte, zum Begriff der Ehe gehöre, daß „sich zwei ver-

schieden geschlechtliche Menschen zusammentun“. Es bestehe kein Anlaß, den Begriff der Ehe anders zu fassen, meinte Eylmann in einem ddp-Gespräch. Nach seiner Auffassung stellt das bisherige Eheverbot zwischen Homosexuellen keine Verletzung des Grundgesetzes dar. Es sei „völlig eindeutig, daß die Schöpfer des Grundgesetzes“ unter dem Begriff der Ehe „eine Ehe in diesem herkömmlichen Sinne“ verstanden hätten. Er sei daher sicher, daß die Versuche, die Ehe zwischen Homosexuellen zu legalisieren, scheitern werden.

Gay Krant 3/10/92

7

Belangrijke stap in Duitse emancipatiestrijd Wetsvoorstel voor gelijktrekking leeftijdsgrens

Door Toine Blom

BONN - Na de val van de Berlijnse Muur in 1989 zijn er in Duitsland nu ook in een aantal andere onaantastbaar lijkende bastions grote barsten geslagen. In het zogenaamde 'Eenigungsvertrag', het verdrag waarin de Duitse hereniging geregeld wordt, is bijvoorbeeld voorzien in een nieuwe abortuswet die tot nu geldende verbodsbepaling in het vroegere West-Duitsland en de veel liberalere bepaling in de voormalige DDR moet gaan vervangen. Voor de gelijkberechtiging van homoseksuelen lijkt de hereniging een goede steun in de rug te zijn.

Eind 1991 heeft de toenmalige minister van justitie, Kinkel, voldaan aan zijn opdracht uit het Einigungsvertrag om met een wetsvoorstel te komen om voor heel Duitsland de leeftijdsgrens waaronder seksuele relaties en contacten strafbaar zijn, gelijk te stellen. Naar verwachting zal de Bondsdag dit wetsvoorstel binnenkort aannemen.

De Duitse homo-beweging streeft al vele jaren naar gelijkstelling van de leeftijdsgrens; dit streven is zelfs uitgegroeid tot het symbool van de emancipatiestrijd die homoseksuelen moeten leveren. Het is tot op de dag van vandaag zo dat deze grens voor homoseksuele mannen op 18 jaar ligt (par. 175 Straf Gesetzbuch) terwijl heteroseksuelen vanaf hun 14e hun gang kunnen gaan. Over lesbiennes wordt in het geheel niet gesproken. Op een vraag hierover vanuit de Bondsdag werd in 1973 (!) door de verantwoordelijke minister geantwoord dat het in tegenstelling tot mannen, niet in de aard van vrouwen ligt om op sexe-genoten jonger dan 18 jaar te vallen. In de voormalige DDR gold een veel minder discriminerende regeling. De 'homo-grens' lag op 16 jaar en men was milder bij bestraffing. Gekeken werd vooral of men tegen de socialistische samenleving gehandeld had. Wat dit betekende was ter beoordeling van de rechter, die in het DDR-systeem verantwoording verschuldigd was aan de machthebbers.

LANGE WEG

Ondanks de voor homo's gunstigere regeling was de praktijk geheel anders in de DDR; organisaties voor homoseksuelen waren verboden en de door de evangelische kerk in het leven geroepen zelfhulp-groepen werden hard onderdrukt, omdat deze anti-socialistisch zouden zijn. Het Einigungsvertrag bepaalt dat de oude bepalingen blijven bestaan in de landdelen waarvoor ze voor de hereniging respectievelijk golden, totdat de nieuwe regeling voor heel Duitsland is ingevoerd.

In West-Duitsland hebben homoseksuelen een lange weg moeten afleggen om nu, in 1992, het obstakel van de gelijke leeftijdsgrens te bedwingen. Pas in 1969 werd het door de Nazi's ingevoerde verbod van seksuele relaties en contacten tussen mannen opgeheven. (in de DDR was dit reeds in 1949

gebeurd). Van 1969 tot 1973 gold een bepaling die "ontucht" (formulering van de wetgever) van een man met een andere man, jonger dan 21 jaar, bestrafte met een vrijheidsstraf van 5 jaar. In 1973 werd de leeftijdsgrens verlaagd tot 18 jaar en werd de bepaling ook anderszins versoepeld. Bij deze laatste verandering van par. 175 StGB meende de wetgever de grens op 18 jaar te moeten stellen omdat "niet valt uit te sluiten dat homoseksuele ervaringen tijdens de jeugd tot gevolg hebben dat de seksuele oriëntatie vervormd wordt". Het uitgangspunt was dus nog steeds dat homoseksualiteit een afwijking is.

PROTESTEN

In 1981 hield de Bondsdag een deskundigenverhoor. Hieruit bleek dat geen van de deskundigen nog vasthield aan het gezichtspunt dat het hebben van homoseksuele ervaringen op jonge leeftijd invloed zou hebben op de seksuele oriëntatie. Men was het er over eens dat het feit dat iemand homo- of heteroseksueel is wordt bepaald op een tijdstip dat ver voor de 14e, laat staan 18e, verjaardag ligt. Wel werd geadviseerd om jongeren tussen 14 en 16 jaar te beschermen tegen eventuele traumatische gevolgen van homoseksuele ervaringen. Ook zag men het gevaar van jeugd-prostitutie. In een later advies werd hier ook nog het gevaar van de verspreiding van het aids-virus aan toegevoegd. Het jongste wetsvoorstel om de leeftijdsgrens gelijk te stellen voor homoseksuelen en homoseksuelen stelt een grens van 16 jaar voor. Dit om "onrijpe" en "onervaren" jeugdigen te beschermen. Voor heteroseksuele jongeren wordt de grens dus opgeschroefd van 14 tot 16 jaar.

Dit heeft al tot grote protesten geleid van de Duitse NVSH. Ook belangenorganisaties van lesbiennes roeren zich aangezien voor hen nu ook de leeftijdsgrens gaat gelden. De vaststelling van de grens van 16 jaar lijkt een mooi voorbeeld van een politiek compromis. De CDU laat haar coalitie-genoot de FDP haar gang gaan waar het gaat om het invoeren van een bepaling die niet discriminerend is voor homoseksuelen. Wel wil de CDU hiervoor een cadeautje terug in de vorm van een grens van 16 in plaats van 14 jaar.

BERLIN 175er soll Garau gemacht werden

dpa/JW. Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) will den umstrittenen »Homosexuellen-Paragrafen« (Paragraf 175 Strafgesetzbuch) abschaffen und durch eine einheitliche Jugendschutzvorschrift ersetzen, sagte sie gestern in einem Interview. Der Gleichheitsgrundsatz müsse jetzt überall dort verwirklicht werden, »wo noch Formen gesellschaftlicher Diskriminierung von Homosexuellen zu finden sind«.

Door een onzer redacteurs
DEN HAAG, 23 OKT. Homoseksuele paren kunnen in het vervolg in de hervormde kerk in de Haagse Schilderswijk hun relatie laten zegenen. Dat heeft de kerkeraad van deze gemeente, waarin hervormden en gereformeerden samenwerken, unaniem besloten. Dominee A.J. Wilzing van de kerk hoopt dat andere kerken bereid zijn hetzelfde te doen. "Wat in zijn gemeente gebeurt geen plaatselijk hobbyisme" wordt.

Aan het besluit ging vier jaar van overleg vooraf. Daarbij werd in leerhuizen, tijdens gemeenteveningen, de catechese en speciale diensten aandacht aan de positie van homoseksuelen besteed. Door predikanten van de kerk zijn al eerder homoseksuele relaties gezegd, maar dat gebeurde meestal bij de mensen thuis. De eerste zegening van deze soort in de kerk had afgelopen zomer plaats, toen twee lesbische vrouwen uit Zuid-Afrika hun relatie in Den Haag lieten bevestigen.

De kerkerode van de Nederlandse Hervormde Kerk spreekt zich over de zegening van niet-huwelijkse relaties niet uit. Volgens mr. A. Rigtters, lid van de hervormde commissie voor kerkelijke aangelegenheden, kunnen plaatselijke gemeenten daarover zelfstandig beslissen. Rigtters wijst erop dat de Hervormde kerk heel pluriform is en dat wat in een 'verkrampde' gemeente niet kan, in een liberaal ingestelde gemeente eventueel wel mogelijk is. Bij de zegening mag geen gebruik worden gemaakt van het kerkelijke huwelijksformulier, omdat de kerk er van uitgeaat dat het man-vrouw-huwelijk op gezinsvorming is gericht.

Alleen de Remonstrantse Broederschap kent sinds 1986 officieel de zegening van homoseksuele en andere vormen van niet-huwelijkse relaties. De laatste vijf jaar zijn meer dan honderd van zulke relaties in Remonstrantse gemeenten, vooral in Amsterdam, gezegend. Drs. M.A. Bosman-Huizinga, secretaris van het bestuur van de Remonstrantse Broederschap, zegt dat alles wat mensen kerkelijk willen laten zegenen mogelijk is, dus ook echtscheidingen en samenwoningsrelaties.

Homo-Verbande für Streichungsinitiative der Justizministerin

Bonn/Frankfurt(Main) (ddp/ND). Die Ankündigung von Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger (FDP), sich für einen Wegfall des umstrittenen »Homosexuellen-Paragrafen« 175 des Strafgesetzbuchs einsetzen zu wollen, ist vom Bundesverband Homosexualität (BVH) begrüßt worden. Der Schwulenverband in Deutschland (SVD) warf jedoch der Bundesregierung Handlungsunfähigkeit in dieser Frage vor. Die Streichung des Paragraphen sei vor mehr als 20 Monaten in der Koalitionsvereinbarung festgelegt worden, ohne daß bisher etwas geschehen sei. Darüberhinaus wird der SVD am Mittwoch eine Kampagne zur Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen starten.

Behoeft Nijmegen nog een homo-functionaris?

De gemeenteraad van Nijmegen, de stad die toch geldt als bolwerk van alles wat links en alternatief heet, is verdeeld over een ogenschijnlijk ouderwets vraagstuk: moet de gemeente 42 duizend gulden vrijmaken voor de aanstelling van een homo-functionaris? De politieke partijen en het college van B en W zijn zelfs intern verdeeld over die vraag. Een krappe meerderheid is voor de aanstelling van zo'n functionaris. De tegenstanders vinden dat de homobeweging de afgelopen jaren voldoende heeft bereikt in haar strijd tegen vooroordelen en voor emancipatie. De voorstanders zijn van mening dat het hoog tijd wordt voor professionele ondersteuning van de homo-emancipatie.

Hoofd P. Willemsen van de gemeentelijke afdeling Sociaal-Cultureel Werk is nauw betrokken geweest bij het opstellen van het voorstel. De verdeeldheid in de raad heeft volgens hem te maken met 'een verschil van visie over de vraag waar de homobeweging anno 1992 staat'. Voorheen was volgens Willemsen een zogenaamde 'homo-klankbordgroep' gesprekspartner van de gemeente. 'Die bestond louter uit vrijwilligers en functioneerde niet geweldig. Er was altijd tijdgebrek, of er vonden wisselingen in de groep plaats.'

De homo-functionaris moet volgens Willemsen proberen het maatschappelijk werk, opbouwwerk en minderbedenorganisaties te betrekken bij de jaarlijkse 'Potten en Flikkerdag' in Nijmegen. Bovendien zou hij op scholen moeten strijden voor doorbreking van het taboe op homoseksualiteit. Op 4 november beslist de gemeenteraad. (Arno Haijtema)

VK 10-10

Hervormde
kerk zegent
homoseksuele
relaties nrc

de Volkskrant VAN DINSDAG 6 OKTOBER 1992

Homo-hoofdredacteur van nieuw hip-hop-blad stuit op weerstand

Van onze medewerkster
NEW YORK — Het nieuwe blad wordt aangeprezen als de 'Rolling Stone voor de hip-hop-generatie'. Het idee is afkomstig van de zwarte orkestleider en platenproducent Quincy Jones. De mammoetuitgeverij Time Warner had voldoende vertrouwen in Jones' plannen om het blad ook werkelijk op de markt te brengen. Althans als proef. Sinds half september ligt *Vibe*, de 'Corporate Hip-Hop Hope', in de Amerikaanse kiosken. En als er voldoende belangstelling blijkt voor dit eerste nummer, zal het blad vanaf volgend jaar maandelijks verschijnen.

Het eerste nummer belooft veel: 144 glanzende bladzijden met een gevarieerd aanbod van verhalen, reportages en columns, geïllustreerd met kunstzinnige zwart-wit- en kleurenfoto's. Op het omslag prijkt het glimmende, zwarte, getatoeëerde torso van rapper Treach van de groep Naughty by Nature, van wie 'sommigen zeggen dat zij hip-hop heeft gered'. Er is een reportage over mode: Aaron Hall, MC Lyte, Me Phi Me, Jimi Hazel, Sugar Pop en Pookie tonen hun tatoeages; over hip-hop Hollywood (interviews met rapper/acteur L.L. Cool J en met de zwarte regisseur John Singleton van *Boys n' the Hood*); over vrouwelijke gangsterbendes, die 'volgens de politie niet bestaan, door mannelijke gangsters worden geminacht, maar desondanks in aantal toenemen van New York tot Los Angeles'; de 'prince of pop' (Bobby Brown) wordt geportretteerd, evenals soul sister Martha Wash; er is een verhaal over vrouwelijke rappers in de aanval en een van de medewerkers van het blad veegt in zijn bijdrage 'Imitatie van het leven' het zwart van de gezichten van witte negers.

Kennelijk heeft de commercie ook fiducia in *Vibe*, want het blad heeft nu reeds grote adverteerders weten aan te trekken als Nike, Swatch, Armani, TDK, Nintendo, Reebok en Benetton. De vraag die echter wordt gesteld is of *Vibe* wel voldoende hip-hop is. Brengt de aantrekkingskracht van het blad op grote adverteerders, brengt het feit dat een grote maatschappij als Time de motor erachter is, en brengt de aanwezigheid van een blanke, openlijk homoseksuele hoofdredacteur (Jonathan Van

Meter), *Vibe* niet in diskrediet? Is het blad niet te veel *main stream* en te weinig van de straat?

Met name de aanstelling van Van Meter (29) is in hip-hop-kringen omstreden. Hip-hop is rauw, zwart, macho, in de jaren zeventig ontstaan in de getto's van de South Bronx en Harlem. Van Meter is blank en homoseksueel, en dus, redeneren sommigen, niet bepaald de juiste figuur om een hip-hop-blad te leiden.

Van Meter zegt begrip te hebben voor raciale gevoeligheden. 'Mijn huidskleur zal altijd wel een kwestie blijven, maar wat kan ik eraan doen? Ik kan al mijn pluspunten

'thing' etaleert hij echter in het eerste nummer, waarin hij een bijdrage heeft opgenomen van James Ledbetter, redacteur van de *Village Voice*, die de motivatie van 'witte negers' ontmaskert. In het rijtje witte negers figureren onder anderen: Sinead O'Connor, Vanilla Ice, Jack Kerouac, The Commitments, Janis Joplin, Elvis Presley, John Travolta, Mick Jagger, Norman Mailer.

Grotere moeite heeft Van Meter met de 'homo thing'. Vier maanden voor het verschijnen van het proefnummer, zegde Russell Simmons, vriend van Quincy Jones en een van de invloedrijkste figuren

in de hip-hop-wereld, zijn medewerking op. Simmons, eigenaar van Def Jam Recordings, manager van Public Enemy, Run-M.M.C., L.L. Cool J en meer dan veertig andere, minder bekende groepen, zet vraagtekens bij de culturele identiteit van *Vibe*. Het is niet zo zeer dat het blad 'te blank' is, zegt hij, maar het heeft 'geen enkele normale, heteroseksuele zwarte man aangetrokken'.

Simmons zegt niets tegen homo's te hebben. Hij wijst er echter op dat rap de 'de meest machokunstvorm is die de laatste vijftig jaar de populatuur heeft gefiltreerd'. Wat hem betreft had *Vibe* een blad moeten worden dat de hip-hop-cultuur 'van binnenuit' beschrijft en niet 'van buitenaf'. Hij denkt dat *Vibe* zeker succes zal hebben, maar een 'bijbel voor de hip-hop-gemeenschap' wordt het niet.

Van Meter reageert bitter. 'Mijn seksuele gaardheid en die van mijn staf gaat niemand aan. Bovendien is het belachelijk te veronderstellen dat mijn seksuele gaardheid de manier waarop onze medewerkers schrijven zou beïnvloeden. Lezers van het blad komen echt niet tot de ontdekking dat ik blank en homoseksueel ben. Ze lezen het blad omdat het goed is en negeren het als het slecht is.'

Vibe's architect, Quincy Jones, trekt zich van de controverses niets aan. Hij is buitengewoon tevreden over het proefnummer, dat in 200 duizend exemplaren is uitgezet. Hij is, zegt hij, nooit van plan geweest om een cultblad te maken. Hem heeft altijd een brede aanpak voor ogen gestaan: hip-hop in de context van de maatschappij. Janny Groen



QUINCY JONES

op een rijtje zetten en de mensen ervan proberen te overtuigen dat ik, als blank persoon, gekwalificeerd ben voor deze baan. Maar daar schuilt een gevaar in, want je komt al snel uit op zoiets als, sommige van mijn beste vrienden zijn zwart.'

Van Meter, die werkt met een volledig zwarte staf, is ervan overtuigd dat hij op zijn plaats is bij *Vibe*. Hij zegt voldoende van hip-hop af te weten, omdat hij zich altijd heeft omringd met zwarte jongeren en vaak naar die muziek luisterde. Bovendien wil *Vibe* meer zijn dan een clubblad voor de hip-hop-generatie. *Vibe*, aldus Van Meter, is 'evenzeer een journalistiek als een hip-hop-product'. Zijn ambivalentie over 'the black

YOY over 'coming out'

VPRO 2.4

ZONDER te willen generaliseren, moeten we vaststellen dat homo's soms op een irritante manier in het nieuws komen. Niet omdat ze geen hetero zijn, maar omdat sommigen van hen zo heel erg in hun eigen kleine homowereldje leven. Een soort zelfgekozen apartheid. Zo lezen we in *Het Parool* het volgende bericht: Na de vliegkamp in de bijlmer haalde de hoofdredacteur van de *Gay krant*, Henk Krol, het in zijn hoofd de homoslachtoffers van de ramp speciale hulp aan te bieden. Hij had razendsnel uitgerokend dat er maar liefst 19 abonnees van de *Gay krant* in de verwoeste flats woonden en hij dacht dat ze misschien behoefte hadden aan steun van medehomo's. Heel goed bedoeld misschien, maar je kunt je afvragen of het op zo'n moment ter zake doet of iemand homo is of niet.

Soms lijkt het alsof sommige homoseksuelen bewust kiezen voor een eigen wereldje waarin alles alleen maar draait om het gezamenlijk homo-zijn. In het homo-jongerenblad *Expresso* viel onlangs te lezen dat in het puriteinse Amerika een 'gay *high school*' bestaat waar gediscrimineerde potten en flippers terecht kunnen. Zowel leerlingen als leerkrachten zijn homoseksueel. Moet kunnen, maar waarom lezen, zien of horen we zo zelden iets over de leuke kanten van het homo-zijn. AIDS, potentrammers, verboden huwelijken, niet-begrijpende ouders, de negatieve houding van de kerk: homo-zijn is geen pretje en dat zullen we weten. Blijft, gelukkige homo's (m/v) zijn blijikbaar niet interessant voor de media. Meestal is het ellende troef.

Zo niet in *YOY* deze week. Nu eens een programma over de spannende en zonnige kanten van het 'zo zijn', zoals de allervergotteld is. Jongeren tussen de 15 en 20 jaar die er onlangs voor uit zijn gekomen dat ze homoseksueel zijn ('coming out', in flinkerjargon) vertellen over hun eerste ervaringen zonder daarbij in de cliché's te vervallen over getreiter op school en woedende ouders. Jongens en meisjes uit stad en provincie laten zien hoe het ook kan. Sommigen van hen hebben al een tijdje een vaste relatie en wonen samen. Anderen bezoeken *gay-café's*, praatgroepen, kookclubs of het COC. Een heel knap jochie van 15 uit het oosten des lands belt geregeld 06-lijnen. Hij kan tegen een geintje en dat is wel nodig ook want op school sparen ze hem niet. De goedmoedige grappjes van zijn klasgenoten lijken hem niet te deren. Via de 06-lijn heeft hij ook zijn vriendje ontmoet.

Ook zien we twee vriendinnen van wie er eenje het prototype 'pot' is. Fors gebouwd, gemillimeterd haar en stoer. Zelf zit ze er totaal niet met. Een keer is ze uit de kleedkamer gezet met gym, maar dat vond ze wel grappig. Onlangs hebben zij en haar vriendin vriendschapsringen voor elkaar gekocht. Een jongen van de kunstacademie uit Kampen heeft een mooi schilderij gemaakt van zijn slapende ex-vriend.

Deze nieuwe generatie homo's en lesbo's schaamt zich nergens voor, heeft geen problemen (meer) maar vindt het 'zo zijn' gewoon spannend en leuk. En dat is voor de verandering ook wel eens goed om te horen.

* Zondag, Med 1, 18.30 uur

Enthousiasme om de lul!
 Het is een feit dat de laatste jaren de aandacht voor de seksuele minderheden is toegenomen. Dit is vooral te zien aan de groei van de media-aandacht voor deze groepen. In dit artikel wordt besproken hoe de media de laatste jaren steeds meer aandacht heeft gegeven aan de seksuele minderheden. Dit is vooral te zien aan de groei van de media-aandacht voor deze groepen. In dit artikel wordt besproken hoe de media de laatste jaren steeds meer aandacht heeft gegeven aan de seksuele minderheden.

Bericht in *Het Parool*: goed bedoeld!

Samenwonende lesbiëne verliest alimentatierecht

Van onze verslaggever
AMSTERDAM — Een gescheiden man kan niet worden verplicht alimentatie te betalen aan zijn ex-echtgenote als die een vaste lesbische relatie is aangegaan en samenleeft met een vrouw. De Assense rechtbank heeft dit beslist in een procedure van een man die opheffing eiste van de betalingsplicht jegens zijn gewezen vrouw. De man betaalde maandelijks 350 gulden.

De uitspraak doorbreekt de sinds 3 november 1978 geldende rechtspraak. Toen vernietigde de Hoge Raad een arrest van een gerechtshof dat ook al vond dat een gescheiden man niet hoeft bij te dragen in de onderhoudskosten van zijn in concubinaat met een lesbiëne levende ex. Naar verwachting zal in de Assense zaak verder worden geprocedeerd, zodat de kwestie uiteindelijk aan de Hoge Raad zal worden voorgelegd. Het is de vraag of de Hoge Raad dan zijn oude leer zal verlaten.

Volgens het Burgerlijk Wetboek kan de rechter bij het echtscheidingsvonnis of bij latere uitspraak de ene echtgenoot — meestal de man — verplichten tot (een bijdrage aan) levensonderhoud jegens de andere echtgenoot die niet voldoende inkomsten heeft en zich deze in redelijkheid ook niet kan verwerven. De verplichting tot betaling eindigt wanneer de alimentatiegerechtigde op

nieuw trouwt of 'is gaan samenleven met een ander als waren zij gehuwd'. Dit wordt bepaald in artikel 160 van Boek 1 van het Burgerlijk Wetboek.

In 1978 oordeelde de Hoge Raad dat dit artikel 'niet van toepassing is op een homofiele, in casu lesbische, relatie'. Het gerechtshof had een concubinaat van twee vrouwen beoordeeld als een samenlevingsvorm die gelijkgesteld kon worden aan gehuwd samenleven en daarom de onderhoudsplicht van de man opgeheven. De Hoge Raad corrigeerde het hof en sprak uit 'dat het hof niet alleen op grond van de lesbische relatie het bestaan van een onderhoudsplicht van de man had mogen verwerven'. De Hoge Raad ging ervan uit dat artikel 160 alleen doelt op heteroseksuele relaties. Lagere rechters hebben sindsdien vastgehouden aan het standpunt van de Hoge Raad.

De Assense rechtbank doorbreekt met haar beslissing de jurisprudentie. Zij doet dit op grond van 'aanmerkelijk gewijzigde maatschappelijke opvattingen'. Het oordeel dat homoseksuele relaties niet kunnen worden gelijkgesteld aan samenlevingsvormen tussen mannen en vrouwen, leidt volgens de rechtbank tot 'een onredelijk, onbillijk uitwendend en daarom niet langer houdbaar verschil in rechtspositie van de gewezen echtgenoten'.

Plaatsvervangend directeur Kinderbescherming na 'zaak Gregory':

'Kinderen moeten niet tegen ouders procederen'

Het is een slechte zaak als kinderen ongebreideld tegen hun ouders kunnen procederen. De verhouding tussen kind en ouders lijkt eerder als ze elkaar bestoken met juridische procedures. Dat moet je voorkomen. Bovendien is het in Nederland niet echt nodig. Er zijn voldoende hulpverleningsinstaties die voor de belangen van kinderen kunnen opkomen.

**Van onze verslaggever
Gerard Akkerman**

Frank de Graaf, plaatsvervangend directeur van de Raad voor de Kinderbescherming in Groningen, reageert met gemengde gevoelens op een opzienbarende rechtszaak in Florida die wereldwijd de aandacht trok. De 12-jarige Gregory K. stapte 'op eigen houtje' naar de rechter om te procederen tegen zijn moeder. Hij wilde dat zij uit de ouderlijke macht werd ontzet. Gregory kreeg zijn zin. De vraag dringt zich op of dit in Nederland ook mogelijk is.

Gregory heeft een niet te benijden jeugd achter de rug. Hij maakte een jarenlange zwerftocht langs opvanghuizen en pleeggezinnen voor hij bij het gezin kwam, waar hij nu nog steeds verblijft. Voor het eerst voelde hij zich thuis. Tot zijn moeder — door Gregory tijdens de rechtszaak afgeschilderd als een alcohol- en drugsgebruikende lesbienne — hem plotseling kwam opeisen. In acht jaar tijd had Gregory slechts zeven maanden bij zijn moeder doorgebracht.

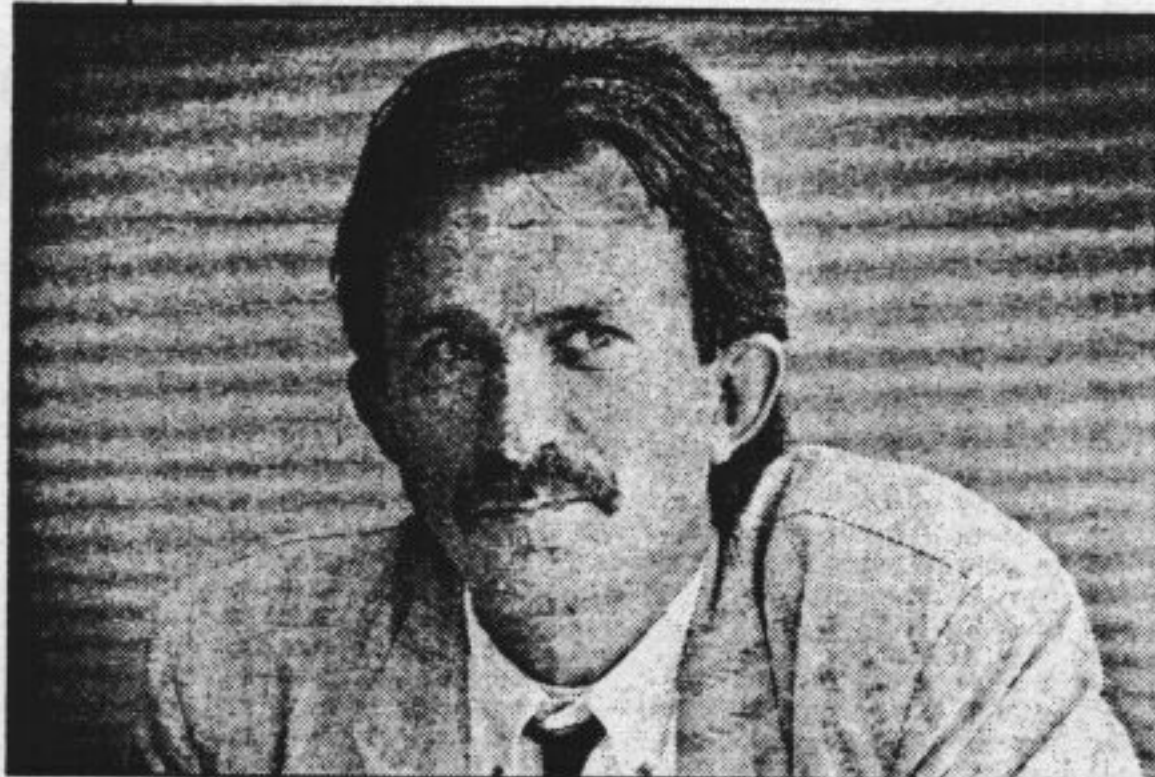
Terug naar zijn moeder, met het spookbeeld voor ogen van mogelijk opnieuw een leven in opvanghuizen, was wel het laatste wat hij wilde. Gregory's pleegvader, toevallig advocaat, adviseerde hem een rechtszaak te beginnen om de moeder uit de ouderlijke macht te ontzetten. Zelf, als belanghebbende, kon hij dit niet doen. Gregory stapte naar de rechter, werd ontvanke-lijk verklaard en won.

Het was de eerste keer dat in Amerika een minderjarige de kans kreeg zelfstandig te procederen, in dit geval tegen zijn moeder. Daarmee schiep de rechter Thomas Kirk een juridisch precedent dat in Amerika wel eens grote gevolgen kan hebben. Zo stapte direct na de uitspraak in de staat Virginia de 12-jarige Joel C. naar de rechter. Zijn ouders zijn alcoholisten. Joel woont al twee jaar niet meer thuis en wil nu officieel van zijn ouders gescheiden worden.

Onmogelijk

De rol die de pleegvader als advocaat op de achtergrond heeft gespeeld, ontlokt De Graaf van de Raad voor de Kinderbescherming de opmerking dat Gregory eigenlijk niet zelf heeft geprocedeerd. Formeel wel, maar de invloed van de pleegvader is duidelijk tastbaar. "De pleegvader heeft hem op het spoor gezet. Een kind had dit nooit zelfstandig gedaan. Twaalf jaar en net in de puberteit, kan een kind dit niet allemaal overzien," meent De Graaf.

In Nederland is het nog nooit voorgekomen dat een minderjarige een proces is begonnen tegen ouders. De wet maakt het voor minderjarigen onmogelijk om zelfstandig te procederen. Iris van der Berg, medewerkster van de Kinderrechtswinkel in Groningen, heeft met meer dan gewone belangstelling de 'zaak Gregory' gevolgd. Volgens haar is de zaak



■ Plaatsvervangend directeur Frank de Graaf van de Raad voor de Kinderbescherming in Groningen: "Belang van het kind staat altijd voorop".

© NvHN/Han de Graaf

voor ons land niet echt belangrijk. Ze wijst erop dat het Amerikaanse rechtssysteem heel anders in elkaar steekt.

Amerika kent het zogenoemde 'precedentrecht'. Wanneer op een bepaald terrein geen jurisprudentie bestaat kan de rechter zelf initiatief ontplooiën en recht 'scheppen'. Dit gebeurde in de 'zaak Gregory'. Nog niet eerder was een minderjarig kind zelf naar de rechter gestapt. De rechter besloot het verzoek van de jongen te honoreren en schiep daarmee een precedent, waarmee rechters in de toekomst rekening dienen te houden.

Ongegrond

De rechter heeft echter altijd nog de mogelijkheid om kinderen naar eigen inzicht niet ontvanke-lijk te verklaren. De uitgesproken vrees dat nu ook kinderen naar de rechter stappen wanneer ze te weinig zakgeld krijgen of teveel huiswerk moeten maken, lijkt dan ook ongegrond. De rechter zal een dergelijk verzoek waar-

schijnlijk afwijzen.

De vrijheid die de Amerikaanse rechter heeft — om zelf recht te scheppen — heeft de rechter in Nederland niet. Deze moet zich houden aan de wet. Dus wil een minderjarige procederen, dan zal er eerst een wet moeten komen die kinderen dit recht geeft. Zo'n wet is er niet.

Er zijn volgens Van der Berg wel pogingen in deze richting gedaan. Zo adviseerde de commissie Wiarda enkele jaren geleden de leeftijd waarop kinderen zelf processen kunnen aanspannen, te verlagen naar 16. Dit voorstel heeft het nooit gehaald. De Kinderrechtswinkel in Amsterdam onderzoekt momenteel de mogelijkheden om de rechtspositie van minderjarigen te verbeteren en voor hen een eigen 'rechtsingang' te creëren.

De Graaf stelt dat er één uitzondering is waarbij kinderen zich rechtstreeks tot de rechter kunnen wenden. Dat is in het geval van een omgangsregeling, bijvoorbeeld na een scheiding.

Kinderrechtswinkel juridische vraagbaak voor minderjarigen

Een kind loopt weg en wil niet terug naar huis. Kan dit zomaar? Wat zijn je rechten? Welke wegen moet je bewandelen om op kamers te gaan wonen of een plekje te krijgen in een pleeggezin? Het is een situatie waar de medewerkers van de Kinderrechtswinkel aan het Zuiderdiep in Groningen geregeld mee te maken krijgen.

Voor minderjarige kinderen zijn de wegen van justitie en hulpverlening vaak onbegrijpelijk, een jungle. Daarom is in 1989 de Kinderrechtswinkel opgericht om kinderen gratis en vrijblijvend van juridische bijstand te voorzien. Ook verschaffen de medewerkers van de 'winkel' — studentes van de rechtenfaculteit, ondersteund door advocaten — kinderen informatie over hulpverleningsinstaties waar ze met hun problemen terecht kunnen.

Na een wat stroeve start — door onbekendheid over de acti-

viteiten van de Kinderrechtswinkel — weten kinderen steeds vaker de weg te vinden naar het bureau aan het Zuiderdiep. Vorig jaar kwamen er zestig verzoeken voor bijstand binnen. Deze hebben niet alleen betrekking op weglopen of overgangsregelingen bij scheidingen.

Er kloppen ook veel kinderen aan die voor het eerst met justitie in aanraking zijn gekomen door diefstal of vernielingen en zich angstig afvragen hoe alles nu verder gaat. De Kinderrechtswinkel helpt ze met adviezen op weg, of stelt ze gerust. Om de bekendheid te vergroten wordt er een videofilm gemaakt over het werk van de 'winkel' en geven de medewerkers geregeld voorlichting. Twee keer in de week is er spreekuur en kunnen kinderen zo binnenvandelen. Ook kunnen kinderen in nood telefonisch terecht bij de Kinderrechtswinkel.

"Als een kind ouder is dan twaalf kan hij bijvoorbeeld een briefje naar de rechter schrijven als hij een bepaalde omgangsregeling wil of juist niet meer wil. De rechter zal dan gesprekken voeren met het kind en de ouders en dan zonodig een beslissing nemen."

Verstoord

In de praktijk blijkt, aldus de Graaf, dat het bijna nooit voorkomt dat kinderen van deze mogelijkheid gebruik maken. "Voor zover ik weet is dat in Groningen maar twee keer gebeurd". In de meeste gevallen wordt met ondersteuning van hulpverleningsinstaties naar een oplossing gezocht. De Graaf geeft hier ook de voorkeur aan.

"De Raad heeft in eerste instantie als doel de beschadigde relatie tussen ouder en kind te herstellen. Als ouder en kind voor de rechter tegenover elkaar staan wordt die relatie nog verstoorder dan deze al is. Dat is geen goede start. Wanneer kinderen echt verwaarloosd of bedreigd worden, treden wij voor de kinderen op. Het is een goede zaak als wij bij de rechter aankloppen in plaats van het kind. Wij zijn een onafhankelijke partij en stellen altijd het belang van het kind voorop."

Wanneer dat beter voor het kind is kan de rechter, op verzoek van de Raad voor de Kinderbescherming, besluiten het kind onder toezicht te stellen van een gezinsvoogd. De ouderlijke macht wordt dan beperkt. Ook kan besloten worden het kind in een pleeggezin te plaatsen.

Blokkaderecht

Een situatie zoals in Amerika, waar Gregory die jarenlang niets met zijn moeder te maken heeft gehad ineens opgeëist kan worden, is in Nederland ondenkbaar. Een pleegouder kan zich in zo'n geval beroepen op het 'blokkaderecht'. Wanneer een kind een jaar of langer in een pleeggezin verblijft, kan de moeder het er niet zonder toestemming van de pleegouders uithalen.

Als de pleegouders zich verzetten, moet de moeder aankloppen bij de rechter, die dan uiteindelijk een beslissing neemt. De rechter is daarbij verplicht ieder kind ouder dan twaalf jaar te 'horen' en naar zijn mening te vragen, als het kind dat wil. Het kind hoeft van dit recht geen gebruik te maken. Op deze manier kan sterk rekening worden gehouden met de belangen van het kind. De Graaf, gaat er vanuit dat Amerika geen 'blokkaderecht' kent, omdat de pleegvader zelf niet kon procederen, en dus niet kon voorkomen dat Gregory door zijn moeder werd opgeëist.

Hoewel de rechten van het kind "altijd beter kunnen", is er in de ogen van de Graaf de laatste jaren veel verbeterd. De samenwerking tussen jeugdhulpverleners en de Raad voor de Kinderbescherming, onderdeel van justitie, verloopt steeds beter. Het belang van het kind staat daarbij centraal. "Niemand zit meer op een eilandje eigen belangen te verdedigen. Iedereen werkt uit het belang van het kind en de ouders. Niet vanuit het idee dat het gezin hoeksteen van de samenleving is, maar omdat het voor een kind van belang is goed contact te hebben met beide ouders".

4 OPINIE

DE ZAAK VAN HET RECHT

Nieuwe, ruimere zedelijkheidswet erg onduidelijk

Nieuwe wetten, nieuwe problemen. Op 1 december 1991 werd de nieuwe zedelijkheidswetgeving van kracht.

De nieuwe wet moest het justitie makkelijker maken om plegers van zedemisdrijven te vervolgen. In de praktijk blijkt de nieuwe wet allesbehalve duidelijk en is het aan de rechters om te kijken wat de wetgever nu precies heeft bedoeld.

door siem eikelenboom

UN 26/10

rechtbankverslaggever

Vorige week diende voor de Utrechtse rechtbank een zaak tegen een 26-jarige man die werd verdacht van verkrachting van een barmeisje. Op de eerste plaats legde de officier van justitie artikel 242 van het Wetboek van strafrecht telaste: „Hij die door geweld of een andere feitelijkheid of bedreiging met geweld iemand dwingt tot het ondergaan van handelingen die bestaan uit of mede bestaan uit het seksueel binnendringen van het lichaam...” Met andere woorden: in dit artikel wordt verkrachting strafbaar gesteld.

In vergelijking met het oude artikel 242 is de term verkrachting nu veel ruimer omschreven. Het oude artikel stelde alleen de buitenechtelijke vleselijke gemeenschap met een vrouw ouder dan 18 strafbaar en was dus heel beperkt. Verkrachting van een echtgenote, het dwingen tot anale of orale seks en verkrachting van jongens viel hier niet onder. Dit soort handelingen beschouwde de wetgever als ontucht of aanranding. De maximumstraffen die de wetgever hier op had gesteld, lagen lager dan de maximumstraf voor verkrachting.

De omschrijving van het delict verkrachting moest dus worden verruimd en de wetgever vond de oplossing in de zinsnede 'het seksueel binnendringen van het lichaam'. Het vernieuwde artikel 242 geeft het openbaar ministerie ogenschijnlijk meer armslag om plegers van ernstige zedemisdrijven aan te pakken. Maar voorlopig is dat schijn, want eerst moet worden vastgesteld wat de wetgever nu precies onder dat 'seksueel binnendringen van het lichaam' heeft begrepen.

Terug naar de verkrachtingszaak die vorige week voor de Utrechtse rechtbank diende. De officier stelde in zijn telastelegging primair dat de 26-jarige verdachte het lichaam van het slachtoffer seksueel was binnendrongen door zijn vinger in haar vagina te steken. Op de tweede plaats verweet de officier de verdachte dat hij het barmeisje had aangerand (artikel 246 Wetboek van strafrecht) door haar ondermeer te dwingen zijn geslacht in haar mond te nemen.

De manier waarop de telastelegging was opgesteld, bleek koren op de molen van raadsman mr. W. den Daas. Hij voerde aan dat in de Memorie van Toelichting bij de nieuwe wet en in de juridische literatuur onder het seksueel binnendringen van het lichaam wordt verstaan het binnendringen van het lichaam met de penis. Het binnendringen van het lichaam met de vinger, zoals de officier telastelegde, moet dus niet worden beschouwd als verkrachting maar als aanranding, oordeelde de raadsman.

Verder zei de advocaat dat wat de officier als het subsidiare had telaste gelegd, het in de mond nemen van de penis van de verdachte, wel een verkrachtingshandeling is. „Ik denk dus dat de officier zich vergist heeft”, aldus de raadsman. Hij vroeg de rechtbank zijn cliënt te ontslaan van rechtsvervolgning.

„Ik heb de nieuwe zedelijkheidswetgeving van voor naar achteren bestudeerd, maar nergens staat het seksueel binnendringen gedefinieerd”, reageerde mr. Plooy. Uit de door hem bestudeerde stukken had hij wel begrepen dat het het seksueel binnendringen ruimer moet worden gezien dan alleen het genitaal binnendringen.

„Waar is toch die oude, heldere wetgeving gebleven”, verzuchtte rechtbankvoorzitter mr. R. Meertens na afloop van het debat tussen officier en advocaat. De oude wetgeving was inderdaad helder. Beperkt maar klaar als een klontje. De nieuwe wetgeving moet nog nader worden ingevuld en dat is slechts een kwestie van tijd.

Een eerste aanzet daartoe is gegeven door A.J.M. Machielse, hoogleraar strafrecht in Nijmegen en raadsheer in het gerechtshof te Arnhem. In Delikt en Delinkwent nr. 22, aflevering 7 1992, schreef hij: „...tussen de afgedwongen tongzoen en de klassieke verkrachting treffen we een ruimte aan gedragingen aan. Ik neem aan dat de wetgever getiteld op zijn wens orale en anale seks gelijk te stellen met de klassieke verkrachting, heeft bedoeld op situaties waarin de dader met zijn geslachtsorgaan in het lichaam van een ander binnendringt. Het binnendringen met bijvoorbeeld een vinger of een voorwerp zou dan buiten de werkingssfeer van artikel 242 vallen.”

De Utrechtse rechtbank zal op 5 november 1992 uitspraak doen in deze zaak. Hoe het oordeel ook uitvalt, er zal zeker door of officier of raadsman tegen het vonnis beroep worden aangezet bij het gerechtshof in Amsterdam. Uiteindelijk zal de Hoge Raad het eindoordeel moeten geven. Dit alles natuurlijk onder voorwaarde dat de Utrechtse rechtbank niet op grond van het schaarse bewijs besluit tot een simpele vrijspraak waarmee ze aan een oordeel over de inhoud van de nieuwe wet niet toekomt.

'Verkrachter' gaat vrijuit voor vingers

(Van een onzer verslaggevers) UTRECHT — De Utrechtse rechtbank heeft gisteren de 26-jarige Utrechter M.K. ontslagen van rechtsvervolgning. Hij vond bewezen dat de man op 12 juli ontucht had gepleegd met een barvrouw, maar de specifieke handeling viel niet onder de nieuwe zedenwet.

De officier van justitie legde M.K. op de eerste plaats verkrachting tenlaste. Raadsman mr. W. den Daas voerde aan dat in de tenlastelegging sprake was van het binnendringen van de vagina met een vinger. Maar dat wordt niet beschouwd als het 'geslachtelijk binnendringen van het lichaam'. UN 6/11

Winnaar in civiele procedure wacht vaak vergeefs op geld

Van onze verslaggever AMSTERDAM — Wie in een civiele procedure door de rechter in het gelijk wordt gesteld, mag zich lang niet altijd de winnaar noemen. Uit een onderzoek naar de financiële afwikkeling van negenhonderd civiele zaken, waarbij in 90 procent van de gevallen een geldvordering de inzet was, blijkt dat de verliezende partij vaak niet betaalt.

„Een gewonnen procedure is nog geen gewonnen zaak”, aldus de onderzoekers P. van Koppen en M. Malsch deze week in het Nederlands Juristenblad. Onwillige en insolvente gedaagden maken het innen van een toegewezen vordering in zeer veel gevallen onmogelijk of excessief duur.

In 73 procent van de zaken die Van Koppen en Malsch onderzochten, viel het vonnis gunstig uit voor de eisende partij. Van hen kreeg uiteindelijk maar 32 procent het door de rechter toegewezen geldbedrag helemaal binnen. De overige winnaars kregen — vaak na lang wachten — slechts een deel uitgekeerd, of helemaal niets. „Drie jaar na het vonnis had 57 procent van de eisers nog niet het hele bedrag binnen. De meesten gaven het maar op. In driekwart van die zaken was het dossier, ondanks het uitblijven van betaling, door de advocaat gesloten.”

Een verbetering van de wet op dit punt zit er volgens de onderzoekers niet in. Ze adviseren eisers dan ook zich eerst goed te bezinnen op de (on)mogelijkheden tot uitvoering van een vonnis alvorens geld te steken in een civiele procedure met onzekere afloop.

Wie wil voor hiistand

Kosto komt terug op plan voor decentrale jeugdbescherming

Van onze verslaggever JET BRUINSMA

AMSTERDAM — Staatssecretaris Kosto ziet af van zijn plan om bureaus voor jeugdbescherming in het leven te roepen, waarin de Raden voor de Kinderbescherming, de voogdij-instellingen en delen van de reclassering zouden moeten opgaan. Op het plan is vanaf de lancering ervan in 1991, zeer veel kritiek geleverd. Deze week zal Kosto de Kamer per brief inlichten over zijn plannen met de jeugdbescherming.

Tijdens het jubileumcongres van de William Schrikker Stichting — een gespecialiseerde voogdij-instelling voor gehandicapte kinderen — zei Kosto gisteren dat hij de voogdij-instellingen in elk geval tot 1996 op de oude voet zal laten voortbestaan. Ze blijven tot de verantwoordelijkheid van het ministerie van Justitie behoren en worden niet ondergebracht bij de provincies en de vier grote steden. Er komt een onafhankelijke commissie die moet uitzoeken hoe er meer samenhang kan worden gebracht tussen de voogdij-instellingen en de jeugdhulpverlening (het terrein van minister d'Ancona van WVC).

Het kabinetsbesluit om de decentralisatie van de voogdij-instellingen uit te stellen, leidt er automatisch toe dat de bureaus jeugdbescherming — provinciale en regionale instellingen die zouden worden overkoepeld door een landelijk bureau — voorlopig van de baan zijn. Ook de William Schrikker Stichting

kan blijven bestaan als landelijke instelling.

Het plan om bureaus voor jeugdhulpverlening op te richten was ingegeven door de Tussenbalans. Daarbij kreeg de jeugdbescherming vanaf het jaar 1994 een financiële aanslag van 20 miljoen gulden opgelegd. Dat bedrag zou gecompenseerd worden door de efficiency-winst die de bureaus voor jeugdbescherming moesten opleveren. Het is onduidelijk hoe Kosto nu aan zijn financiële verplichtingen moet voldoen.

Een deel van de bezuinigingen zal wel worden gehaald doordat de Raden voor Kinderbescherming verregaand moeten gaan samenwerken. Ook de al eerder aangekondigde taakvermindering bij de reclassering (hun werk in de gevangnissen en huizen van bewaring vervalt) levert geld op. Maar waar de rest van het geld vandaan moet komen, is nog onduidelijk.

De kritiek op Kosto's oorspronkelijke voornemens hield in dat de nieuwe bureaus een groot machtsblok zouden vormen tegenover ouders en kinderen die worden geconfronteerd met een justitiële maatregel als onder toezichtstelling (van een voogd) of plaatsing in een pleeggezin of internaat. De verantwoordelijkheid van Justitie voor bijvoorbeeld de uithuisplaatsing, moet worden onderscheiden van de begeleidende taak van de particuliere voogdij-instellingen. Je moet die instellingen niet op één hoop gooien.

15

Kindertelefoon voortaan gratis te bereiken **VK 13**
UTRECHT (ANP) — De Kindertelefoon, waar kinderen anoniem over hun problemen kunnen praten met hulpverleners, krijgt een gratis nummer: 06-0432. Een jaar hebben de Kindertelefoons met veel succes gewerkt met een speciaal nummer tegen kindermishandeling tijdens de campagne 'Over sommige geheimen moet je praten'. De Kindertelefoons wilden al langer een algemeen 06-nummer, niet alleen voor gesprekken over kindermishandeling maar voor alle onderwerpen die kinderen willen bespreken. Dat nummer zou gratis moeten zijn omdat er dan een eind zou komen aan het gebrek aan kwartjes in de telefooncel, aan vermelding op de telefoonrekening thuis, en omdat zo'n nummer overal in het land te bellen is.

Campagne tegen kindermishandeling

AD succesvol

1-10 Van een onzer verslaggevers

DEN HAAG — De campagne tegen kindermishandeling 'Over sommige geheimen moet je praten' waarmee op 23 september 1991 werd begonnen en die een jaar heeft geduurd, is zowel bij kinderen als volwassen goed aangeslagen.

Dit zei gisteren mevrouw J.G. Kraaijeveld-Wouters, voorzitter van de stichting Samenwerkende Organisaties tegen Kindermishandeling (SOTK) bij de presentatie van het eindverslag.

Tijdens de campagne werden mishandelde kinderen uitgenodigd erover te praten, terwijl volwassenen werd gevraagd deze kinderen te steunen en zonodig professionele hulp in te roepen.

Uit het verslag blijkt dat de Kindertelefoon (06-8400) veel meer is gebeld dan de SOTK had verwacht. Tot nu toe zijn bijna 4000 gesprekken gevoerd tegen normaal zo'n 1200 per jaar. Er bellen twee keer zoveel meisjes als jongens. De grootste groep (40 procent) bestaat uit meisjes die bellen over lichamelijke mishandeling. Deze vorm van mishandeling staat in de meeste gesprekken centraal.

Opvallend is dat van alle door jongens gevoerde gesprekken 35 procent ging over seksuele mishandeling. Van de meisjes belde 30,5 procent daarover. Het gaat veelal om jongens boven de 15 jaar. De pleger is in de helft van de gevallen familie, vaak de moeder.

Dat de campagne ook is aangeslagen bij volwassenen, blijkt uit de 3400 gesprekken die met de informatie- en advieslijn (06-8381) zijn gevoerd. Door beide lijnen is de drempel naar de professionele hulpverlening in belangrijke mate verlaagd, aldus mevrouw Kraaijeveld-Wouters. De hulplijn voor mishandelde kinderen blijft voorlopig nog een jaar bestaan, terwijl die voor informatie en advies in elk geval nog tot 1 januari in bedrijf blijft.

Boekje met tips voor hulp mishandelde kinderen

Geef kinderen bij geboorte reserve-ouders

VAN DER SLIGTER 3-16

(Van de redactie Dwaarsligger)

Wat kunnen we doen om kindermishandeling te voorkomen en de slachtoffers te helpen, vroegen de mensen van de campagne vorig jaar aan Nederlandse scholieren. De ideeën stroomden binnen. Een paar voorbeelden uit het boekje: geef alle kinderen bij hun geboorte reserve-ouders, dan lopen ze minder risico; sluit alle bejaardentehuizen en laat grootouders bij hun kinderen en kleinkinderen wonen, dan kunnen ze een oogje in het zeil houden; help de ouders die mishandelen, want zij doen dat waarschijnlijk omdat ze zelf in de problemen zitten. Er zijn ook fantastische tips bij voor de mishandelde kinderen zelf. Bijvoorbeeld: als je bang bent om te praten en je wilt het toch zeggen, spreek dan alles in op een cassettebandje. Dan kun je dat geven aan iemand die je vertrouwt. En deze leer jezelf om erover te praten en als je dat moeilijk vindt, begin dan tegen een knuffelbeer en daarna tegen

een mens. Nog één voorbeeld, een hele goete voor de mensen die de campagne hebben bedacht: behalve een telefoonnummer om te bellen, moet er ook een adres zijn om naar te schrijven. Sommige kinderen vinden sommige kinderen vinden schrijven makkelijker dan praten.

De campagne 'Over sommige geheimen moet je praten' is nu wel afgelopen, maar de speciale hulptelefoon over kindermishandeling (06-8400) blijft nog een jaar bestaan. En ook daarna kan iedereen de Kindertelefoon in zijn of haar woonplaats bellen over dat onderwerp.

Heel veel kinderen hebben het afgelopen jaar 06-8400 gebeld: 4000 kinderen praatte met iemand van de hulplijn. Nog veel meer kinderen belden op zonder iets te zeggen. Er waren drie keer zoveel stille telefoontjes als gesprekken. Dat toont aan hoe moeilijk het voor kinderen is om over mishandeling

te praten. Voor jongens is het bijna nog moeilijker dan voor meisjes, want er belden twee keer zoveel meisjes als jongens. Dat komt niet omdat meisjes vaker mishandeld worden, maar omdat meisjes eerder over hun problemen praten, zeggen de mensen van de Kindertelefoon. Ook als het gaat om andere onderwerpen gaat het bij meisjes veel vaker.

De jongens die belden, praatte opvallend vaak over seksuele mishandeling. Er waren zelfs iets meer jongens dan meisjes die daarover belden, terwijl mensen er nog vaak vanuit gaan dat seksuele mishandeling vooral een probleem van meisjes is. Dat zoveel kinderen hebben verteld over mishandeling, betekent niet dat het nu meer voorkomt dan vroeger. De meldingen zijn het topje van de ijsberg. De ijsberg is alleen wat meer boven water gekomen, zei een medewerker van de campagne.

Eerste evaluatie Riagg Utrecht van campagne tegen kindermishandeling

'Beter reageren op mishandeling nodig'

(Van een onzer verslaggevers)

UTRECHT — Volwassenen moeten meer alert reageren op kindermishandeling. Te vaak nog sluiten ouders, burens of familieleden de ogen voor de realiteit. Ook leerkrachten en schoolartsen kunnen een nog belangrijker rol spelen bij het signaleren van kindermishandeling.

Dat stelt Cees Hoefnagels, coördinator van een preventie-project seksueel geweld en kindermishandeling aan de Riagg Stad Utrecht. Hoefnagels was tevens nauw betrokken bij de landelijke campagne tegen kindermishandeling 'Over sommige geheimen moet je praten' die enkele weken geleden werd afgesloten. Nu leidt Hoefnagels aan de Vrije Universiteit van Amsterdam het evaluatie-onderzoek naar de effecten van deze campagne. In juni 1993 wordt het definitieve evaluatierapport verwacht.

Hoefnagels heeft ideeën genoeg over hoe je kindermishandeling zou kunnen aanpakken. „Ieder kind in ons land is leerplichtig. Dus krijgen in principe de leerkrachten alle kinderen te zien, ook die kinderen die het slachtoffer zijn van mishandeling. Om die reden zou het onderwijs altijd alert moeten zijn op signalen die er op kunnen duiden dat een kind wordt mishandeld. Misschien moeten we meer nog dan nu al het geval is, leerkrachten en schoolartsen leren die signalen op te pikken en er wat mee te doen.”

Het afgelopen jaar is er al een lespakket over kindermishandeling aangeboden aan de scholen. Op verschillende plaatsen in het land, ook in Utrecht, hebben leerkrachten daarnaast een cursus gevolgd over het onderwerp. Hoefnagels: „De scholen waren een belangrijke doelgroep in de campagne 'Over sommige geheimen moet je praten'.

Nu deze is afgelopen, is het vooral zaak de aandacht niet te laten verslappen. Maar het is nu aan het onderwijs zelf ermee verder te gaan.”

Kindermishandeling; amper vijf jaar geleden kwam er bij de hulpverlening slechts af en toe een melding over binnen. Die tijd is voorgoed voorbij. Kindermishandeling is bepaald geen fabeltje, weet Cees Hoefnagels. En gelukkig maar, vindt hij, dringt dat tot steeds meer mensen door. „Het besef dat seksueel misbruik en mishandeling van kinderen voorkomt, is de eerste stap op weg naar aanpakken van het probleem.”

Twaalf maanden lang konden kinderen, als onderdeel van de campagne 'Over sommige geheimen moet je praten', een 06-nummer bellen om hun hart te lichten over seksuele, lichamelijke en psychische mishandeling of verwaarlozing. De campagne was specifiek gericht op kinderen in de leeftijd van 8 tot 14 jaar. Uit cijfers over de eerste vier maanden, die recentelijk zijn verwerkt, blijkt dat verreweg de meeste kinderen die belden slachtoffers waren van lichamelijke mishandeling of seksueel misbruik. Een deel van hen werden zowel lichamelijke als seksueel mishandeld. Relatief weinig klachten hadden betrekking op psychische mishandeling of verwaarlozing.

Opvallende conclusie was, zo bleek onlangs bij de afsluiting van de campagne in Den Haag, dat relatief veel jongens het 06-nummer belden en dat zij veel vaker dan werd verondersteld seksueel misbruikt werden door een vrouw — in veel gevallen door de moeder.

Hoefnagels: „Elk jaar neemt het aantal meldingen van kindermishandeling bij de bureaus vertrouwensarts met gemiddeld tien procent toe. Het campagnejaar

komt die toename uit op bijna twintig procent. Dat geldt voor Utrecht net als voor de rest van het land. Het is nog te vroeg om die stijging toe te schrijven aan het succes van de campagne, maar je zou kunnen denken dat er samenhang is.”

„De campagne heeft er zeker ook toe geleid dat kinderen meer zijn gaan praten over mishandeling door volwassenen”, zegt Hoefnagels. „Onderling, maar ook met hulpverleners. In de afgelopen twaalf maanden waarin de campagne heeft gelopen hebben twee tot drie keer zoveel kinderen contact gezocht met de Kindertelefoons als in de periode daarvoor. Ik ben overigens ook erg blij met het aanbod van de PTT om nog twee jaar een gratis 06-nummer beschikbaar te stellen. Het is van zeer groot belang dat kinderen ergens hun verhaal kwijt kunnen.”

De campagne heeft ook veel volwassenen de ogen geopend. „Het is voor veel volwassenen moeilijk te geloven dat het gebeurt. En al helemaal is het moeilijk voor te stellen dat kinderen soms overlijden aan de gevolgen van kindermishandeling. Het is een gruwelijk idee, maar het is realiteit”, aldus Hoefnagels.

„Wat we vooral moeten beseffen, is dat als mensen ook maar het vermoeden hebben dat een kind het slachtoffer is van mishandeling, dat we dat vermoeden serieus moeten nemen. En dat we niet moeten denken dat het wel mee zal vallen, 'omdat vader, moeder of de buurman zoets nooit zou doen'. Als burger hoef je niet aan 'waarheidsvinding' te doen. Daar zijn professionals voor. Maar als we de signalen van een kind en ons vermoeden niet serieus nemen, dan wordt kindermishandeling zeker niet gestopt.”

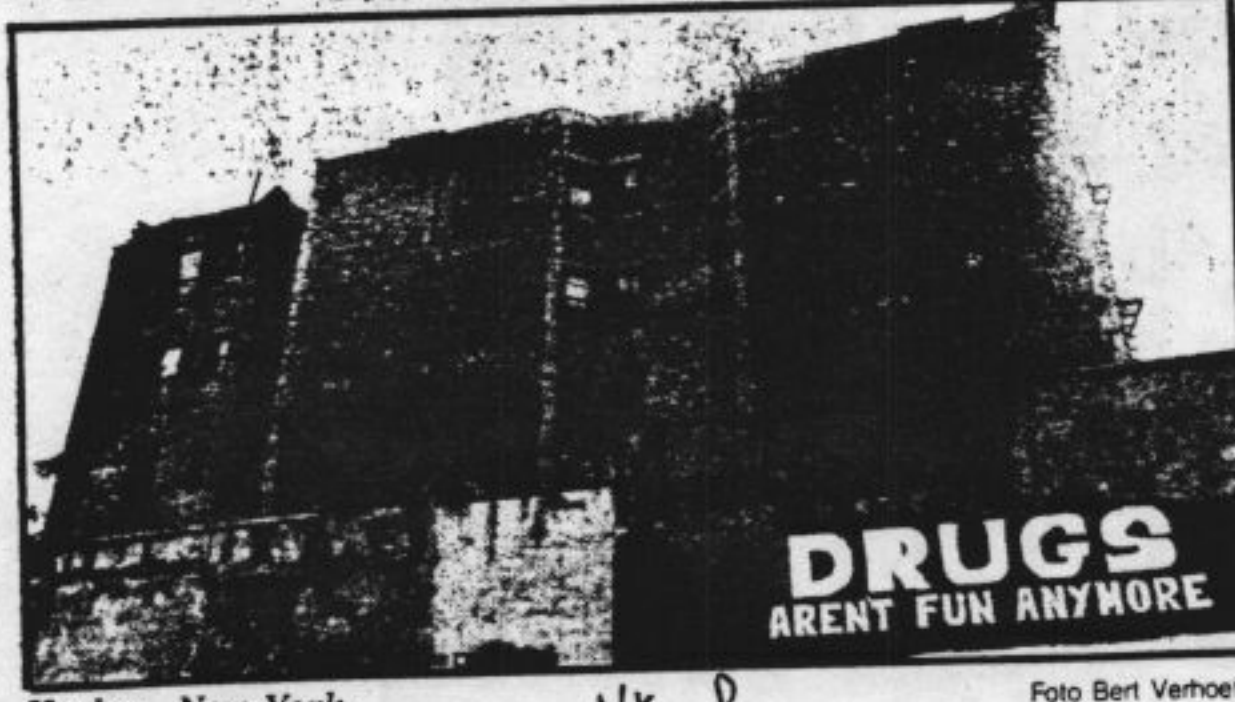
UN 20/10

Amerikaanse kinderen spioneren als Big Brother naar drugsgebruik ouders

Drug Abuse Resistance Education (DARE) is het meest succesvolle drugsvoorlichtingsprogramma in de Verenigde Staten en ook het meest controversieel. Zo controversieel dat er actiegroepen van ouders zijn opgericht die annulering van het programma eisen. Wat er in de DARE-programma's omgaat, lijkt veel op Orwells fictie, zegt Gary Peterson, voorzitter van Parents Against DARE. 'DARE is Big Brother die aanzet tot spionage in onze eigen huizen.' De spionnen zijn kinderen, die in de klas anti-drugsvoorlichting krijgen van politieagenten en er soms toe worden aangezet om hun eigen ouders aan te geven. Veel publiciteit trok de affaire Grendell in Searsport in de staat Maine. De vraag die politiefiche James Gillway tijdens zijn voorlichtingsles in Searsport Elementary School stelde, leek onschuldig. 'Wie van de leerlingen kent iemand die drugs gebruikt?' Een aantal kinderen in de klas stak de vinger op.

Namen hoefden ze niet te noemen. De elfjarige Crystal Grendell behoorde niet tot degenen die zich meldden. Zij gaf een paar dagen later echter gehoor aan het verzoek naar het politiebureau te stappen wanneer de kinderen iets vertrouwlijks wilden bespreken. Crystal vertelde de politie dat ze wel twee mensen kent die regelmatig marihuana roken: haar ouders. Enkele uren later deed de politie een inval in het huis van de Grendells. De ouders waren niet thuis. Crystals achtjarige zusje werd bij de burens ondergebracht. Crystal zelf werd door de politie meegenomen naar het bureau, waar ze werd vastgehouden om haar 'tegen eventueel agressief gedrag van haar ouders' te beschermen. Haar ouders, die later werden gearresteerd en in staat van beschuldiging gesteld, hebben uren naar haar lopen zoeken. Crystal heeft grote spijt van haar actie. Ze zegt dat de politie haar had verteld

dat er niets met haar ouders zou gebeuren. Ze wilde met haar daad slechts bereiken dat haar vader en moeder zouden stoppen met het gebruik van marihuana. Ze gaat nu gebukt onder een groot schuldgevoel. Haar moeder, die de lokale schoolbus bestuurde, is ontslagen en kan niet meer aan werk komen. Ze heeft, voelt ze, haar ouders verraden. De politie kan en wil geen antwoord geven op de vraag hoe vaak DARE-kinderen hun ouders aangeven. Er worden geen statistieken bijgehouden. Volgens Peterson is Crystal beslist niet de enige die tot ouder-verraad is overgegaan. Politieagente en DARE-instructrice Anne Corcoran uit Boston zegt dat zij regelmatig tips krijgt van kinderen over het drugsgebruik van hun ouders. Meer informatie wil zij evenwel niet verstrekken. De betrokken ouders mogen liever de publiciteit. Slechts een enkeling is bereid te praten, zoals Dan Brummell, een 28-jarige verpleegster uit Chickasha in Oklahoma die werd aangegeven door haar dochter. Brummell raakte haar baan kwijt. 'De kwestie heeft diepe wonden geslagen. Het onderlinge vertrouwen in het gezin is totaal verbrijzeld. Het zal heel lang duren voor de wonden weer zijn genezen. In Searsport laaide de discussie over DARE hoog op na de arrestatie van de Grendells. De lokale kranten stonden vol ingezonden brieven. De voorstanders menen dat kinderen moeten worden beschermd tegen drugsmisbruik van de ouders. De tegenstanders wijzen op de schending van de privacy en van de burgerrechten. Lerares Roxanne Morse: 'DARE doet me denken aan de voormalige Sovjet-Unie, waar ouders die geen voorbeeldige communisten waren het risico liepen te worden aangegeven door hun kinderen.' (Janny Groen)



Harlem, New York.

Foto Bert Verhooff

Aantal campagnes van Postbus 51 wordt gehalveerd

Van onze verslaggever **ERIK VAN VENETIE**
DEN HAAG — Het kabinet gaat het aantal voorlichtingscampagnes van de overheid halveren. Van de zestig campagnes van Postbus 51 blijven er volgend jaar dertig over. Het kabinet heeft dit vrijdag besloten. Begin volgende week gaat de ingekrompen lijst met campagnes naar de Tweede Kamer, zodat die er over twee weken bij de begroting van Algemene Zaken over kan debatteren. Het is voor het eerst dat het kabinet de lijst met voorgenomen campagnes van te voren bekendmaakt. Een jaar geleden kwam er kritiek uit de Kamer op de overvloed van 'gedragsbeïnvloedende' spotjes en hun zedenmeester-achtige toon. Ook premier Lubbers, die als minister van Algemene Zaken over de overheidsvoorlichting gaat, twijfelde aan het nut van zo veel spotjes, folders en bill boards.

Met het inkrimpen van het aantal campagnes bespaart het kabinet naar schatting tien miljoen gulden. In totaal leveren de voorlichtingsdiensten van de departementen dit jaar 53 miljoen gulden in. De bezuiniging maakt deel uit van de Grote Efficiency Operatie, de afslanking van de rijksoverheid.

Vrijdag besloot het kabinet tot handhaving van onder andere de milieucampagne ('Een schoner milieu begint bij jezelf'), de autocampagne ('De auto kan best een dagje zonder u'), de anti-vetcampagne en de spotjes tegen seksueel geweld. Ook staan er enkele nieuwe campagnes op stapel: zoals die ter bestrijding van zwart werken en tegen het overtreden van de maximumsnelheid.

Over enkele weken neemt het kabinet een standpunt in over het nut en de noodzaak van sponsoring van televisieprogramma's. Vorige week maakte het kabinet op verzoek van de Tweede Kamer bekend dat de overheid ruim zeventien miljoen gulden besteedt aan tv-sponsoring. De Kamer vroeg deze informatie naar aanleiding van een optreden van minister Kok en zijn ambtenaren, vlak voor Prinsjesdag in de 5 uur show van RTL 4.

Barbie houdt van wiskunde en is niet seksistisch

'Wiskundeles is ingewikkeld', zei de eerste sprekende Barbie. 'Barbie deugt niet', antwoordde de *American Association of University Women*. Barbiefabrikant Mattel en de dames ruzieden wat en het gevolg is dat nieuwe sprekende Barbies niet langer de rolbevestigende tekst zullen uitspreken en ouders die al een seksistische pop in huis hebben, haar kunnen ruilen voor een niet-sprekend exemplaar.

Barbie kan ook andere dingen zeggen: 'Ik volg een opleiding voor arts' en: 'huiswerk maken met een computer is leuk'. Jill Barad, de baas van Mattel, heeft achteraf toegegeven dat de wiskunde-uitspraak misschien niet de gelukkigste is. Zij heeft aangeboden dat de vrouwengroep in het vervolg over de barbieteksten mag adviseren.

Abortus verdeelt Ierse politiek diep

DUBLIN, 16 OKT. De Ierse premier, Albert Reynolds, heeft geen overeenstemming weten te bereiken met de oppositie over de bewoordingen van het referendum dat begin december over de abortuskwestie zal worden gehouden. Ook binnen de regering is nu onenigheid over de kwestie uitgebroken. Reynolds wil een uitspraak over het recht voor vrouwen om naar het buitenland te reizen om een abortus te ondergaan, het recht op informatie over mogelijkheden van abortus en een herziening van de Ierse wet waardoor abortus toegestaan wordt als het leven van de moeder in gevaar is. Reynolds heeft verklaard zijn eigen formulering van de voorstellen nu te zullen doorzetten. Zowel voor- als tegenstanders van wijziging van de Ierse abortusregels keren zich nu in „een onheilge alliantie" tegen deze voorgenomen aanpak door de premier. (Reuter)

Moordenaar Nederlandse diplomaat krijgt tien jaar

TUNIS (AFP/ANP) — Een militair gerechtshof in Tunis heeft dinsdag de moordenaar van de Nederlandse diplomaat R. Akkerman, sergeant Haykal Bouajina veroordeeld tot tien jaar gevangenisstraf. De man werd vorig jaar gearresteerd, nadat Nederland herhaaldelijk had aangedrongen op een gerechtelijk onderzoek naar de moord. Tijdens het proces zei de verdachte dat hij de Nederlander nog nooit had ontmoet en dat hij ook „geen enkele reden had hem te doden". De president van het tribunaal zei dat de veroordeelde zijn straf in een militair hospitaal moet uitzitten wegens zijn slechte psychische gezondheid. Akkerman (40), eerste-secretaris van de Nederlandse ambassade in Tunis, werd op 27 februari 1991 voor zijn woning nabij Tunis, gedood.

Moordenaar van Robert Akkerman krijgt tien jaar

TUNIS (AFP, ANP) — Een militair gerechtshof heeft gisteren de moordenaar van de Nederlandse diplomaat Robert Akkerman, sergeant Haykal Bouajina veroordeeld tot tien jaar gevangenisstraf. Dat is in gerechtelijke kringen in Tunis vernomen. Akkerman (40), eerste-secretaris van de Nederlandse ambassade in Tunis, werd op 27 februari 1991 voor zijn woning in Sidi Bou Said, nabij Tunis, door Bouajina gedood. Tijdens het proces zei de verdachte dat hij de Nederlander nog nooit had ontmoet en dat hij ook „geen enkele reden had hem te doden". De president van het tribunaal zei dat de veroordeelde zijn straf in een militair hospitaal moet uitzitten wegens zijn slechte psychische gezondheid. Het proces tegen Bouajina, vader van twee kinderen, werd in juni verdaagd wegens een psychologisch onderzoek dat hij moest ondergaan. Volgens zijn verdedigers heeft hun cliënt een omvangrijk medisch dossier en zou hij aan schizofrenie lijden. Bouajina werd in november 1991 gearresteerd nadat Nederland herhaaldelijk had aangedrongen op een gerechtelijk onderzoek naar de moord en informatie daarover.

Zo'n videoband

Ik ben een meisje van 11 jaar. Mijn vader en moeder wonen niet bij elkaar. Dat levert dus nogal wat problemen op. Zelf heb ik nog een ander probleem: mijn vader kijkt / leest sexfilms / -boekjes. Het eerst ontdekte ik het toen ik zo'n videoband ergens in huis zag liggen. (Ik zeg liever niet waar.) En een andere keer haalde ik iets weg en toen zag ik een hele doos vol met sexboekjes. Ik weet niet wat ik moet doen. Ik wist eigenlijk ook niet hoe ik deze brief moest schrijven maar dit is er dus van gekomen. Ik heb verder met niemand over dit gesproken en daarom blijf ik liever anoniem. Graag reacties.

Viko 10 Een meisje van 11

Seks-kwartet

Hallo meisje van 11 jaar ('Zo'n videoband', #41). Ik ben ook 11 jaar. Een tijdje geleden vond ik ergens ook van die boekjes. Ik schrok een beetje en vertelde het aan mijn jongere broertje. Even later vonden we nog een stapel van die boekjes en een sekskwartet. Ik denk dat mijn vader had gemerkt dat we het wisten want hij verplaatste de boekjes. Ik ben niet meer ernaar gaan kijken en heb het laten zitten. Later zag ik dat ze ook verkocht worden bij boekhandels. Er zijn dus wel meer mensen die die boekjes hebben. In het begin schaamde ik me ervoor, maar nu denk ik er gewoon niet meer aan. Als ik jou was, zou ik hetzelfde proberen dan zit je er ook niet meer mee. Sterkte en groetjes.

PS—Laat je vader die films gewoon kijken als hij dat wil.
 Een meisje van 11

AANVANKELIJK
 VERBOD MET
 HOOGE BOJVEN
 VERBODEN

Pleegouders vragen om erkenning als hulpverlener

Van onze verslaggeefster **VK 12**
DEN HAAG — Er moet een Wet op de Pleegzorg komen. Daarin dient te worden vastgelegd dat pleegouders een gelijkwaardige positie hebben naast andere hulpverleners die zich bezighouden met pleegkinderen. Deze eis stelde H. van Vonderen, voorzitter van de Nederlandse Vereniging van Pleeggezinnen (NVP), zaterdag in Utrecht, waar de NVP een protestmanifestatie hield tegen het overheidsbeleid.

De overheid onderwaardeert pleegouders, vindt de vereniging. 'Pleegouders serieus nemen, betekent geen aanslag op de staatskas, maar het omgekeerde wel', zei Van Vonderen.

Hij waarschuwde dat de kosten voor de jeugdhulpverlening (thans ruim 1 miljard) fors zullen stijgen als de daling van het aantal pleegouders verder door-

zet. Opvang in een kindertehuis is vele malen duurder dan in een pleeggezin. Wel moet volgens de NVP de vergoeding die pleegouders thans ontvangen kostendekkend worden en bovendien meestijgen met de prijzen. Dat kost op de korte termijn wel extra geld, maar dat is achterstallig onderhoud, aldus Van Vonderen.

A. Poppelaars, directeur van de Centrale voor Pleegzorg in Amsterdam (die pleegouders werft en voorlichting geeft), vindt dat de 1,1 miljard gulden die thans aan de jeugdhulpverlening worden besteed, anders moeten worden verdeeld. Nu krijgen de tehuizen meer dan zeshonderd miljoen daarvan, maar het is beter als er meer geld naar de pleegzorg gaat. Poppelaars noemde het 'een ramp' dat de jeugdhulpverlening is gedecentraliseerd, omdat nu de twaalf provincies en de vier grote steden elk hun eigen beleid voeren.

'De politieke verantwoordelijkheid voor de pleegzorg moet bij de rijksoverheid liggen. De regering moet een eind maken aan de armetierigheid van de pleegzorg', zei Poppelaars. De pleegzorg is de dupe geworden van de decentralisatie: 'Een onvolgroeid en ziek kind is door zijn ouders op kamers geschopt.'

Om de eisen voor een betere pleegzorg kracht bij te zetten heeft de NVP voor de maand oktober een staking afgekondigd: pleegouders moeten weigeren om nieuwe pleegkinderen op te nemen. 'Beter geen pleegzorg dan slechte pleegzorg', zei NVP-voorzitter Van Vonderen.

Het is nog niet duidelijk in hoeverre de stakingsoproep effect heeft. Volgens maatschappelijk werker A. Braaksmas van de voogdij-instelling in Alkmaar zou de 'pleegkind-stop' vooral de crisisplaatsingen treffen, waarbij opvang in een pleeggezin heel snel noodzakelijk is. Voor andere pleegkinderen geldt altijd al een wachttijd. Maandelijks worden volgens de Centrales voor Pleegzorg circa tweehonderd kinderen in een pleeggezin ondergebracht. In Alkmaar is volgens Braaksmas vijf tot zes keer per week zo'n crisisplaatsing nodig.

Pleegvergoeding mag volgens d'Ancona worden aangepast

Van onze verslaggeefster **VK**
DEN HAAG — Minister d'Ancona van WVC vindt het redelijk om de vergoeding die pleegouders ontvangen voor de opvoeding van een pleegkind, te indexeren. Dat is sinds 1983 niet meer gebeurd en onderzoek heeft uitgewezen dat pleegouders per maand 150 gulden moeten bijpassen. Ook laten d'Ancona en staatssecretaris Kosto van Justitie onderzoeken of een fiscale tegemoetkoming voor pleegouders tot de mogelijkheden behoort.

Met deze uitspraken (die geen harde toezeggingen inhielden) probeerde de minister wat tegemoet te komen aan de kritiek vanuit de pleegzorg op de zeer karige pleegvergoedingen (gemiddeld 10.500 gulden per jaar). De Tweede Kamer, die donderdag met de bewindslieden overleg voerde over de toekomst en de versterking van de pleegzorg, deelde die kritiek grotendeels.

Tijdens het debat bleek dat de aanzienlijke onderbezetting in de vrijwillige pleegzorg — tussen de 25 en 27 procent van het totale aantal van vierduizend plaatsen blijft onbezet — ook 'een zonnig kantje' — aldus d'Ancona — heeft. Omdat het pleegzorgbudget van ongeveer 41 miljoen gulden dus voor een deel onbenut blijft, kan het overschot van negen miljoen worden aangesproken om de pleegzorgvergoeding te verhogen, denkt de minister.

Ze kon op dat punt echter geen garantie geven, want de jeugdhulp, waartoe de pleegzorg behoort, is sinds begin dit jaar de verantwoordelijkheid van de provincies en de vier grote steden. D'Ancona moet dus die lagere overheden vragen of zij bereid zijn het geld dat ze op de pleegzorg overhouden, willen besteden aan hogere vergoedingen. Een probleem bij dit alles is dat de onderbezetting niet gelijkmatig is gespreid: in Amsterdam blijft 13,5 procent van de plaatsen in pleeggezinnen onbezet, in Limburg is het percentage 44.

Het kamerdebat van gisteren was gewijd aan de herstructurering van de pleegzorg, waarover geen verschil van

opvatting bestaat tussen de Kamer en de bewindslieden. Vorig jaar stelde een commissie van ambtenaren en deskundigen uit de sector jeugdhulpverlening in het rapport *Voorzien in Pleegzorg* voor 'een eind te maken aan de versnippering in de pleegzorg'.

Er zouden achttien regionale voorzieningen moeten komen, waarin alle organisaties worden ondergebracht die met pleegzorg hebben te maken. Dat plan zou echter wel 25 miljoen gulden kosten. Voor kwaliteitsverbetering van de pleegzorg (bijscholing van de begeleiders, betere diagnosestelling) zou vijftien miljoen gulden extra beschikbaar moeten komen. Bovendien zou het budget met tien miljoen gulden omhoog moeten, omdat het ministerie van Justitie (dat verantwoordelijk is voor de gedwongen plaatsingen in een pleeggezin) tot dusver altijd minder aan de pleegouders betaalde dan WVC.

De hele Tweede Kamer, met uitzondering van CDA-woordvoerder Mulder, wilde weten hoeveel extra middelen het kabinet beschikbaar stelt. Want ook al is de pleegzorg gedecentraliseerd naar de provincies en de vier grote steden, dat neemt niet weg dat ook het rijk nog altijd een verantwoordelijkheid heeft, vindt de Kamer. De bewindslieden hielden de boot echter af.

D'Ancona vindt dat de provincies verantwoordelijk zijn. Kosto bestreed dat hij nog elf miljoen gulden in kas heeft. Volgens de staatssecretaris van Justitie heeft de decentralisatie van de pleegzorg 'kostenopstuwend' gewerkt. Werk dat vroeger in de diverse regio's door één functionaris werd gedaan, isopgesplitst en wordt nu door twee mensen uitgevoerd. En de Kamer heeft indertijd zelf gewild dat Justitie de vergoedingen voor de gedwongen pleegzorg gelijkrok met die in de vrijwillige pleegzorg. Ook dat kost extra geld. In totaal gaat het niet om tien miljoen, maar om zestien of zeventien miljoen gulden, zei Kosto. 'Maar dat geld is er gewoon niet.' De Kamer praat eind november verder over de jeugdhulp.

Elfjarig crimineeltje heeft indrukwekkende staat van 'dienst'

Van onze verslaggeefster **VK 6**
Een Brits kindertehuis heeft toestemming gekregen een elfjarig crimineeltje op te sluiten, nadat hij voor de zoveelste keer was ontsnapt. Hij drijft zowel de maatschappelijk werkers als de politie tot wanhoop. Hij is te jong om gevangen te zetten, maar slaagt er telkens in uit de kindertehuizen — en zelfs uit een cel in het politiebureau — te verdwijnen. De jongen, uit Gipton bij Leeds, kwam voor de eerste keer met de politie in aanraking toen hij zeven jaar was. Op z'n tiende, de leeftijd waarop kinderen in Groot-Brittannië verantwoordelijk kunnen worden gehouden voor hun — criminele — daden, werd hij voor de 41ste keer gearresteerd. Nu hij elf is, staan er op zijn strafblad 68 arrestaties, hoofdzakelijk wegens diefstal en aanverwante overtredingen. Hij heeft bijna een half miljoen gulden buitgemaakt. Bij een van zijn verhoren heeft het knaapje bekend dat hij een prostituee voor haar diensten had betaald en drugs had gekocht. Volgens de politie wordt de jongen gebruikt door een bende volwassenen die in pubs inbreken en het jongetje daarvoor door ramen naar binnen laten klimmen. Dank zij die ervaring slaagt hij er ook steeds in aan de politie te ontsnappen: in Leeds verbaasde hij agenten door via een luikje in de deur en tussen de metalen spijlen van een veiligheidspoort door te kruipen op weg naar de vrijheid. De vader van de jongen heeft ook al gevraagd zijn zoon op te sluiten. 'Het is voor zijn eigen veiligheid. Hij is zo goed geworden in wat hij doet, dat ik bang ben dat hij anders zijn criminele leven nooit zal opgeven.' (The Guardian)

Academie leert studenten zich te bekwamen in de aloude kunst van het beminnen

Van onze verslaggeefster **VK 12**
Afstand houden is uit. Aanraken is in. Wie hiermee moeite heeft hoeft zich geen zorgen te maken, want alles is te leren. Donderdag wordt er zelfs een Academie voor Erotiek en Intimiteit geopend. Studenten kunnen zich hier bekwamen in de aloude kunst van het beminnen. De academie is een initiatief van de School voor Body en Soul, die al enige tijd cursussen geeft over 'Sex met lichaam en ziel'. De oprichters van de academie zijn bang dat veel mensen in onze maatschappij vergeten dat sex meer is dan een snelle wip. En dat is jammer,

menen zij. 'Op scholen wordt wel seksuele voorlichting gegeven, maar dat is alleen gericht op anti-conceptie en het voorkomen van aids', licht Klaske de Vries toe. 'Veel mensen bedrijven dan ook sex waaraan intimiteit ontbreekt.' Terug naar de schoolbanken dus, die in dit geval zijn vervangen door zachte matrassen. Behalve achtergrondinformatie krijgen de studenten namelijk ook oefening in aanraken, massage en rituelen. De Vries: 'De functie van de oefeningen is dat men leert seksualiteit te beleven

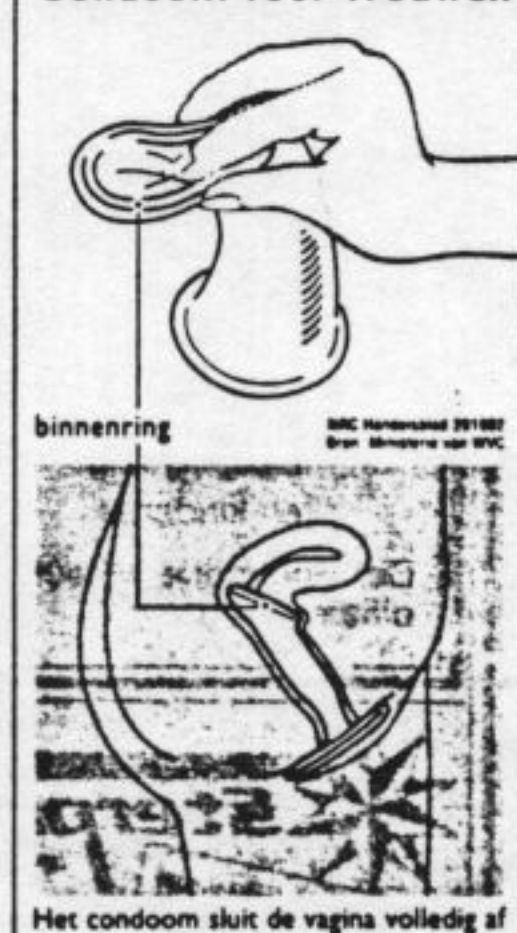
met het hart. Wij vinden het belangrijk om eerst oogcontact te maken, elkaar aan te raken terwijl je elkaar aankijkt, voordat je echt gaat vrijen. Zo wordt sex omgeven door een prettige sfeer en zorgt voor elkaar.' Het klinkt simpel, maar De Vries is al talloze mensen tegengekomen voor wie het allemaal compleet nieuw was. Nu er een speciale academie op dit gebied is, zal menigeen de komende tijd mogelijk voorstellen dat de partner maar weer eens een 'studie' moet oppakken. (Marjolein Wolf)

Vrouwencondoom 'even makkelijk als tampon'

Van onze verslaggeefster **NRC**
Door een onzer redacteurs
ROTTERDAM, 28 OKT. Ongeveer honderdduizend pakjes van het vrouwencondoom Femidom liggen begin volgend jaar in de voorraadkasten van apothekers, drogisten en bij de Rutgers stichting. Het nieuwe condoom lijkt op het mannencondoom, maar het is twee keer zo dik, breder en langer. Het (geurloze) vrouwencondoom bestaat uit een transparant zakje van 17 centimeter met aan weerszijden een ring. De binnenring, met een doorsnede van 5,5 centimeter, wordt gebruikt om het condoom in te brengen. De ring valt achter het schaambeek en houdt het condoom op de juiste plaats. De buitenring, met een doorsnede van zeven centimeter, blijft buiten de vagina. In Zwitserland en Groot-Brittannië, waar het condoom onlangs op de markt is gebracht, waren de eerste voorraden snel uitverkocht. Anne Emans van de Rutgers

stichting denkt dat het vrouwencondoom ook hier in een duidelijke behoefte zal voorzien. 'Er komen bij de Rutgers stichting veel vrouwen die niet tevreden zijn met het anticonceptiemiddel dat ze gebruiken. Voor hen is het vrouwencondoom een welkome aanvulling.' Emans onderstreept dat het vrouwencondoom de vrouw niet alleen controle geeft over haar vruchtbaarheid, maar ook over haar gezondheid. 'Het beschermt tegen geslachtsziekten en aids.' Volgens de medewerkster van de Rutgers stichting is het condoom beslist niet alleen bedoeld voor vrouwen in de seksindustrie. Het vrouwencondoom is volgens de medewerkster van de Rutgers stichting gemakkelijk in te brengen ('Niet moeilijker dan een tampon') en verstoort het vrijen minder dan een mannencondoom. Een nadeel noemt zij de prijs van het vrouwencondoom. 'De con-

Condoom voor vrouwen



dooms zullen ongeveer vijf gulden per stuk kosten. Met name voor jongeren zal dit een bezwaar zijn.

Mensenrechten voor kinderen

Vechten voor de belangen van minderjarigen

'Zijn kinderen ook mensen, of zijn ze een soort bezit?' Voor Stan Meuwese, sinds 1 januari coördinator van de

Nederlandse afdeling van *Defence for Children International* (DCI), is het antwoord duidelijk.



Kinderarbeid in Amsterdam. Een jongetje rekent af aan 'zijn' stal op de Albert Cuyp. Foto: Michel Pellanders/HH

DCI werd opgericht in 1979, het Internationale Jaar van het Kind. Inmiddels zijn er 35 afdelingen, met name in Latijns Amerika. De Nederlandse afdeling, met een paar honderd leden en Meuwese als enige betaalde kracht, dateert van 1984. Meuwese: 'In het begin richtten we ons vooral op eigen land: isoleercellen in tehuisen en kinderen in politiecheten. Nu oriënteren we ons internationaler, zoals op kinderontvoeringen. Uiteraard besteden we aandacht aan kinderen in het Grenshospitium ('gastverblijf' voor 'kansloze' asielzoekers). We houden ons bezig met de rechtspositie van minderjarige buitenlanders in en buiten het hospitium.'

Rechtsobject

Het VN-verdrag voor de rechten van het kind werd in 1989 aangenomen; het is sindsdien door ongeveer 110 landen geratificeerd en door nog eens dertig landen, die het nog moeten ratificeren in het eigen parlement, ondertekend. Tot de laatste groep behoort Nederland; de regering vreest een zelfstandig recht van kinderen op uitkeringen en zal op dat

punt een voorbehoud maken. De Raad van State moet hierover adviseren. Meuwese: 'Het VN-verdrag maakt deel uit van een brede ontwikkeling waarbij het kind verandert van rechtsobject in rechtssubject: van iemand voor wie je moet zorgen naar iemand die recht heeft op zorg. We onderscheiden drie p's: het recht op voorzieningen als onderwijs en gezondheidszorg (*provision*), het recht op bescherming tegen exploitatie en mishandeling (*protection*) en, minder vanzelfsprekend, het recht op vrijheid van informatie en van vereniging (*participation*). Hoe en door wie die rechten gehandhaafd worden blijft de vraag, maar het begin is dat kinderen die rechten hebben.'

Grensvlak

DCI kan, volgens Meuwese, gezien worden als een organisatie op het grensvlak van Amnesty en Unicef. 'We zijn uitdrukkelijk geen ondersteuningsorganisatie, zoals Unicef. Wij praten over recht op onderwijs, maar we bouwen geen scholen. Het verschil met Amnesty zit in het mandaat. Amnesty wordt gezien als dé mensenrechtenorganisatie,

(Amnesty)

maar je moet je realiseren dat Amnesty zich in haar mandaat beperkt. Wij zetten ons in voor jongeren tot achttien jaar: of ze nou gevangen zitten, seksueel geëxploiteerd worden, moeten werken of wat dan ook.'

Hij zou ook meer aandacht willen besteden aan kinderombudswerk: 'Als jurist weet ik maar al te goed waar de grenzen van het recht liggen. Stel je voor dat je met je leraar voor de rechter staat vanwege de beoordeling van een proefwerk, dan zit je de volgende dag niet zo gemakkelijk bij hem in de klas. Om nog maar te zwijgen van kinderen die een proces tegen hun eigen ouders voeren.'

Groeiend besef

Meuwese is slechts gematigd optimistisch over de vooruitgang sinds het Jaar van het Kind. 'De afgelopen tien jaar zijn vooral kinderen de dupe geworden van de scheefgroei in de internationale economische verhoudingen. Het budget voor onderwijs is in veel ontwikkelingslanden door de economische recessie twintig tot dertig procent geslonken. Maar aan de andere kant groeit het besef dat er wat moet gebeuren. In september 1990 ondertekende een groot aantal landen op de *World Summit on Children* een actieplan om het analfabetisme en de kinderarbeid terug te dringen. Maar het is dus bepaald niet zo dat we de afgelopen tien jaar alle problemen opgelost hebben.'

Jugend ohne Rechte?

Mündig, was Du regelmässig am 20. Geburtstag wirst, bedeutet, dass Du zivilrechtlich selbstverantwortlich und selbstbestimmt geworden bist. Du kannst Verträge abschliessen, wie Du willst, Dich niederlassen, wo Du willst (und es bezahlen kannst), den Arbeitsplatz oder die Ausbildungsstelle wechseln usw. Du bist aber auch unter 20 nicht völlig rechtlos. Abgesehen davon, dass das Mündigkeitsalter bald auf 18 Jahre gesenkt werden soll.

Was hast Du als schwuler Teenager für Rechte? Regel: Die Eltern bestimmen, was für den Teenager gut ist. Darin, dass der meist ganz andere Vorstellungen als seine Alten hat, liegt - abgesehen vom ersten Liebeskummer - oft die ganze Düsterei der Pubertät.

Aber: Nicht über alles bestimmen die Eltern. Die geschlechtliche Orientierung z. B., ob man also hetero, bi oder homo ist, ist ein sogenanntes höchstpersönliches Recht, über das die Eltern nicht bestimmen dürfen. Wenn Du also schwul sein willst, dürfen die Eltern das nicht verhindern. Das Strafrecht sieht auch keine andern Beschränkungen als jene für Heterosexuelle vor (Schutzalter 16, bei Sexualkontakten unter 16 darf der Altersunterschied nicht über 3 Jahre sein). Eltern dürfen einem schwulen Jugendlichen den Freund nicht verbieten. Denn das Wohl des Jugendlichen geht dem Erziehungsrecht der Eltern vor. Und wenn der schwul sein und einen Freund haben will, haben die Eltern das zu respektieren. Theoretisch. Falls das nicht klappt, wende Dich an unsere Rechts- oder eine Jugendberatungsstelle.

Auch Deine religiöse Einstellung kannst Du ab 16 Jahren frei wählen. Du schuldest darüber niemandem Rechenschaft, hast also auch das Recht aus einer Glaubensgemeinschaft, in der Du Dich von früher her befindest, auszutreten. Wenn Du eine neue Glaubensgemeinschaft wählst, überle-

ge es Dir gut und gib Acht, Dich nicht in die Fänge einer Sekte zu begeben.

Mit 18 erhältst Du das Stimmrecht im Bund und in vielen Kantonen.

Willst Du eine Jugendgruppe gründen, bekommst Du bei der Rechtsberatungsstelle Muster-Statuten. Eltern dürfen Dich nicht daran hindern, einer bestehenden schwulen Jugendgruppe (Adressen siehe im Kontiki-Markt) beizutreten, ihre Anlässe zu besuchen, oder selbst eine Gruppe zu gründen. Auch an Schulen dürfen schwule Schülergruppen gegenüber andern nicht benachteiligt werden. Schwieriger ist es in Betrieben. Dort repräsentieren regelmässig die

«normalen» Gewerkschaften auch die schwulen Arbeitnehmer. So viel sei festgehalten: Schwulsein ist kein Kündigungsgrund.

Auch über den Arbeitsverdienst, beispielsweise den Lehrlingslohn, bestimmst Du als Jugendlicher selbst. Du bist, wenn Du zuhause wohnst, aber verpflichtet, den Eltern einen Teil an die Aufwendungen für Kost und Logis zu bezahlen.

Wenn es mit den Eltern überhaupt nicht mehr geht, alle Gespräche unbefriedigend verlaufen, Du ausziehen möchtest und Dich die Eltern aber nicht gehen lassen: Wende Dich an unsere Rechts- oder eine Jugendberatungsstelle. Diese helfen Dir auch bei Problemen mit Arbeitgebern und Schulen.

Mit 20 ist man mündig. Wie ist das aber als Teenager? Ist man da völlig rechtlos? Was denn kann man tun, wenn die Eltern, Arbeitgeber oder die Schulleitung nicht so wollen, wie man selbst will?

Die Beratungsseite von A/K behandelt abwechselnd medizinische und rechtliche Probleme. Die Berater stehen unseren Leserinnen für persönliche Anfragen unter folgenden Adressen zur Verfügung:
Schwule Medizinmänner
Postfach 6519, 3001 Bern
A/K Rechtsberatung
Postfach 843, 8401 Winterthur